~~3 2 I d~~

~~Tom.~~

B Asc. 37370

F P

Des wohlehrwürdigen

Joseph Pergmayrs,

weiland Priesters aus der Gesellschaft Jesu,

geistreiche

Lesungen

und

gründliche

Unterweisungen,

welche

in und außer den gewöhnlichen Exercitien

von

geistlichen Gemeinden

und andern ihres Heils beflissenen Seelen

mit Nutzen können gebraucht werden;

nun aber mit einem deutlichen Inhalt und Register

zum Druck befördert worden

von

Ferdinand Reisner,

ehemaligen öffentlichen Lehrer der heiligen Schrift und der dogmatischen Gottesgelehrtheit in München, itzt wirklichen geistlichen Rath Seiner Hochfürstlichen Gnaden Bischoffen zu Freysing; dann Pfarrvicarius zu Oberdorfen, und des neuerrichteten Seminariums zu Dorfen Regenten.

Dritte und vermehrte Auflage.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,

im Verlag bey Ignaz Wagner. 1780.

W6/63/1678

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

APPROBATIO.

Opuſcula pro lectione ſpirituali, & inſtructione perſonarum in communitate, religioſa præſertim, converſantium à R. P. Joſepho Pergmayr conſcripta, eoquod nihil orthodoxæ fidei contrarium contineant, & ad perficiendum ſalutis negotium conferre ſubſidia poſſint, prælo publico committi poſſunt. Auguſtæ Vind. die 30 Dec. Anno 1777.

JOANNES HERZ,
SS. Theol. Licent. Eminentiſſimi ac Sereniſſimi Archiep. Trevir. & Epiſc. Aug. Conſil. Eccl. Fiſc. Conſiſtorii Aſſeſſor, ac Provic. Generalis in Spirit. nec non Canon. ad S. Gertrudem.

JOS. ANTON. STEINER,
SS. Theol. Doctor, Eminentiſſ. ac Sereniſſ. Archiep. Trevir. & Epiſc. Auguſtani Conſil. Eccleſ. Major Pœnitent. Conſiſtorii Aſſeſſor, Viſitator generalis, & Librorum Cenſor.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Inhalt.

Unterweisung von dem Gebrauche der Zunge. = = = Bl. 1.

Erster Artikel. Von dem bösen Gebrauche der Zunge. = = = = 2

§. 1. Von den bösen Früchten, die aus dem übeln Gebrauch erfolgen.

I böse Frucht. So lang ich meine Zunge nicht in Zaum halte, so lang habe ich keine Hoffnung, weder die Gabe des Gebethes, weder eine einzige Tröstung aus dem Himmel, oder andere sonderbare Gnaden zu erlangen. = = ebend.

II. So lang ich meine Zunge nicht abtödte, so lang wird mein Herz allezeit voll Sünden stecken, und vor dem Angesichte Gottes ein Gräuel seyn. 3

III. Ja, ich stehe in Gefahr, in ein langwieriges und erschreckliches Fegfeuer gestürzt zu werden, oder

IV. gar meine Seele auf ewig zu verlieren. 4

§. 2. Von gewißen Sünden der Zunge, von welchen sich eine geistliche Person sonderbar hüten solle.

I Sünde ist das Murren wider die Oberkeiten und Hausgenossen, = = = 5

II das Ehrabschneiden, = = = 7

III das Ohrenblasen, = = = 9

IV das Anklagen. = = 10

§. 3.

Inhalt.

§. 3. Von andern Sünden der Zunge.
I Sünde, das Hadern und Zanken, 11
II das Spötteln, und
III das Aufhetzen, 13
IV das Klagen und Uebelausdeuten. 14

Zweyter Artikel. Von dem guten Gebrauche der Zunge.

§. 1. Von den Früchten, so aus diesem Gebrauche erfolgen. 15
I Frucht. Wer die Zunge wohl zu gebrauchen weiß, der erlangt in kurzem die innerliche Ruhe des Herzens, ebend.
II die Gabe des heiligen Gebethes, 16
III die Gegenliebe des Nächsten, und
IV eine hohe Glorie in dem Himmel. 17

§. 2. Von den Regeln, die Zunge wohl zu regieren.
I Regel, das Stillschweigen lieben. 18
II Niemals ein Wort reden, so entweders der Ehre Gottes, der Liebe des Nächsten, oder dem Heil der Seele könnte schädlich seyn. 20

Dritter Artikel. Von den Zweifeln, die wider die bisher vorgetragenen Lehren eingewendet werden können.
I Zweifel. Wie kann man durch Murren, Ohblasen und Ehrabschneiden eine schwere Sünde begehen, wenn man schon keine schwere, sondern nur läßliche Sünden von dem Nebenmenschen erzählet? 24
II. Darf man dann fremde Gebrechen gar niemand offenbaren, ohne daß man sündige? zum Beyspiel einem Obern, einem Beichtvater, einem guten Freund. 27
III. Welche Tugenden entspringen aus der Bewahrung der Zunge? 30

Inhalt.

Regeln, wie die Zunge zu bewahren ist.

I Regel. Niemals von einem Menschen ein übles Wort reden, so ihn verdrießen könnte, wenn er gegenwärtig wäre, und es hörte. ebend.

II. Niemals einen Menschen im Murren und Schmähen, im Ohrenblasen, Ehrabschneiden ꝛc. anhören, oder

III. sich wegen einer Person, wegen einer Sache ꝛc. beklagen, noch : : : 31

IV. sich selbsten entschuldigen. 32

Grundsätze einer Seele, welche sich der Anleitung Gottes gänzlich überläßt.

Erster Grundsatz. Der Anleitung Gottes sich gänzlich übergeben, und diese Uebergabe nicht mehr wiederrufen. = = 34

Erste Wahrheit. Gott ist eine unendliche Herrlichkeit, und fodert von mir eine gänzliche Uebergabe als den wesentlichen Tribut, den ich ihm als eine Creatur schuldig bin. : 35

Zweyte. Er ist der erste Ursprung, und das einzige Ziel und Ende aller Creaturen. ebend.

Dritte. Er ist ein in allen Vollkommenheiten unendliches und unermessenes Wesen, in und wegen sich selbsten würdig, mit einer allgemeinen Uebergabe und Unterwerfung geehret zu werden. 36

Vierte. Gott ist eine unendliche Weisheit, und führt eine Seele, die sich ihm gänzlich überläßt, unfehlbar zur Heiligkeit. : : 37

Fünfte. Er ist eine unendliche Heiligkeit, und die Richtschnur und das Maaß aller Heiligkeit. ebend.

Sechste. Er ist eine unendliche Güte, Liebe und Treue, und umfängt eine Seele, die sich ihm gänzlich übergiebt, auf das zärtlichste. 38

Ent-

Inhalt.

Entschlüsse nach diesen Wahrheiten.
I Weder auf Erde, noch im Himmel etwas suchen, als das bloße Wohlgefallen Gottes, ebend.
II und zu allem andern gleichgiltig seyn. 39

Uebungen auf diese Entschlüsse.
I Sich Gott ohne Ausnahm bis in den Tod übergeben. 40
II Diese Uebergabe und Aufopferung alle Monate wiederholen, und
III nichts zulassen, was dieser Aufopferung widerstrebet. 41

Werkthätige Acte, oder Weisen dieser Uebungen.
I Seinem eignen Willen absagen,
II Gott für alle Anordnungen loben,
III um Erkenntniß des göttlichen Willens bitten,
IV in diesem Willen ruhen, und sich erfreuen. 42

Zweyter Grundsatz. Alle natürliche Neigungen ausziehen, und selbe auf das Wohlgefallen Gottes allein wenden. 43

§. 1. Gattungen der Creaturen, die aus ihrer Natur angenehm fallen, und Vergnügen geben. ebend.
I Wahrheit. Gott allein ist ein wahres Gut, welches wegen sich selbsten verdient geliebt zu werden, und
II mich glückselig machen kann. 44

§. 2. Entschlüsse nach diesen Wahrheiten.
I Der Liebe aller Creaturen absagen, und Gott allein das ganze Herz übergeben. 45
II Auf alle Bewegungen der Anmuthungen ein wachsames Aug haben, und selbe, wenn sie nicht auf Gott abzielen, in dem ersten Aufstand unterdrücken. 46

§. 3. Gattungen der Creaturen, die aus ihrer Natur beschwerlich fallen. ebend.

Inhalt.

I Wahrheit. Die Sünde allein ist ein wahres Uebel in Ansehung Gottes, alle übrige Mühseligkeiten sind kein wahres Uebel; 47
II. und in Ansehung des Menschen. 48

§. 4. Entschlüsse nach diesen Wahrheiten.
I Zu allen menschlichen Mühseligkeiten sich gleichgiltig vor Gott halten, und
II auf seine Anmuthungen ein wachbares Aug haben. 49

Dritter Grundsatz. Alle Werke nach der einzigen Richtschnur des göttlichen Wohlgefallens verrichten.

§. 1. Wahrheiten.
I Dieser Grundsatz ist bey Gott der angenehmste, 50
II und der nützlichste für uns Menschen. 51

§. 2. Werkthätige Uebung.
I Regel, aus der man abnehmen kann, welches Werk für gegenwärtige Zeit das vollkommenste sey, ist der Gehorsam, 52
II. die Regeln, Satzungen und Tagsordnungen des heiligen Ordens,
III. die Liebe und Dienstwilligkeit gegen den Nebenmenschen, 53
IV. die Abtödtung. 54

§. 3. Weisen, ein Werk mit der vollkommensten Meynung zu verrichten. 55
I Gott das bevorstehende Werk aufopfern, pur allein ihn zu ehren, und ihm zu gefallen,
II pur allein seinen Willen zu erfüllen, 56
III mit eben jener Meynung, die Gott selbst hat, und
IV mit einer Begierde, ihm eine besonders große Liebe und Wohlgefallen zu beweisen.

§. 4. Stücke, so erfodert werden, ein Werk auf die vollkommenste Weise zu verrichten. 57
I Ein großer Fleiß und Eifer, II ohne

Inhalt.

II ohne unordentliche Gemüthsregung oder freywillige Unvollkommenheit.
§. 5. Mängel, durch welche ein Werk verderbt wird. = = . 58
I Wenn man in selbes eine Sünde einmischt.
II Wenn man unter selbem der Sinnlichkeit nachgiebt.
III Wenn man unter selbem eine eitle Ehre oder menschliches Absehen zuläßt.
IV Wenn man selbes anfängt, fortsetzet, oder endet aus einem puren natürlichen Antrieb, oder aus einer unordentlichen Gemüthsneigung. 59
V Wenn man selbes mit Untreue, Verdruß, Unwillen und Hinläßigkeit verrichtet.
Vierter Gundsatz. Das Gemüth, so viel es möglich, in einer immerwährenden Versammlung und Unterredung mit Gott erhalten. = = = 60
Erste Uebung. Gott über alles erschaffene Wesen im Himmel und auf Erden hochschätzen.
I Weise. Gott also hochschätzen, daß man von Herzen bereit sey, ehender tausendmal zu sterben, als Gott wegen einem erschaffenen Ding mit einer schweren Sünde zu beleidigen, 61
II. oder auch nur wiederholter mit einer läßlichen. 62
III. Ehender alles zu thun und zu leiden, als Gott etwas abschlagen, an dem er ein Vergnügen und Wohlgefallen hat. 64
IV. Auch Blut und Leben darzugeben, wenn es die Ehre und das Wohlgefallen Gottes erfodern sollte. 66
Zweyte Uebung. Sich über Gott und sein Wohlseyn erfreuen. : : , 67
I Weise. Sich erfreuen an dem unendlichen Wesen Gottes, und an allen dessen Vollkommenheiten.
II. Sich erfreuen an der unermessenen Glückseligkeit Gottes. , : : 68

Inhalt.

III Sich erfreuen an jenem unendlichen Lob und Benedeyung, Liebe und Wohlgefallen, so Gott gegeben hat die heiligste Menschheit Jesu Christi, 70
IV und geben die Auserwählten in dem Himmel. 71

Dritte Uebung. Eifern für die Vermehrung der Ehre und Glorie Gottes in der ganzen Welt. = = = = 72
I Weise. Bethen für alle Menschen der Welt, die in der Gnade Gottes sind, damit sie in selber bis an das Ende verharren. : : 73
II Bethen für alle Menschen der Welt, die im Stande einer Todsünde sind, damit sie sich durch eine wahre Buße vollkommen zu Gott bekehren. : : : : 74
III Bethen für alle Menschen, die sich außer dem Schooße der wahren Kirche befinden, und aus Abgang des wahren Glaubens auf ewig zu Grund gehen. : : : 75
IV Bethen für alle Prälaten der Kirche, für die Beichtväter, Prediger, und alle andere Priester, welche unter den Glaubigen und Unglaubigen für das Heil der Seele arbeiten. : 76

Vierte Uebung. Die begangenen Sünden pur aus Liebe oft und schmerzlich bereuen. 78
I Weise. Die begangenen Sünden bereuen, in Bedenken, daß wir dadurch beleidiget haben eine unendliche Güte,
II eine unendliche Liebe, : : 80
III eine unendliche Barmherzigkeit, 81
IV und das höchste Gut. 82

Fünfte Uebung. Sich den Anordnungen Gottes ohne Ausnahme ergeben. = 84
I Weise. Gott seinen Willen aufopfern, und allein seinen Anordnungen sich auf ewig übergeben.

Inhalt.

II Ihm die Gesundheit, und das Leben heimstellen, : : : 85
III wie auch Ehre, und guten Namen, 87
IV zugleich die innerliche Ruhe, Erleuchtungen, Tröstungen, und andere Gnaden. 88

Sechste Uebung. Nach einer immer größern, und größern Liebe Gottes verlangen, und seufzen. = = = 90

I Weise. Seufzen nach der Liebe Gottes, weil er von uns geliebt zu werden verlangt, und uns selbst dazu einladet.

II. Weil er wegen seinen unendlichen Vollkommenheiten würdig ist, unendlich geliebt zu werden. : : : 91

III. Weil er uns auch liebet. : 92

IV. Weil er wegen dieser einzigen Ursach gestorben ist, damit er von uns geliebet wurde. 93

Fünfter Grundsatz. In dem Nebenmenschen nichts ansehen, und nichts lieben als Gott. = = = = 95

Erste Uebung. In den Vorgesetzten nichts ansehen, und nichts lieben, als Gott. 96

I Wahrheit. In den Vorgesetzten ist Gott gegenwärtig; er redet durch ihren Mund, und drücket mir durch ihre Stimme seinen heiligsten Willen ein.

II. Er führet mich durch sie, und leutet mich sicher, und ohne Betrug zur Vollkommenheit. 97

III. Er ersetzet alle ihre Mängel, und gebrauchet sich ihrer Fehler, mich heilig zu machen.

Vorsätze aus diesen Wahrheiten.

I Vorsatz. In den Obern mit einem wirklichen und lebhaften Glauben Gott ansehen, Gott verehren, und Gott lieben. : : 98

II Alles,

Inhalt.

II. Alles, was man von den Obern zu fragen, oder zu begehren hat, auf solche Art fragen, und begehren, als wenn man es von Gott selbst fragete, und begehrete. : : 99
III. Uns selbst, und alles, was uns angeht, ohne einzige Sorgfalt dem Willen der Obern überlassen. : : : 100

Zweyte Uebung. In jenen, die uns lieben, und die uns gutes thun, nichts ansehen, und nichts lieben als Gott. : 101
I Wahrheit. In jenen, die mich lieben, und mir gutes thun, wohnet Gott mit aller seiner Allmacht, und was immer gutes und liebwürdiges in selben zu finden ist, das ertheilet, und erhält er in ihnen.
II. Gott wohnet in diesen mit aller seiner Freygebigkeit, : : : : 102
III. und mit aller seiner Liebe. : : 103

Vorsätze aus diesen Wahrheiten. 104
I Vorsatz. Das Herz allezeit in heiliger Freyheit erhalten. : : : : 105
II. In dem Umgange mit jenen, die uns lieben, das Herz an Gott heften.
III. Von Leuten, die uns, und die wir lieben, niemals in Abwesenheit reden, ohne daß wir unsre Liebe auf Gott wenden. : : 106

Unterweisung, wie sich eine Gott liebende Seele zur Zeit der Versuchung und Verlassenheit zu verhalten habe. : 108

§. 1. Nutzbarkeiten, welche der Stand der Versuchung ꝛc. einer Seele bringet.
I Nutzbarkeit. Dieser Stand macht in der Seele vollkommen die Demuth,

II die

Inhalt.

II die Liebe Gottes, : : 109
III und alle Tugenden. : : 110
IV. Er führt die Seele zur Vereinigung mit Gott. : : : 111

§. 2. Was zur Zeit der Versuchung und Verlassenheit überhaupt zu thun sey? 112
I. Für gewiß glauben, daß Gott bey den Versuchungen kein anders Absehen habe, als die Seele zu seiner Liebe und Vereinigung tauglich zu machen.
II. Daß Gott uns seine Gnade, und seinen Beystand niemals versagen werde. : 113
III. Sich Gott gänzlich ergeben, und die Versuchungen ꝛc. mit der vollkommensten Liebe und Meynung übertragen. : : 114
IV. Mit Gott einen verträulichen Bund machen. 115

§. 3. Wie sich die Seele in der Versuchung wider die Reinigkeit zu verhalten habe? 116
I Frage. Wann sind diese Gedanken und Empfindungen eine schwere Sünde? wann eine läßliche? wann gar keine? : ebend.
II Frage. Was ist zu thun zur Zeit der Versuchung? : : : : 118

§. 4. Wie sich die Seele in der Versuchung der Gotteslästerung zu verhalten habe? 119

§. 5. Wie in der Versuchung der Verzweiflung? : : : 120

§. 6. Wie sich die Seele zu verhalten habe, wenn diese Versuchungen lang anhalten? 122
I Mittel. Jesum und Mariam mit kindlichem Vertrauen anrufen.
II. Sich vor Gott demüthigen. : 123
III. Dem Beichtvater alle Versuchungen redlich entdecken.

IV. Den

IV. Den bösen Geist mit verächtlichen Worten anreden und verspotten.
V. Sich vor dem hoffärtigen Höllengeiste verdemüthigen.
VI. Den bösen Geist von sich schaffen. 124

Lehrstüke,
welche die Seele in kurzer Zeit zu einer wahren Vollkommenheit führen.

Erstes Lehrstuck. Sich selbsten verachten, und aller Ehre, Lob, Liebe und Hochschätzung der Menschen unwürdig erkennen. 125
Wahrheiten von Erkenntniß und Betrachtung seiner selbsten. = = 126
I Wahrheit. Ich bin nichts, als ein Erdkloß. ebend.
II. Ich kann nichts ohne Gott, auch nur in den natürlichen Wirkungen. : : 127
III. Ich kann nichts ohne Gott in den Wirkungen der Gnade. : : : 128
IV. Die guten Werke haben ihren Werth nicht von mir, sondern allein von der Gnade und dem Blute Jesu Christi. : : 129
Gelegenheiten, in denen man diese Demuth und Verachtung seiner selbst üben kann und solle. = = = 130
I Gelegenheit. Anfall der eiteln Gedanken.
II. Lob der Menschen. : : 131
III. Fremdes Lob und Hochschätzung. 132
IV. Fehler, Gebrechen und Unvollkommenheiten des Nebenmenschen.

Inhalt.

Zweyres Lehrstück. Die Verachtung hochschätzen, und von ganzem Herzen lieben. 133

Wahrheiten von Hochschätzung und Liebe der Verachtung. : : : 134

I Wahrheit. Ich habe eine oder mehrere Todsünden begangen: also gebühret mir nichts als Verachtung.

II. Ich habe viele läßliche Sünden begangen; also ꝛc. : : : 136

III. Ich habe viele Gnaden Gottes misbrauchet und verachtet; also ꝛc. : 137

VI. Die Verachtung ist in den Augen Gottes viel kostbarer, als die Ehre. : : 138

Gelegenheiten, in denen man diese Hochschätzung und Liebe der Verachtung üben kann und soll. = = = 139

§. 1. Gelegenheiten, die eine demüthige Seele selbst suchen soll. = = 140

I Gelegenheit. In der Beicht den ganzen Seelenstand aufrichtig entdecken.

II. In der monatlichen Rechenschaft des Gewissens das ganze Herz redlich offenbaren.

III. In dem Kapitel aufrichtig seine Fehler sagen. 141

IV. Nach Gewohnheit des Ordens sich öfters von seinen Fehlern anklagen.

§. 4. Gelegenheiten, die uns Gott zuschicket. 142

I Gelegenheit. Böse Argwöhne, verächtliche Meynungen, falsche Urtheile, Haß, Zorn und Unwillen, so man wider uns faßt, mit Demuth übertragen, wie auch.

Inhalt.

II Uebles Nachreden, Klagen und Murren, falsches Aufbürden,
III Stich- und Schmachreden, höhnische Gelächter und Gespötte,
IV Falsche Anklagen, unverdiente Verweise und Bestrafungen. : : : 143

Grundsätze einer Gott liebenden Seele, und einer vorgesetzten Person. 144

I Grundsatz. Keine Gelegenheit versaumen, die Sinnlichkeit abzutödten.
II. Mit großem Fleiß sich auf das Betrachten begeben.
III. Das mündliche Gebeth, und das Psalliren mit Eifer verrichten. : : 146
IV. In allem Thun und Lassen eine aufrichtige und vollkommene Meynung machen. 147
V. So viel immer möglich ist, ohne Unterlaß in der Gegenwart Gottes wandeln.
VI. Allezeit in der Demuth vor Gott wandeln. 149
VII. Gegen alle eine aufrichtige Liebe in dem Herzen erhalten. 151
VIII. Die ganze Regierung zu einer immerwährenden Uebung der Liebe machen. : 154
§. 1. In wem bestehet die Freundlich- und Leutseligkeit?
§. 2. Wie muß man sich in der Bestrafung verhalten? : : : 155
§. 3. Wie sind die Kranken zu besorgen? 156
§. 4. Wie muß man mit alten Leuten umgehen? 157
§. 5. Wie soll man sich verhalten in dem Befehlen?
§. 6. Wie muß man mit Kleinmüthigen umgehen? 158

Kur-

Inhalt.

Kurzer Unterricht, den Geist der wahren Demuth zu erlangen, und in dem Herzen zu erhalten. 159

I Regel. Eine inbrünstige Begierde, und ernstliche Entschließung fassen, den Geist der wahren Demuth zu suchen, und zu finden.

II Nach einer wahren und vollkommnen Erkenntniß seiner selbsten trachten. 164

I Wahrheit betrifft die gänzliche Nichtigkeit und das elendeste Wesen der menschlichen Natur, 165

II die äußerste Schwachheit und Unvermögenheit der menschlichen Seele. 169

Unterricht von der Tugend der Demuth. 173

Grundsatz. Die innerlichen Uebungen der Demuth mit allem Eifer und Inbrunst täglich entrichten.

I Gedanken. Nichts ist verächtlichers als ein Mensch.

II Es ist keine größere Ungerechtigkeit, als sich selbsten hochschätzen, und sich eine Ehre beymessen, die Gott allein gebühret. 174

III Nichts blinders ist, als sich wegen den guten Werken hochschätzen.

IV Eine einzige Gnade misbrauchen ist eine Sache, die würdig ist, von der göttlichen Gerechtigkeit mit der Verachtung der ganzen Welt bestraft zu werden. 175

V Wenn ich in meinem Leben nicht mehr dann eine einzige läßliche Sünde begangen hätte, so ist diese schon genug, daß mir Gott alle erdenkliche Verachtungen zuschicke. 176

VI Nichts undankbarers ist, als jenes aus Liebe Gottes nicht leiden wollen, was er doch aus Liebe unser erlitten hat.

VII Die mindeste Verachtung ist mehr werth, als alles Lob und alle Ehre der ganzen Welt. 177

Heilige Abhandlung mit Christo Jesu bey dessen Empfahung in dem heiligsten Sacramente, und von der Uebung der Demuth.

1. Uebung. Betrachtung, die an dem Tage der Communion in der Frühe zu machen ist.

§. 1. Jesum in dem heiligen Sacramente ansehen, und dessen unbegreifliche Reinigkeit betrachten. 178

I Diese gebenedeyteste Seele hat nie eine Sünde begangen, und II niemals eine begehen können. : : : : 179

Anmuthungen. I Bekenntniß und Benedeyung der Reinigkeit Jesu Christi. II Begierde nach der Reinigkeit des Herzens. : 180

§. 2. Seine eigne Bosheit ansehen, und sich in dem Angesichte Jesu Christi vernichten.

I Jesus sieht, was du gesündiget hast, und II, daß du noch sündigen könnest, und werdest, wenn er dich nicht aus purer Barmherzigkeit erhält. : : : : 181

Anmuthungen. I Bekenntniß der eignen Bosheit und Schwachheit. II Vorsatz und Aufopferung. : : : : 182

2 Uebung. Anmuthungen, die bey der heiligen Communion zu erwecken sind. I. Verachtung deiner selbst, und Bewunderung der Güte Jesu. 184

II. Be-

Inhalt.

II. Bereuung der Sünden. III. Meynung und Aufopferung. : : : 185
IV. Begierde Jesum zu empfangen.

Anmuthungen, die nach der heiligen Communion zu erwecken sind. I Bekenntniß der eignen Bosheiten. II Beweinung der Hoffart. 187
III Vorstellung der Unvermögenheit. IV Inbrünstige Bitte um die Demuth. : 188

3 Uebung. Vorsätze, die nach der heiligen Communion Jesu zur Dankbarkeit aufzuopfern, und genau zu halten sind. : : 189

§. 1. Seine Nichtigkeit und Bosheit immerzu vor Augen haben. : : : 190

§. 2. Wohl zufrieden seyn, wenn uns Gott die Frucht unsrer Nichtigkeit und Bosheit zu verkosten giebt. : : : 191

Kurzer Unterricht von der reinen und vollkommnen Liebe. 194

Erstes Lehrstuck. Sich dem Willen und Wohlgefallen Gottes gänzlich und ohne Ausnahme ergeben.

§. 1. Von den Uebungen, durch welche die Seele die gänzliche Uebergabe machen kann.

I. Uebung. Gott ist ein unendliches vollkommenes Wesen von einer uneingeschränkten Gewalt, und hat allein das Recht, alles nach seinem Willen und Wohlgefallen zu thun.

II. Er ist der einzige und erste Ursprung aller Dinge. : : : : 195

III. Er ist eine unendliche Heiligkeit, und sein Wille ist das Maaß und Regel aller Heiligkeit. 196

Inhalt.

IV. Er ist eine unendliche Güte, Liebe und Treue.

§. 2. Von andern dergleichen Uebungen. 198

I Uebung. Sich Gott ohne Vorbehalt aufopfern.

II Gott Dank sagen für alle seine Anordnungen.

III Gott loben und benedeyen wegen den Widerwärtigkeiten, so er uns zuschickt. 199

IV Einen ernstlichen Vorsatz machen, den göttlichen Willen zu erfüllen.

Zweytes Lehrstuck. Die täglichen Werke pur allein nach Anleitung des göttlichen Willens verrichten.

§. 1. Allezeit jenes thun, was wir erkennen, das der Wille Gottes von uns verlanget. Kennzeichen, den Willen Gottes zu erkennen.

§. 2. Alles, was der Wille Gottes verlangt, mit der vollkommensten Meynung thun. 201

Drittes Lehrstuck. In den Widerwärtigkeiten sich pur allein nach Anleitung des göttlichen Willens verhalten. 203

§. 1. Alle Widerwärtigkeiten als Gnaden von der Hand Gottes annehmen, und mit der vollkommensten Ergebung übertragen.

§. 2. Sich von keinem Zufall verwirren lassen, und sanft in Gott ruhen. 205

Viertes Lehrstuck. Ohne Unterlaß in der Gegenwart Gottes wandeln. 207

§. 1. Von den heiligen Anmuthungen, so zur Uebung der Gegenwart Gottes dienlich sind, als Glauben, Hoffnung. 208

An-

Inhalt.

Anbethung, Benedeyung, Demuth, Dankbarkeit, Liebe, 209
Reue, Wohlgewogenheit, Liebe des Nebenmenschen, Gleichförmigkeit, 210
und Begierde. 211
§. 2. Von unterschiedlichen Ständen, so sich bey Uebung der Gegenwart Gottes ereignen. ebend.

Fünftes Lehrstuck. Sich ohne Unterlaß in den Werken der Liebe üben. 213
§. 1. Erstes Liebswerk. Oft, viel, und inbrünstig für den Nebenmenschen bethen.
§. 2. Zweytes Liebswerk. Mit jedermann freundlich, sanftmüthig, und liebreich umgehen. 217

Unterschiedliche Weisen, das heiligste Leiden Jesu Christi zu betrachten. 219
§. 1. Erste Weis, daß man zwischen Jesu und sich selbsten eine Vergleichung anstelle, sich vor seinen Augen beschäme, und ernstliche Entschließungen fasse, ihm nachzufolgen.
§. 2. Zweyte Weis, daß man zwischen den Beschwernissen, die Jesus bey Ausübung der Tugend gehabt hat, und zwischen den Beschwernissen, die wir bey Ausübung der Tugend haben, eine Vergleichung anstelle. 221
§. 3. Dritte Weis, daß man alles, was er in einem Geheimniß gelitten hat, Stückweise überlege, und bey einem jeden nach Anleitung der Gnade und Eingebung des heiligen Geistes in inbrünstigen Gedanken sich aufhalte. 224
§. 4. Die vierte Weis, daß man sich Christum so vorstelle, als wenn er uns anredete, und uns zu seiner Nachfolge ermahnte. 227
§. 5. Die fünfte Weis, daß man Jesum in einem gewißen Geheimniß durch einen einfachen und liebrei:

reichen Anblick ansehe, und sich erinnere, was man ihm für jenes, so er für uns gelitten hat, schuldig sey, auch diese Schuldigkeiten alsogleich durch inbrünstige Anmuthungen erstatte. 230

Von der guten Meynung.

Grundsatz. In allem Thun und Lassen eine reine und vollkommene Meynung haben.

§. 1. Eigenschaften der reinen Meynung. I Sie muß rein und von der Eigennützigkeit frey seyn. II Sie muß allgemein seyn, und sich auf alle Täge, und auf alle Werke des Tages erstrecken. 233

§. 2. Weisen, eine reine Meynung zu machen. I Gott das Werk aufopfern, pur allein zu seinem heiligsten Wohlgefallen, II zu Erfüllung seines heiligsten Willens, 234 III zu jenem Ziel und Ende, so er selbst bey selbem hat, da er es mit uns verrichtet. 235

§. 3. Von nothwendiger Wiederholuug dieser Meynung. : : : : ebend.

§. 4. Von einer besondern Nutzbarkeit dieser Wiederholung. : : : 237

Grundsätze einer nach der Vereinigung mit Gott trachtenden Seele. = 240

Erster Grundsatz. Das Herz allezeit rein, und von aller freywilligen Sünde befreyet erhalten. I Uebung. Auf das wenigste dreymal im Tag diesen Vorsatz erneuern, und Gott um Beystand anrufen. II Wenn man von diesem Vorsatz abweichet, die Untreue sogleich bereuen. III Mit besonderm Fleiß folgende Sünden vermeiden. : : 241

Zweyter Grundsatz. Gott nichts abschlagen, noch eine Gelegenheit versaumen, sich selbsten abzutödten. 242

Inhalt.

I Abtödtung. Alle Sinnlichkeit im Schlafen vermeiden.
II Die Ohren genau bewahren und verschlossen halten.
III Die Zunge wohl im Zaum halten. 243
IV Das innerliche Stillschweigen genau beobachten.
V Im Essen und Trinken alle Sinnlichkeit vermeiden.
VI Jedermann nachgeben.
VII Niemals über keine Sache sich beklagen.
VIII Gott nichts abschlagen. 244
IX Die Bußwerke, so durch den Gehorsam erlaubet worden sind, beständig verrichten.
Dritter Grundsatz. Mit Gott in dem Gebethe niemals anders, als mit großem Eifer umgehen.
I Niemals zur Betrachtung gehen ohne ernstliche Vorbereitung.
II Niemals die mindeste Unehrerbiethigkeit zulassen.
III Zum Gebeth gehen, als zu einem Kampfplatz, auf welchem die höchsten Tugenden geübet werden. 245
IV Das mündliche Gebeth mit wahrem Geiste verrichten.
Vierter Grundsatz. Immer inbrünstiger nach der Vereinigung mit Gott trachten.
I Alle Werke mit der vollkommensten Meynung verrichten.
II So viel möglich, sich in der Gegenwart Gottes halten. 246
Fünfter Grundsatz. So viel es möglich, sich emsig in der Liebe des Nebenmenschen üben.
I In dem Nebenmenschen Gott ansehen.
II Dem Nebenmenschen, so viel man kann, gutes thun.
III Den Nebenmenschen mit Sanftmuth übertragen.
Sechster Grundsatz. Dem Willen und Wohlgefallen Gottes sich gänzlich ergeben. 247

Inhalt.

I Uebung. Sich Gott öfters von ganzem Herzen aufopfern.
II In allem Thun und Lassen auf nichts anders abzielen, als auf das Wohlgefallen Gottes.
III Alle Widerwärtigkeiten von der Hand Gottes annehmen.

Heilige Uebungen eines reumüthigen Herzens. = = = = 248

Heilige Gemüthsübungen einer andächtigen Seele zu Gott dem heiligen Geist gezogen aus dem in der Kirche gewöhnlichen Lobgesange: Veni, Pater pauperum ! 252

Erste Gemüthsübung. Veni, Pater pauperum!
Komm, o Vater der Armen!

Erwägungen von der innerlichen Armuth, in Betrachtung, was erfodere die Liebe Gottes, und die Liebe des Nächsten. : : 253

Anmuthungen. I Eine demüthige Bekenntniß dieser Armuth. : : : 254
II Eine schmerzliche Bereuung der bisherigen Lauigkeit.
III Ein kindliches Vertrauen, und eine inbrünstige Bitte zu dem heiligen Geist. 255

Zweyte Gemüthsübung. Veni, Dator munerum!
Komm, o Ausspender der Gnaden.

Erwägungen von dem Abgange wahrer Tugenden, welchen der heilige Geist ersetzen kann, weil ihm nichts leichters, und auch nichts angenehmers ist. : : : : 256

Anmuthungen. I Eine demüthige Bekenntniß der äußersten Unwürdigkeit. : : 257
II Ein recht kindliches Vertrauen.
III Eine inbrünstige und demüthige Bitte. 258

Dritte Gemüthsübung. Veni, Lumen cordium!
Komm, o Licht der Herzen!

Er-

Inhalt.

Erwägungen über unsre Blindheit des Verstands, welcher der heilige Geist abhelfen kann, wenn er in unser Herz hinein geht, und es mit den Stralen seines Lichts erleuchtet. : : 259
Anmuthungen. I Ein lebendiger Glaube und Anbethung des heiligen Geistes. : 260
II Eine inbrünstige Begierde nach seinem Licht. 261
III Eine demüthige Bitte und Anrufung desselben.
Vierte Gemühtsübung. Consolator optime! Komm, o beßter Tröster! : 262
Erwägungen über den wahren Trost, welchen wir nicht bey der Welt, sondern bey dem heiligen Geist suchen sollen.
Anmuthungen. I Eine vollkommene Gleichgiltigkeit und Ergebung in den göttlichen Willen. 263
II Eine tiefe Demuth und Mistrauen auf sich selbst.
III Demüthige Bitte und Anrufung. 264
Fünfte Gemüthsübung. Dulcis hospes animæ! Komm, o süßer Gast der Seele!
Erwägungen über den Unterschied, mit welchem der heilige Geist bey den Lauen und Eifrigen wohnet.
Er wohnet in dem Herzen der Eifrigen
1. als das wesentliche Licht und erleuchtet es. 265
2. als die wesentliche Liebe, und entzündet es. Und
3. als die wesentliche Süßigkeit, und tröstet es. 266
Anmuthungen. I Reue über die Lauigkeit, die uns bisher dieser Gnaden beraubet hat.
II Inbrünstige Begierde nach diesem glückseligen Stande.
III Demüthige Bitte und Anrufung. 267
Sechste Gemüthsübung. Dulce refrigerium! Komm, o süße Abkühlung!
Erwägungen über die Hitze der unordentlichen Anmuthungen, welche der heilige Geist, wenn er in das Herz eingeht, und selbes in Besitz nimmt,

Inhalt.

1. nicht nur allein auslöschet, und ihnen ihre Kraft benimmt; : : : 268
2. sondern in gute und heilige verändert.

Anmuthungen. I. Eine demüthige Vorstellung eigner Armseligkeit. : : 269

II Eine demüthige und inbrünstige Bitte zu dem heiligen Geist,

III und zu Christo Jesu. 270

Siebente Gemüthsübung. In Labore requies! Komm, o Ruhe in der Arbeit! 271

Erwägungen über die Trägheit in Erfüllung unserer Pflichten, welcher der heilige Geist abhelfen kann durch die Gabe des Gebeths.

Anmuthungen. I Verachtung meiner selbst, und Bereuung meiner Blindheit und Lauigkeit. 272

II Vorsatz und Aufopferung. : 273

III Demüthige Bitte und Anrufung des h. Geists.

Achte Gemüthsübung. In æstu temperies. Komm, o Erfrischung in der Hitze. : : 274

Erwägungen über unsre Unvermögenheit, den Versuchungen zu entgehen, oder selben zu widerstehen, wenn uns nicht die Gnade und Barmherzigkeit des göttlichen heiligen Geists zu Hülfe kömmt.

Anmuthungen. I Eine inbrünstige Liebe. 276

II Mistrauen auf sich.

III Demüthige Bitte und Anrufung. 277

Neunte Gemüthsübung. In fletu solatium! Komm, o Trost in der Traurigkeit!

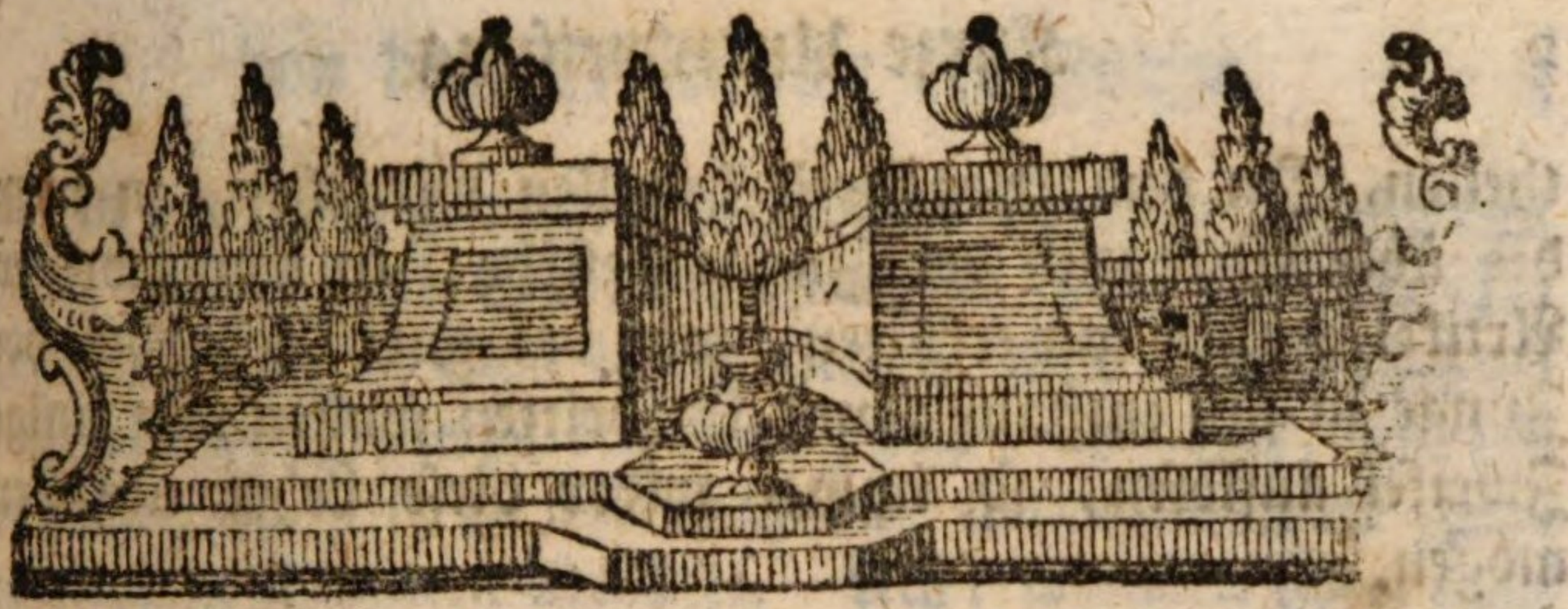
Erwägungen über unsre Schwachheit in Uebertragung der Trübsalen, wenn uns der heilige Geist nicht hilft. : : : 278

Anmuthungen. I Eine vollkommne Uebergebung, und Aufopferung seiner selbst.

II Demüthige Bitte und Anrufung. 279

III Wirkliche Anbethung und Annehmung der künftigen Anordnungen Gottes.

Kurze



Kurze
Unterweisung
von
dem Gebrauche der Zunge.

Man kann billig zweifeln, ob in dem ganzen geistlichen Leben eine Uebung sey, welche so nothwendig ist, als die Abtödtung der Zunge. Wenn in einem geistlichen Hause die Zunge frey und ungebunden ist, wenn jedermann redet, was, wann, und wie es ihm beliebt, so bedarf man keiner fernern Untersuchung. Ein solches Haus muß voll der Unvollkommenheiten seyn, voll des Verdrußes und der Verwirrungen, voll der Misverständnissen und der Uneinigkeiten stecken. Wenn aber in einem geistlichen Hause die Zunge abgetödtet wird, wenn niemand redet, als was, wo, und wie es ihm erlaubt ist, so ist es ein gewißes Zeichen, daß in selbem alle Tugenden blühen, und jedermann mit Ernst nach der Vollkommenheit trachte. Weil dann an dieser Sache so viel gelegen ist, so wollen wir hier einen vollkommenen Bericht von selber anführen, und die ganze Abhandlung desselben in drey Artikeln ab-

theilen. In den ersten Artikel wollen wir setzen, in wem der üble Gebrauch der Zunge bestehe; in dem zweyten Artikel wollen wir erklären, was der gute Gebrauch der Zunge in sich enthalte; und im dritten wollen wir einige Zweifel auflösen, so immer wider diese Lehre einfallen mögen.

Erster Artikel von dem bösen Gebrauche der Zunge.

§. 1.

Von den bösen Früchten, die aus dem übeln Gebrauche der Zunge erfolgen.

Erste böse Frucht.

So lang ich meine Zunge nicht im Zaum halte, so lang habe ich keine Hoffnung, weder die Gabe des Gebethes, weder eine einzige Tröstung aus dem Himmel, oder andere sonderbare Gnaden zu erlangen. Innerlich in dem Herzen die süßeste Gegenwart Gottes empfinden, sich mit ihm freundlich und verträulich unterhalten, ihm sein Herz darbiethen, und auch von ihm den Kuß des Friedens und der Liebe empfangen, ist eine Glückseligkeit, mit welcher nichts zu vergleichen ist. Wer dahin gelangt, der hat das Paradies auf Erden, und wenn er schon mit Widerwärtigkeiten umgeben ist, wird doch sein Herz immer in Freuden schwimmen. Wenn mir Gott, sagt der heilige Borgia, für alles, was ich verlassen habe, weder im Himmel, noch auf Erden eine Belohnung mehr geben wurde, so wäre mir doch schon alles hundertfältig bezahlt durch jene Tröstungen und Süßigkeiten, die ich

nur

nur in einer einzigen Stunde in dem Gebethe empfangen habe. Nun diese Gabe des Gebethes, diese geistliche Ergötzlichkeiten, so Gott einem Herzen, und einer wahrhaft abgetödteten Seele zu ertheilen pflegt, sind hin, und es ist unmöglich selbe zu überkommen, so lang man die Zunge nicht vollkommen abtödtet. Ach! wie viele höret man nicht seufzen, daß sie weder Erleuchtungen, noch Tröstungen haben. O liebe Seele! dein unabgetödtetes Herz, die Freyheit deiner zaumlosen Zunge bringt dich um alle diese Glückseligkeit. So lang du diesen Fehler nicht besserst, so lang ist alle Hoffnung verlohren.

Zweyte böse Frucht.

So lang ich meine Zunge nicht abtödte, so lang wird mein Herz allezeit voll Sünden stecken, und vor dem Angesicht Gottes ein Gräuel seyn. Es ist unbegreiflich, wie viele Sünden die Freyheit der Zunge nach sich ziehe. Itzt schmäucheln und liebkosen wir jenen, die wir lieben; itzt antworten wir zornmüthig jenen, die uns nicht gefallen. Diese Stunde kirren und murren wir wider die Vorgesetzten; in andern tadeln wir die Aufführung der Untergebenen; da offenbaren wir, was wir verschweigen sollten, dort verschweigen wir, was wir sagen sollten. Itzt vertragen wir die Zeit mit unnützem Geschwätze, itzt gießen wir das Herz durch allerhand Possen und Fabeln aus. Eine unabgetödtete Zunge begeht gar leicht in einem Tage zehn, zwanzig und noch mehr läßliche Sünden; und was das erschrecklichste ist, folgt auf diese Freyheit eine erbärmliche Blindheit, daß man diese Sünden weder mehr erkennet, noch achtet; ja man geht so weit, daß man viele abgetödtete Seelen verachtet und auszanket. Also ist das Herz ohne Unterlaß voll Sünden, und oft solcher, welche auch in dem Sacramente der Buße nicht nachgelassen werden, weil man zwar mit dem Mund diese Sünden verfluchet, aber

in dem Herzen niemals ernstlich entschlossen ist, die Zunge in Zaum zu halten. Nun, welcher Fortgang soll bey einer solchen Seele zu hoffen seyn? Selten wird man eine geschwätzige Person antreffen, bey welcher auch nur eine mittelmäßige Tugend zu finden ist.

Dritte böse Frucht.

So lang ich meine Zunge nicht abtödte, so lang stehe ich in Gefahr, in ein langwieriges und erschreckliches Fegfeuer gestürzt zu werden. Diese Wahrheit wohl zu erkennen, wollen wir setzen, es sey eine geistliche Person, die ihrer Zunge nach Belieben die Freyheit läßt. Auf solche Weise wird sie aufs wenigste in einem Tage sechs läßliche Sünden begehen, obwohl mir gewiß ist, daß sie bey dieser Zahl nicht verbleiben werde. Also begeht sie in einem Jahre mehr dann 2000 läßliche Sünden, in zehn Jahren mehr dann 20000, in vierzig Jahren mehr dann 80000. Gesetzt, daß sie nur auch den halben Theil auf Erden abbüße, an dem doch bey einer unabgetödteten Seele kann gezweifelt werden, so bringt sie mehr, dann 40000 läßliche Sünden mit sich in die Ewigkeit. O Gott! was für ein Fegfeuer muß nicht nach dem Tod bey einer solchen Seele erfolgen.

Von dem heiligen Udalricus lieset man, daß er wegen einer einzigen läßlichen Sünde ein ganzes Jahr in dem Fegfeuer gebrennet habe. Was hast du zu gewarten, wenn du mit so viel tausend dergleichen Sünden vor dem Richterstuhle Gottes erscheinen solltest? Wehe alsdann der Seele, die nicht gewußt hat, ihre Zunge in Zaum zu halten.

Vierte böse Frucht.

So lang ich meine Zunge nicht abtödte, so lang stehe ich in Gefahr, meine Seele auf ewig zu verlieren. Das geistliche Kleid stellet uns nicht sicher.

Es sind Geistliche in der Hölle, und werden noch mehr hinein kommen. Und ich zweifle sehr, ob nicht die Zunge jenes sey, so uns in die größte Gefahr setzet, in jenes Elend zu fallen. Dessen gebe ich zwo wichtige Ursachen.

Zum ersten. Wer die Zunge nicht im Zaum hält, der fällt in schwere Sünden, als da sind, Ehrabschneidungen, Ohrenbläsereyen, Feindschaften, Rachbegierde, und dergleichen. Und weil wir keine Stunde, keinen Augenblick unsers Lebens versichert sind, so kann es leicht geschehen, daß uns der Tod plötzlich überfalle, und ehe wir Zeit haben, Buße zu wirken, uns aus dieser Welt in die unglückselige Ewigkeit abfodere.

Zum zweyten. Wer die Zunge nicht im Zaum hält, der hat kein Gebeth. Wo aber kein Gebeth ist, dort entzieht Gott die kräftigen Gnaden. Was will aber der Mensch bey Entziehung der kräftigen Gnaden anfangen? Ohne kräftige Gnade werde ich die Versuchung nicht überwinden, in dem Stand der Gnade bis in den Tod nicht verharren, über den Fall keine wahre Buße wirken, in dem letzten Streit nicht überwinden. Und also geht man auch mitten in dem Heiligthum eines geistlichen Standes der Hölle zu. Dieses sind keine Wahrheiten, die allein erdenkt worden sind, einer Seele unnöthige Aengsten zu machen: nein, das sind Wahrheiten, die aus den Grundsätzen des Glaubens unfehlbar folgen.

§. 2.

Von gewißen Sünden der Zunge, von welchen sich eine geistliche Person sonderbar hüten soll.

Erste Sünde,

Von der sich eine geistliche Person sonderbar hüten soll, ist das Murren. Nichts ist gemeiners unter den

Christen, und bedaurungswürdiger auch unter den Geistlichen, als das Murren wider die Vorgesetzten und Obern. Man murret wider die Hausgenossen und Mitschwestern, man murret wider Geistliche und Weltliche, und damit dem Laster nichts abgehe, murret man endlich wider Gott. Ich weiß zwar wohl, daß man aus dieser Sache nicht viel Wesens mache. Allein die Gottesgelehrten reden ganz anders von der Sache. Ihre Lehre besteht in folgenden Grundsätzen.

Erstens. Wider eine rechtmäßige Oberkeit murren, und schmähen mit der ausdrücklichen Meynung, den Untergebnen die Hochschätzung, Liebe und das Vertrauen zu benehmen, und zwischen beyden eine Zertrennung der Gemüther zu machen, ist eine Todsünde, und verdienet die Hölle.

Zweytens. Wider eine rechtmäßige Oberkeit immerfort schmähen, dadurch die Untergebenen von dem schuldigen Gehorsam abhalten, sie wider selbe aufhetzen, und widerspänstig machen, in der Stille Parteyen anzetteln, und verborgene Zusammenkünften anstellen, auf daß dadurch der Gewalt geschwächet, die Regierung schwer, und meistentheils unnütz gemacht werde, ist eine Todsünde, und verdienet die Hölle.

Drittens. Wider diese oder jene aus den Hausgenossen ohne Unterlaß, und in allen Gelegenheiten schmähen, murren, klagen und poltern, also, daß eine solche Person sich darüber billig schwerlich betrübet, und in eine große Schwermuth und Traurigkeit verfällt, ist eine Todsünde, und verdienet die Hölle. Diese Lehre ist gewiß, und wer anders redet, der betriegt sich selbsten, und andere Seelen.

Viertens. Nebst diesen schweren Sünden giebt es ein Uebermaaß von kleinen und läßlichen Sünden.

den. Denn das Murren und Klagen geschieht niemals ohne Sünde. Was aber das Laster für einen Schaden nach sich ziehe, das ist unmöglich zu beschreiben. Durch das Murren werden die Untergebenen wider die Obern aufgewickelt, und zur Weigerung des Gehorsams, und der Ehrerbiethigkeit gebracht; die Gemüther aber, die schuldig sind sich untereinander zu lieben, werden getrennet, und die Liebe, die Einigkeit, so der Augapfel aller geistlichen Versammlungen ist, wird aufgehebt, und Zorn, Haß, Rachbegierde, und Bitterkeiten werden erwecket, und ein ganzes Haus, in welchem der Gott des Friedens wohnen sollte, wird in eine lebendige Hölle verkehrt. Weh der murrischen Zunge! Solche Leute sind die Pest, und der Untergang geistlicher Gemeinden. Daher haben die alten Mönche jene, die sich hierinn verfehlet haben, von der Gemeinde abgesöndert, und in eine Zelle versperret, damit sie mit dem Aussatze, der aus ihren vergifteten Zungen herausspritzte, nicht auch andre ansteckten.

Zweyte Sünde,

Von der sich eine geistliche Person sonderbar hüten soll, ist das **Ehrabschneiden.** Diese Sünde ist eine der größten, die wider die Liebe des Nebenmenschen kann begangen werden. Sie geschieht

Erstens. Wenn ich meinen Nebenmenschen einer schweren Sünde, die er nicht begangen hat, unwahrhafter Weise bezüchtigte, und selbe andern als wahrhaft erzähle. Und dieses ist eine erschreckliche Todsünde.

Zweytens. Wenn ich eine schwere Sünde, so mein Nebenmensch begangen hat, aber die noch verborgen ist, andern an die Zähne streiche mit großem Nachtheil seiner Ehre. Und dieses ist wiederum eine Todsünde. Nebst dieser zweyfachen Weis der Ehrabschneidung giebt

es noch viele andere, auf die man wenig achtet, und die doch die Seele eben sowohl verdammen können, als die vorigen. Merke also

Erstens. Wenn ich von einer Person nur läßliche Sünden erzähle, aber selbe also vergrößere, daß jene, so es anhören, sie für schwere Sünden ansehen, und zum großen Nachtheil ihrer Ehre alle Hochschätzung von ihr verlieren, also, daß eine solche Person, wenn sie es wußte, sich billig darüber schwerlich betrüben könnte. Das ist eine Todsünde.

Zweytens. Wenn ich einer rechtmäßigen Oberkeit die Ehre abschneide, mit der Meynung, oder auf solche Art, daß ich ihr bey den Untergebenen alle Liebe, und Hochschätzung benehme, selbe von dem Gehorsam abziehe, ihren Gewalt, und ihre Regierung hemme, daß sie aus Furcht, oder Verdruß viele Misbräuche, und Unordnungen ungestraft hingehen lassen: das ist abermal eine Todsünde. Wobey dieses zu merken ist, daß jene Ehrabschneidungen, die wider die Vorgesetzten ausgestoßen werden, allezeit doppelte Sünden seyn, denn, nebst dem, daß sie wider die Gerechtigkeit streiten, so sind sie auch wider die Liebe und Ehrerbiethigkeit, die wir, dem vierten Geboth gemäß, den Vorgesetzten schuldig sind. Sieh, meine Seele! wie viele Sünden in diesem einzigen Stück können begangen werden. Wie schwer, wie verdammlich, wie abscheulich in den Augen Gottes sie sind, läßt sich aus dem Schaden abnehmen, so hieraus erfolgt. Wenn ich die Ehre abschneide, so nehme ich jenem, dem ich zuwider rede, das kostbarste, so er auf Erden hat, nämlich den guten Namen. Jenen, die mich mit innerlicher Freude und Bewilligung anhören, nehme ich die Gnade Gottes, und endlich stürze ich mich selbsten in die Hölle. Das ist die traurige Frucht auch nur einer einzigen Ehrabschneidung.

Drit-

Dritte Sünde,

Von der sich eine geistliche Person sonderbar hüten soll, ist das Ohrenblasen. Wenn der böse Geist dieses einzige in eine Gemeinde einführen kann, hat er schon Mittel genug, selbe im Grund und Boden zu verderben. Es wird die schuldige Liebe und Verträulichkeit aufgehoben, alle Einigkeit, Friede und Aufrichtigkeit aus den Herzen genommen, die Vorgesetzten werden wider die Unterthanen aufgewickelt, die Herzen mit Betrübniß, und Bitterkeiten angefüllt, Argwohn, böses Urtheil, Mistrauen, Furcht, Falschheiten, und tausend andre Uebel, angezettelt, und das sonst süßeste Joch Christi in eine so schwere Bürde verwandelt, daß die Herzen immer voll Betrübnissen, die Zungen voll Seufzer, und die Augen voll Thränen stehen. Unglückselige Menschen, die ein solches Haus, in welchem sich alle Früchte des heiligen Geistes, absonderlich aber innerliche Ruhe und Zufriedenheit in allen Angesichtern der Inwohnenden sollten blicken lassen, in einen so erbärmlichen Stand setzen! Die Sache geschieht auf folgende Weise.

Erstens. Man fängt alle Worte auf, die etwa eine Oberkeit in Abwesenheit einer Person redet, und trägt es ihr wiederum zu. Man macht sie glauben, daß sie in einer übeln Meynung bey selber stehe. Man sagt ihr, die äußerliche Freundlichkeit, und die guten Worte seyn nur ein verstelltes Wesen; man macht, daß eine solche Person alle Hochschätzung, alle Liebe, alles Vertrauen auf einmal verlieret.

Zweytens. Man merkt sich, was etwa von dieser, oder jener Person in der Recreation geredet worden ist, und darauf geht man hin, und erzählet es dieser Person in Geheim, als zum Zeichen der Freundschaft, macht aus einer Mucken einen Elephanten, urtheilet aus einem einzigen Wort, das einer Person unbehutsam entfallen ist, daß in dem Herzen eine böse Neigung liege, und er-

wecket also eine Feindseligkeit, die sich in langer Zeit nicht heben läßt.

Drittens. Man höret etwa eine Person in einer gähling aufsteigenden Gemüthsneigung etliche Worte wider die Oberkeit ausstoßen. Man lauft hin, und erzählt es ihr, man vergrößert aber alle Umstände, und entzweyet also die Gemüther, die auf das engste verbunden seyn sollten.

Viertens. Man vertrauet einer etwas in der Stille, um einen Trost einzuholen, beklagt man sich über eine Person. Dieselbe läuft wiederum hin, und erzählt, was ihr in Geheim ist anvertraut worden, und erwecket also weit größere Bitterkeiten, als zuvor gewesen waren. Ob man durch diese, und dergleichen Ohrenblasungen schwerlich, oder läßlich sündige, das läßt sich so leicht nicht sagen; weil dieses aus den Umständen abgenommen werden muß. Die allgemeine Regel ist diese: Wenn ich vernünftig sorgen kann, daß aus dergleichen Ohrenblasereyen ein schwerer Haß, oder Grollen, eine große Feindschaft, Betrübniß, Bitterkeit, und andere Uebel erfolgen, so begehe ich eine Todsünde; wo aber dieses nicht zu besorgen ist, da begehe ich nur eine läßliche Sünde.

Vierte Sünde,

Von der sich eine geistliche Person sonderbar hüten soll, ist das Anklagen. Es giebt bisweilen so übel geartete Leute, die ohne Unterlaß auf fremde Fehler Acht haben, den Vorgesetzten alles zuschwätzen, man mag es gern, oder ungern anhören, bald diese, bald jene verschwätzen. Dieses kann auf mancherley Weisen geschehen.

Erstens. Bisweilen verklagt man eine Person wegen diesem, oder jenem Verbrechen, das man doch nicht gewiß weiß, allein aus Misgunst, Argwohn, und innerlicher Feindschaft.

Zwey-

Zweytens. Bisweilen verklagt man eine Person wegen einem Verbrechen, so man zwar gewiß weiß, aber man vergrößert die Sache aus Feindseligkeit also, daß eine Vorgesetzte die Sache für noch so groß ansehen muß, als sie an sich selbst ist.

Drittens. Bisweilen verklagt man eine Person wegen allerhand Kleinigkeiten, dergleichen wir in uns selbsten einen ganzen Haufen finden wurden, und derer wir uns sowohl bey unsern Vorgesetzten, als Beichtvätern anklagen könnten, und sollten, wenn wir nicht so böse Augen hätten, daß wir fremde Fehler, aber nicht die eignen sähen.

Viertens. Bisweilen klagt, und murret man wider eine Person, so lang und so viel, bis sie bey den Vorgesetzten alle gute Schätzung verliert, und zu ihrem großen Nachtheil in vielen Gelegenheiten beschweret wird, ohne daß sie es wisse, wo es herkomme. Wie schwer man sich in dergleichen Sachen versündige, läßt sich ebenfalls nicht anders, als aus den Umständen abnehmen. Wenn man dann sieht, daß eine Person dadurch großen Schaden an dem guten Namen leiden, oder in schwere Betrübniß, und Bitterkeit verfallen kann, sündiget man für sich selbsten schwerlich. Ist aber dieses nicht zu besorgen, so wird man auch nicht mehr, als eine läßliche Sünde begehen.

§. 3.

Von andern Sünden der Zunge, von welchen sich eine geistliche Person sonderbar hüten soll.

Erste Sünde,

Von der sich eine geistliche Person sonderbar hüten soll, ist Hadern und Zanken. Dieses ist eine sehr spöttliche Sache für eine geistliche Person, in Bedenken, daß

man

man nach so vielen Jahren des geistlichen Berufes, nach so vielen Erleuchtungen des heiligen Geistes, nach so vielen Gnaden Gottes, nach so oft empfangenen heiligen Sacramenten nicht einmal so viel Abtödtung, und Demuth erlernet habe, daß man ein einziges Wort mit Stillschweigen verschlucken könne, da doch diese Gnaden sehr wohl erklecket hätten, die größte Heilige aus ihr zu machen. Die Sünden, so eine Seele hierinn begeht, sind folgende.

Erstens. Sie ist in den Reden bissig, und wirft dem Nebenmenschen allerhand Gebrechen vor, tadelt seine Worte und Aufführung, rupfet ihm vor, was sie, oder andere von ihm zu leiden haben, und tausend andre dergleichen ungereimte Dinge.

Zweytens. Wenn sie von dem Nebenmenschen ein Wörtlein höret, so ihr nicht allerdings gefällt, fängt sie an zu poltern, leget alles übel aus, und stoßt alles hervor, was ihr die Galle in ihrer Bitterkeit eingiebt.

Drittens. Wenn jemand etwas redet, so wider ihre Meynung ist, widerspricht sie mit großem Getöse, und man muß ihrem eigensinnigen Kopf in allem Recht geben, wenn man anders ohne Zank und Feindseligkeit von ihr hinwegkommen will.

Viertens. Wenn ihr jemand widerspricht, oder ein empfindliches Wort zuredet, brennt sie wie ein Schießpulver auf, erzörnet sich, und kann wegen diesem einzigen Wort zwo ganze Wochen das Maul hängen. Armselige Leute, die weder selbsten eine Ruhe haben, noch andre derselben genießen lassen! Aber gleichwie sie Niemand von Herzen lieben, also werden auch sie von niemand geliebt, und das ist die billige Strafe Gottes, daß sie sich selbsten mit immerwährenden Betrübnissen verzehren, und ihre selbst eigne grausame Feinde, Verfolger, Peiniger und Henker seyn werden.

Zwey-

Zweyte Sünde,

Von der sich eine geistliche Person sonderbar hüten soll, ist das Spötteln. Das Spötteln ist für eine geistliche Person eine höchst unanständige Sache, und ein Gräuel vor Gott. Die Ursache ist, weil diese allezeit aus einer unordentlichen Anmuthung herrühret, so jenen, so es betrift, tief in das Herz greift. Wir wollen die Sache in Beyspielen sehen.

Itzt spöttelt man eine, daß sie bey den Vorgesetzten wohl angesehen sey, zu ansehnlichen Aemtern gebraucht, mehr geliebt, und andern vorgezogen werde. Und das ist Misgunst und Neid.

Itzt spöttelt man eine wegen den Werken der Andacht, Demuth, Gehorsam, und andrer Tugenden. Und das ist eine Eigenliebe, die sich so stark nicht überwinden kann.

Heut spöttelt man eine wegen ihren Talenten, Weis zu handeln, Thun und Lassen, Verrichtungen ihres Amtes, und dergleichen. Und das ist eine Hoffart.

Morgen spöttelt man eine, daß sie in allem schweiget, niemals redet, blind gehorsamet, und schlechterdings mit sich schalten und walten läßt, wie man will. Und das ist ein Zorn, und oft ein verborgner Haß und Grollen, so in der Stille das Herz zernaget.

Dritte Sünde,

Von der sich eine geistlicht Person sonderbar hüten soll, ist das Aufhetzen. Diese Sünde soll zwar nirgend, als in der Hölle gefunden werden. Allein der Abgang der Abtödtung, mit der wir unsre böse Anmuthungen unterdrucken sollen, macht, daß sie auch unter den Menschen allgemein werde. Wie oft geschieht es, daß man eine beredet, sie soll sich in diesem, und

jenem

jenem dem Gehorsam nicht unterwerfen, sie soll eine solche Unterdruckung nicht leiden, sie soll das Maul aufthun, und sich mit Ernst widersetzen, sie soll anderswo Hülfe suchen, und das Unrecht von sich ablehnen? Wie oft geschieht es nicht, daß man eine Murrerinn anhöret, ihr in allem Recht giebt, sie in der Stützigkeit bekräftiget, ihr neue Vorschläge und Räthe giebt, wie sie die Sache hinaustreiben könne, bald wider die Vorgesetzten, bald wider andre ihres gleichens? Was für eine erschreckliche Verantwortung dieses verdammte Laster nach sich ziehe, will ich hier nicht urtheilen. Ich sage allein diese wenige Worte, Wehe jenen Geistlichen, die nicht nur selbsten nach der Vollkommenheit, zu der sie berufen sind, nicht trachten, sondern auch andre davon abhalten!

Vierte Sünde,

Von der sich eine geistliche Person sonderbar hüten soll, ist das Klagen. Es giebt Leute, die wie ein Wagen sind, der nicht geschmieret ist. Wo man immer hinfährt, man mag an einem solchen Wagen die Pferde anspannen, oder man mag ihn sonst bewegen, so kracht und knarret er. Also sind einige Geistliche bestellt. Was man immer thut, und wie man es immer macht, ist ihnen nichts recht. Sind die Leute fröhlich, so sagen sie, es sey eine Ausgelassenheit. Sind sie still, und eingezogen, so sagen sie, es sey eine Verdrießlichkeit. Ist man gegen sie freundlich, so glauben sie, es sey ein verstelltes Wesen. Ist man gegen sie ernsthaft, so glauben sie, es sey eine verborgene Feindseligkeit. Redet man mit ihnen, so fangen sie alle Worte auf, und legen selbe übel aus. Redet man mit ihnen nicht, so meynen sie, man verachte sie. Ueber alle Sachen klagen sie, und martern sich, und andre bis in den Tod.

Zweyter Artikel
von dem guten Gebrauche der Zunge.

§. 1.
Von den Früchten, die aus dem guten Gebrauche der Zunge erfolgen.

Erste Frucht.

Wer die Zunge wohl zu gebrauchen weiß, der erlangt im Kurzen die innerliche Ruhe des Herzens, die als eine unumgängliche Vorbereitung zur Vollkommenheit, und Vereinigung mit Gott erfodert wird.

Diese Ruhe gründet sich auf eine gänzliche Abtödtung, und Beherrschung der bösen Anmuthungen, diese Beherrschung aber wird bald erlangt, wenn man die Zunge abzutödten weiß. Die Ursache ist diese. Die bösen Anmuthungen werden allezeit gemindert, so oft man selbe abtödtet, und, wenn diese Abtödtung ohne Unterlaß fortgeht, so sterben sie im Kurzen ab; und, obwohl sie sich bisweilen rühren, so sind sie doch so schwach, daß die Seele ihren Anfall nimmermehr zu achten hat. Nun aber tödte ich meine böse Anmuthungen so oft ab, als oft ich meine Zunge abtödte: denn wenn ich denselben nachgäbe, so würden sie ausbrechen, und ich wäre nimmermehr im Stande, die Zunge einzuhalten.

Wenn ich dann die Zunge zu beherrschen weiß, so weiß ich zugleich meine böse Anmuthung zu beherrschen. Geschieht aber dieses, so bereite ich eben darum das Herz zu den Empfindungen des heiligen Geistes, der nirgend anderswo, als in einem ruhigen Herzen seine Wohnung aufschlagen kann.

Zweyte Frucht.

Wer die Zunge wohl zu gebrauchen weiß, der erlanget bald, und leicht die Gabe des heiligen Gebethes. Es ist kaum eine Gabe, um welche eine geistliche Person inbrünstiger seufzen soll, als die Gabe des heiligen Gebethes; denn, nebst dem, daß sie der Brunnquell aller himmlischen Güter ist, so macht sie den Menschen noch auf dieser Welt glückselig. Wer einst zu jener Einsamkeit des Herzens, zu jener verborgnen Gemeinschaft mit Gott, zu jener innerlichen Anschauung, und Geneißung des in ihm gegenwärtigen Gottes gelanget, der hat alle Glückseligkeit gefunden; dieß ist der Vorgeschmack des himmlischen Vaterlandes, das irdische Paradies, das glückseligste Leben auf Erden. Nun aber diese Glückseligkeit ist eine Belohnung der Abtödtung, sonderbar jener, durch welche man die Zunge im Zaum hält. Wer schweigen kann, wer sich in der innerlichen Ruhe erhalten kann, der wird allerhand Erleuchtungen aus dem Himmel, allerhand Anordnungen der göttlichen Liebe bekommen, und wird nach und nach in einen Stand kommen, wo ihm die ganze Welt vor den Augen verschwindet, weil er in seinem Herzen einen Schatz gefunden hat, dessen Genießung ihn glückselig machet.

Dritte Frucht.

Wer die Zunge wohl zu gebrauchen weiß, macht sich auch bey den Menschen beliebt, und hat ein glückseliges Leben auf Erden. Jedermann liebt eine stille und friedsame Seele, und jedermann flieht eine bissige und zänkische Zunge. Denk nur selber nach, wer hat eine Person gern, die alle Leute gleich einer Natter anpfeifet, alles übel auslegt, zankt, murret, klagt, beißt, und poltert; die eine Schwätzerinn ist, alle Worte auffängt, und anderswohin trägt? Solchen Leuten ergeht

es,

es, wie dem Donnerwetter an dem Himmel. Wenn man ein solches Wetter in der Luft daherrauschen höret, läutet man an allen Orten, mit allen Glocken, auf daß es nicht ausbrechen möge. Eben also fliehen vor einer solchen Person alle, die sie daher kommen sehen; und es geschieht aus gerechtestem Urtheile Gottes, daß eine Seele, die sich nicht abtödten will aus Liebe Gottes, wider ihren Willen hundertmal mehr zu leiden habe, als andre, so sich gern, und aus Liebe Gottes überwinden. Hingegen, wer handelt nicht gern mit einer stillen, verschwiegenen, sanftmüthigen Seele? Die Tugend hat eine geheime Gewalt, alle Herzen an sich zu locken, und wenn schon ein unartiger Wildfang dergleichen Personen anfeindet, so sagt ihm doch das Gewissen in der Stille: Sieh, diese Person lebet, wie sie leben soll; und wehe dir, wenn du ihr nicht nachfolgest! Die Tugend zwingt auch die Lauen und Gottlosen, daß sie selbe, wo nicht öffentlich loben, aufs wenigste im Herzen hochschätzen müssen.

Vierte Frucht.

Wer die Zungen wohl zu gebrauchen weiß, kann ganz leicht eine hohe Glorie in dem Himmel erlangen. In keinem Stück giebt es so viele Gelegenheiten, sich selbsten zu überwinden, als in der Zunge. Wie oft müssen wir nicht rauhe und zornmüthige Worte anhören; wie oft leget man uns dieses oder jenes übel aus; wie oft wirft man uns etwas vor, um das wir nichts wissen; wie oft pflegt man uns zur Zeit des Stillschweigens zu einem Geschwätz anzulocken, und so weiter? Wenn ich mich dann in dergleichen Umständen überwinde, was große Anzahl von Verdiensten sammle ich mir nicht auch nur in einem einzigen Jahre? Wo aber viele Verdienste sind, da folgt eine hohe Glorie in dem Himmel; denn diese wird nach dem Maaß der Verdienste gegeben. Gleichwie dann durch eine einzige Abtödtung

der Zunge die Verdienste ohne Maaß und Ziel anwachsen, also wird auch die Glorie in dem Himmel auf eine wunderſame Weiſe vermehret.

§. 2.

Von den Regeln, die Zunge wohl zu regieren.

Erſte Regel.

Das Stillſchweigen lieben. Niemand weiß, was für ein großes Gut in der Einſamkeit, und in dem Stillſchweigen verborgen ſey, als derjenige, der daſſelbe beobachtet. In der Stille redet Gott dem Menſchen zu Herzen, und in der Stille lernet der Menſch mit Gott handeln. Daher hat Gott dem heiligen Arſenius, da er ſich an dem Hofe des Kaiſers Theodoſius befand, und ſich um den Weg umſah, ſeine Vollkommenheit zu ſuchen, dieſe Lehre aus dem Himmel gegeben: Arſeni! flieh, ſchweig und ruhe! Es beſtehet aber das Stillſchweigen in folgenden Stücken.

Erſtens. Um jene Zeit, um welche nach alter Gewohnheit und Ordnung das Stillſchweigen gebothen iſt, ſoll man ſelbes auf das vollkommenſte halten, ohne auch nur ein Wörtlein zu reden, es ſey dann, daß eine wichtige Urſache etwas anders erfodere. Dergleichen Zeiten ſind die erſten Stunden in dem Tag von 4 Uhr bis 8 Uhr, und Abend die letzte von der Recreation bis zum Schlafengehen. Um dieſe Zeit ſoll man mit niemand, außer mit Gott allein reden, ſein Herz gegen ihn mit aller Inbrunſt ausgießen, und alſo zu ſeiner Liebe allein den Anfang und das Ende des Tages, den er uns geſchenkt hat, in aller Stille und Einſamkeit anwenden. Dieſe an ſich ſelbſten geringe Sache iſt von einer ungemeinen Nutzbarkeit; denn die Abtödtung und Verſammlung,

mit welcher der Tag angefangen wird, macht, daß Gott uns kräftige Gnaden ertheile, die ganze übrige Zeit des Tages heilig und vollkommen zuzubringen; die Andacht aber, mit welcher der Tag geendet wird, macht, daß wir den folgenden Tag mit neuem Eifer und Inbrunst anfangen können.

Zweytens. An jenem Orte, an welchem nach Laut der Regeln das Stillschweigen gebothen ist, soll man dasselbe auf das genaueste halten, auch sich nicht anders, als aus wichtigen Ursachen zum Reden bewegen lassen. Dergleichen Orte sind die Kapelle, die Kirche, die Sakristey, der Saal zur Zeit eines Gottesdienstes, das Refectorium zur Zeit des Tisches. Was die Kirche und Kapelle anbelangt, ist die Sache von sich selbsten klar; denn es ist jenes Heiligthum, wo unser göttlicher Erlöser selbst wohnt, und mit höchster Ehrfurcht von uns will angebethet werden. Was aber das Refectorium zur Zeit des Tisches anbetrifft, so erfodert dieses die Anständigkeit, daß wir zur Zeit, da wir den Leib mit Speis und Trank laben, auch die Seele mit einer geistlichen Labung, oder mit innerlichen Gedanken und Anmuthungen erquicken, welches ohne Haltung des Stillschweigens nicht geschehen kann.

Drittens. Außer der Zeit der gewöhnlichen Recreation soll man das Stillschweigen allezeit beobachten, wenn nicht die Liebe, oder die Nothwendigkeit, oder eine andre billige Ursache etwas anders erfodert. Also, was zur Verrichtung meines Amtes gehörig ist, das kann ich reden, und das ist eine Nothwendigkeit. Daß ich eine, so mir begegnet, grüße; wenn man mich anredet, freundlich antworte; wenn man mich um etwas fragt, meine Meynung sage, doch mit kurzem, und nicht mit unnützem Geschwätz, das ist erlaubt, und das ist eine Liebe. Wenn eine auswärtige Person zu mir kömmt, und ich Erlaubniß habe mit ihr zu reden, kann ich es

thun, und ist eine Anständigkeit. Außer diesen Umständen soll man das Stillschweigen halten. Denn es ist gewiß, daß man ohne dieses Mittel zu gebrauchen, unmöglich zu einer wahren Versammlung des Geistes und Gegegenwart Gottes gelangen kann. Wer viel schwätzt, der hat viele Zerstreuungen, und versäumt viele tausend Erleuchtungen und Gnaden des heiligen Geistes, die er in dem Stillschweigen würde erlangt haben.

Viertens. Von der Zeit angefangen, zu der wir die heilige Beicht abgelegt haben, bis zur heiligen Communion, und den ganzen Tag hindurch, an dem wir den göttlichen Gast empfangen haben, sollen wir uns befleißen, das Stillschweigen auf das genaueste zu halten, und nicht ein einziges Wort, so unanständig seyn könnte, zu reden. Es ist gewiß eine große Bosheit, jene Zunge, die den Leib Jesu Christi berühret hat, mit sündhaften Worten zu besudeln. Wer könnte schweigen, wenn man jene Windeln, in welchen das Kind Jesu in der Geburt eingewickelt worden ist, mit Koth und anderm Unflath beschmieren wollte? Und wir machen uns kein Gewissen, jene Zunge, auf welcher Jesus gelegen ist, eben an jenem Tage, an welchem dieß große Geheimniß vorbey gegangen ist, mit allerhand unnützen und sündhaften Worten zu beflecken! Was wir aber für Gnaden, so unser göttliche Gast an solchen Tägen in unsre Herzen ausgießen würde, durch die Freyheit der Zunge, und Ausgießung auf das äußerliche verlieren, das werden wir erst alsdann sehen, wenn er uns nach dem Tode unsre Undankbarkeit verweisen wird.

Zweyte Regel.

Niemals ein Wort reden, so entweder der Ehre Gottes, oder der Liebe des Nächsten, oder dem Heil der Seele könnte schädlich seyn. Diese Regel ist zwar kurz in Worten, aber weitschichtig im Verstande.

stande. Sie schließt aus alles, was immer mit der Zunge mag gesündiget werden. Wer selbe hält, der regiert die Zunge recht und heilig. Wir wollen sie etwas ausführlicher erklären.

Zum ersten. Niemals sollen wir ein Wörtlein reden, so wider die Ehre Gottes seyn könnte. Dahero erstens, wenn man von Gott redet, soll man nicht anders, als mit der höchsten Ehrerbiethigkeit, Hochschätzung und Verherrlichung reden. Wir sollen seine Barmherzigkeit umarmen, seine Gerechtigkeit loben, seine Vorsichtigkeit preisen, und alle Anordnungen, so er entweder mit uns, oder mit andern jemals gemacht hat, oder machen wird, gutheißen. Es ist fürwahr eine erschreckliche Sache, jene Werke, jene Zulassungen und Anordnungen, so eine unendliche Weisheit gemacht hat, tadeln. Zweytens. Wenn man zu Rede wird von den Heiligen im Himmel, und deren Thaten, so sie gewirket haben, von den Gebräuchen und Ceremonien, so die Kirche in dem Dienste Gottes beobachtet, von den geistlichen Ordensständen, so der heilige Geist erweckt hat, von den Reliquien der Heiligen, und andern dergleichen, so sollen wir nicht anders, als mit Ehrerbiethigkeit und Hochschätzung davon reden. Drittens. Wenn wir von einer gottseligen Person sehen, daß sie sich in dieser oder jener Tugend übe, und sich mit Ernst auf die Vollkommenheit begebe, und wenn wir davon reden, sollen wir uns hüten, daß wir dieses heilige Unternehmen keineswegs tadeln, noch beurtheilen, als wenn es aus einer Eitelkeit oder Gleißnerey herkäme, sie nicht verlachen, noch auf eine andre Weise stören. O was für eine große Verantwortung machen sich jene, die mit höhnischem Gelächter, mit Spötteln und dergleichen unanständigen Reden eine Seele in ihrem Vorhaben verhindern! Wenn du so viel Herz nicht hast, dich ernstlich in der Tugend zu üben, so verhindre aufs wenigste andre nicht, welche sich getrauen das Werk ernstlich anzugreifen.

Zum zweyten. Niemals sollen wir ein Wörtlein reden, so der Liebe des Nächsten nachtheilig seyn könnte. Die Sünden, so wider die Liebe können begangen werden, sind in dem ersten Artikel schon angezeigt worden. Hier setze ich nur zwo Anmerkungen bey, welche uns verhülflich seyn können, diese Regel vollkommen zu erfüllen. Erstens. Soll ich Sorge tragen, daß ich von meinem Nebenmenschen in seiner Abwesenheit niemals ein Wörtlein rede, welches ich weiß, daß es ihn verdrießen würde, wenn er gegenwärtig wäre, und es selbst hörte.

Zweytens. Soll ich Sorge tragen, daß ich von dem Nebenmenschen weder in seiner Gegenwart noch Abwesenheit ein Wörtlein rede, welches mich verdrießen könnte, wenn ein andrer dieses von mir redete. O wie empfindlich sind wir, wenn die Sache uns selbsten angeht! wie oft klagen wir, und seufzen wir nicht wegen einem einzigen Wörtlein? O wie oft dringt uns eine einzige polterische Antwort zu Herzen? Wie lang können wir nicht an einer einzigen Veration kochen? Wenn wir dann von dem Nebenmenschen nichts reden, was wir wissen, daß wir es von andern nicht gern hätten, so werden wir das Gesetz der Liebe, so viel die Zunge anbelangt, recht und vollkommen erfüllen.

Zum dritten. Niemals sollen wir ein Wort reden, das dem Heil unsrer Seele nachtheilig seyn könnte. In diesem Punkte verlange ich hauptsächlich, daß wir niemals etwas reden sollen, das zu unsrer Ehre und Hochschätzung gereichen könnte. Wer etwas zu seiner Verachtung reden will, der kann es thun; ich will es weder loben noch schelten. Am beßten wird es derjenige treffen, der von sich selbsten weder Gutes noch Böses redet, sondern allein solche Sachen, die gleichgiltig sind. Es ist nichts schändlichers an einer geistlichen Person, als sich selbsten loben. Dergleichen Gespräche misfallen

Gott

Gott auf das höchste; denn sie benehmen ihm die Ehre, so ihm als dem Ursprung alles Guten zustehet; sie missfallen dem Nebenmenschen, denn es ist kein Mensch, der ein ruhmsüchtiges Weib ohne Verdruß und Unwillen anhören könne; sie schaden der Pralerinn selbsten, denn Gott entzieht ihr die Gnade, und läßt sie zur Strafe des Hochmuths in allerhand Laster und Schwachheiten hinein platzen.

Zum vierten. Wir sollen unnütze Geschwätze und Possen fliehen, geistliche Gespräche aber lieben, und so oft es möglich ist, selbe befördern. O wie viel Gutes würde ich schaffen, wenn ich in die geistlichen Häuser die geistlichen Gespräche einführen könnte! Ich würde auf einmal viele tausend läßliche Sünden aufheben, so durch andre Discurs begangen werden. Ich würde viele tausend himmlische Tröstungen in das Herz der Ordenspersonen herabziehen, derer sie itzt beraubt leben müssen. Ich würde ganze Jahre von dem Fegfeuer auslöschen, die sie mit der Zeit darinnen werden brennen müssen, wenn ich die Gewohnheit geistlich zu reden einführen könnte. Viele tausend Gnaden würden geistlichen Seelen von dem Himmel gegeben werden, derer aller sie itzt entrathen müssen. Ich würde in ihnen sehen eine vollkommene Versammlung des Geistes, eine stäte Gegenwart Gottes, ein brennendes Feuer der göttlichen Liebe, welches itzt durch die Freyheit der Zunge ganz erstickt wird. Wenn ich die Gewohnheit geistlich zu reden einführen könnte, so würde ich in kurzer Zeit alle Uneinigkeiten, allen Verdruß gegen einander, alles Klagen und Murren, und tausend andre Unordentlichkeiten aufheben, und die Gemüther mit innerlicher Ruhe und Zufriedenheit erfüllen. Allein das ist entweder die Blindheit unsers Verstandes, oder der Fluch Gottes über uns, daß wir jenes nicht wollen, was uns das nützlichste ist. Jene, so eifrig nach Gott trachten, getrauen sich nicht

dergleichen Discurs anzufangen, weder so lau und kalt dahin zu leben; die aber nach ihren bösen Anmuthungen leben, diese wollen nichts reden, als was ihnen und andern schadet.

Großer Gott! was wurde bisweilen ein ehrlicher Bürger, oder eine Bürgerinn gedenken, wenn sie bey einem Discurs gegenwärtig wären, den laue und unabgetödtete Geistliche führen! Wie schwer aber dieses gefehlet sey, lasse ich jenen zu betrachten über, welche entweder genug Verstand von Natur, oder genug Licht aus dem Himmel haben, daß sie erkennen mögen, was es sey, das ganze Jahr keinen Tag verstreichen lassen, an dem man nicht die Zunge zum Spotte desjenigen spitzet, der selbe zur Ehre seines Namens erschaffen hat.

Dritter Artikel

von den Zweifeln, die wider die bisher vorgetragenen Lehren eingewendet werden können.

§. 1.

Erster Zweifel.

Wie kann man durch Murren, Ohrenblasen und Ehrabschneiden eine schwere Sünde begehen, wenn man schon keine schwere, sondern nur läßliche Sünden von dem Nebenmenschen erzählet?

Antwort. Ob man in dergleichen Fällen schwer, oder läßlich sündige, kann man nicht allezeit aus dem abnehmen, was man von einer Person erzählet, oder ausspreng[t], sondern aus dem Schaden, der hieraus erfolgt, oder folgen kann. Diese Sache, so viel es möglich ist, klar vorzutragen, setze ich folgende Regeln.

Erste

Erste Regel.

Wenn ich durch Offenbarung fremder Fehler und Sünden meinem Nebenmenschen in Ansehung seines Standes und Amtes keinen großen Nachtheil an seiner Ehre verursache, so begehe ich keine Todsünde, wenn ich schon schwere und andre bekannte Verbrechen von ihm erzähle.

Wenn ich aber durch Offenbarung fremder Fehler und Sünden meinem Nebenmenschen in Ansehung seines Amtes, Standes und der Hochschätzung, die man von ihm hat, einen großen Nachtheil an seiner Ehre verursachte, so begehe ich eine Todsünde, wenn ich schon keine schwere Verbrechen von ihm erzähle. Zum Beyspiel. Ich sage von einem Ordensmann, den jedermann für einen Priester eines hohen Geistes und einer hohen Tugend ansieht, daß er ein verlogner Mann sey, der mit allerhand Ränke und Schwänke umgeht. Das ist eine Todsünde; denn an einer solchen Person zieht man dergleichen Sachen sehr hoch an. Und dieses ist die sicherste Lehre der Gottesgelehrten.

Zweyte Regel.

Wenn ich auf solche Art und Weise eine Ohrenblaserey begehe, daß ich wohl vorsehe, daß aus selber weiter nichts anders folgen werde, als daß etwa zwo Personen einen kleinen Verdruß auf einander werfen, oder miteinander zanken, so begehe ich nur eine läßliche Sünde, wiewohl diese eine aus den schwersten ist.

Wenn ich aber auf solche Art ohrenblase, daß ich vorsehen kann, daß sich zwo Personen darüber schwerlich betrüben, alle Liebe und Einigkeit aufheben, in großen Haß und Feindseligkeit verfallen, und auch hinführo anstatt der Vertraulichkeit einander verfolgen werden, so begehe ich außer

allem Zweifel eine Todsünde, und bin auch schuldig, die gute Verständniß unter ihnen wieder herzustellen, so viel es seyn kann.

Dritte Regel.

Wenn ich also schmähe, murre, und ehrabschneide wider eine rechtmäßige Oberkeit, daß man dadurch die Liebe und Ehrerbiethigkeit, so man ihr schuldig ist, schwerlich verletze, oder der geistlichen Disciplin dadurch einen großen Schaden zufüge, so begehe ich außer allem Zweifel eine Todsünde. Daher, wenn man also schmähet, daß man vernünftiger Weise fürchten kann, und versichert ist, daß durch solches immerwährendes Schmähen die Untergebenen alle gute Meynung, Neigung, Hochschätzung und Vertrauen gegen die Vorgesetzten verlieren möchten, sich wider ihre Anordnungen auflehnen, Parteyen anzetteln, Uneinigkeiten aufwickeln, zu allerhand nachtheiligen Unternehmungen aufhetzen, also, daß eine Vorgesetzte sich billig darüber beschweren und betrüben kann, allerhand Unordnungen, so im Hause vorbey gehen, ungeahndet lassen muß; Leute, die sich in die Disciplin nicht schicken, wegen jenen, so sich darum annehmen, nicht strafen darf, so sind dieses Todsünden, die eine erschreckliche Verantwortung nach sich ziehen. Denn wie soll man schwerlich wider die Liebe und Ehrerbiethigkeit, und wider den Gehorsam sündigen, wenn man auf diese Art nicht schwerlich sündiget, oder wie soll man einer geistlichen Gemeinde einen größern Schaden zufügen können, als auf solche Weise? Die vornehmsten Gottesgelehrten sagen, daß ein geistlicher Oberer eine Todsünde begehe, wenn er durch sträfliche Hinläßigkeit die Sache dahin kommen läßt, daß eine, oder die andre wichtige Regel frey übertreten, oder fast gänzlich abgewürdiget wird. Also lehret Suarez, daß ein geistlicher Oberer eine Todsünde begehen würde, wenn er die Sache

dahin

dahin kommen ließ, daß die Regel des Stillschweigens schier aufgehoben wurde, und jedermann nach Belieben schwätzte, wann, wo, und wie es ihm beliebt. Wenn aber dieses eine Todsünde bey einem Obern ist, so urtheile selbst, was es sey, über die Vorgesetzten Murren, Schmähen, Ehrabschneiden auf jene Weise, wie gesagt worden ist.

§. 2.

Zweyter Zweifel.

Darf man denn fremde Gebrechen gar niemand offenbaren, ohne daß man sündige? Zum Beyspiel, einem Obern, einem Beichtvater, einem guten Freund? Antwort. Das ist erlaubt, aber nur mit gewißen Bedingnissen. Wir wollen selbe in dem angeführten Beyspiel erklären.

Zum ersten ist erlaubt die Gebrechen der Untergebenen den Vorgesetzten anzudeuten, aber mit dieser Behutsamkeit. Erstens, muß man nicht ein jedes Wort auffangen, nicht einen jeden Mistritt beobachten, nicht eine jede Kleinigkeit, und menschliche Schwachheit bemerken, und dem Obern vortragen. Dergleichen Leute haben insgemein weder Tugend noch Bescheidenheit, noch eine gute Meynung, und guten Eifer, und sind jedermann beschwerlich. Sondern, wenn man ein wichtiges Verbrechen sieht, auch die Sache sich auf keine andre Weise verhindern läßt, alsdann geht man zu dem Obern, und deutet es an.

Zweytens, muß man genau bey der Wahrheit bleiben, die Sache nicht vergrößern, keinen neuen Umstand dazusetzen, seine Argwöhne, und Einbildungen nicht für Wahrheiten verkaufen, sondern wie sich die Sache befindet, also soll man selbe ohne einzigen Zusatz offenbaren, wenn man es für nothwendig ansieht.

Drit-

Drittens, muß dieses nur aus Liebe geschehen, und aus der vollkommensten Meynung, nämlich damit ein solches Verbrechen zum Beßten der geistlichen Gemeinde, und jener Person, die es begangen hat, verbessert werde. Aus Verdruß, Zorn und Unwillen etwas schwätzen, sind lauter Unordnungen, die ohne Sünde nicht geschehen können. O was seltsames Wesen ist es, andre verklagen, und dabey nicht sündigen! Man soll sich vorher wohl bedenken, die Meynung wohl untersuchen, alle Worte abwägen, auf daß man der Sache nicht zu viel thue, noch die Liebe verletze.

Zum zweyten ist es erlaubt bey einem Beichtvater von den Fehlern des Nebenmenschen zu reden, aber mit folgenden Bedingnissen. Erstens, muß ich eine vernünftige Ursache habe, zum Beyspiel: Ich weiß nicht, wie ich mich in diesen, und jenen Umständen zu verhalten habe, so kann ich die Sache dem Beichtvater vortragen, damit er wisse, was er rathen soll. Weiters wenn ich glaube, durch den Beichtvater können diese, und jene Fehler verbessert werden, so kann ich ihm es vorbringen, wenn ich es nicht selbst verbessern kann. Wiederum, ich bin wegen diesen, und jenen sehr verwirrt, und betrübt; so kann ich es dem Beichtvater andeuten, um von ihm Mittel zu vernehmen, die ich anwenden soll, mich in solchen Umständen nach dem Willen Gottes zu verhalten.

Zweytens, wenn es nicht allerdings nothwendig ist, soll ich diese Person nicht nennen, sondern die Sache einfältig erzählen, ohne den Namen beyzusetzen; denn ich kann in dem Beichtstuhl eben sowohl sündigen, und die Ehre abschneiden, als außer demselben.

Drittens, muß ich dieses alles aufrichtig, und der Wahrheit gewäß erzählen, die Fehler des Nebenmenschen nicht vergrößern, meine Schuld nicht auf andre hinüberschieben, noch sonst etwas unwahrhaftes einmischen.

Viertens, muß ich dieses alles erzählen ohne eine unordentliche Bewegung zuzulassen. Denn, wenn ich dabey einen innerlichen Zorn, eine Ungeduld, oder eine andere sündhafte Anmuthung zulasse, so sündige ich mitten in der Beicht, und Gott weiß es, wie es hernach mit der Absolution stehe. Noch gefährlicher ist die Sache, wenn ich in der Beicht zu murren, und zu schmähen anfangen will. Ein solches Beichtkind setzt sich selbst in Gefahr, den Beichtvater aber in große Sorg und Angst. Denn bisweilen beichtet man vielleicht nichts, als dergleichen Sünden: weil dann diese im Beichtstuhle aufs neue wiederholet werden, wo ist die Reue und Leid, so doch unumgänglich erfodert wird, auf daß der Beichtvater die Absolution ohne Todsünde ertheilen könne, und das Beichtkind dieselbe ohne Todsünde empfange? Das ist ein Punkt, den man nicht obenhin ansehen, sondern recht ernstlich überlegen soll.

Zum dritten, lehren viele, und große Gottesgelehrte, daß jene keine Sünden begehen, aufs wenigste keine schwere, so die Unbilden, welche ihnen zugefügt werden, einem guten Freund erzählen, allein aus dieser Ursache, damit sie ihr betrübtes Herz ein wenig aufmuntern, und von ihm einen Trost, oder guten Rath erhalten mögen. Doch sind folgende Stücke zu beobachten. Erstens. Wenn es nicht nothwendig, oder sonst schon bekannt ist, soll man die Person nicht nennen. Zweytens. Soll man fest bey der Wahrheit bleiben, und nichts lügenhaftes darein mischen. Drittens. Soll man in dergleichen Begebenheiten die innerlichen Anmuthungen des Zorns, der Ungeduld, und dergleichen im Zaum halten, auf daß sie nicht ausbrechen. Was mich anbelangt, so glaube ich zwar diese Meynung der Gottesgelehrten, doch ist mir gewiß, daß es weit leichter sey schweigen, als in dergleichen Discursen alle Sünden vermeiden.

§. 3.

Dritter Zweifel.

Ich habe gehört, daß man durch Bewahrung der Zunge sehr hohe, und heldenmüthige Tugenden üben könne. Was sind denn dieses für eine? oder, wie können sie geübet werden? Antwort. An diesem ist kein Zweifel. Wer folgende Regeln hält, der wird sein ganzes Leben mit lauter hohen, und heldenmäßigen Tugensübungen in großer Zahl anfüllen, und seine Seele mit unendlichen Schätzen der höchsten Gaben und Gnaden bereichern. Diese Regeln sind folgende.

Erste Regel.

Niemals von einem Menschen, und in keinem Umstand ein übles Wort reden, so ihn verdrießen könnte, wenn er gegenwärtig wäre, und es hörte. Dieser Vorsatz zieht viele hohe, und die auserlesensten Tugendsübungen nach sich. Wie oft treibt uns unsre eigne Geschwätzigkeit, und ein aufsteigender Unwillen an wider den Nebenmenschen zu reden? Wie oft hört man dergleichen Discurse von andern an, wo hart auszuweichen ist? Wie oft kömmt man in Gelegenheit, wo ich entweder von dem Nebenmenschen übel reden, oder dem Anwesenden vor den Kopf stoßen muß? Wie oft beleidiget man mich, wo die Natur mit Gewalt heraus will, um jene, die mit mir unbillig verfahren, bey andern zu verkleinern? In allen diesen Gelegenheiten schweigen, ist eine Sache, die unmöglich geschehen kann, wenn man nicht die schwerste Ueberwendung seiner selbsten, die tiefste Demuth, die reinste Liebe des Nächsten, und mehr andre Tugenden in einem heldenmüthigen Grad besitzet, und übet? Doch nehme ich von dieser Regel aus, wenn man von fremden Fehlern aus Liebe, oder aus Nothwendigkeit, oder aus Pflicht des obliegenden Amtes

redet. Denn in diesen Umständen ist es keine Sünde, sondern ein gutes Werk, wenn es anders mit Behutsamkeit, und heiliger Meynung geschieht.

Zweyte Regel.

Niemals einen Menschen, und in keinem Umstande im Murren und Schmähen, im Ohrenblasen, Ehrabschneiden, und andern dergleichen anhören. Damit diese Regel vollkommen gehalten werde, so sind folgende Stücke zu merken. Erstens. Wenn du eine Vorgesetzte bist, oder sonst vermeynst, deine Vermahnung werde nutzen, so unterbrich diesen Discurs, und ermahne jene, die es thun, mit liebreichen Worten, daß sie sich von dergleichen Worten enthalten. Zweytens. Wenn du keine Vorgesetzte bist, oder billig zweifeln kannst, ob man deine Ermahnung gut aufnehmen werde, so schweig still, zeig in dem Angesichte, daß dir dergleichen Unterredungen nicht gefallen. Befleiß dich mit Manier und Höflichkeit, einen andern Discurs auf die Bahn zu bringen, oder geh davon. In dergleichen Umständen muß man allen menschlichen Respect auf die Seite setzen. Denn, wenn aus beyden eines nothwendig ist, entweder Gott, oder die Menschen zu beleidigen, so muß man sich nicht viel besinnen; indem es ja unendlich besser ist, daß ich allen Kreaturen, als daß ich Gott allein misfalle. Doch, wie oben gesagt worden ist, wenn eine zu dir kömmt um einen Rath, oder Trost von dir zu empfangen, so höre sie an, tröste sie so viel dir möglich ist, und befleiß dich, selbe vergnügt von dir zu schicken.

Dritte Regel.

Niemals wegen einer Person, wegen einer Sache, und in keinem Umstande sich beklagen. Mit bissigen Worten angegriffen werden, und schweigen; höhnisch ver-

verlacht werden, und kein Wort dawider reden; auf unterschiedliche Weise durch die Hächel gezogen werden, und keinen Verdruß zeigen; gedrückt, verfolgt, für nichts geachtet werden, und nicht zörnen; tausenderley innerliche, und äußerliche Beschwernissen ausstehen, und nicht klagen, das ist das höchste, was man von der Tugend reden kann. Eine einzige solche Seele ist kostbarer in den Augen Gottes, als tausend andre. Sie ist ein würdiges Schauspiel, auf welches die Heiligen und Auserwählten, die englischen Geister, und der große Gott selbst seine Augen wirft. Sie wird in kurzer Zeit zu einem lebendigen Tempel Gottes, den er mit seiner Gegenwart ehret, mit hohen Gnaden ausschmückt, und in dem er mit unbeschreiblicher Verträulichkeit die süßesten Empfindungen seiner Liebe ausgießt. Doch, wenn dir an der Gesundheit etwas fehlt, oder sonst ein Anliegen anstößt, so ist es keineswegs wider diese Regel, wenn man dessen die Oberkeit berichtet, oder den Beichtvater darum befragt; denn dieses ist dem göttlichen Willen gemäß.

Vierte Regel.

Niemals, und in keinem Umstande sich selbsten entschuldigen. Das menschliche Leben ist so eingerichtet, daß man beständig etwas zu leiden hat. Itzt kömmt eine aus den Vorgesetzten, und fahrt uns wegen diesen, und jenen mit rauhen Worten an. Itzt bestraft sie uns auf eine andre Weise. Heut bezüchtiget man uns in einer öffentlichen Recreation dieses, oder jenes, und reibt uns unsre Fehler hart unter die Nasen; morgen wirft man uns einige Gebrechen vor, so schon vor 3, oder 4 Jahren geschehen sind. Itzt schneidet man uns die Ehre ab, und läßt hinterrücks unsre Fehler durch die Hächel. Itzt wirft man einen falschen Argwohn auf uns in einer Sache, an die wir nie gedacht haben. Bis-

weilen legt man unsre Andachten, unsre Einsamkeit, unser Stillschweigen, und andre Tugendswerke übel aus, und nennet sie eine Unbescheidenheit und Gleißnerey. Bisweilen kehrt man uns die Worte im Maul um, und legt sie anders aus. In allen diesen Umständen muß eine Seele, so sich Gott ganz ergeben hat, stillschweigen; oder, wenn sie reden will, muß sie nichts anders sagen, als, sie habe noch viel mehrere, und größere Fehler an sich, so sie wohl weiß, daß sie der Gemeinde beschwerlich fallen, und daß sie von Herzen um Verzeihung bitte, eine Gelegenheit zum Verdruß gegeben zu haben.

Diese Weise zu handeln ist ungemein hoch, und weiß die Eigenliebe, die Hoffart, die Ehrsucht sammt der Wurzel aus der Erde heraus zu reißen. Ich weiß wohl, daß dieses keine Uebungen seyn, die leicht ankommen; aber ich weiß noch gewisser, daß man so lang kein Wort von der wahren Tugend und Heiligkeit reden soll, so lang man sich nicht entschließen kann, diesen Weg zu wandeln. Dieses ist die Unterweisung von dem Gebrauche der Zunge. Gott gebe seine Gnade, und seinen Segen dazu, auf daß sie auch in der That geübet werde. Amen.

Grundsätze

einer Seele, welche sich der Anleitung Gottes gänzlich überläßt.

Der Anleitung Gottes sich gänzlich überlassen, nichts suchen und lieben, als Gott, und sein heiligstes Wohlgefallen, und in diesem allein mit Ausschließung aller Sorgen beständig ruhen, ist der Stand der wahren und reinen Liebe.

Eine Seele, so diesen Weg wandelt, ist am ersten Tag an dem Ziele: Sie ist heilig, und bleibt so lang heilig, als lang sie in dieser Ueberlassung verharret. Daß fromme Seelen so lang nicht, oder gar niemals zur Heiligkeit gelangen, geschieht nicht darum, weil die wahre, und reine Liebe, in welcher alle Heiligkeit bestehet, in kurzer Zeit nicht kann erlangt werden; die ganze Ursach und Hinderniß bestehet hierinnen, weil man ihm selbsten niemals gänzlich absterben, noch sich der Anleitung Gottes ohne Ausnahm überlassen will.

Wir wollen dann hier die Grundsätze kürzlich erklären, in welchem das ganze Geheimniß dieses Weges bestehet.

Erster Grundsatz.

Der Anleitung Gottes sich gänzlich übergeben, und diese Uebergab nicht mehr wiederrufen.

§. 1.

Einen so hohen Weg anzutreten, und auf selbem beständig zu verharren, ist unumgänglich nothwendig, daß die Seele etliche Wahrheiten überlege, und durch öftere

öftere Betrachtung ihr also eindrücke, daß sie erklecken, das Gemüth in allen vorfallenden Beschwernissen in ihrem Vorhaben aufrecht zu erhalten. Sie sind folgende.

Erste Wahrheit. Gott ist eine unendliche Herrlichkeit, und fodert von mir eine gänzliche Uebergab als den wesentlichen Tribut, den ich ihm als eine Creatur schuldig bin. Ich war von Ewigkeit her ein pures Nichts, und Gott hat mich aus diesem puren Nichts hervorgezogen. Leib und Seele, Verstand und Willen, alles, was ich bin, ist ein Werk seiner allmögenden Hand. Ich bin seine Creatur, und er ist mein Herr. Ich habe kein einziges Recht über ihn, und er hat alles Recht über mich. Wenn er mich will in mein voriges Nichts begraben, wenn er mich will der ganzen Welt zum Gespött machen, wenn er mich will der Gesundheit berauben, wenn er mich will lassen von andern mit Füßen treten, wenn er mir will das Leben nehmen, was kann ich dawider einwenden? Er hat eine uneingeschränkte Herrschaft über mich, und kann mit mir anordnen, wie er will. Wenn ein Hafner das Geschirr, so er gemacht hat, zu den verächtlichsten Diensten gebraucht, oder ein Stück zerbricht; wenn ein Herr einen Baum, den er gepflanzet hat, umhauen, und in das Feuer werfen läßt, wer kann ihn eines Unrechts beschuldigen? Erkenn diese Oberherrschaft, meine Seele! denn diese erkennen, und nach selber leben, ist jenes große Werk, durch welches man sich bis zum Abgrund seines Nichts verdemüthiget, Gott aber bis zu der unermeßlichen Höhe seiner Herrlichkeit erhebet.

Zweyte Wahrheit. Gott ist der erste Ursprung, und das einzige Ziel und Ende aller Creaturen. Gott hat mich aus Nichts gemacht, und ohne ihn wäre ich noch diese Stunde ein pures Nichts. Also gehört von mir selbsten nichts mir, sondern alles Gott zu. Leib, und Seele, Gedächtniß, Verstand und Willen, Ge-

sundheit und Leben ist sein. Alle Glieder der Leibs, alle Kräfte der Seele, alles, was ich bin und habe, ist sein. Alle Jahre, alle Täge, alle Stunden, alle Augenblicke sind sein, er hat mir dieses alles gegeben, und er erhält es. O was für eine allgemeine Unterwerfung, und Uebergab erfodert diese Freygebigkeit! Alle Glieder des Leibs gehören Gott zu: so darf ich denn keines bewegen, als pur allein ihm zu gefallen, und seinen heiligsten Willen zu erfüllen. Alle Kräfte der Seele gehören Gott zu: so darf ich denn nicht einen einzigen Gedanken, nicht eine einzige Neigung zulassen, die nicht pur allein auf die Erfüllung seines heiligsten Willens und Wohlgefallens abziele. Alle Augenblicke gehören Gott zu: so darf ich denn nicht einen einzigen anders anwenden, als pur allein nach dem göttlichen Willen und Wohlgefallen. Einen einzigen Augenblick anders anwenden, ist eine Ungerechtigkeit, die nicht zu verantworten ist. Wenn ich einem Hausvater aus dem Garten, den er gepflanzet hat, einen einzigen Apfel wegnehme, so begehe ich eine Ungerechtigkeit; um wie viel mehr handle ich unrecht, wenn ich Gott auch nur einen einzigen Augenblick entziehe von dem Leben, so er mir gegeben hat?

Dritte Wahrheit. Gott ist ein in allen Vollkommenheiten unendliches, und unermessenes Wesen, in, und wegen sich selbsten würdig, mit einer allgemeinen Uebergab, und Unterwerfung geehret zu werden.

Gleichwie keine Kreatur im Stande ist zu begreifen, was für ein unendliches Wesen Gott sey, also ist auch keine im Stande zu begreifen, was dieses unendliche Wesen verdiene. Wenn die Vernichtung aller Creaturen zu dem mindesten Wohlgefallen Gottes diente, so wären Engel und Menschen schuldig, in diese ihre Vernichtung einzuwilligen. Wenn die Schlachtung und

Aufopferung aller Menschen zu dem mindesten Wohlgefallen Gottes diente, so wären alle Menschen schuldig, sich auf den Altären lebendig verbrennen zu lassen. Glaubst du diese große Wahrheit, meine Seele? wenn du sie glaubst, so mußt du bekennen, daß nichts so schweres seyn könne, in welchem du nicht schuldig bist, dich dem Willen, und Wohlgefallen Gottes zu unterwerfen.

Vierte Wahrheit. Gott ist eine unendliche Weisheit, und führt eine Seele, die sich ihm gänzlich überläßt, unfehlbar zur Heiligkeit.

Gott kann nichts hindern, wenn er mich will heilig machen. Zu jenem Grad der Vollkommenheit, zu dem er mich von Ewigkeit her ausgesehen hat, werde ich gewiß gelangen, wenn sich schon die ganze Welt und Hölle widersetzen sollte. Die Anschläge Gottes sind unfehlbar. Auch jene Begebenheiten, so mich in das äußerste Verderben zu stürzen scheinen, werden mich zur Heiligkeit führen, wenn mich Gott mit seiner Weisheit regieret. Nichts ist vonnöthen, als daß ich mich seiner Anleitung ohne Ausnahm überlasse; wenn das geschieht, so komme ich so gewiß zu dem vorgesteckten Ziel, als unfehlbar die göttliche Weisheit in ihren Rathschlüssen und Anordnungen ist.

Fünfte Wahrheit. Gott ist eine unendliche Heiligkeit, und die Richtschnur, und das Maaß aller Heiligkeit. Was Gott will, ist heilig, und ist vollkommen heilig, weil der Willen Gottes die wesentliche Heiligkeit ist. Unsere Werke haben nur so viel von der Heiligkeit, als viel sie haben von dem Willen Gottes. Mit dem Willen Gottes sind alle auch mindeste, und schlechteste Werke unendlich vortrefflich, und kostbar in den Augen Gottes, und ohne den Willen Gottes sind alle auch scheinbarste Werke nichts anders, als ein Gräuel vor seinen Augen. Die ganze Welt durchlaufen, und an allen Orten den Namen Gottes verkündigen, ist

nichts vor seinen Augen, wenn sein Willen nicht dabey ist. Hingegen ein Zimmer auskehren, ist ein großes und unschätzbares Werk, wenn es Gott also will, und anordnet. Das höchste Opfer, so ein Mensch Gott kann machen, ist die Schlachtung des eignen Willens. Das ist die auserlesenste Erhöhung Gottes, die vollkommenste Anbethung in dem Geiste, und in der Wahrheit, und das wesentlichste Werk der wahren und reinen Liebe.

Sechste Wahrheit. Gott ist eine unendliche Güte, Liebe und Treue, und umfängt eine Seele, die sich ihm gänzlich übergiebt, auf das zärtlichste. Nichts ist glückseliger, als eine Seele, die sich Gott ohne Ausnahm überläßt. Er liebt sie auf das zärteste, er trägt sie mitten in seinem Herzen herum, er sorget für alle ihre Angelegenheiten, er führet sie von Schritt zu Schritt bis zu der höchsten Heiligkeit, und bis zu der innersten Vereinigung mit sich. Er vertraut ihr seine Heimlichkeiten, und macht sie theilhaftig der Schätze seiner auserlesensten Gnaden und Erbarmnissen. Eine solche Seele stehet sicher, wenn sie schon mitten unter den bösen Geistern wohnte. So lang sie bey dieser Uebergab und Anleitung verharret, so lang kann sie Gott eben so wenig verlassen, so wenig er aufhören kann, eine unendliche Güte, Liebe und Treue zu seyn.

§. 2.

Aus diesen Wahrheiten folgen zwo Entschließungen, welche den ganzen Grund der Heiligkeit ausmachen, und an welche sich die Seele, so diesen Weg wandeln will, das ganze Leben hindurch unverbrüchlich halten soll.

Erster Entschluß. Nicht einen Augenblick meines Lebens will ich etwas anders verlangen, oder suchen, weder im Himmel, noch auf Erden, als das pure und bloße Wohlgefallen Gottes. Das

soll seyn der einzige Trieb aller meiner Anmuthungen, und Begierden; der einzige Zweck aller meiner Werke, und Bemühungen; die einzige Ruhe in allen meinen Leiden, und Widerwärtigkeiten, und das einzige Ziel in dem Leben und Tod, und in der Ewigkeit. Das ist mit wenigen Worten alles, was man von dem Wege der Heiligkeit sagen kann. Alle geistliche Lehren, die man in den Büchern liest, alle heilige Betrachtungen, die man macht, alle Abtödtungen und Tugendwerke, die man übet, sind dahin angesehen, daß die Seele zu dem Stande gelange, in dem sie nichts mehr suchet und verlanget, als das bloße Wohlgefallen Gottes. Wenn sie auf diesem Gipfel stehet, dann hat sie nichts mehr zu thun, als daß sie stehen bleibe, und bey ihrem heiligen Vorhaben verharre.

Zweyter Entschluß. Zu allem anderen, was das Wohlgefallen Gottes nicht ist, will ich mich in einer gänzlichen Gleichgiltigkeit halten, und mein Herz mit Wissen, und Bedacht an nichts anders binden. Dieser Entschluß folget auf den ersten: denn wenn ich nichts suche, als das bloße Wohlgefallen Gottes, so muß mir alles gleich gelten, Gesundheit und Krankheit, Leben und Tod. Ich muß gleichgiltig ansehen schlechte und ansehnliche Dienste, leichte und harte Verrichtungen: es muß mir gleich lieb seyn, Ehre und Verachtung, Liebe und Haß, Ueberfluß und Abgang. Ich muß gleichgiltig annehmen Trost und Mistrost, Erleuchtungen und Finsternissen, innerliche Ruhe und Versuchungen, glückliche und unglückliche Fortgänge meiner Vorhaben. Kurz: Nichts muß auf der Welt seyn, was auf der Welt mein Herz an sich ziehe. Das Wohlgefallen Gottes allein muß mich beherrschen. Alles übrige muß ich weder verlangen, noch ausschlagen, sondern bereit seyn, jenes anzunehmen, was Gott verordnet.

§. 3.

Uebungen über diese Entschlüsse.

Diese Entschlüsse ernstlich, und wirklich in Gang zu bringen, schreibe ich vier Uebungen vor, welche zu diesem Ende vieles beytragen werden. Sie sind folgende.

Erste Uebung. Sich Gott gänzlich, vollkommen, und ohne Ausnahm übergeben, und von dieser Uebergab, und Aufopferung bis in den Tod nicht mehr abweichen. Zu diesem Ende soll ich einen Communiontag auserwählen, an demselben die Hoheit Gottes durch eine reife Betrachtung überlegen, und sodann in Gegenwart Jesu Christi diese Uebergab und Aufopferung meiner selbsten machen.

O mein Gott! du einzige Liebe, Begierde und Freude meines Herzens, du bist ein unermessenes Gut, und der Ursprung alles Guten, das würdig ist wegen sich selbsten unendlich geliebt zu werden. Wenn ich tausend Herzen hätte, so wäre ich schuldig, mit allen dich zu lieben! und wenn ich tausend Willen hätte, so wäre ich schuldig, alle deinem Willen zu unterwerfen! In dieser Erkenntniß und Glauben, o höchstes Gut! bethe ich dich diesen Augenblick an; ich liebe dich, so viel mir möglich, über alles erschaffene Wesen im Himmel und auf Erden; ich umfange dich aus allen Kräften, und bitte dich, du wollest dir das Opfer, so ich itzt mache, gefallen lassen.

Diesen Augenblick denn ziehe ich in deinem heiligsten Angesicht mein Herz von allen Creaturen ab. Gesundheit und Krankheit, Leben und Tod, kurzes, und langes Leben, Ehre und Verachtung, Liebe und Haß, ansehnliche und verächtliche Dienste, Erleuchtungen, und Finsternissen, innerliche Ruhe und Versuchungen, und was immer noch anders seyn kann, das

alles sehe ich mit gleichgiltigen Augen an, und ziehe von selben mein ganzes Herz auf ewig ab. Ich will nichts, ich verlange nichts, ich bitte um nichts, als daß dein heiligster Wille, und dein Wohlgefallen an mir alle Augenblicke durch die ganze Ewigkeit auf das vollkommenste erfüllet werde. Das soll denn seyn der Schluß meines Herzens, in welchem ich bis in den Tod zu verharren verlange. Niemals will ich eine Anmuthung zulassen, die nicht nach deinem Wohlgefallen abzielet; niemals will ich eine Verrichtung für mich nehmen, zu der mich nicht dein Wohlgefallen nachdrücklich beweget? niemals will ich in den Widerwärtigkeiten etwas anders ansehen, als pur allein dein Wohlgefallen. Du, o höchstes Gut! nimm dieses Opfer für genehm an; leite, und regier mich nach deinem Belieben: um dieses allein bitte ich, gib mir kräftige Gnade, dich von diesem Augenblick an vollkommen zu lieben, in dieser Liebe ohne Unterlaß zu wachsen, und deinen heiligsten Willen allezeit auf das vollkommenste zu erfüllen.

Zweyte Uebung. Diese Uebergab und Aufopferung seiner selbst alle Monate einmal mit großem Eifer wiederholen. Man soll sich alle Monate einen gewißen Communiontag bestimmen, und am selben diese Uebergab auf besagte Weise mit allem erdenklichen Eifer wiederholen.

Dritte Uebung. Niemals mit Wissen und Bedacht einen Gedanken, oder eine Anmuthung zulassen, welche mit dieser gänzlichen Ueberlassung, und mit dem Wohlgefallen Gottes nicht gänzlich übereinstimme. Wenn sich denn eine solche Anmuthung erreget, soll man alsogleich sein Gemüth zu Gott erheben, die Hand auf die Brust legen, und den Bund, den man mit ihm gemacht, mit einem inbrünstigen Seufzer erneuern.

§. 4.

Werkthätige Acte, oder Weisen.

Zu diesen soll man hinzusetzen allerhand Acte dieser Uebergebung, welche man mit großer Inbrunst gegen Gott abschicken soll. Das kann auf verschiedene Art geschehen.

Erste Weis. Seinem eignen Willen absagen, und dem göttlichen sich gänzlich ergeben. Zum Beyspiel: O mein Gott! du bist der höchste Herr Himmels und der Erde, und ich bin ein verächtliches Würmlein, und eine Handvoll Staub, mach dann mit mir, nicht was ich will, sondern was du willst, im Leben, im Tod und in der Ewigkeit. Dein heiligster Willen sey gebenedeyet!

Zweyte Weis. Gott für alle seine Anordnungen loben und ihm danksagen. Zum Beyspiel. O mein Gott! alle Anordnungen, so du von Ewigkeit her mit mir gemacht, bethe ich an; ich sage dir für sie unendlichen Dank, und verlange aus ganzem Herzen, daß selbe an mir auf das vollkommenste erfüllet werden.

Dritte Weis. Gott bitten um die Gnade, daß man seinen Willen allezeit erkennen und erfüllen könne. Zum Beyspiel. O mein Gott! gib mir deine kräftige Gnade, deinen heiligsten Willen, und dein Wohlgefallen allezeit zu erkennen, und im Wirken und Leiden bis an das End zu erfüllen.

Vierte Weis. Im Willen Gottes, und Wohlgefallen ruhen, und sich erfreuen. Zum Beyspiel. O mein Gott! dein Willen ist die wesentliche Güte, und was du immer anordnest, ist zu meinem beßten angesehen. Ich liebe denn deine Anordnungen und Wohlgefallen, und umfange selbe, und will in nichts, als in diesem allein meine Ruhe und Freude suchen.

Zweyter Grundsatz.

Alle natürliche Neigungen ausziehen, und selbe auf das Wohlgefallen Gottes allein wenden.

Da hast du nun vor Augen jenen hohen und rauhen Berg, meine Seele! den du übersteigen mußt, wenn du zu der wahren und reinen Liebe Gottes, und zu der süßen Vereinigung mit ihm gelangen willst. Ohne diesen Weg zu wandeln kömmt man nicht zu Gott. Wer ihn suchet mit einer Anklebung und natürlichen Neigung, von dem fliehet er. Wer ihn suchet mit einer allgemeinen Entblößung, dem kömmt er selbst entgegen. O wie geschwind würden wir die erwünschte Gegenwart unsers Geliebten in dem Herzen erfahren, wenn wir dieses von allen unordentlichen Neigungen reinigen, und selbe auf sein Wohlgefallen allein richten könnten! Ich will den Weg zeigen; du wander herzhaft nach.

§. 1.

Gattungen der Creaturen.

Die erste Gattung der Creaturen, welche das Herz unbilliger Weise von Gott abwenden, und an sich ziehen, machen jene aus, welche der Natur angenehm fallen, und ein Vergnügen geben. Dergleichen sind Gesundheit und Leben, Kommlichkeiten und Ergetzungen des Leibs, schöne Eigenschaften und Talente, Lob und Liebe der Menschen, Ehre und Ansehen vor der Welt, Erleuchtungen und Tröstungen, und tausend andere Sachen. Diese erwecken in uns eine große Liebe, und viele andere Anmuthungen. Denn, wenn wir sie nicht haben, so erwecken sie in uns eine heftige Begierde, selbe zu erlangen; wenn wir sie aber haben, so erwecken sie in uns eine große Freude. Das ist nun die erste Höhe dieses

Bergs,

Bergs, so zu besteigen ist. Eine Seele, die nach Gott seufzet, muß niemals mit Wissen oder eine Liebe, oder eine Begierde, oder eine Freude zulassen, außer pur allein in Gott, und in seinem allerheiligsten Wohlgefallen. Zu einer so hohen Reinigkeit und Einfalt des Herzens zu gelangen, muß man folgende Wahrheiten oft betrachten, in das innerste eindrucken, und beständig vor Augen haben.

Erste Wahrheit. Gott allein ist ein wahres Gut, welches wegen sich selbsten verdienet unendlich geliebet zu werden.

Sieh an, meine Seele! Himmel und Erde, und alles, was darinnen ist, und sag: Was ist dieses alles gehalten gegen Gott? Es ist nichts anders, als ein einziges Tröpflein Wasser gegen das ungeheure Meer; als ein einziges Stäublein gegen die unermessene Weltkugel; als ein einziges Fünklein gegen den wundergroßen Sonnenzirkel. Alle Schönheit gehalten gegen Gott ist eine Häßlichkeit, alle Macht eine Schwachheit, alle Heiligkeit eine Unvollkommenheit, alle Reichthümer eine Armuth, alle Süße eine Bitterkeit, alle Herrlichkeit ein verächtliches Wesen. Er allein ist eine unendliche Schönheit, eine unendliche Allmacht, eine unendliche Heiligkeit, ein unendlicher Reichthum, eine unendliche Süße, eine unendliche Herrlichkeit, eine unendliche, und unermessene Größe in allen. Gleichwie nun Gott allein ein wahres Gut ist; also will er, daß alle unsere Anmuthungen auf ihn allein, und auf sein heiligstes Wohlgefallen abzielen. Dahin muß alle unsere Liebe, alle unsere Begierden, alle unsere Freuden gehen; eine einzige Neigung anders wohin wenden, heißt das Herz verunreinigen, und einen Theil desselben Gott entziehen, dem es allein gebühret.

Zweyte Wahrheit. Gott allein ist ein wahres Gut, das mich vollkommen vergnügen, und glückselig

selig machen kann. Gott besitzen auch nur in einem einzigen und mindesten Grad der Glorie, bringt der Seele ein größers Vergnügen, Freude und Glückseligkeit, als die ganze Welt mit allen ihren Gütern und Wohllüsten besitzen, und durch die ganze Ewigkeit mit gänzlicher Vollmacht beherrschen. Die Ursach dessen ist die Fähigkeit des menschlichen Herzens. So klein dieses Herz ist, so ist es doch fähig, ein unendliches Gut zu lieben, und zu besitzen. So lang es dieses nicht erlanget, so lang findet es das Vergnügen nicht, nach dem es trachtet. Das Vergnügen in den Creaturen suchen, ist eben so viel, als wenn ich den Hunger mit Luft, und den Durst mit Feuer löschen wollte. Was thun denn deine Anmuthungen bey den Creaturen, meine Seele! wenn Gott allein jenes Gut ist, welches dich vergnügen, und vollkommen glückselig machen kann?

§. 2.

Wenn die Seele von diesen Wahrheiten überzeuget ist, und sich ernstlich vorgenommen hat, Gott allein zu suchen und zu lieben, soll sie folgende Entschlüsse machen, selbe als die Richtschnur ihres ganzen innerlichen Lebens ansehen, und mit unveränderlicher Treue beobachten.

Erster Entschluß. Der Liebe aller Creaturen absagen, und Gott allein das ganze Herz mit allen seinen Anmuthungen auf ewig übergeben. Die Weis kann diese seyn. O mein Gott! du allein bist ein wahres Gut, unendlich erhoben über alles, was im Himmel und auf Erde zu finden ist. Wenn ich tausend Herzen hätte, wäre ich verbunden, mit allen tausenden dich allein zu lieben. Eine augenblickliche Neigung auf eine Creatur wenden, ist einem verächtlichen Wurm die Ehre geben, so deiner unermessenen Güte allein gebühret. Ich übergebe dir denn mein ganzes Herz, und

mit

mit diesem alle meine Anmuthungen. Niemals will ich eine Liebe, niemals eine Begierde, niemals eine Freude zulassen, außer die auf dich, und dein heiligstes Wohlgefallen abzielet. Diesen Act soll man zu jener Uebergab, von der wir oben gemeldet, schreiben, nebst ihr auf dem Herzen tragen, und mit selber zu bestimmter Zeit erneuern.

Zweyter Entschluß. Auf alle Bewegungen der Anmuthungen ein wachsames Aug haben, und selbe, wenn sie nicht auf Gott, und sein heiligstes Wohlgefallen abzielen, in dem ersten Aufstand unterdrücken. Eine Seele, die sich in dieser Einfalt, und Reinigkeit erhalten will, muß immer auf der Huth stehen. Wenn sie vermerket, daß in ihr eine Liebe, Begierde oder Freude entstehet, muß sie sich ohne Verweilung in die Gegenwart Gottes stellen, und in seinem Angesicht untersuchen, wo diese Anmuthungen herkommen. Wenn jenes, wegen dem sie entstehen, Gott, und sein heiligstes Wohlgefallen ist, so soll sie ihnen vollen Zaum und alle Freyheit lassen. Wenn es aber eine Creatur ist, so soll sie selbe in dem ersten Aufstand unterdrucken. Wohl wird sie thun, wenn sie in diesen Umständen die Hand auf das Herz leget, und mit einem inbrünstigen Act der Liebe den Bund erneuert, den sie mit Gott gemacht hat.

§. 3.

Eine andere Gattung der Creaturen machen jene aus, weche der Natur beschwerlich fallen, und einen Eckel verursachen. Dergleichen sind Krankheiten, Schmerzen und Tod, Unvollkommenheiten und Beschwernissen des Leibs, Haß, Neid, übles Nachreden der Menschen, Spott und Verachtung vor der Welt, innerliche Finsternissen, Aengsten und Versuchungen, und viele andere Dinge. Diese erwecken in uns viele,

und

und unterschiedliche Anmuthungen. Denn ehe sie uns begegnen, erwecken sie in uns ein Abscheuen, Furcht, und Begierde selben zu entfliehen. Wenn sie aber wirklich über uns kommen, erwecken sie uns Haß, Zorn, Traurigkeit, Kleinmüthigkeit und Verzweiflung. Das ist die andere Höhe dieses Bergs, die man übersteigen muß. Eine Seele, die nach Gott trachtet, muß vor keiner andern Sache ein Abscheuen, Furcht, Zorn, oder Traurigkeit zulassen, als allein vor jener, vor der auch Gott selbsten ein Abscheuen trägt, nämlich vor der Sünde: alles übrige muß sie mit gleichgiltigen Augen ansehen, und mit gleichgiltigem Herzen annehmen.

Zu diesem Ende soll sie folgende Wahrheiten oft, und ernstlich überlegen.

Erste Wahrheit. Die Sünde allein ist ein wahres Uebel in Ansehung Gottes, alle übrige Mühseligkeiten sind kein wahres Uebel. Die Sünde allein ist jenes, was zum Nachtheil der göttlichen Ehre, und zum Misfallen des göttlichen Herzens gereichet. Alle übrige Mühseligkeiten, ab denen wir Menschen so sehr erschrecken, gereichet Gott weder zur Unehre, weder zum Misfallen. Ja! wenn sie recht übertragen werden, sind sie jenes, was die Ehre und das Wohlgefallen Gottes auf das vollkommenste erhöhet. Sind wohl jemals Wunden und Schmerzen, Anklagungen, Verleumdungen, Verspottungen und Unbilden, Aengsten und Betrübnissen gewesen, welche mit jenen zu vergleichen sind, die Jesus ausgestanden hat? Was haben sie aber Gott für einen Schaden gebracht? Durch dieselben ist vielmehr die verletzte Ehre der heiligsten Dreyfaltigkeit wiederum hergestellet, das Heil der ganzen Welt gewirket, und der Namen Gottes auf das vollkommenste verherrlichet worden. Sieh, meine Seele! wie blind wir handeln, wenn wir die Mühseligkeiten dieser Erde für Uebel ansehen. Sie sind nur allein Uebel für jene, die

selbe

selbe übel gebrauchen. Für jene aber, so selbe wohl gebrauchen, sind sie das höchste Gut, weil sie ihnen Gelegenheit an die Hand geben, Gott die höchste Ehre, Liebe und Wohlgefallen zu erweisen.

Zweyte Wahrheit. Die Sünde allein ist ein wahres Uebel in Ansehung des Menschen, alle übrige Müheseligkeiten sind kein wahres Uebel. Die Sünde allein ist jenes, was mich in dieser und jener Welt wahrhaftig kann unglückselig machen. Alle übrige Müheseligkeiten, an denen wir Menschen so großes Abscheuen tragen, können mir nicht im mindesten schaden. Wenn diese Stunde die äußersten Schmerzen und Krankheiten des Leibs, die schwersten Aengsten und Betrübnissen der Seele, die heftigsten Verfolgungen, Verachtungen und Unbilden der Menschen über mich zusammenschlügen, was könnte mir dieses alles schaden? Nicht das mindeste. Dieses alles über einen Haufen zusammen genommen, könnte mir nicht einen einzigen Grad der göttlichen Gnade, nicht einen einzigen Grad der Vollkommenheit, nicht einen einzigen Grad der himmlischen Glorie benehmen. Ja! wenn ich diese Armseligkeiten recht gebrauche, so machen sie mich unendlich glückselig. Sie sind die eigentlichsten Mittel, die mein Herz von der Liebe der Creaturen frey machen, mich mit Gott auf das innerste vereinigen, und zu seinen höchsten Gnaden tauglich machen; habe ich demnach nicht Ursache, in diesen Zufällen mich mehr von Herzen zu erfreuen, als zu trauren?

§. 4.

Nachdem die Seele durch öftere und reife Ueberlegung dieser Wahrheiten erkennet, daß kein wahres Uebel auf der Welt ist, so vernünftig zu hassen und zu fürchten wäre, als die Sünde, soll sie folgende Entschlüsse machen, und nach selben das ganze innerliche Leben anstellen.

Erster Entschluß. Zu allen menschlichen Müheseligkeiten sich gleichgiltig vor Gott erhalten, mit bereitem Willen, so viel Gott beliebet, anzunehmen, und zu übertragen, und also nichts zu hassen und zu fürchten, als die Sünde allein. Zu diesem Ende soll man sich vor Gott darstellen, und diese unwiderrufliche Uebergabe seiner selbsten mit vollkommenem Herzen machen. O mein Gott! die Sünde allein ist ein wahres Uebel, weil sie eine Verachtung deines heiligsten Namens, und der Untergang meiner unsterblichen Seele ist: alle übrige Müheseligkeiten sind gut. Aus Liebe deiner leiden, ist die höchste Glückseligkeit, so auf Erden zu finden ist. Es macht deinen Namen groß, und giebt meinem Herzen das Zeugniß, daß es dich aufrichtig liebe. Sich ein einzigesmal weigern zu leiden, heißt schon, dir die Liebe versagen, so ich deiner unendlichen Güte schuldig bin. Ich übergebe mich dir denn aus ganzem Herzen: was immer der Leib an Schmerzen, die Ehre an Verachtungen, die Seele an Betrübnissen leiden kann, zu dem allem überlasse ich mich deinem heiligsten Wohlgefallen. Niemals will ich einen Haß, Zorn, oder eine Traurigkeit zulassen, außer an der Sünde allein. Diesen Act soll man zu jener Uebergabe, von der wir oben gemeldet, schreiben, nebst ihr auf dem Herzen tragen, und mit selber zu bestimmter Zeit erneuern.

Zweyter Entschluß. Auf alle Bewegungen dieser Anmuthungen ein wachbares Aug haben, und selbe, wenn sie nicht von der Sünde und Beleidigung Gottes herkommen, in der ersten Hitze und Aufstand unterdrücken. Zur Erhaltung der wahren Einfalt und Reinigkeit des Herzens, ist kaum eine Sorgfalt zu groß, ja kaum eine genug. Es muß die Seele ohne Unterlaß auf sich sehen, und beyde Augen offen haben. Wenn sie vermerkt, daß in ihr ein Haß, Zorn, Traurigkeit oder Furcht entstehet, muß sie sich ohne Ver-

weilung in die Gegenwart Gottes stellen, und in seinem Angesichte untersuchen, wo diese Anmuthungen herkommen. Wenn jenes, so diese Anmuthungen erwecket, keine Sünde und Beleidigung Gottes ist, so kann sie selben den Zaum lassen; wenn es aber eine Beleidigung Gottes ist, soll sie selbe in dem ersten Aufstand unterdrücken.

Dritter Grundsatz.

Alle Werke nach der einzigen Richtschnur des göttlichen Wohlgefallens verrichten.

Nach diesem Grundsatz leben, ist leben, wie Jesus auf Erden gelebt hat. Eine so vortreffliche Uebung vorzunehmen, soll man folgende Wahrheiten ernstlich überlegen.

§. 1.

Alle Werke nach der einzigen Richtschnur des göttlichen Wohlgefallens verrichten, ist aus allen Uebungen des geistlichen Lebens Gott die angenehmste. Zwey Stücke sind, an denen Gott ein ungemeines Belieben und Wohlgefallen trägt. Das erste ist, daß man auf nichts sehe, als auf den bloßen Willen Gottes, und thue, was er will, daß wir thun sollen; das zweyte ist, daß man jenes, was man thut, pur allein ihm zu gefallen thue. Wo diese zwey Stücke sind, da sind alle, auch geringste Werke lauter Heldenthaten, und Gott hat darüber das höchste Vergnügen und Wohlgefallen. Niemals hat Gott an einer puren Creatur weder im Himmel noch auf Erden ein größers Wohlgefallen gehabt, als an dem Leben seiner jungfräulichen Mutter, und was war die Ursache? War wohl das Suppenkochen, das Hausauskehren, das Spinnen, Nähen, und andere dergleichen Werke, in denen sie den meisten Theile ihres Lebens zugebracht, so kostbare

Verrichtungen, daß sie dem unendlichen Gott das Herz so tief haben verwunden können? Ach nein! Es sind viele tausend Heilige gewesen, welche auf der Welt viel höhere und ansehnlichere Werke verrichtet, als die seligste Mutter. Woher ist es dann gekommen? Hör, meine Seele! und erfreu dich.

Diese Werke waren jene, welche Gott von ihr begehret hat, und diese Werke verrichtete sie mit höchster Inbrunst, pur allein Gott zu gefallen, und durch dieses hat sie sich so tief in das Herz Jesu eingedrungen, daß mit ihr keine einzige pure Creatur mag verglichen werden. O daß uns Gott die Gnade ertheilte, unsere tägliche Werke mit gleicher Vollkommenheit zu verrichten; mit was liebvollen Augen sollte uns Jesus nicht ansehen?

Alle Werke nach der einzigen Richtschnur des göttlichen Wohlgefallens verrichten, ist aus allen Uebungen des geistlichen Lebens mir die nützlichste. Zwey Stücke sind, aus denen die Nutzbarkeit dieser Uebung sonnenklar erhellet. Das erste ist die Menge der Verdiensten, das zweyte ist die Zunahme der Liebe. Wenn du dich befleißest, alle deine Werke auf besagte Weise zu verrichten, so geht kein Tag, keine Stunde, kein Augenblick vorbey, an dem du nicht die Verdienste für den Himmel vermehrest. Wenn du nur in einer so heiligen Uebung zehn, zwanzig, dreyßig Jahre verharrest, wer sollte zählen können die Menge der Verdiensten, die in einer so langen Zeit gesammelt werden? Und weil auf einen jeden Verdienst eine neue Glorie und Herrlichkeit in dem Himmel folget, wer sollte begreifen die Glückseligkeit, so auf dich wartet.

Was von den Verdiensten gemeldet worden, das ist auch von der göttlichen Liebe zu verstehen. Durch ein jedes solches Werk wächst in der Seele die Liebe. Was Feuer und Brunst wird denn endlich in der Seele ent-

stehen, wenn die Liebe immerfort und alle Augenblicke zehn, zwanzig, dreyßig Jahre wächst. In Wahrheit, eine solche Seele ist ein lebendiger Altar, auf welchem das Feuer der göttlichen Liebe immerfort brennt, und alles, was unordentliches darinnen ist, verzehrt: sie zieht durch ihren annehmlichen Geruch die ganze heiligste Dreyfaltigkeit von dem Himmel herab, um eine beständige Wohnung bey ihr zu nehmen.

§. 2.

Werkthätige Uebung.

Nun wollen wir auf die wirkliche Uebung kommen, welche in drey Stücken besteht. Das erste ist: wir müssen allezeit jenes Werk vor uns nehmen, so aus allen das vollkommenste ist. Das zweyte ist: wir müssen das Werk verrichten mit der Meynung, so aus allen die vollkommenste. Das dritte ist: wir müssen das Werk verrichten auf die Weise, so aus allen die vollkommenste ist. Von dem ersten zu reden, muß sich die Seele befleißen in vorfallenden Gelegenheiten wohl zu erforschen, welches Werk aus allen das vollkommenste sey. Dieses zu erkennen, werden folgende Regeln dienen.

Erste Regel, aus der man abnehmen kann, welches Werk für gegenwärtige Zeit das vollkommenste sey, ist der Gehorsam. Nichts höhers, nichts heiligers, nichts vollkommners ist im Himmel und auf Erden, als die Werke, so von dem Gehorsam herkommen. Sieh an jenes heilige Haus von Nazareth, und betrachte jene drey Personen, welche die heiligste gewesen aus allen, so jemals die Welt gesehen, was thun sie? und mit was für Werken beschäfftigen sie sich? Jesus und Joseph hacken etwa an einem unförmlichen Block, und Maria bereitet für beede in der Küche die Speisen. Das waren jene Heldenthaten, so diese heiligste Personen geübet, das waren jene hohe Unternehmungen, die vor den Augen

Got-

Gottes alle Werke aller andern Menschen übertroffen haben, und warum? Weil es Werke waren, die ihnen der Gehorsam auferleget hat.

Wenn du denn ein Werk vorhanden hast, welches von dem Gehorsam kömmt, so wisse, daß dieses aus allen das höchste, das heiligste und vollkommenste sey, ob es gleich an sich selbsten aus allen das geringste und verächtlichste wäre.

Die zweyte Regel, aus der man abnehmen kann, welches Werk für gegenwärtige Zeit das vollkommenste sey, sind die Regeln, Satzungen und Tagsordnung des heiligen Ordens. Jener heiligste Willen Gottes, der gewollt, daß ich in diesen Orden sollte eintreten, der will auch, daß ich mein Leben nach den Regeln, Satzungen und Ordnung des Hauses soll ansehen. Wie genauer ich mich an diese drey Stücke halte, desto vollkommner erfülle ich den göttlichen Willen. Daher wenn ein Werk vorfällt, welches entweders die Regeln, oder die Satzungen, oder das obliegende Amt, oder die gewöhnliche Ordnung des Hauses erfodert, darf ich nicht mehr fragen, ob dieses das vollkommenste sey oder nicht? Was die Regel und Satzung des heiligen Ordens will, das will Gott; was aber Gott will, das ist das vollkommenste, weil es mit der ersten und höchsten Richtschnur aller Heiligkeit und Vollkommenheit übereinstimmt.

Die dritte Regel, aus der man abnehmen kann, welches Werk für gegenwärtige Zeit das vollkommenste, ist die Liebe und Dienstwilligkeit gegen den Nebenmenschen. Die Königinn aller Tugenden ist die Liebe, und die Werke, so aus diesem Ursprung herfließen, sind die vollkommensten. Daher müssen dieser alle andere Tugenden weichen, und dessen Werken alle andere nachgesetzet werden, jene allein ausgenommen, so von dem Gehorsam, von den Regeln, Satzungen, und von der

Ordnung des Hauses veranstaltet werden; in allen andern hat die Liebe den Vorzug. Aus diesem Grundsatz erhellet, daß man in vielen Umständen ohne Bemühung abnehmen kann, welches Werk das vollkommenste sey. Seinen eignen Willen verläugnen, und einem andern folgen, ein freywilliges Gebeth unterlassen, und einem andern einen Liebesdienst erweisen, und dergleichen, sind die eigentlichen Werke der wahren Liebe und Vollkommenheit.

Die vierte Regel, aus der man abnehmen kann, welches Werk für gegenwärtige Zeit das vollkommenste, ist die Abtödtung. Verläugne dich selbsten, nimm dein Kreuz auf dich, und komm, folg mir nach. Das ist die Lehre Jesu Christi, und zugleich die sichere Regel, in allen Umständen zu erkennen, was aus allen das vollkommenste sey.

Wenn du nun aus den vorhergehenden Regeln nicht kannst erkennen, was das vollkommenste, so wende deine Augen auf die gegenwärtige, und frag dich selbsten also: Welches Werk widerstrebt mehr meiner Sinnlichkeit? meiner Hoffart? meinem eignen Willen? meiner Abneigung von den Nebenmenschen? Wenn du das gefunden hast, kannst nicht zweifeln. Jenes ist das vollkommenste, was den bösen Neigungen am beschwerlichsten fällt. Verläugne dich selbst.

Wenn du dich aus allen diesen nicht entschließen kannst, noch genugsam erkennen, welches aus zweyen Werken das vollkommnere, so gebrauche folgende Uebung. Nimm vor die Hand eines aus beyden, und sag mit aufrichtigem Herzen also: Mein Gott und alles! Ich verlange nichts, als alle Augenblicke deinen heiligsten Willen und Wohlgefallen zu erfüllen. Wüßte ich, welches aus diesen zweyen Werken dir angenehmer sey, wollte ich selbes mit Freuden thun; weil es mir aber nicht bekannt, so thue ich dieses, aber pur allein dir zu gefallen, und dei-

nen heiligsten Willen zu erfüllen. Wenn du mit dieser Aufrichtigkeit handelst, würdest du allezeit das vollkommenste thun.

§. 3.

Nachdem die Seele erkennet, welches aus allen Werken für die gegenwärtige Zeit das vollkommenste sey, muß sie Sorge tragen, daß sie es auch mit der vollkommensten Meynung verrichte. Was ist aber die vollkommenste Meynung? Ein Werk mit der vollkommensten Meynung verrichten, ist, in dem Werk nichts suchen, nichts begehren, nichts verlangen, als pur allein Gott dadurch zu ehren, Gott zu gefallen, Gott zu vergnügen, und seinen allerheiligsten Willen zu erfüllen. Das einzige Wohlgefallen Gottes muß der Seele lieber seyn, als tausend Welten und tausend Himmeln. Dieses Gott zu geben, muß sie bereit seyn, ihr Leib und Leben, ihr Blut und alles aufzuopfern. Alle Eigennützigkeit, aller Gesuch eitler Ehre, alles menschliche Absehen muß bey ihr keinen Eindruck haben. Sie muß auf nichts sehen, als auf das bloße Wohlgefallen Gottes, und wenn sie dieses gefunden, muß sie weiters nichts mehr suchen. Es ist in Wahrheit eine fast unendliche hohe Sache, einem unendlichen und unermessenen Gut ein Wohlgefallen machen zu können, und das ist alles, was eine vollkommene Meynung ausmachet.

Es braucht keine hohe Gedanken, keine ausgesonnene Worte; das Wohlgefallen Gottes und Vergnügen Gottes, den Willen Gottes suchen, das ist eine reine, pure, lautere und vollkommene Meynung haben. Die Weise ist unterschiedlich.

Erste Weise. Gott das bevorstehende Werk aufopfern, pur allein ihn zu ehren, und ihm zu gefallen. Zum Beyspiel. O mein Gott, du einzige Liebe, Freude und Begierde meines Herzens! Dich liebe

ich aus allen Kräften meiner Seele über alles, was im Himmel und auf Erde ist, allein darum, weil du bist das höchste Gut. Ich opfere dir auf diese Werke in Vereinigung jener Liebe, mit welcher du dich selbst von Ewigkeit her geliebet hast, pur allein zur Ehre und Glorie deines heiligsten Namens, und zum Wohlgefallen deines heiligsten Herzens.

Zweyte Weise. Gott das bevorstehende Werk aufopfern, pur allein zur Erfüllung seines heiligsten Willens. Zum Beyspiel. O mein Gott! du einzige Liebe, Freude und Begierde meines Herzens! Dein heiligster Wille ist es, daß ich dieses Werk verrichten soll. Ich opfere dann dir dieses auf, pur allein dir zur Ehre, dir zu Liebe, dir zu gefallen, und deinen heiligsten Willen zu erfüllen.

Dritte Weise. Gott das bevorstehende Werk aufopfern mit eben jener Meynung, die Gott selbst bey selbem hat. Zum Beyspiel. O mein Gott! meine einzige Liebe, Freude und Begierde! Dich liebe ich über alles, weil du bist das höchste Gut. Aus Liebe opfere ich dir auf dieses Werk, pur allein zu jenem heiligsten Ziel und Ende, so du selbst hast, da du selbes in und mit mir wirkest.

Vierte Weise. Gott das bevorstehende Werk aufopfern mit einer inbrünstigen Begierde, ihm eine besonders große Liebe und Wohlgefallen zu beweisen. Zum Beyspiel. O mein Gott! meine einzige Liebe, Freude und Begierde! du bist das höchste Gut, und ich bin eine Handvoll Koth. Um dir das mindeste Wohlgefallen zu erweisen, wäre ich schuldig, tausend Leben zu geben. Ich opfere denn dir dieses Werk auf mit dieser ausdrücklichen Begierde, dir dem höchsten Gut eine solche Ehre, Liebe und Wohlgefallen zu erweisen, als dir die höchsten Seraphim im Himmel erweisen. O wie gerne wollte ich diesen Augenblick mein Blut vergießen,

wenn ich dir diese Ehre, und dieß Wohlgefallen geben könnte.

§. 4.

Es erklecket nicht, daß man allezeit das vollkommenste Werk vor sich nehme, noch auch, daß man selbes Gott durch die vollkommenste Meynung aufopfere; es ist nebst diesen auch vonnöthen, daß man es auf die vollkommenste Weise verrichte. Zu diesem sind folgende Stücke zu beobachten.

Das erste, so erfodert wird, daß ein Werk auf die vollkommenste Weise verrichtet werde, besteht in dem, daß man selbes mit großem Fleiß und Eifer verrichte. Der heilige Thomas von Aquin lehret, man soll bey einem jeden Werk einen solchen Fleiß, Einsicht und Eifer anwenden, als wenn an diesem allein die ganze Ehre Gottes, und das Heil der ganzen Welt gelegen wäre. Die Ursach liegt an dem Tag. Durch ein jedes übernatürliches Werk wird Gott einer neuen Glorie und Verherrlichung seines heiligsten Namens, dem Menschen aber eine neue Krone und Glückseligkeit im Himmel, so auf ewig dauert, zu Theil. Beyde sind von so hohem Werth und Wichtigkeit, daß man um selbe zu erwerben auch Blut und Leben mit Freuden aufopfern sollte.

Das zweyte, so erfodert wird, daß ein Werk auf die vollkommenste Weise verrichtet werde, bestehet in dem, daß man selbes mit keiner unordentlichen Gemüthsregung, oder freywilligen Unvollkommenheit beflecke. Dieser Punkt hat ein sehr wachsbares Aug vonnöthen. Es ist nicht zu sagen, wie oft, und wie geschwind sich die Eigenliebe, die Eigennützigkeit, oder andere unordentliche Gemüthsregungen in unsere Werke einmengen. Ein Apfel scheint oft wegen seiner äußerlichen Röthe und annehmlichen Farbe der allerbeßte zu seyn; wenn man ihn aber von einander schneidet, findet man, daß er innerher von einem Würmlein schon halben Theils

ausgefressen, oder von einer Fäule das Beßte davon verzehret sey. Wir meynen oftmals, wir haben ein vollkommenes Werk verrichtet; wenn man es aber vor den Augen Gottes betrachten will, so findet man, daß in selbem nichts Gutes gewesen, außer der äußerliche Schein, so den Menschen in die Augen gefallen.

§. 5.

Damit man diese Lehre desto Leichter und besser begreifen möge, ist nützlich, ja nothwendig, daß ich jene Mängel hieher setze, durch welche ein Werk verderbt, und vor den Augen Gottes unvollkommen gemacht wird.

Zum ersten dann wird ein Werk verderbt, und unvollkommen gemacht, wenn man in selbes eine Sünde einmischet. Zum Beyspiel. Ich gehe in die Recreation, und fange selbe an mit aufrichtiger Meynung, pur allein Gott zu gefallen; über eine Zeit lasse ich mich von dem Zorn übergehen, ich verletze die Liebe mit Worten, oder lasse eine läßliche Sünde zu, da ist das Werk verderbet. Ein solches Werk Gott wollen aufopfern, ist eben so viel, als einen stinkenden todten Hund nehmen, und selben einem Fürsten auf die Tafel setzen.

Zum zweyten wird ein Werk verderbt, wenn man unter selbem der Sinnlichkeit nachgiebt. Zum Beyspiel. Ich fange bey der Tafel an zu essen pur allein Gott zu gefallen; unterdessen meldet sich eine Sinnlichkeit an, ich unterdrücke sie nicht, folge, und lasse mich von selber hinreißen; da ist das Werk verderbt, denn ich esse nun nicht mehr Gott zu gefallen, sondern meine Sinnlichkeit zu vergnügen.

Zum dritten wird ein Werk verderbt, und unvollkommen gemacht, wenn man unter selbem eine eitle Ehre oder menschliches Absehen zuläßt. Zum Beyspiel. Ich fange ein sonst löbliches Werk an pur allein Gott zu gefallen; über eine Zeit kömmt eine eitle

Ehre,

Ehre, ein eitles Wohlgefallen, eine eitle Hochschätzung meiner selbst: ich gebe nach, und folge dieser unordentlichen Neigung; da ist das Werk verderbt, und anstatt des Himmels gewinne ich ein Fegfeuer.

Zum vierten wird ein Werk verderbt, und unvollkommen gemacht, so oft man selbes anfängt, fortsetzet, oder endet aus einem pur natürlichen Antrieb, oder aus unordentlicher Gemüthsneigung. Zum Beyspiel. Nachdem ich Gott eine Stunde mit der vollkommensten Meynung aufgeopfert, kommen zween zu mir, und begehren einen Liebsdienst: diesem thue ich es, weil ich sonst eine gute Neigung zu ihm habe, jenem thue ich es nicht, weil ich sonst eine Abneigung von ihm habe. Beyde Werke sind verderbt; denn weder das eine, noch das andere thue ich aus Begierde Gott zu gefallen, sondern allein aus Trieb einer natürlichen Anmuthung.

Zum letzten wird ein Werk verderbt und unvollkommen gemacht, wenn man selbes mit Untreue, Verdruß, Unwillen und Hinläßigkeit verrichtet. Als einstens unser heilige Vater Ignatius in der Kuchel einen ersehen, der in Waschung der Teller und Schüsseln ganz schleuderisch umgieng, fragte er ihn, wegen wem er diese Arbeit verrichtete? Als nun dieser geantwortet, wegen Gott, widersetzte der Heilige: So verdienest du dann, mein Bruder! eine große Strafe! weil du in einer Arbeit, die du wegen einem so großen Herren verrichtest, dich so hinläßig und schleuderisch verhaltest.

Wenn du dann aus menschlicher Schwachheit einen solchen Fehler zugelassen hast, so verbessere ihn eilfertig durch Erweckung einer vollkommenen Reue, oder Erneuerung der guten Meynung. Also wird von dem Werk nichts verlohren gehen, als nur jene wenige Augenblicke, die du in dem Fehler verharret bist.

Vierter Grundsatz.

Das Gemüth, so viel es möglich, in einer immerwährenden Versammlung und Unterredung mit Gott erhalten.

Bevor ich von den Uebungen anfange, so zu diesem Grundsatz gehören, zu reden, muß ich nur mit etlichen Worten andeuten, wie man sich im Gebrauche derselben zu verhalten habe.

Erstens kann man sich dieser Uebungen eine ganze Betrachtung durch, eine ganze heilige Messe, eine ganze Communion, eine andere längere Zeit, nach selbst eignem Belieben, oder innerlichem Antrieb gebrauchen. Zweytens kann man aus diesen Uebungen nur etliche kurze Acte erwählen, und sich derselben unter Tags zur freundlichen Unterredung mit Gott gebrauchen. Drittens muß man bey dem Gebrauch dieser Uebungen nicht auf die Empfindung und zarte Andacht, sondern pur allein auf die Aufrichtigkeit des Herzens sehen. Die Empfindung und Zärtlichkeit macht den Act nicht vollkommen, und die Dürre und Tröcke macht ihn nicht unvollkommner. Die Aufrichtigkeit des Herzens allein ist jenes, was Gott gefällt, und dem Act seinen Werth giebt.

Erste Uebung.

Gott über alles erschaffene Wesen im Himmel und auf Erden hochschätzen.

Gott über alles erschaffne Wesen hochschätzen, ist die erste Uebung einer wahren und vollkommnen Liebe. Es kann aber dieses auf eine vierfache Weise geschehen. Wir wollen eine nach der andern erklären.

§. 1.

Erste Weise. Gott also hochschätzen, daß man von Herzen bereit sey, ehender tausendmal zu sterben, als Gott wegen einem erschaffenen Ding mit einer schweren Sünde zu beleidigen. Dieser Act ist zwar der geringste, aber zugleich der nothwendigste. Er setzet den Menschen in den Stand der Gnaden, und macht ihn zum Freunde Gottes. Man kann ihn auf folgende Art erwecken.

Bild dir einerseits Gott ein als ein unermessenes Meer, andrerseits aber Himmel und Erden, Engel und Menschen, alle Creaturen als lauter Tröpflein Wasser, so von diesem ungeheuren Meer ausfließen: in dieser lebhaften Einbildung red also: Was ist alle Schönheit der Engeln und Menschen, gehalten gegen die Schönheit Gottes? Nicht so viel, als ein Tröpflein Wasser gegen das ungeheure Meer. Was ist die Macht aller Engeln und Menschen gehalten gegen die Allmacht Gottes? Was die Heiligkeit? die Güte? die Barmherzigkeit? die Freygebigkeit? Ist aber Gott ein so unendliches Wesen, so hoch über alle Creaturen erhoben, so ist er ja würdig, über alle geschätzet, und geliebet zu werden? Nach diesem fang also zu seufzen an.

1. Bekenn vor Gott, daß er ein unermessenes Meer, in welchem alle Vollkommenheiten versammelt, du aber, und alle Creaturen lauter kleine Tröflein, so von diesem Meer ausgeflossen sind. Bekenn, daß gleichwie er alle Creaturen unendlich übertrifft, also verdienet er auch, über alle unendlich geliebt zu werden.

2. Bewein von ganzem Herzen alle Augenblicke, in denen du dieses unendliche Gut nicht geliebet, und selben einer verächtlichen Creatur halber beleidiget hast.

3. Schätz hoch, lieb und umfang itzt wirklich dieses unendliche Wesen über alle Creaturen, übergib ihm

dein

dein ganzes Herz mit allen seinen Neigungen und Begierden, und zeig ihm, daß du lieber wollest tausend Leben dargeben, als einen einzigen Augenblick von seiner Liebe abweichen.

4. Bitt Gott inbrünstig, daß er in dir diese heilige Liebe täglich mit neuen Flammen vermehre, und bis an das Ende erhalten wolle.

§. 2.

Zweyte Weise. Gott also hochschätzen, daß man von ganzem Herzen bereit sey, ehender teusendmal zu sterben, als Gott wegen einem erschaffnen Ding mit einer läßlichen Sünde noch einmal zu beleidigen. Dieser Act ist viel höher, und vereiniget die Seele viel näher und innerlicher mit Gott. Man kann ihn auf folgende Art erwecken.

Bild dir Gott ein als ein unendliches Wesen, in welchem alle Vollkommenheiten in einem unendlichen Grad versammelt sind. In dieser lebhaften Vorstellung red also: Was für ein unendliches Wesen ist doch Gott! So viel tausend Millionen der englischen Geister genießen in dem Himmel schon bey 6000 Jahren eine unendliche Glückseligkeit, und werden selbe auf ewig genießen, pur darum, weil sie die Gnade haben Gott anzuschauen. Was muß das für eine unendliche Schönheit seyn! Himmel und Erde, Sonne und Mond, Engel und Menschen, dieses ganze ungeheure Weltgebäude ist in einem Augenblick aus dem Nichts hervorgekommen auf ein einziges Wort, so Gott geredet: was muß das für eine unendliche Allmacht seyn! — Wenn ich einem Bettler nichts gebe, als einen einzigen Trunk kalten Wassers, aber aus Liebe Gottes, so belohnet er denselben im Himmel durch die ganze Ewigkeit mit einer Glückseligkeit, die größer ist, als die Beherrschung der ganzen Welt: was muß das für eine Freygebigkeit seyn! —

Wenn

Wenn ich alle Lasterthaten, so jemals alle Verdammte der Hölle zusammen begangen haben, allein ausgeübet hätte, diesen Augenblick aber einen reumüthigen Liebesseufzer in den Himmel abschickete, so wurde mir Gott diesen unendlichen Last der Sünden wegen diesem einzigen Seufzer in einem Augenblick verzeihen, und auf ewig nicht mehr daran gedenken: was muß das für eine Güte und Barmherzigkeit seyn! — Nun gedenk, meine Seele! was unendliches Uebel es sey, einen solchen Gott auch nur mit der mindesten Sünde beleidigen. Nach diesem erheb dein Herz, und fang also zu seufzen an.

1. Wirf dich vor Gott nieder in den Abgrund deines Nichts. Beth ihn an, lob und preis ihn aus ganzem Herzen. Bekenn, daß er würdig sey, von allen Creaturen unendlich geliebet zu werden, und daß es besser wäre, Himmel und Erde, Engel und Menschen giengen zu Grund, als daß er mit einer einzigen auch mindesten Sünde beleidiget werden sollte.

2. Lieb, und umfang Gott aus dem innersten deines Herzens, und bezeug ihm vor Himmel und Erde, daß du ernstlich entschlossen, eher alle Ungemach, ja den Tod selbst zu erwählen, als ihn auch nur mit einer einzigen, auch nur mit der mindesten Sünde zu beleidigen.

3. Wünsch, daß du alle Augenblicke deines vergangenen Lebens könntest zurückrufen, um selbe in der Liebe dieses unendlichen Wesens zuzubringen. Weil aber das nicht möglich ist, so opfer ihm anstatt eines jeden Augenblicks des verflossenen Lebens auf jene unendlich vollkommene Liebe, mit welcher ihn das Herz Jesu Christi geliebet hat.

4. Erweck eine inbrünstige Begierde, das künftige Leben besser anzuwenden, und alle Augenblicke desselben in vollkommner Liebe zuzubringen. Zu diesem Ende opfer

ihm schon itzt alle Augenblicke deines künftigen Lebens auf, pur allein zur Ehre seines heiligsten Namens, und zum Wohlgefallen und Vergnügen seines heiligsten Herzens.

§. 4.

Dritte Weise. Gott also hochschätzen, daß man von ganzem Herzen bereit sey, eher alles zu thun, und zu leiden, als Gott etwas abschlagen, an dem er ein Vergnügen und Wohlgefallen hat. Dieser Act macht die vollkommne Liebe aus.

Wer nicht allein also redet, sondern auch in dem täglichen Leben also wirket, der hat die vollkommne Liebe, und ist heilig. Man kann ihn auf folgende Art erwecken.

Bild dir nur eine einzige Vollkommenheit Gottes ein, als etwa seine Schönheit; und in dieser Vorbildung red also: Wie groß ist die Schönheit Gottes? Die Engel sind an der Zahl viel tausend Millionen, und der mindeste aus ihnen ist so schön, daß kein Mensch im Stande wäre, ihn anzusehen, ohne vor Uebermaaß der Freude zu sterben. Gesetzt nun, Gott erschaffe einen Engel, der die Schönheit aller Engel in sich begreife; wäre wohl die Schönheit dieses Engels so groß, als die Schönheit Gottes? — Nein, sie wäre noch unendlich minder. Aber gesetzt, Gott erschaffe tausend Jahre nacheinanden alle Augenblicke eine Million Engel, aus denen allezeit einer den andern an Schönheit so weit übertreffe, als itzt der höchste Seraph einen Menschen übertrifft: nach diesen tausend Jahren strecke er seinen allmächtigen Arm aus, und erschaffe einen Engel, der die Schönheiten aller dieser Engel in sich begreife; wäre wohl diese Schönheit so groß, als die Schönheit Gottes? — Nein, sie wäre unendlich minder. Mit diesem Gedanken fahr einen ganzen Tag, ein ganzes Jahr,

eine

eine ganze Ewigkeit fort, so wirst du dir doch niemals eine Schönheit können einbilden, welche die Schönheit Gottes nicht unendlich übersteiget. Nun aber eine solche Schönheit verdienet sie nicht unendlich geliebet zu werden? Nach diesem fang also zu seufzen an.

1. Bewundere die unendliche Schönheit, und andere Vollkommenheiten Gottes, und in dieser Bewunderung ruf auf: Ja! Ja! o Gott! du bist würdig, unendlich über alles geliebet zu werden. Wenn ich tausend Herzen hätte, so wäre ich schuldig, dich mit allen tausenden zu lieben! und wenn ich tausend Leben hätte, wäre ich schuldig, alle tausende darzugeben, um dir das mindeste Wohlgefallen zu machen!

2. Nimm dein Herz, und übergib es Gott als ein ewiges Zeichen und Brandopfer deiner aufrichtigen Liebe, mit ernstlichem Entschluß, ihm nichts abzuschlagen, so hart, und bitter es immer seyn sollte, wenn du erkennen wirst, daß er ein Wohlgefallen am selben habe.

3. Lobe, und benedeye Gott in allen seinen Rathschlüssen und Anordnungen: bethe sie mit Demuth und Unterthänigkeit an, und sage ihm, daß du nichts verlangest, als daß dieselben an dir durch die ganze Ewigkeit alle Augenblicke auf das vollkommenste mögen erfüllet werden.

4. Wend dich zu dem heiligen Geist, und bitt ihn, er wolle die Anleitung deiner Seele auf sich nehmen, dir in allen Umständen sein himmlisches Licht ertheilen, in welchem du erkennen mögest, was Gott das angenehmste sey, und eine kräftige Bewegung des Herzen verleihen, auf daß du es mit Freuden, und pur aus Liebe erfüllen mögest.

§. 4.

Vierte Weise. Gott also hochschätzen, daß man von ganzem Herzen bereit sey, auch Blut und Le-

ben darzugeben, wenn es die Ehre, und das Wohlgefallen Gottes erfodern sollte. Dieser Act ist nach Zeugniß Christi selbsten aus allen der höchste. Niemand hat eine größere Liebe, saget er in dem Evangelium, als daß er sein Leben gebe für seine Freunde. Man kann ihn auf folgende Art erwecken.

Bilde dir einerseits auf einem offnen Feld eine heilige Martyrinn ein, als etwann eine heilige Barbara, wie sie dem Henker, der mit gezücktem Schwert vor ihr stehet, das Haupt darbiethet, Gott ihr Leben von Herzen aufopfert, und aus Liebe seiner mit Freuden den letzten Streich erwartet. Andrerseits bilde dir ein, wie Christus vom Himmel herabsieht, und sich ab dieser heldenmüthigen Liebe erfreuet. Sodann stelle dir vor, als wenn sich Christus zu dir wendete, und dich befragte, ob du bereit wärest, auf gleiche Weise dein Leben aus Liebe seiner darzugeben. Und in dieser lebhaften Einbildung rede also: Was bin ich gegen Gott! — In Wahrheit unendlich weniger, als ein Vögelein gegen den Menschen. Wenn es denn billig ist, daß man ein unschuldiges Vögelein von dem Baum herabschießet, des Lebens beraubet, und am Feuer bratet, um dem Menschen ein Vergnügen zu machen, warum soll es nicht unendlich billiger seyn, daß ich mein Leben dargebe, um einem unermessenen Gut ein Wohlgefallen zu machen? Nach diesem fang also zu seufzen an.

1. Lobe, und benedeye aus ganzem Herzen alle heilige Martyrer und Martyrinnen des Himmels, sage ihnen aufrichtigen Dank, daß sie aus Liebe Jesu ihr Leben verachtet, und ihr Blut zur Ehre seines Namens vergossen haben; Gott aber wünsch von Herzen Glück zu der Glorie, so er hieraus gezogen hat.

2. Erwecke eine inbrünstige Liebe Gottes, und aus Liebe eine inbrünstige Begierde, für die Ehre seines Namens zu sterben, und dein Blut zu vergießen.

3. Bieth ihm von ganzem Herzen dein Leben dar, mit dieser ausdrücklichen Betheurung vor dem ganzen Himmel, daß du bereit seyst, selbes alle Augenblicke, an dem es ihm beliebet, für seine Ehre und Liebe zu geben.

4. Weil du allem Ansehen nach die Gnade nicht haben wirst, dein Blut für Gott zu vergießen, so nimm auf das wenigste das Todesurtheil, so er über dich gefället hat, mit demüthigem Herzen an: opfere ihm schon itzt dein Leben als ein Brandopfer seiner Liebe auf, und bitt ihn, er wolle dir die Gnade verleihen, nicht nur allein in seiner Liebe, sondern auch in einem wirklichen Act der Liebe dein Leben zu endigen.

Zweyte Uebung.

Sich über Gott, und sein Wohlseyn erfreuen.

Sich über Gott erfreuen, ist eine Uebung, so von der wahren Liebe unabsönderlich ist. Daher war sie den Heiligen so gemein, daß sie nicht allein ganze Stunden, sondern ganze Täg und Nächte in selben verzehret hatten. Wir wollen wiederum viererley Weisen anmerken, auf welche man dieselbe erwecken kann.

§. 1.

Erste Weise. Sich erfreuen ab dem unendlichen Wesen Gottes, und allen dessen Vollkommenheiten. Stelle dir denn Gott vor als einen Begriff, und Abgrund aller Vollkommenheiten; und in dieser Vorstellung rede also: Gott hat in sich alle Vollkommenheiten; die Allmacht, Weisheit, Schönheit, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Güte, Freygebigkeit, Heiligkeit, Reichthum, kurz: alle Vollkommenheiten ohne einzige Ausnahm. Gott hat diese Vollkommenheiten in einem unendli-

chen Grad: seine Allmacht ist unendlich, seine Weisheit ist unendlich, seine Schönheit ist unendlich, alle und jede seine Vollkommenheiten sind unendlich. Nach diesem fang also zu seufzen an.

1. Erheb dein Herz zu Gott, rühme an, und preis alle seine Vollkommenheiten, und sage: O Gott! was für ein unermessenes Wesen bist du! — Du bist allmächtig, und deine Allmacht ist unendlich! Du bist schön, und deine Schönheit ist über alle Creaturen unendlich erhoben! Du bist barmherzig, und deine Barmherzigkeit hat weder Maaß noch Ziel! also fahr fort.

2. Wirf dich vor Gott nieder, und bekenne, daß du, und alle Creaturen in Vergleichung mit Gott nichts seyst. O mein Gott! sage, jene schönste Geister des Himmels was sind sie? Ein einziger stral, so von deiner unendlichen Schönheit ausgegangen ist. Sonn und Mond, alle Sterne des Firmaments, was sind sie gegen dich? Nicht so viel, als eine Ameis gegen das ungeheure Weltgebäude. Also fahr weiters fort.

3. Erfreue dich, und frohlocke ab diesen unendlichen Vollkommenheiten. Gönne ihm selbe aus ganzem Herzen, sage ihm, daß du darob eben jenes Vergnügen, und Wohlgefallen habest, als wenn es dein eignes Gut wäre.

4. Anstatt dieser deiner Freude opfere ihm auf jene Freude, die er selbst ab seinem unendlichen Wesen, und ab seinen Vollkommenheiten hat. Opfere ihm auf jene Freude, welche ab selben die gebenedeyteste Seele Jesu Christi, und alle Herzen der Auserwählten, und Heiligen im Himmel haben.

§. 2.

Zweyte Weise. Sich erfreuen ab der unermesse-
'n Glückseligkeit Gottes. Stelle dir Gott vor als
ein

ein unermessenes Meer aller Freuden und Wohllüsten, und betrachte sodann also: Es war von Ewigkeit her weder Himmel noch Erde, weder Engel noch Mensch, weder eine andere Kreatur: und dannoch hatte Gott diese ganze vergangene Ewigkeit in, und von sich selbst eine unendliche Glückseligkeit. Wenn heute Himmel und Erde zu Grund giengen, also daß auf ewig keine Creatur mehr zu sehen wäre, so würde doch Gott eine ganze folgende Ewigkeit in, und von sich selbst eine unendliche Glückseligkeit haben. Wenn schon so viele Seraphin aufstünden, als Gräslein auf den Wiesen, als Blätter an den Bäumen, als Sandkörnlein an den Ufern, als Tröpflein in den Flüssen und Meeren sind, und Gott auf das vollkommenste durch eine ganze Ewigkeit lobeten, und liebten, so würden sie doch die Glückseligkeit Gottes nicht im mindesten vermehren. Und wenn eben so viel höllische Geister aufstünden, und Gott durch die ganze Ewigkeit lästerten und fluchten, so würden sie doch seine Glückseligkeit nicht im mindesten vermindern. Er ist unendlich glückselig von sich selbsten, und hat keine Creatur vonnöthen. Nach diesem fang also zu seufzen an.

1. Wende deine Augen auf Gott, erfreue dich, frolocke, und wünsche ihm aus innerstem deines Herzens Glück zu jener Glückseligkeit, welche er eine ganze vergangene Ewigkeit in, und von sich selbsten genossen, und eine ganze folgende Ewigkeit in, und von sich selbsten genießen wird.

2. Wende dich gegen den Himmel, und erfreue dich von Herzen, daß die wesentliche Glückseligkeit Gottes so groß ist, daß sie durch das Lob, und durch die Ehre des ganzen himmlischen Heers nicht mehr kann vergrößert werden.

3. Wende dich gegen die Hölle, und erfreue dich von Herzen, daß die wesentliche Glückseligkeit Gottes so groß

ist, daß sie durch das Fluchen und Lästern des gesammten höllischen Geschwaders nicht kann vermindert werden.

4. Bitt die Heiligen des Himmels, daß sie anstatt deiner Gott aus allen ihren Kräften anbethen, loben und lieben, und ihm zu seiner unendlichen Glückselig- und Herrlichkeit Glück wünschen wollen.

§. 3.

Dritte Weise. Sich erfreuen ab jenem unendlichen Lob und Benedeyung, Liebe und Wohlgefallen, so Gott gegeben hat die heiligste Menschheit Jesu Christi. Bilde dir dann ein, als sehest du Christum Jesum auf dem Calvariberg am Kreuz hangen, und sein Leben für das Heil der Welt aufopfern; und in dieser Vorstellung rede also: Was für eine große Glorie, und Herrlichkeit hat Gott von diesem unendlichen Opfer gehabt? — Ein einziges Tröpflein Bluts Jesu Christi hat Gott unendlich mehr Ehre und Glorie gebracht, als das Blut aller heiligen Martyrer.

Ein einziger Liebsact Jesu Christi hat Gott ein unendlich größers Wohlgefallen gemacht, als die Liebe aller Seraphin in dem Himmel. Ein einziger reumüthiger Seufzer Jesu Christi hat Gott eine unendlich höhere Genugthuung für die Sünden der ganzen Welt abgestattet, als die Zäher aller Büßer und Büßerinnen. Nach diesem fang also an zu seufzen.

1. Stelle Gott vor jene Ehre, Glorie, und jenes Wohlgefallen, so er gehabt hat an jenem unendlich kostbaren Opfer, welches Jesus an dem Kreuze geschlachtet hat, und wünsche ihm zu selbem aus ganzem Herzen Glück.

2. Stelle Gott vor jene Ehre, Glorie, und jenes Wohlgefallen, so er täglich hat an jenem unendlich kostbaren Opfer, welches Jesus an so viel tausend Orten der

Welt

Welt unblutiger Weise täglich auf den Altären verrichtet, und erfreue dich deßwegen mit ihm aus ganzem deinem Herzen.

3. Sage Christo Jesu von Herzen Dank für jene Ehre, Glorie, Liebe und Wohlgefallen, so er einstens an dem Kreuze durch das blutige Opfer Gott erwiesen, und durch das unblutige an so vielen Orten der Welt schon so viel hundert Jahre lang erweiset, und annoch forthin täglich bis zum Ende der Welt erweisen wird.

4. Nimm zusammen alle diese Ehre, Lob und Benedeyung, Liebe und Wohlgefallen, so das Herz Jesu Gott erwiesen, und opfere es ihm auf anstatt eines jeden Augenblicks deines vergangenen Lebens, um dadurch ihm jenes Lob, und jene Liebe zu erstatten, so du bisher versäumet hast.

§. 4.

Vierte Weise. Sich erfreuen ab jenem Lob, Benedeyung, Liebe und Wohlgefallen, so Gott geben die Auserwählten im Himmel. Bilde dir dann ein, als sehest du den Himmel offen stehen, im selben die ganze heiligste Dreyfaltigkeit in der Glorie, und umher alle Heerschaaren der englischen Geister, und Auserwählten; und in dieser Vorstellung rede also: Was für Ehre, Lob und Wohlgefallen hat nicht Gott von seinen Engeln und Auserwählten! Aus so vielen tausend Millionen ist nicht ein einziger, der nicht Gott eine ganze Ewigkeit hindurch alle Augenblicke auf das vollkommenste loben, preisen, lieben und umfangen wird. Aus so vielen tausend Millionen ist nicht ein einziger, der nicht alle Augenblicke mit Freuden in die Hölle hinabsteigen würde, wenn er Gott in diesen Peinen eine größere Ehre und Wohlgefallen machen könnte, als in den Freuden des Himmels. Nach diesem stelle dich mitten unter die Engel und Auserwählten, und fang an also zu seufzen.

1. Lobe, preis und benedeye Gott aus ganzem Herzen mit allen Engeln und Auserwählten des Himmels, und sage: Ja, dir allein, o Gott! gebühret alles Lob, Ehre, Preis und Benedeyung. Du allein bist würdig, von allen Creaturen gelobet, und geliebet zu werden: denn du allein bist gut, und der Ursprung alles Guten! du allein bist heilig, und der Ursprung aller Heiligkeit! also fahr weiters fort.

2. Erwecke einen inbrünstigen Act der Liebe, und wünsche Gott von Herzen Glück zu aller jener Ehre, Glorie, Lob und Liebe, so er seit so viel hundert Jahren von seinen Auserwählten empfangen hat, itzt empfängt, und eine ganze folgende Ewigkeit hindurch ohne einzige Unterbrechung empfangen wird.

3. Erwecke eine inbrünstige Begierde, alle jene Liebe, so in allen Auserwählten zertheilet ist, in deinem Herzen allein versammelt zu haben, und sage zu Gott, daß du, um diese Liebe zu haben, mit Freuden dein Blut und Leben geben wolltest.

4. Nimm zusammen alles Lob, Benedeyung, Liebe und Wohlgefallen, welches Gott alle Auserwählten des Himmels geben, und annoch auf ewig geben werden, und opfere es ihm auf anstatt jenes Lobs, Benedeyung und Liebe, welche du ihm bisher nicht gegeben hast.

Dritte Uebung.

Eifern für die Vermehrung der Ehre und Glorie Gottes in der ganzen Welt.

Eifern für die Ehre und Glorie Gottes, ist eine Wirkung der Liebe, welche die Herzen der Heiligen zu den wunderbarlichsten Großthaten angetrieben haben. Denn was war wohl jenes, so die heilige Apostel und ihre Nachfolger bis zu den äußersten Gränzen der Welt zu

laufen

laufen gezwungen hat, obwohl sie nichts anders, als Tormenten und Tod zu gewarten hatten, als der Eifer, die Ehre Gottes auszubreiten? Können wir aus Liebe Gottes keine solche Großthaten unternehmen, so wollen wir aufs wenigste mit Seufzen und Bethen für die Ehre Gottes eifern. Das kann auf folgende Weise geschehen.

§. 1.

Erste Weise. Bethen für alle Menschen der Welt, die in der Gnade Gottes sind, damit sie in selber bis an das Ende verharren. Bilde dir dann ein, als zeige dir Gott alle Menschen der Welt, so itzt im Stande der Gnaden sind; alle Kinder, so annoch die erste Unschuld haben; alle Geistliche, so Gott aufrichtig dienen; alle Büßer und Büßerinnen, so ihre Sünden beweinen; alle Menschen, so Gott wahrhaftig lieben. In dieser Vorstellung rede also: So viel tausend fromme Seelen werden Gott im Himmel ewig anschauen und lieben, wenn er ihnen nur die kräftige Gnade ertheilet, bis ans Ende in der Gnade zu verharren. O was sollte ich mich nicht kosten lassen, ihnen diese Gnade zu erwerben! Nach diesem fang an also zu seufzen.

1. Erfreue dich von ganzem Herzen über alle Menschen, die itzt Gott loben, lieben und sich in seiner Gnade befinden. Wünsche auch Gott vom innersten Herzen Glück zu allem Lob, Ehre, Liebe und Wohlgefallen, so sie ihm erwiesen.

2. Wünsche mit einer heftigen Begierde, daß alle diese Seelen täglich in der Liebe Gottes mögen zunehmen, in derselben bis an das Ende verharren, und in dem Himmel eine ganze Ewigkeit fortsetzen.

3. Stelle Gott demüthig vor die Schwachheit des Menschen, und sage, daß nicht eine einzige aus diesen Seelen, die ihn heut lieben, in diesem Stande verharren, und ihn in der Ewigkeit loben werde, wenn er sich

ihrer nicht erbarmet, und ihrer Schwachheit mit seinen Gnaden zu Hülfe kömmt.

4. Bitt Gott inbrünstig durch die Größe seiner Güte, und Liebe, die er gegen diese Seelen trägt, und durch den unendlichen Werth des kostbaren Bluts, so Christus für sie vergossen hat, er wolle sich ihrer erbarmen, sie in seiner Gnade und Liebe bis an das Ende erhalten, und zur Vermehrung seiner Ehre und Glorie auf ewig selig machen.

§. 2.

Zweyte Weise. Bethen für alle Menschen der Welt, die im Stande einer Todsünde sind, damit sie sich durch eine wahre Buße vollkommen zu Gott bekehren. Bilde dir dann ein, als zeige dir Gott alle Menschen der Welt, welche sich in einer Todsünde befinden, und in dieser Vorstellung rede also: So viel tausend und tausend unglückselige Menschen, für welche Jesus am Kreuz gestorben ist, werden nicht nur allein sich selbst verderben, und auf ewig in das höllische Feuer stürzen, sondern sie werden auch Gott, das höchste und liebenswürdigste Gut auf ewig hassen, fluchen und verwünschen, wenn sich Gott ihrer nicht erbarmet, und sie durch eine sonderbare Gnade nicht zur Buße führet. Und diese sonderbare Gnade kann ich vielleicht hundert, zwey hundert, drey hundert, noch mehrern Sündern erwerben. Gott ist eine unendliche Barmherzigkeit, und erhöret kein Gebeth lieber, als welches man für Bekehrung der Sünder verrichtet. Nach diesem fang also zu seufzen an.

1. Erwecke eine inbrünstige Liebe gegen Gott, und aus Liebe bedaure von ganzem Herzen, daß er als das höchste Gut von so viel tausend Seelen, die er allein zu seiner Liebe erschaffen hat, auf ewig sollte verflucht werden.

2. Erwecke pur wegen Gott eine inbrünstige Liebe gegen alle Sünder, und aus Liebe bedaure von ganzem Herzen, daß so viele tausend kostbare Seelen, für welche Jesus sein Blut vergossen hat, auf ewig sollten zu Grund gehen.

3. Wende dich zu Gott, lobe und benedeye ihn, und erstatte ihm unendlichen Dank für seine Geduld, Barmherzigkeit und Langmüthigkeit, so er den Sündern erwiesen, indem er sie nicht verstoßen hat, sondern ihnen annoch Zeit zur Buße ertheilet.

4. Stelle Gott vor das ganze Leben, Leiden und Sterben Jesu Christi, alle Wunden, die er empfangen, alle Schmerzen, die er erlitten, alles Blut, so er vergossen hat, und durch dieses bitt ihn inbrünstig, daß er einem jeden Sünder insonderheit so viele und kräftige Gnaden ertheilen wolle, daß er seinen elenden Stand erkennen, seine Sünden schmerzlich bereuen, und in der Buße bis an das Ende verharren möge.

§. 3.

Dritte Weise. Bethen für alle Menschen, die sich außer der Schooß der wahren Kirche befinden, und aus Abgang des wahren Glaubenslichts auf ewig zu Grund gehen. Bilde dir dann ein, als zeige dir Gott alle Unglaubige dieser Erden, und in dieser Vorstellung rede also: Sieh! dort sind ganze Länder und Königreiche bewohnt von vielen hundert Millionen Menschen, welche des wahren Glaubenslichts beraubet sind, und die Creaturen für Götter anbethen. Da sind andere Länder mit einer unendlichen Anzahl der Einwohner, welche zwar Gott erkennen, aber ihren Glauben mit allerhand Irrthumern und Ketzereyen unnützlich machen. O wie viel Millionen unschuldige Kinder werden in diesen Ländern aus Abgang des Taufes des Angesichts Gottes auf ewig beraubet! O wie viel Millionen Erwachsener fallen aus

Abgang des wahren Glaubens in das ewige Feuer! Mit was für einer Inbrunst sollte ich dann nicht trachten, diesen verlassenen Seelen beyzustehen.

Erstens erwecke eine inbrünstige Liebe gegen Gott, und aus dieser Liebe eine heftige Begierde, daß ihn alle Menschen der Welt möchten erkennen, anbethen, lieben und im Himmel auf ewig genießen.

2. Lobe und benedeye Gott, und sage ihm von ganzem Herzen Dank für alle Gnaden, Gutthaten und Barmherzigkeiten, welche Gott allen diesen Unglaubigen und Irrgläubigen bisher erwiesen hat, und annoch erweisen wird.

3. Opfere Gott auf das Herz Jesu Christi, und mit diesem alle Acten der Anbethung, der Benedeyung, der Liebe und andere, so jemals in diesem Herzen gewesen, anstatt dessen, was alle Unglaubige schuldig wären, Gott zu erweisen, und bisher nicht gethan haben.

4. Stelle Christo vor all sein Blut, und alle seine Schmerzen, und bitt ihn, daß er dieses an so viel Millionen Menschen nicht wolle lassen auf ewig zu Grund gehen, sondern ihnen in Ansehung dessen so viel Licht ertheilen wolle, daß sie ihn als ihren Gott erkennen; so viel Bewegung des Herzens, daß sie ihn vollkommen lieben, und so viel Stärke, daß sie bis an das Ende in dieser Liebe verharren mögen.

§. 4.

Vierte Weise. Bethen für alle Prälaten der Kirche, für die Beichtväter, Prediger, und alle andere Priester, welche unter den Glaubigen und Unglaubigen für das Heil der Seelen arbeiten. Stelle dir dann vor einerseits, wie der Lucifer die höllische Geister in alle Länder und Königreiche der Welt aussende, um alle Menschen von dem Dienste Gottes abzuwenden: andrerseits, wie Christus seine Priester eben in diese Län-

der

der und Königreiche aussende, um alle zu seiner Erkenntniß und Liebe zu bringen. In dieser Vorstellung rede also: O wie viel Millionen Seelen würden zur Erkenntniß Gottes kommen, welche itzt in den Finsternissen ihrer Irrthümer liegen! O wie viel Millionen Seelen würden zur vollkommenen Bereuung ihrer Missethaten gelangen, welche itzt in ihren bösen Gewohnheiten verderben! O wie viel Millionen Seelen würden zur vollkommenen Liebe Gottes und Heiligkeit hinauf steigen, welche itzt in Lauigkeit ihre Täge verzehren; wenn alle Prälaten und Priester jenen Geist und Eifer hätten, den sie gemäß ihres apostolischen Berufs haben sollten! — Ist es nicht billig, daß ich alle Kräften anwende, ihnen diesen Geist und Eifer zu erbitten? Nach diesem fang also an zu seufzen.

1. Sieh in einem innerlichen Anblick die ganze Welt an, und in dieser das kleine Häuflein derjenigen, die Gott lieben, und jene unermessene Menge derjenigen, die ihn hassen; und auf diesen Anblick bedaure und verfluche die Bosheit und Undankbarkeit der Welt.

2. Erwecke mit unserm heiligmäßigen Bruder Alphonsus eine inbrünstige Begierde, die ganze Welt auszureisen, allen Menschen Christum Jesum zu verkündigen, und alle Herzen mit seiner Liebe zu entzünden. Sage zu Gott, daß du, um dieses auszuwirken, bereit wärest, alle Augenblicke dein Blut und Leben darzugeben.

3. Wünsche von ganzem Herzen, daß, gleichwie nur ein Hirt, also auch nur ein Schafstall wäre, und alle Menschen mit Mund und Herz das höchste Gut bekennten, lobten und liebten.

4. Stelle dir in einem innerlichen Anblick vor alle Prälaten und Priester, welche durch die ganze Welt zerstreuet für das Heil der Seelen arbeiten. Sodann wende dich zu Christo Jesu, und bitt ihn inbrünstig durch sein heiligstes Blut, daß er über einen jeden derselben jenen göttlichen Geist, den er einstens über die Apostel gesendet

hat,

hat, herabschicken wolle, und sie mit einem solchen Feuer der Liebe entzünden, daß sie im Stande seyn, mit ihren Zungen auch andre anzufeuern.

Vierte Uebung.

Die begangenen Sünden pur aus Liebe oft und schmerzlich bereuen.

Wenig Uebungen sind, die Gott so angenehm, und dem Menschen so nützlich, als eine wahre Liebesreue. Man ehrt und besänftiget hiedurch die göttliche Gerechtigkeit, und erstattet die schuldige Genugthuung für die Unbilden, so wir ihr angethan haben.

Man versichert sich des ewigen Heils, und sammelt eine Menge der Verdiensten für die Ewigkeit. Wir wollen sehen, wie man selbe erwecken könne.

§. 1.

Erste Weise. Die begangenen Sünden bereuen, in Bedenken, daß wir dadurch eine unendliche Güte beleidiget haben. Stelle dir dann lebhaft vor Jesum den Gekreuzigten, und rede also: O mein gekreuzigter Jesu! wenn ich diese Stunde sterben sollte, und vor deinem göttlichen Richterstuhl erscheinen, wie würden wir einander ansehen? — Du könntest mir freylich sagen, daß du mir unendlich viele und große Gutthaten erwiesen hast; aber was könnte ich dir sagen? — Ich war noch nicht auf der Welt, und du hast mich schon geliebet, und hast dein Blut für mich am Kreuz vergossen! Nachdem ich auf die Welt gekommen, und etwas erwachsen war, mit wie viel hundert Sünden habe ich deine unendliche Güte beleidiget! und du hast alles mit Geduld übertragen, als wenn du deine Unbilden nicht gesehen hättest! Ich bin fortgefahren in meiner Bosheit; und o wie lange! und du anstatt mich auf ewig zu verdam-

men,

men, bist mir als einem irrenden Schäflein nachgelaufen, und hast mich zur Buße eingeladen! Noch heute zu Tag wie viel Gnaden misbrauche ich! wie viele Einsprechungen verachte ich! wie oft schlage ich dir das Verlangte ab! wie viele Sünden begehe ich! wie lau und kaltsinnig liebe ich! — Unterdessen liebest du mich, und liebest mich inniglich, und fährst fort, mir täglich neue Gnaden zu erweisen! Ist nicht das eine unendliche Liebe und Güte auf Seiten deiner, und eine unendliche Bosheit auf Seiten meiner! Nach diesem fang an also zu seufzen.

1. Bekenne, daß du unrecht gethan ha, daß du diese unendliche Güte so oft und vielmals beleidiget, daß du so viele Gnaden und Einsprechungen verachtet, daß du dein Herz, welches ihm allein zugehöret, zu seinem Spott an die Creaturen angeheftet hast.

2. Verwundere dich an der unendlichen Güte deines Erlösers, daß er so viele und große Unbilden von dir einer elenden Creatur hat können erdulden; daß er so lange Zeit deine Bosheit und Undankbarkeit hat können ertragen; daß er nach so vielen Unbilden, welche du ihm angethan hast, noch nicht ermüdet, sondern immer neue Gnaden anträgt, und dich zu seiner Liebe einladet.

3. Verfluche und bereue mit all möglichen Schmerzen deine Sünden, opfere Gott zur Genugthuung auf das kostbare Blut Jesu Christi, und wünsche von ganzem Herzen, daß du alle jene unglückselige Augenblicke könntest zurück rufen, an denen du deinen gütigsten Gott beleidiget hast.

4. Wirf dich nieder vor dem Gekreuzigten, umfang seine heiligste Füße, küsse selbe, und bitt ihn durch sein heiligstes Blut, und durch seine Wunden mit wehemüthigstem Seufzen inbrünstig um Verzeihung.

§. 2.

Zweyte Weise. Die begangenen Sünden bereuen in Bedenken, daß wir dadurch eine unendliche Liebe beleidiget haben. Stelle dir dann Jesum den Gekreuzigten lebhaft vor, sieh ihn mit unverrückten Augen an, und betrachte Stückweise, was für grausame Tormenten er aus Liebe deiner erlitten habe. Sieh! wie sein Haupt mit Dörnern durchgebohret, das Haar allenthalben ausgeraufet, die Augen mit Blut unterlaufen, die Wangen wegen den Backenstreichen hoch aufgeschwollen, der Mund mit Gall und Essig verbittert sey. Sieh! wie die Schultern von dem schweren Kreuzlast aufgedrücket, die Hände und Füße mit Nägeln durchgegraben, der ganze Leib mit Geißeln zerrissen, die Nerven grausam angespannt, die Gebeine mit unerträglichen Schmerzen aus den Gelenken getrieben worden sind. Sieh! wie die Haut von dem Leib abstreifet, wie ganze Stücke Fleisch von den Aermen, Füßen und andern Gliedern herab hangen, wie man da und dort bis auf die Gebeine hinein sieht, wie ganze Brocken von dem gestockten Blut an den Wunden hangen. Sieh! wie Jesus von Schmerzen gequälet, von Angst und Traurigkeit gepeiniget, von der Welt verspottet, von dem Himmel verlassen, in grausamsten Schmerzen dahin sterbe! Nachdem du dieses alles betrachtet hast, frage deinen Erlöser, was die Ursache gewesen, daß er sich selbst in diesen schmählichsten und grausamsten Tod gestürzet hat! Frage ihn, wer der gewesen, der ihm so unmenschliche Peinen verursacht hat? Und nachdem du verstanden hast, daß allein deine Sünden an diesem Mordspiel Ursache gewesen, halt deine Missethaten, deine Bosheit, deine Undankbarkeit der Liebe Jesu entgegen, und fang an aus innerstem Herzen also zu seufzen.

1. Wirf dich vor den Augen des gekreuzigten Jesus nieder bis in den Abgrund der Hölle, und unter alle ver-

verdammte Geister, und bekenne, daß die Hölle nicht erklecke, deine Bosheit abzustrafen, weil du einen Gott beleidiget hast, der dich so inniglich geliebet, und aus Liebe sein Blut für dich gegeben hat.

2. Sieh an seinen mit Blut überronnenen Leib, und mit einem recht kindlichen Vertrauen bitt ihn durch den unendlichen Werth seines für dich vergossenen Bluts, daß er sich deiner erbarmen, und dir deine Sünden verzeihen wolle.

3. Versammle alle deine Kräften, verfluche und vermaledeye alle deine Sünden, alle deine böse Neigungen und Anmuthungen, alle deine Unvollkommenheiten, und sage zu deinem Gott, daß du ganz gern dich vor der ganzen Welt auf einem Scheiterhaufen wolleſt verbrennen lassen, oder einen andern schmählichen Tod ausstehen, wenn du dadurch deine Sünden vernichten könnteſt.

4. Umfange den Gekreuzigten, lege deinen Leib und deine Seele in seine heiligste Herzenswunde hinein, und bitt, daß er dich inskünftig in seiner Gnade beständig erhalten wolle.

§. 3.

Dritte Weise. Die begangenen Sünden bereuen in Bedenken, daß man eine unendliche Barmherzigkeit beleidiget habe. Stelle dir dann lebhaft vor die höllische Gefängniß, besichtige einen Platz nach dem andern, und betrachte also: Sieh! da brennen viele tausend Knaben und Mägdlein, die nicht mehr, als fünf oder sechs Todsünden begangen haben! Da brennen viele tausend Seelen, die niemals im Werk, sondern allein in den Gedanken gesündiget haben! Dort brennen viele tausend Seelen, welche nicht länger, als ein einziges Monat in der Sünde verharret sind; diese alle brennen, nnd werden auf ewig brennen ohne einzige Gnade, ohne einziges Mittel, ohne einzigen Augenblick, ohne einzige

Hoffnung, aus diesem Elend jemals zu entrinnen. Du lebst noch, und hast einen Ueberfluß an den Gnaden, an den Mitteln, an der Zeit, an den Gelegenheiten, nicht nur selig, sondern auch heilig zu werden: was für ein Uebermaaß der Barmherzigkeit ist dieses! Nach diesem fang also an zu seufzen.

1. Lobe und benedeye deinen liebsten Gott aus innerstem Grund des Herzens wegen der unendlichen Güte und Barmherzigkeit, so er dir erwiesen hat, und sage ihm unendlichen Dank für alle Augenblicke, so er dir wider alle deine Verdienste zur Buße verliehen hat.

2. Mache ein aufrichtiges Bekenntniß vor Gott, stelle ihm vor die Menge und Schwere der Sünden, so du begangen, die Länge der Zeit, so du in denselben verharret, die Menge der Gnaden, die du verachtet hast, und bekenne, daß du nicht würdig seyst, daß er noch einmal ein gnädiges Aug auf dich werfe.

3. Erwecke eine innerste Reue und Schmerzen über alle deine Sünden, verfluche und vermaledeye sie, und wünsche von ganzem Herzen, selbe niemals begangen zu haben.

4. Mache in dem Angesicht Gottes einen ernstlichen Vorsatz, nimmermehr in die mindeste Sünde einzuwilligen, wenn es auch um Leib und Leben, und um den Wohlstand der ganzen Welt sollte zu thun seyn.

§. 1.

Vierte Weise. Die begangenen Sünden bereuen in Bedenken, daß man dadurch das höchste Gut beleidiget habe. Stelle dich dann in die Gegenwart Gottes, und betrachte also: Gott ist das höchste Gut in Ansehung seiner selbst; er besitzt in und von sich selbst alle Vollkommenheiten in einem unendlichen Grad, und wenn so viel Welten wären, als Sandkörnlein am

Ufer

Ufer des Meers, so wäre er würdig, von allen wegen ihm selbst unendlich geliebt zu werden.

Gott ist das höchste Gut in Ansehung der Gutthaten, so er mir erwiesen hat: so lang ich lebe, ist noch kein Augenblick verflossen, an dem er mich nicht geliebt hat; und das mit solchem Uebermaaß, daß er auch seinem Blut nicht verschonete. Gott ist das höchste Gut in Ansehung meiner zeitlichen Glückseligkeit: ohne Gott zu lieben kann ich auf dieser Welt eben so wenig glückselig seyn, als ein Mensch auf einem mit Dörnern angefüllten Bett ruhig schlafen. Gott ist das höchste Gut in Ansehung meiner ewigen Glückseligkeit: die Macht der Menschen erstrecket sich nur auf das Zeitliche, die Macht Gottes auch auf das Ewige: nimmt mich Gott nach dem Tod auf, so bin ich glückselig; verstoßt er mich, so bin ich unglückselig, und beydes auf ewig! Was für eine Unthat und Unsinnigkeit ist es dann, dieses höchste Gut beleidigen! Nach diesem fang an also zu seufzen.

1. Erwecke einen lebhaften Glauben, daß Gott das höchste, vollkommenste, und wegen sich selbsten liebwürdigste Gut; daß die Sünde das höchste Uebel dieser und der andern Welt, so immer von einer Creatur kann begangen werden; und daß Gott eine unendliche Liebe und Güte, die ein reumüthiges Herz niemals verachtet, sey.

2. Erwecke eine steife Hoffnung, und ein recht kindliches Vertrauen, daß dir Gott in Ansehung der Verdiensten Jesu Christi, in Ansehung seiner unendlichen Milde und Barmherzigkeit, und in Ansehung seines gethanen Versprechens, alle deine Sünden nachlassen, und auf ewig an selbe nicht mehr gedenken werde.

3. Erwecke eine allgemeine schmerzliche Reue über alle Sünden des ganzen Lebens, bitt Gott mit tiefester Demuth um Verzeihung, und wiederhole den gewöhnlichen Vorsatz.

4. Erwecke eine heftige Begierde, Gott die angethanen Unbilden zu ersetzen. Opfere dich Gott ohne Ausnahme auf, daß er die ihm angethanen Unbilden an dir nach Belieben bestrafe. Erfreue dich, daß deine Sünden am jüngsten Tag vor Himmel und Erden offenbar werden, damit alle sehen, was für eine unermessene Barmherzigkeit dir Gott erwiesen habe, und ihn deßwegen loben.

Fünfte Uebung.

Sich den Anordnungen Gottes ohne Ausnahme ergeben.

Den Anordnungen Gottes sich vollkommen ohne Ausnahme und Vorbehalt ergeben, und also im Wirken und Leiden allezeit thun und übertragen, was er will, wie er will, und warum er will, ist der Gipfel aller Heiligkeit und Vollkommenheit. Innerlich kann man sich also üben.

§. 1.

Erste Weise. Gott seinen Willen aufopfern, und allen seinen Anordnungen sich auf ewig übergeben. Stelle dich dann in die Gegenwart Gottes, und betrachte also: Thun, was einem nach eignem Willen beliebet, stehet niemand weder im Himmel, noch auf Erden zu, als Gott allein. Er ist ein Herr von einer uneingeschränkten Macht, nach dessen Augenwink Engel und Menschen ihren Willen neigen müssen. Wir sind Werke und Geschöpfe dieser unendlichen Macht, und haben eine unendliche Pflicht auf uns, diese höchste Oberherrschaft zu erkennen, und selber unsern Willen zu unterwerfen: nur ein einzigesmal von diesem abweichen, und nur einen Augenblick im Leben seinen eignen Willen dem göttlichen vorziehen, ist ein Schimpf, den

man

man seinem höchsten Herrn zufüget. Nach diesem fang also an zu seufzen.

1. Bethe Gott mit der tiefsten Demuth an, erkenne ihn als deinen höchsten Herrn und Gewalthaber, und aus Unterthänigkeit opfere ihm deinen Willen und deine Freyheit mit solcher Gleichgiltigkeit auf, daß er mit dir anordnen könne und wolle, was ihm beliebet.

2. Unterwirf und übergib Gott pur aus Liebe deinen Willen zu allen seinen Einsprechungen, und entschließ dich ernstlich, dieselben mit unveränderlicher Treue und Beständigkeit zu erfüllen.

3. Unterwirf und übergib pur aus Liebe Gottes deinen Willen, und deine Freyheit den Vorgesetzten, mit diesem ausdrücklichen Vorsatz, daß du ihre Stimme als die Stimme Gottes anhören, das Amt, die Verpflegung, die Verrichtungen, und alles übrige belangend, ihrem Willen folgen, und von ihren Anordnungen niemals einen Nagel breit abweichen wollest.

4. Unterwirf und übergib pur aus Liebe Gottes deinen Willen und deine Freyheit den Nebenmenschen, mit diesem ernstlichen Vorsatz, daß du in allen Sachen, so du ohne Verletzung einer Regel thun kannst, ihren Willen dem deinigen vorziehen, und alle Widerwärtigkeiten, so sie dir immer werden anthun, mit Stillschweigen übertragen wollest.

§. 2.

Zweyte Weise. Gott seine Gesundheit und sein Leben aufopfern, und ihm beydes zu allen seinen Anordnungen übergeben. Stelle dich dann in die Gegenwart Gottes, und betrachte also: Gott ist mein Erschaffer und einziger Ursprung, und ich bin seine Creatur, und ein Werk seiner Hände: gleichwie er dann mich nach seinem Belieben aus dem Nichts hervor gezogen, und in diese Welt gesetzet hat, also kann er nach Belie-

ben mit mir verfahren, und mich wiederum von selber hinweg nehmen. Ein Herr, der einen Garten gepflanzet hat, macht mit demselben, was er will; diese Blume brockt er ab, so bald sie ausgeschloffen ist; eine andere läßt er stehen, bis sie von sich selbsten an dem Stock verwelket; und wer wird dieses misbilligen? Er ist Herr, und der Garten gehört ihm zu. Eben also befindet sich die Sache mit Gott; diesen Menschen läßt er eine gute Gesundheit genießen, den andern mit Krankheiten quälen: diesem giebt er ein langes Leben, jenen nimmt er in der ersten Jugend hinweg: wer wird das unrecht heißen? Er ist Herr, und der Mensch gehört ihm zu. Nach diesem fang also zu seufzen an.

1. Bekenne, daß Gott der Ursprung aller Creaturen sey, und über selbe eine uneingeschränkte Gewalt und Herrschaft habe; daß jenes auf Seiten Gottes unendlich heilig und gerecht sey, was er anordnet; und daß auf Seiten der Creaturen nichts heiligers und vollkommners sey, als diese Anordnungen anbethen, und mit Ehrerbiethigkeit umfangen.

2. Richte dein Herz in dem Angesicht Gottes zu einer gänzlichen Gleichgiltigkeit, zur Gesundheit und Krankheit, zum Wohlseyn und Schmerzen, zum Leben und Tod, mit dem ernstlichen Vorsatz, in diesen Stücken mit Wissen niemals etwas zu verlangen, oder zu begehren, als was sein heiligster und gerechtester Willen verordnen wird.

3. Opfere Gott deine Gesundheit und dein Leben auf, mit demüthiger Bitte, daß er mit beyden, was, und wie es ihm beliebet, anordneu wolle, als mit einer Sache, die du gänzlich, ohne einige Ausnahm und ohne Vorbehaltung, in seine Hände übergeben hast, und von der dir nichts zugehörig ist.

4. Wende dein ganzes Herz zu Gott, und bitt ihn inbrünstig, daß er dir kräftige Gnaden ertheilen wolle,

alle

alle Zufälle, so dir immer an dem Leib werden aufstossen, als Anordnungen seiner Weisheit und Güte anzusehen, ihn in Gesundheit und Krankheit vollkommen und von Herzen zu lieben, in dieser Liebe alle Stunden und Augenblicke zu wachsen, und in derselben zu leben und zu sterben.

§. 3.

Dritte Weise. Gott seine Ehre und seinen guten Namen aufopfern, und zu allen seinen heiligsten Anordnungen übergeben. Stelle dich dann in die Gegenwart Gottes, und betrachte also: Gott ist der Ursprung alles Guten, von welchem alle Creaturen im Himmel und auf Erden alles empfangen, was sie immer Gutes besitzen; und daher gebühret ihm, daß sie ihm auf ewig alles Lob, alle Ehre und Benedeyung geben. Ich aber bin ein armes Erdwürmlein, aus Leim und Koth gestaltet, und mit unzählbaren vielen Sünden und Unvollkommenheiten besudelt: also gebühret mir nichts anders, als Schmach und Unbild. Wenn mir aber auch Ehre und Lob gebührete, sollte ich dieses nicht einem unendlichen Wesen zu Liebe aufopfern?

Man glaubt, es sey wohl gethan, wenn man ein unschuldiges Vögelein von der Luft herabschießt, um selbes einem Fürsten auf die Tafel zu setzen, und ihm damit ein Vergnügen zu machen: warum sollte es nicht unendlich besser gethan seyn, daß ich meine Ehre, und meinen guten Namen Preis gebe, um dadurch dem höchsten Gut eine Ehre und Wohlgefallen zu verschaffen? Nach diesem fang an also zu seufzen.

1. Erwecke einen lebhaften Glauben, daß Gott ein unendliches Gut und ein Ursprung alles Guten ist; daß er würdig sey, daß alle Creaturen sich selbst und alles das Ihrige anwenden und dargeben, ihm nur das mindeste Wohlgefallen und Vergnügen zu machen; und daß

die Creaturen niemals glückseliger seyn, als wenn sie mit Aufgebung und Vernichtung ihrer Ehre die seinige vermehren können.

2. Richte dein Herz vor Gott in eine gänzliche Gleichgiltigkeit zur Ehre und Verachtung, zur Erhöhung und Erniedrigung, zur Hochschätzung und Verschimpfung, mit ernstlichem Willen und Vorsatz, die Ehre betreffend, niemals etwas mit Wissen zu verlangen, als was sein heiligster Wille von Stunde zu Stunde verordnen wird.

3. Opfere Gott auf deine Ehre und deinen guten Namen, mit demüthiger Bitte, daß er mit selbem anordnen wolle, was und wie es ihm beliebt, daß er die Ehre oder Verachtung, Erhöhung oder Erniedrigung, Hochschätzung oder Verschimpfung nach seinem heiligsten Wohlgefallen zuschicke.

4. Erwecke eine inbrünstige Begierde, etwas von den Verachtungen und Verschimpfungen Jesu Christi zu erfahren, und opfere dich ihm zu denselben von ganzem Herzen auf.

§. 4.

Vierte Weise. Gott die innerliche Ruhe, Erleuchtungen, Tröstungen, und andere Gnaden aufopfern, und zu allen seinen heiligsten Anordnungen übergeben. Stelle dich dann in die Gegenwart Gottes, und betrachte also: Gott ist eine unendliche Güte, so zu ihrer Glückseligkeit keine Creatur vonnöthen hat, und eine uneingeschränkte Herrschaft, die keiner Creatur etwas schuldig ist. Ich aber bin ein lauteres Elend, so, außer in Gott allein, keine Glückseligkeit genießen kann, und eine lautere Armuth, so außer von Gott, nichts haben kann. Ein Bettler kann sich nicht beklagen, wenn ihm schon ein Reicher drey oder vier Wochen lang nichts zukommen läßt, als das trockne Brod; denn auch das ist er ihm nicht schuldig, und giebt es ihm allein aus Barmherzig-

herzigkeit. Und wer wird wohl einen Reichen tadeln, wenn er aus zween Bettlern einen zu sich an die Tafel setzet, den andern aber mit den Knechten und Dienstmägden speisen läßt? Er ist keinem etwas schuldig, und erweiset beeden eine Barmherzigkeit. Nach diesem fang also zu seufzen an.

1. Bekenne, daß Gott eine unendliche Güte ist, so zu ihrer Glückseligkeit keine Creatur vonnöthen hat; daß er eine uneingeschränkte Herrschaft ist, die keiner Creatur etwas schuldig ist; und daß alle Geschöpfe verbunden seyn, daß sie sich den Anordnungen dieses unermessenen Wesens ohne Ausnahme, und mit gänzlicher Zufriedenheit unterwerfen.

2. Richte dein Herz vor Gott in eine gänzliche Gleichgiltigkeit, zur Ruhe und Versuchung, zum Trost und Mistrost, zur Erleuchtung und Finsterniß, zur himmlischen Heimsuchung und Verlassenheit, mit ernstlichem Willen und Vorsatz, in diesen Stücken niemals etwas anders zu verlangen, auch niemals von Gott etwas anders zu begehren, als was sein heiligster Willen anordnen wird.

3. Opfere Gott auf deine ganze Seele, und sage zu ihm, daß du pur aus Liebe seiner bereit seyest, aller sonderbaren Gnaden und Begünstigungen beraubt zu seyn, und dein Leben in Finsternissen, Versuchungen, Verlassenheiten und andern innerlichen Armseligkeiten zuzubringen, wenn es ihm also belieben sollte.

4. Bitt Gott aus ganzem Herzen, daß er dir die Gnade verleihen wolle, ihn auf das vollkommenste zu lieben, und niemals etwas anders zu verlangen, als daß sein heiligster Wille in und von dir durch die ganze Ewigkeit auf das genaueste erfüllet werde.

Sechste Uebung.

Nach einer immer größern und größern Liebe Gottes verlangen, und seufzen.

Wenn die Liebe in der Seele zu wachsen anfängt, entzündet sie in selber ein großes Feuer, und heftige Begierden nach ihrem Geliebten. Daher geschieht es, daß die Seele, je mehr sie liebet, desto weniger mit ihrer Liebe zu frieden ist, sondern immer nach einer größern trachtet, und mit beständigem Bitten, Seufzen, und Weinen bey Gott anhält, daß er dieses heilige Feuer in ihrem Herzen in volle Flammen setzen, und selbes damit gänzlich verzehren wolle. Selig ist das Herz, so diese heilige Begierden in sich empfindet! Die Weise, selbe zu erwecken, ist folgende.

§. 1.

Erste Weise, Seufzen nach der Liebe Gottes, weil er von uns geliebt zu werden verlanget, und uns selbst dazu einladet. Stelle dir dann lebhaft vor jenes, was vor vielen Jahren dem heiligen Heinricus Suso begegnet ist. Er sah unvermuthet Christum Jesum in Gestalt eines wunderschönen Jünglings vor sich stehen. Auf dem Mund war mit goldenen Buchstaben geschrieben: die Süßigkeit; auf den Wangen: die Schönheit; in den Händen: der Ueberfluß aller Sachen; und auf den von Gold gewebten Kleidern: die Ewigkeit. Nachdem Suso seinen Erlöser eine Zeit lang mit unaussprechlicher Freude angesehen hatte, eröffnet dieser seinen Mund, und ladet ihn mit diesen Worten zu seiner Liebe ein: Mein Sohn! schenke mir dein Herz! — Stelle dir dann Jesum in dieser Gestalt vor, betrachte die angezognen Vollkommenheiten, und bilde dir sodann ein, als rede er dich mit diesen Worten an: Mein Sohn! Meine

Toch-

Tochter! schenke mir dein Herz! Nach diesem fang an folgende Anmuthungen zu erwecken.

1. Trag Gott deine Begierde vor, und sage ihm, daß du nichts verlangest, als diese einzige Gnade, dir selbst, der ganzen Welt, und allen Creaturen gänzlich abzusterben, ihn als das höchste Gut mit vollkommenem Herzen zu lieben, und durch die innerste Vereinigung ein Geist mit ihm zu werden.

2. Demüthige dich vor Gott, und bekenne, daß du dieser Gnade unendlich unwürdig seyst, und daß du selbe weder hoffen, noch begehren könnest, wenn er nicht aus lauter Güte und Barmherzigkeit seine Augen von deiner Bosheit, Undankbarkeit, und von deinen Sünden abwende.

3. Erwecke ein recht kindliches Vertrauen auf die unendliche Güte und Barmherzigkeit Gottes, und hoffe sicherlich, daß er dein Verlangen, und deine heilige Begierden annoch erfüllen werde.

4. Erinnere Gott seines Verlangens, und Versprechens, und bitt ihn durch seine unermessene Güte und Barmherzigkeit, daß er dich aller irdischen Liebe berauben, alle deine Anmuthungen an sich ziehen, dein Herz mit seiner Liebe gänzlich entzünden, und dich mit ihm auf das innerste vereinigen wolle.

§. 2.

Zweyte Weise. Seufzen nach der Liebe Gottes, weil er wegen seinen unendlichen Vollkommenheiten würdig ist unendlich geliebet zu werden. Stelle dir dann Gott vor als einen unermessenen Abgrund aller Vollkommenheiten, den weder ein Verstand ergründen, weder ein Wille nach Würdigkeit lieben kann, und betrachte also: Wenn ich so viel Herzen, als Wassertröpflein in dem Meer, und in einem jeden Herze eine so ent-

entzündete Liebe hätte, als in dem Herze Mariä ist, so wäre alle diese Liebe zusammengenommen noch unendlich kleiner, als Gott verdienet. Was thue ich denn, wenn ich nicht einmal mit meinem einzigen Herze dieses unermessene Gut liebe? Nach diesem erwecke folgende Anmuthungen und Seufzer.

1. Erwecke eine herzliche Begierde, Gott mit solcher Inbrunst und Vollkommenheit zu lieben, als ihn jemals geliebet haben alle Engel und Menschen, ihn anitzt lieben, und annoch auf ewig lieben werden.

2. Erfreue dich aus ganzem Herzen, und sage Gott aufrichtigen Dank, daß er sich selbsten nach seiner unendlichen Würdigkeit von Ewigkeit her geliebet hat, itzt liebet, und durch die ganze Ewigkeit lieben wird.

3. Lobe und benedeye Gott wegen allen Engeln und Menschen, die ihn lieben, und sage ihm herzlichen Dank für das Licht, ihn zu erkennen; für die Gnade, ihn zu lieben, und für die Barmherzigkeit, ihn auf ewig zu besitzen, so er ihnen verliehen hat.

4. Stelle dir vor, als gebe dir Christus seine unermessene Liebe, mit welcher er seiner Menschheit nach Gott geliebet hat, zu deinem Eigenthum; vereinige mit dieser deine Liebe, und opfere sie Gott also auf.

§. 3.

Dritte Weise. Seufzen nach der Liebe Gottes, weil er uns auch liebet. Stell dich dann in die Gegenwart Gottes, und betrachte also: Viele Millionen tausend Menschen hätte Gott anstatt meiner erschaffen können, die ihn alle vollkommner geliebet hätten, als ich: er hat sie aber in ihrem Nichts gelassen, und mich hat er erschaffen. Viele million tausend Menschen brennen in der Hölle, die alle in den Himmel gekommen wären, wenn ihnen Gott so viele Gnaden gegeben hätte, als mir:

er hat sie aber ihnen versagt, und mir hat er sie gegeben. Viele million tausend Menschen gehen in der Welt zu Grund, die alle wären selig geworden, wenn sie diejenigen Mittel gehabt hätten, die ich in dem geistlichen Stand habe; er hat sie aber ihnen nicht gegeben, und mir giebt er sie; und das alles hat er gethan, und thut er pur allein aus Liebe. Wenn mich dann Gott vor so viele million tausend Menschen liebet, was für eine undankbare Creatur bin ich, wenn ich ihn nicht hinwiederum liebe. Nach diesem fang an also zu seufzen.

1. Erstatte Gott einen herzlichen Dank für jene unendliche Liebe, mit welcher er dich bisher geliebet hat, itzt liebet, und annoch auf ewig lieben wird.

2. Erwecke eine inbrünstige Begierde, eben eine solche Liebe zu haben, als die Seraphin in dem Himmel haben, damit du mit dieser Gott seine Liebe in etwas vergelten mögest.

3. Opfere Gott auf deinen Leib, und deine Seele, deine Ehre, und deinen guten Namen, deine Gesundheit, und dein Leben, alles was du hast, und was du bist, und sage ihm, du seyst bereit alles darzugeben, wenn er dir nur die Gnade verleihet, ihn vollkommen zu lieben.

4. Erheb dein Herz zu Gott, und mit einem heftigen Eifer bitt ihn, er wolle deinen Verstand erleuchten, um seine unendliche Liebwürdigkeit recht zu erkennen; deinen Willen entzünden, um seine unendliche Güte auf das vollkommenste zu lieben, und das ganze Herz an sich ziehen, um mit ihm auf das innerste vereiniget zu werden.

§. 4.

Vierte Weise. Seufzen nach der Liebe Gottes, weil er wegen dieser einzigen Ursach gestorben ist,

damit er von uns geliebet würde. Stelle dir dann lebhaft vor Christum Jesum, wie er voll Wunden, Schmerzen, und Blut an dem Kreuz hängt, und betrachte also: So viele Wunden, von denen dieser unschuldigste Leib zerrissen worden, hat ihm die Liebe versetzet: so viel Blut, so von diesem heiligsten Leib herab rinnet, hat ihm die Liebe ausgepresset; so grausame Schmerzen, von denen dieser unschuldigste Leib gequälet worden ist, hat ihm die Liebe verursachet. Die Liebe hat ihn gebunden; die Liebe hat ihn gegeißelt, die Liebe hat ihn gekreuziget, die Liebe hat ihn getödtet. Der Liebe aber hat er so viel gestattet, damit er eine gleiche Liebe von uns erlangete. Höre die Worte dieses heiligsten Munds: Ich bin gekommen, ein Feuer auf die Welt zu senden, und was will ich, als daß es angezündet werde? Nach diesem fang also zu seufzen an.

1. Wende dein Herz gegen den Himmel, und bezeuge Gott, daß, obwohl er eine unendliche Allmacht, einen unendlichen Reichthum, und eine unendliche Güte besitze, du doch von allen seinen Schätzen nichts verlangest, als eine vollkommne Liebe; eine Liebe, die alle irdische Neigungen verzehre; eine Liebe, die das ganze Herz mit allen dessen Anmuthungen an ihn binde; eine Liebe, die täglich heftigere Flammen fasse, und bis an den letzten Augenblick des Lebens ununterbrochen fortbrenne.

2. Nimm in deiner Einbildung eine Handvoll Blut aus den Wunden Jesu Christi, zeige es dem himmlischen Vater, und mit heftigem Eifer bitt ihn, seufze, und ruf, daß er dir eine vollkommne Liebe ertheilen wolle; eine Liebe, die einen Eckel und Grausen ab allem Irdischen erwecke; eine Liebe, die das Herz mit himmlischen Begierden und Anmuthungen anflamme; eine Liebe, die dich stärke, in allen Stücken seinen heiligsten Willen zu erfüllen; eine Liebe, die dich mitten in den Verachtungen, Schmerzen, Versuchungen und Verfolgungen frohlockend mache.

3. Wende dich gegen den heiligen Geist, zeige ihm eben dieses heiligste Blut, und bitt ihn, daß er mit der göttlichen Liebe deine ganze Seele erfüllen wolle; die Gedächtniß, daß sie an nichts gedenke, als an Gott; den Verstand, daß er nichts hochschätze, als Gott; den Willen, daß er nichts liebe, als Gott. Bitt, daß er dich gänzlich in Besitz nehmen, dir seine Gegenwart in dem Innersten des Herzens zu genießen geben, aus sich, und aus deiner Seele einen Geist machen, und zu dem Genuß der reinen Liebe zulassen wolle.

4. Wende dich zu Christo Jesu, und sage ihm, wie er in Vergießung seines Bluts kein anders Verlangen gehabt habe, als geliebt zu werden: also verlangest du keine andere Frucht von seinem Blut zu haben, als zu lieben. Bitt ihn denn, daß er für dich nur ein einziges Wort reden, und dem himmlischen Vater nur ein einziges Tröpflein Bluts aufopfern wolle, um diese Gnade für dich zu erlangen.

Fünfter Grundsatz.

In dem Nebenmenschen nichts ansehen, und nichts lieben, als Gott.

In dem Nebenmenschen nichts ansehen, und nichts lieben als Gott, ist eine so hohe Sache, daß man wohl zweifeln kann, ob eine einzige Uebung in dem ganzen geistlichen Leben seltner zu finden sey. Es ist hiezu erfodert eine gänzliche, und allgemeine Absterbung seiner selbst, eine ungebundne Freyheit des Geistes, eine immerwährende Versammlung des Gemüths, und eine reine, starke, und uneigennützige Liebe. Es machen aber die Menschen, mit denen wir umzugehen haben, absonderlich vier Gattungen aus. In der ersten Gattung sind die Vorgesetzten, die uns regieren; in der zweyten jene, die uns Gu-

tes thun, und ab derer Umgang wir ein Vergnügen haben; in der dritten widerwärtige Leute, von denen wir eine natürliche Abneigung haben; in der vierten jene, die uns übel wollen, oder thun. Wir wollen die ersten zwo Gattungen durchgehen; die letztern zwo für Privatunterweisungen sparen.

Erste Uebung.

In den Vorgesetzten nichts ansehen, und nichts lieben, als Gott.

§. 1.

Diese Uebung in vollkommnen Stand zu bringen, ist nothwendig, daß man folgende Wahrheiten oft überlege, und so viel möglich, auf das tiefeste eindrücke.

Erste Wahrheit. In den Vorgesetzten ist Gott gegenwärtig; er redet durch ihren Mund, und drücket mir durch ihre Stimme seinen heiligsten Willen ein. Das ist die Lehre, die Gott selbst gegeben hat: Wer euch höret, der höret mich. Luc. XVI. O wie glückselig sind gewesen die heiligen Apostel! Sie hatten Christum immer an der Seite, und höreten aus seinem Munde, was sein Wille von ihm verlangte. Wenn ich einen wahren Glauben habe, so bin ich eben so glückselig. Gott redet durch den Mund der Vorgesetzten und ihre Stimme deutet mir eben so unfehlbar seinen Willen an, als die Stimme Gottes selbsten. Ja! ich bin weit glückseliger; denn es ist ein Werk von einem weit höhern Verdienst, den göttlichen Willen erfüllen, wenn er mir durch den Mund eines Menschen, als wenn er mir durch den Mund Gottes angedeutet wird.

Weil du mich gesehen hast, sagte Christus einstens zum heiligen Thomas, so hast du geglaubet; aber

aber selig sind diejenige, die mich nicht gesehen haben, und dannoch geglaubet haben! Auf diesen Grund haben alle Ordensgeistliche ihre Heiligkeit gebauet; und daher lehret die Erfahrniß, daß die Leitsamkeit und Verläugnung des eignen Verstands und Willens um so viel in den Seelen wachse, um so viel sie in der Heiligkeit zunehmen.

Zweyte Wahrheit. In den Vorgesetzten ist Gott gegenwärtig; er führet mich durch sie, und leitet mich sicher, und ohne Betrug zur Vollkommenheit. In der Stund, in welcher ich das Gelübd des Gehorsams abgeleget, und mich aus Liebe Gottes dem Menschen unterworfen habe, sind zwey Stücke geschehen.

Ich habe versprochen, daß ich die Stimme meiner Vorgesetzten für die Stimme Gottes wolle ansehen, und ihren Willen erfüllen, wie den Willen Gottes: Gott aber hat versprochen, daß er mir in allen Gelegenheiten durch den Mund der Obern seinen Willen wolle andeuten, mich vor allem Betrug bewahren, und sicher zur Seligkeit anleiten. So lang ich halte, was ich meinerseits versprochen habe, so lang hält Gott, und muß halten, was er seinerseits versprochen hat; es ist eben so unmöglich, daß Gott eine gehorsame Seele verlasse, als es unmöglich ist, daß Gott eine Untreue begehe. Was für eine Reise war jemals sicherer, als jene der Israeliten, da sie dem gelobten Lande zugewandert sind! Aus Befehl Gottes gieng vor ihnen her eine in der Luft hangende feurige Säule, und wies ihnen von Schritt zu Schritt durch die Wüsteneyen den Weg: wie konnten sie da irren, da Gott selbst ihrer Führer war? Die feurige Säule ist die Stimme deiner Vorgesetzten; höre sie an, und gehorsame, so ist Gott dein Führer.

Dritte Wahrheit. In den Vorgesetzten ist Gott gegenwärtig; er ersetzet alle ihre Mängel, und gebrau-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

brauchet sich ihrer Fehler selbsten, mich heilig zu machen. Es kann freylich wohl geschehen, daß ein Obe-rer den nothwendigen Geist und Wissenschaft nicht habe; daß er die nothwendige Tugend und Bescheidenheit nicht besitze; ja daß er auch ein paßionirtes, und übel geneig-tes Gemüth gegen mich habe; allein dieses alles gerei-chet dem Gehorsame zu keinem Nachtheil: was der Obere anordnet und befiehlt, ist, und bleibet die Stimme, und der Wille Gottes. Also lehret Christus: Auf dem Stuhl Moysis sind Schriftweise und Pharisäer ge-sessen; alles, was sie euch sagen werden, das thuet, aber nach ihren Werken sollet ihr nicht thun. Die Weisheit Gottes kann nicht betrogen werden; so lang die Seele in der Stimme, und im Willen der Obern die Stimme, und den Willen Gottes anbethet, so lang wird ihr Gott durch sie seinen Willen andeuten; ja! wenn die Obern mit Fleiß durch ihre Befehle auf den Untergang meiner Seele antrugen, so würde die Treue und Weis-heit Gottes machen, daß eben diese so übelgesinnte Be-fehle jenes Mittel wären, durch welches Gott sein Vorha-ben ausführen, und sie heilig machen würde.

§. 2.

Aus diesen Wahrheiten folgen vier Vorsätze, in wel-chen die ganze Uebung dieses Gehorsams, und der Liebe, so wir den Vorgesetzten schuldig sind, enthalten ist.

Erster Vorsatz. In den Oberen mit einem wirk-lichen und lebhaften Glauben Gott ansehen, Gott verehren und Gott lieben. Zu diesem sind drey Stücke erfodert. Das erste ist: Man muß innerlich in dem Her-zen alle Gedanken von den Mängeln der Vorgesetzten ab-schneiden, und von ihnen eine beständige und große Hoch-schätzung erhalten, pur darum, weil sie jene Personen sind, denen Gott seine Gewalt ertheilet, mich zu regieren, und mir seinen heiligsten Willen anzudeuten.

Da-

Daher muß man alle geringschätzige und verächtliche Gedanken, alle widrige Meynungen und Urtheile, allen Verdruß und Unwillen in dem ersten Aufstand unterdrucken und ersticken. Das zweyte ist: Wenn man mit einem Obern zu handeln und umzugehen hat, soll man sich mit einem lebhaften und wirklichen Glauben vorstellen, wie Gott innerst in ihrem Herzen wohne und verlange, daß ich ihn in ihr, und sie wegen ihm demüthig verehre, und aufrichtig liebe. Gott wohnet in allen Menschen, weil er ein unermessenes Wesen ist; aber in den Vorgesetzten wohnet er auf eine besondere Weise, weil er durch sie die Seelen regieret, und die Anordnungen seiner Vorsichtigkeit ausführet; und daher will er auch, daß man ihm in den Oberen, und den Oberen wegen ihm eine ganz besondere Ehrerbiethigkeit und Liebe bezeuge. Das dritte ist: Wenn man in eine Gelegenheit kömmt, wo man die Oberen durchlasset, muß man diese Gespräche innerlich verwerfen, äußerlich aber ein Misfallen darob erzeigen, und sofern man hoffen kann, daß es nutzen werde, der Oberen Ehre beschützen. Unsern heiligmäßigen Mann Aloysius Lanuza verfolgte einstens ein junger, und unbescheidner Oberer sehr hart: einige Patres, denen dieses zu Herzen gieng, sagten ihm, er soll sich dieses unbescheidnen Menschen entledigen, und sein unbilliges Verfahren höhern Obern hinterbringen. Allein Lanuza, der den rechten Geist hatte, erschrack ab ihrem Rath, legte den Finger auf den Mund und widersetzte aus der heiligen Schrift nur diese wenige Worte: **Rühret meine Gesalbte nicht an!**

Zweyter Vorsatz. Alles, was man von den Obern zu fragen, oder zu begehren hat, auf solche Art fragen und begehren, als wenn man es von Gott selbst fragete und begehrete. Dieser Vorsatz erfoderet wiederum drey Stücke. Das erste ist: Bevor ich meinen Obern um etwas frage, oder begehre,

muß ich mich Gott vollkommen aufopfern mit gänzlicher Gleichgiltigkeit zu allem, was sie mir sagen werden. Das zweyte ist: Bevor ich hingehe um etwas zu fragen, oder zu begehren, soll ich einen lebhaften Glauben erwecken, daß mir Gott durch die Stimme meines Obern seinen heiligsten Willen werde andeuten. Das dritte ist: Wenn ich vor dem Obern erschienen bin, soll ich ihm meine Frage, oder mein Begehren einfältig vortragen, ohne das mindeste Anzeigen zu geben, wohin meine Neigung gehe. Nachdem ich die Antwort erhalten habe, soll ich kein Wort dawider einwenden; was mir gesagt wird, außer allem Zweifel für den ausdrücklichen Willen Gottes halten, und demselben mit blindem Gehorsam nachleben.

Dritter Vorsatz. Uns selbst, und alles, was uns angehet, ohne einige Sorgfalt dem Willen der Oberen überlassen. Hiezu gehören drey Stücke. Das erste ist: daß ich ohne einzige Sorg, ohne einziges Nachdenken einfältig den Obern überlasse, was sie immer mit mir anordnen wollen, also zwar, daß ich nicht nur allein äußerlich kein einziges Anzeigen gebe von dem, zu was ich wohl, oder übel geneigt bin, sondern auch, daß ich innerlich niemals dergleichen Gedanken Statt und Platz gebe. Das zweyte ist: daß ich, sobald ich den Willen der Obern verstanden habe, selben als einen Befehl, der aus dem Munde Gottes geflossen ist, ansehe, und ohne einziges Zeichen eines Widerstands denselben erfülle. Das dritte ist: daß ich das Werk als ein solches, ab dem Gott seine Freude und Wohlgefallen hat, beständig ansehe, und mit aller Beflissenheit vollziehe.

Zweyte Uebung.

In jenen, die uns lieben, und die uns Gutes thun, nichts ansehen, und nichts lieben als Gott.

Diese Uebung hat nicht wenig Beschwernissen. Denn gleichwie es eine leichte und angenehme Sache ist, jene mit einer natürlichen Liebe lieben, die uns lieben, und die uns Gutes thun, also ist es eine harte und seltsame Sache, solche Personen mit einer pur übernatürlichen Liebe umfangen, und in ihnen nichts ansehen, noch lieben, als Gott. Hiezu gehöret eine immerwährende Versammlung, die Gott niemals aus den Augen läßt, und eine immerwährende Abtödtung, die den natürlichen Neigungen niemals nachsieht. Wir wollen dann zwey Stücke erklären, so zu dieser Uebung nothwendig sind. Das erste bestehet in gewißen Wahrheiten, aus welchen wir sehen werden, wie wir uns in solchen Personen Gott vorstellen und ansehen sollen. Das zweyte besteht in heiligen Vorsätzen, aus welchen erhellen wird, wie wir in selben Gott lieben sollen.

§. 1.

Erste Wahrheit. In jenen, die mich lieben, und die mir Gutes thun, wohnet Gott mit aller seiner Allmacht, und was immer gutes, und liebwürdiges in selben zu finden ist, das ertheilet und erhält er in ihnen. Du mußt deine Gedanken, meine Seele! niemals in jenem ruhen lassen, was dir dem äußerlichen Schein nach unter die Augen fällt; du mußt dein Gemüth auf das innerliche wenden, und jenes ansehen, was der Glauben lehret. Was lehret denn der Glaub? Merke auf, und drucke es in das Innerste des Herzens. Jene liebreiche Art zu handeln, jener Verstand, und jene Wissenschaft, jene Tugend,

jene Gaben, und die guten Eigenschaften, so dir in jener Person ehr: und liebwürdig vorkommen, sind nicht ein Werk ihrer Beflissenheit, sondern ein Werk der allmögenden Hand Gottes. Er hat ihr sie aus purer Barmherzigkeit gegeben, und er erhält selbe in ihr aus purer Barmherzigkeit; hätte dieser freygebige Gott seine Hand nicht ausgestreckt, wären alle diese Gaben, und Eigenschaften in ihr nicht zu sehen: wollte dieser freygebige Gott selbe nicht in ihr erhalten, so wären sie diesen Augenblick verlohren. Denn gleichwie sie diese Gaben im Anfang nicht anders, als durch eine pur lautere Barmherzigkeit Gottes hat erlangen können; also kann sie selbe nicht anders, als durch eine pur lautere Barmherzigkeit Gottes auch nur einen einzigen Augenblick erhalten. Wenn du denn mit dem Nebenmenschen umgehen willst nicht auf eine natürliche Weis, wie es die lauen und blinden Geistlichen zu thun pflegen, sondern auf eine übernatürliche Weis, wie es heilige und erleuchtete Seelen machen, mußt du in jenen Personen, die du liebst, alles, was in ihnen liebenswürdig ist, niemals ansehen als eine Sache, die von ihnen herkömmt, sondern wie die ganze heiligste Dreyfaltigkeit in ihrem Herzen wohnet, und alle diese Gaben durch seine Allmacht in sie ausgießt.

Zweyte Wahrheit. In jenen, die mich lieben, und die mir Gutes thun, wohnet Gott mit aller seiner Freygebigkeit, und was sie mir Gutes thun, das alles thut er in und mit ihnen. Diese Wahrheit, wenn sie lebhaft vor Augen stehet, kann den Umgang mit dem Nebenmenschen ungemein hoch, und heilig machen. So merke dann wohl, was ich sage, und behalt es ewig im Herzen. Daß mir mein Nebenmensch etwas Gutes thue, sind drey Stücke erfodert. Das erste ist, daß er Macht und Kraft habe, mir Gutes zu thun. Das zweyte ist, daß er eine gute Neigung habe,

die

die ihn antreibt, mir Gutes zu thun. Das dritte ist, daß er Hand anlege, und mir in dem Werk selbst Gutes thue. Nun alle diese drey Stücke sind von Gott; es ist von Gott die Macht und Kraft; denn er kann nicht mehr, als ihm Gott gegeben hat. Es ist von Gott die gute Neigung; denn entweders ist diese Neigung natürlich oder übernatürlich: ist sie natürlich, so hat Gott seine Hand dabey, und gebraucht sie als ein Mittel mir Gutes zu thun; ist sie übernatürlich, so hat müssen eine Erleuchtung des Verstands, und eine Bewegung des Willens, durch welche Gott diese Neigung erwecket hat, vorausgehen. Es ist endlich von Gott das Werk selbst; denn gleichwie der Mensch ohne Mitwirkung Gottes nicht einen Finger rühren kann, also kann er mir auch nichts Gutes thun, ohne daß Gott mit ihm wirke, und mir Gutes mit ihm thue. Kurz: Gott brauchet den Menschen nicht anders, als etwa einen Bothen, durch welchen er mir, was mir nützlich ist, zuschicket. Daher wenn dir ein Mensch etwas Gutes thut, mußt du ihn nicht für den Urheber dieser Gutthat ansehen, sondern Gott allein; dieser wohnet in ihm, dieser flößet ihm die gute Meynung und Neigung gegen dich in das Herz ein; dieser thut dir Gutes durch seine Händ, und Bemühung.

Dritte Wahrheit. In jenen, die mich lieben, und mir Gutes thun, wohnet Gott mit aller seiner Liebe, und da sie mich lieben, liebet er mich in und mit ihnen. Diese Wahrheit wohl zu verstehen, ist zu wissen, daß die Liebe zweyfach sey, die natürliche nämlich, und die übernatürliche. Die natürliche Liebe ist, welche ihren Ursprung in einer pur natürlichen Bewegursach hat; also wenn ich einen Menschen liebe wegen seinem Verstand und Wissenschaft, wegen Annehmlichkeit der Sitten, wegen gutem, und geneigtem Willen gegen mich, so ist diese Liebe nur na-

türlich. Die übernatürliche Liebe ist, welche ihren Ursprung in einer übernatürlichen Bewegursach hat; also wenn ich einen Menschen liebe, weil er ein Ebenbild Gottes, und Freund Gottes, ein Kind Gottes ist, so ist diese Liebe übernatürlich. Dieses zum voraus gesetzt, merke itzt. Wenn dich ein Mensch mit einer übernatürlichen Liebe liebet, so ist diese Liebe von Gott; denn er wohnet in ihm, er erleuchtet ihn, und beweget ihn, dich zu lieben: ja, Gott selbst liebet dich in, und mit ihm, er wünschet dir Gutes, er erfreuet sich ab deinem Wohlseyn, er thut alles, was der Mensch thut, in und mit ihm. Wenn dich aber ein Mensch mit einer pur natürlichen Liebe liebet, so ist diese Liebe zwar nicht von Gott als einem Urheber der Gnade, wohl aber als einem Urheber der Natur. Denn weil der Mensch gar nichts thun kann, ohne daß Gott dazu helfe, so kann er dich auch nicht lieben, ohne daß Gott mit ihm diese Liebe erwecke, und dich in, und mit ihm liebe. Wiewohlen aber diese Liebe auf Seiten des Menschen eine pur natürliche Neigung ist, so ist sie doch auf Seiten Gottes nothwendig durchaus übernatürlich: weil er in dieser Mitwirkung kein anders Ziel haben kann, als die Ehre seines Namens, und das Heil deiner unsterblichen Seele. O was für eine hohe Weis zu leben wäre diese, wenn du in dem Umgang mit solchen Personen mit unverrückten Augen ansehen wolltest, nicht, wie zart, und aufrichtig dich der Mensch, sondern wie zart, und inbrünstig dich Gott liebe, der in ihm wohnet, und dich in und mit ihm liebet!

§. 2.

Aus diesen Wahrheiten folgen wiederum drey Vorsätze, so in dem Umgang mit dieser Gattung der Menschen sollen beobachtet werden.

Er=

Erster Vorsatz. Das Herz allezeit in heiliger Freyheit erhalten, und sich mit jenen, die uns lieben, innerlich nicht unnütz beschäfftigen. Das Herz gehöret Gott zu. Daher müssen alle Gedanken und Anmuthungen auf ihn allein abzielen, auf den Menschen aber nur so viel, als es die Liebe Gottes erfodert; hiezu ist aber eine große Behutsamkeit vonnöthen; besonders sind folgende Stücke zu halten. Das erste ist, daß ich mir dergleichen Leute in dem Gemüthe ohne billige Ursache niemals vorstelle, niemals innerlich mich mit ihnen beschäfftige, sondern meine Gedanken, meine Anmuthungen, mein ganzes Herz in, und bey Gott erhalte. Das zweyte ist, daß, wenn mir ohngefähr dergleichen Leute zu Sinn kommen, und sich eine zarte Neigung gegen sie erreget, ich ihre Liebe, und ihr gutes Gemüth gegen mich, ihre natürliche und übernatürliche Gaben niemals anders mir vorstelle und überlege, als wie sie von Gott als dem Ursprunge alles Guten ausfließen; und da kann man sich in solchen Gedanken aufhalten, und in folgenden, oder andern dergleichen Anmuthungen üben. In der Liebe, da man nämlich Gott, und in, und wegen Gott den Menschen von Herzen liebet; in der Freud, weil Gott in dieser Seele seine Güte und Freygebigkeit zeiget; in Lob und Dankbarkeit für die Gnaden, so Gott dieser Seele erweiset; in einer demüthigen Bitte, daß Gott selbe in dieser Seele zu seiner Ehre und Wohlgefallen erhalten, und vermehren wolle; also gedenken, und also lieben ist der Heiligkeit nicht nur allein nicht nachtheilig, sondern ungemein nützlich.

Zweyter Vorsatz. In dem Umgang, und in wirklicher Unterhaltung mit jenen, die uns lieben, durch ernstliche Besiegung und Unterjochung der natürlichen Neigung das Herz an Gott geheftet halten. In der Unterhaltung mit dem Menschen des

gegenwärtigen Gottes vergessen, oder in einem pur natürlichen Vergnügen sich aufhalten, ist eine höchst schädliche Sache. Es benimmt die Freud in Gott, es trocknet aus alle Zärtlichkeit der Andacht, und beraubt uns nach und nach aller innerlichen Ruhe und Versammlung. Was ist denn zu thun? Erstens in der Person, mit der ich mich unterhalte, soll ich mit lebhaftem Glauben den gegenwärtigen Gott ansehen; denn wie die ganze heiligste Dreyfaltigkeit in meinem Herzen wohnet, also wohnet sie auch in dem Herzen dieser Person: nebst dem soll ich alles, was mir immer in ihr gutes und liebwürdiges unter die Augen fällt, ansehen, wie es dieser liebvolle Gott in sie ausgießet. Je beständiger und ununterbrochener dieser Anblick seyn wird, desto heiliger wird die Unterhaltung seyn. Zweytens, wie ich Gott in dem Nebenmenschen gegenwärtig ansehe, also müssen auch alle Anmuthungen auf Gott abzielen. Dahin muß meine Liebe und aufrichtige Neigung, meine Freude und Vergnügen, mein Wünschen und Verlangen gehen. Ich kann lieben, aber pur Gott, und wegen Gott den Nebenmenschen, weil er selbst will, daß ich ihn lieben solle. Ich kann eine Freude und Vergnügen haben, aber pur in Gott, weil die Gaben dieses Menschen zu seiner Ehre gereichen. Ich kann Dank sagen, aber Gott, der mich in diesem Menschen liebet, und mir durch ihn Gutes erweiset. Ich kann in Lob und Benedeyung ausbrechen, aber gegen Gott, der ihm so viele Gnaden und Gutthaten erwiesen hat. Ich kann ihm Gutes wünschen und verlangen, aber wegen Gott, damit er nämlich sein und mein Herz mit seinen Gnaden erfüllen, und mit seiner heiligen Liebe entzünden wolle. Das ist die innerliche Beschäfftigung vollkommener Seelen, wenn sie sich in heiliger Liebe und Freundlichkeit mit einander unterhalten.

Dritter Vorsatz. Von Leuten, die uns lieben, und die wir lieben, niemals in Abwesenheit reden, ohne

ohne daß wir unsere Liebe und innerliche Neigung reinigen, und auf Gott wenden. Dieser Vorsatz hält ein einziges Stück in sich. Wenn ich von einem solchen Menschen rede, oder reden höre, soll ich meine Gedanken und Anmuthungen nicht in seiner Person, noch in seinen guten Eigenschaften hangen lassen, sondern mit selben auf Gott abzielen. Die Anmuthungen, so ich hiebey erwecken soll, können jene seyn, von denen ich eben zuvor gemeldet habe, oder folgende. Ich kann anstatt dieser Person Gott anbethen, loben, preisen und benedeyen. Ich kann ihm Dank sagen für alle Gnaden und Gutthaten, so er dieser Person jemals erwiesen hat, oder noch erweisen wird. Ich kann ihm das Blut Jesu Christi aufopfern zur Genugthuung für ihre Sünden. Ich kann ihn bitten, daß er seine Seele mit himmlischen Gnaden erfüllen, und mit seiner heiligen Liebe entzünden wolle. Sieh, meine Seele! das ist die Weise, heilig zu lieben; das ist die Art, einen heiligen Umgang zu haben mit jenen, die uns lieben; das ist die Freundschaft, von der Christus gesprochen hat: **Wo zwey oder drey versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.**

Unterweisung,
wie sich eine Gott liebende Seele zur Zeit der Versuchung und Verlassenheit zu verhalten habe.

So gering und bitter der Stand der Versuchung und Verlassenheit vor den Augen der Menschen, so hoch und angenehm ist er vor den Augen Gottes. Aus tausend Seelen, die Gott suchen, ist kaum eine einzige, die ihn findet, wenn sie nicht in diesen Stand gesetzt wird. Der zarte Umgang mit Gott, und die immerwährende Stille des Herzens ist nur bey jenen Seelen gut, welche durch vorhergehende und langwierige Prüfungen gereiniget worden sind. Bey andern, die ohne Streit ein solches Gut genießen, verursachet dieses nichts anders, als daß sie ihre verborgene Unordnungen nicht erkennen, und sich für vollkommen halten, bevor sie das Mittel der Tugend erreichet haben.

Damit du dann lernest, meine Seele! wie hoch dieser Weg zu schätzen sey, so wollen wir in Kurzem die großen Nutzbarkeiten erklären, so in selbem enthalten sind.

§. 1.
Nutzbarkeiten,
welche der Stand der Versuchung und Verlassenheit einer Seele bringet.

Erste Nutzbarkeit. Der Stand der Versuchung und Verlassenheit macht in der Seele die Demuth vollkommen. Ein anders ist, sich in einer Betrach-

trachtung seiner Schwachheit und Unreinigkeit in einem Discurs vorstellen; ein anders ist, dieselbe mit Augen ansehen, und in sich selbsten lebhaft empfinden. Die Betrachtung ist ein langer Weg, und insgemein gehet das Leben vorbey, ehe man erlanget, was man suchet; die Empfindung aber ist ein kurzer Weg, und man kömmt dadurch schnell zum Ziel. Wenn die Seele sieht, daß sie mit aller ihrer Bemühung nicht einen einzigen liebreichen Seufzer gegen Gott kann erpressen, daß sie ungeachtet alles Fleißes von Zorn und Unwillen, von Hoffart und Eikelkeit, von Mistrauen und Verzweiflung, von Haß und Gotteslästerungen, von geilen Gedanken und Begierden gleich einem Ball herum geschutzet wird. Wenn sie sieht, daß sie alle Augenblicke in Gefahr stehe, in schwere Sünden zu fallen, und von diesen in die Hölle zu stürzen; daß alle Mittel nicht erklecken, weder Keuschheit noch Demuth, weder Liebe noch Sanftmuth, weder Gebeth noch Vereinigung mit Gott zu erlangen. Wenn sie sieht, daß ihr Herz gleichsam der Mittelpunkt sey, in welchem alle teuflische Empfindungen zusammen treffen, und daß die Sache nicht nur allein nicht besser, sondern täglich ärger werde; da lernet sie sich endlich erkennen, da greift sie ihre Schwachheit mit Händen, da sieht sie, daß das Gebeth, die Demuth, die Sanftmuth, die Liebe, die Ruhe des Herzens, alle Tugenden, ja die Seligkeit selbst keine Frucht der menschlichen Bemühungen, sondern lauter Wirkungen der göttlichen Allmacht und Güte seyn.

Zweyte Nutzbarkeit. Der Stand der Versuchung und Verlassenheit macht in der Seele die Liebe Gottes vollkommen. Gott vollkommen lieben ist nichts anders, als in allem Innerlichen und Aeußerlichen nichts verlangen und suchen, als das bloße Vergnügen und Wohlgefallen Gottes. Diese reine Absicht macht die Liebe Gottes vollkommen. Wann soll aber dieses geschehen,

hen, meine Seele! wenn es nicht geschieht in dem Stand der Verlassenheit? Das Gebeth kann da anders nicht geschehen, als mit höchstem Zwang, die Gemeinschaft mit Gott ist ohne Saft und Geschmack, alle Tugendsübungen sind lauter Gewaltthätigkeiten, das Herz hat weder Freude noch Trost, alle Schritte, die man macht, sind, als wenn man mit bloßen Füßen auf Disteln und Dörnern daher gieng; bey diesem allem Gott dannoch getreu seyn, ist ein unfehlbares Zeichen, daß man nichts suche, als das bloße Wohlgefallen Gottes; denn was anders sollte bey diesem Stand die Seele in der Treue erhalten? Hingegen wie sollte es hergehen, daß man zu dieser Reinigkeit der Liebe gelange, wenn man immer in Ruhe und Trost wandelt? Gewißlich, ein solches Glück genießen, und selbem nicht anhangen, ist eine Sache, welche nur bey jenen Seelen zu finden ist, welche Gott aller empfindlichen Andacht beraubet, und in dem Schmelzofen der Versuchungen gereiniget hat.

Dritte Nutzbarkeit. Der Stand der Versuchung und Verlassenheit macht in der Seele alle Tugenden vollkommen. Es ist nichts gewöhnlichers bey Gott, als daß er in Anleitung der Seelen eben jene böse Neigungen lasse rebellisch werden, denen sie sonst am wenigsten unterworfen sind, und eben jene Tugenden am meisten lasse bestreiten, die sie auf das sorgsamste suchen. Also läßt er eine Seele, die von Natur sanftmüthig und freundlich ist, von Unwillen, Zorn und Abneigung einnehmen; er läßt eine Seele, die von Natur fröhlich und ansprächlich ist, in Traurigkeit und Schwermuth versenken, daß ihr aller Umgang mit den Leuten ein Kreuz werde; er läßt eine Seele, die von Natur zur Reinigkeit geneigt ist, an Leib und Seele von den abscheulichsten Versuchuugen und Empfindungen anfallen; er macht, daß eine Seele, die mit allem Ernst die Demuth suchet, von einem Schwarm der eiteln Gedanken ohne Unterlaß beängstiget werde, und

daß

daß eine Seele, die mit allem Ernst nach seiner Liebe und Gemeinschaft trachtet, mit Unwillen, Mistrauen, Lästerungen und andern teuflischen Einfällen verwirret werde. Noch mehr:

Je mehr die Seele in der Tugend zunimmt, desto empfindlicher wird oftmals die Neigung zum Laster, und je mehr Bemühung die Seele auf die Tugend wendet, desto ungestümer werden die Versuchungen. Da sieh aber itzt das wundervolle Absehen dieser Anleitung Gottes! Er läßt ein sanftmüthiges Naturel von Zorn, ein liebreiches von Bitterkeit, ein gutthätiges von Unwillen überfallen, damit diese schöne Eigenschaften, die bisher großen Theils ein lauteres natürliches Wesen waren, in übernatürliche und vollkommene Tugenden verwandelt werden. 2. Er läßt eine Seele, die mit Ernst nach der Tugend strebet, von einer lebhaften Neigung zur Sünde, und andern Versuchungen bestürmen, damit die Tugend durch den heldenmüthigen und gewalthätigen Widerstand, den man ganze Stunden und Täge aushalten muß, bis auf das Innerste in das Herz gedrücket werde. 3. Er läßt zu, daß, je mehr sie in diesem Streit zunimmt, desto lebhafter die Neigung zum Laster werde, damit sie ihre eigne Tugenden nicht sehe, sich bey einem Ueberfluß der himmlischen Gnaden und Güter für arm und elend halte, täglich vor den Augen Gottes angenehmer, vor ihren Augen aber verächtlicher und demüthiger werde, und also in einen Stand gelange, in dem sie ihre innerliche Güter ohne Gefahr des Hochmuths ansehen und genießen könne.

Vierte Nutzbarkeit. Der Stand der Versuchung und Verlassenheit führet die Seele zur Vereinigung mit Gott. Es verbirgt sich Gott vor der Seele nicht, weil er sich ihr nicht mittheilen will, sondern damit er sich ihr desto geschwinder und freygebiger mittheilen könne. Es ist keine kleine Sache, ganze Jahre heftige Empfin-

dun-

dungen und Neigungen zur Sünde erfahren, und niemals einwilligen; ganze Jahre dem Gebethe obliegen, und nach Gott seufzen, und niemals einen Trost oder ein Zeichen seiner Gegenliebe empfangen; ganze Jahre sich selbst alles Trostes auf dieser Welt berauben, und aus dem Himmel auch keinen empfangen; ganze Jahre um eine Tugend arbeiten, und wider selbe immer mehr bestritten werden. Diese Treue, meine Seele! diese Beständigkeit mitten in so bittern Umständen ist jenes, was das Wesen der Heiligkeit ausmachet. Wenn du Geduld kannst haben, wenn du Gott erwarten kannst, wenn du zu seinen Anordnungen schweigen, und selbe in Demuth anbethen kannst, so wird eine Zeit kommen, wo sich diese Finsternissen in ein helles Licht, dieser innerliche Streit in eine süße Ruhe, diese teuflische Empfindungen in die heiligsten Anmuthungen, und diese Verlassenheit in eine heftige Liebesflamme verändern wird. Bis dahin verdemüthige dich, und halt es für eine große Gnade, daß er dich als eine Hand voll Staub und Aschen vor seinen Augen geduldet.

§. 2.

Was zur Zeit der Versuchung und Verlassenheit überhaupt zu thun sey.

Bevor ich erkläre, wie sich die Seele in einer jeden Versuchung besonders zu verhalten habe, muß ich überhaupt jene Uebungen anführen, an welche sie sich unveränderlich halten soll, und welche die Sache unfehlbar zu einem glücklichen Ende und Ausgang bringen werden. Sie sind folgende.

Das erste ist. Für gewiß glauben, daß Gott bey den Versuchungen und Verlassenheiten kein anders Absehen habe, als die Seele zu seiner Liebe und Vereinigung tauglich zu machen. Wenn du nur obenhin überlegen willst, meine Seele! wie Gott

mit

mit dir bisher verfahren sey, so kannst du in Wahrheit nicht zweifeln, daß er dich nicht zu seiner Liebe und Vereinigung zu führen gesinnet sey. Jene immerwährende Verweise, die er dir vor Zeiten gegeben hat, um dein Herz an sich zu ziehen; jene süße Ruhe, innerliche Gespräche und vielfältige Empfindungen seiner Gegenwart, so er dich hat genießen lassen, so bald du angefangen hast ihm getreu zu seyn; jene heilige Begierden, so er dir dermal auch mitten in den Finsternissen, Versuchungen und Verlassenheiten ertheilet hat, sind lauter unlaugbare Zeichen, daß er dich liebe und zu seiner Vereinigung einlade. Wenn dem also, für was anders kannst du den gegenwärtigen Stand ansehen, als für eine Wirkung seiner Liebe? Er weiß, was für ein Weg für dich der sicherste und beßte sey; weil er dann den gegenwärtigen erwählet hat, so ist gewiß, daß dieser für dich der beßte sey. So sieh ihn dann niemals anders an, als ein Werk seiner liebreichesten Vorsichtigkeit; lobe und benedeye ihn als eine Anordnung seiner väterlichen Obsorge; ruhe in selbem, und laß ihn dir von Herzen gefallen, und glaube, daß er dir seine Gegenwart nur darum entziehe, damit er dir dieselbe hinfüro nur desto überflüßiger könne mittheilen.

Das zweyte ist. Glauben und vertrauen, daß uns Gott bey den Versuchungen und Verlassenheiten seine Gnade und seinen Beystand niemals versagen werde. Es ist ein unendlicher Unterschied, meine Seele! zwischen dem Stand der Versuchung und Verlassenheit, so von der Lauigkeit herkömmt, und zwischen dem Stand der Versuchung und Verlassenheit, so von einer Anordnung der göttlichen Vorsichtigkeit herkömmt.

Der erste ist höchst gefährlich. Dem gleichwie er von der Lauigkeit und eigenen Schuld der Seele herrühret, also bringt er eine große Schwäche auf Seiten des Menschen, und eine große Entziehung der Gnade auf Seiten Got-

tes mit sich. Es ist eine seltsame Sache, wenn die Seele in diesen Umständen nicht in schwere Sünden fällt. Der zweyte Stand ist ohne Gefahr. Denn weil die Seele ohne ihre Schuld in diese Gefahr hinein geführet, und so zu sagen von Gott selbst mitten unter ihre Feinde hinein gejaget wird, so kann und wird er sie niemals ohne sonderbaren Beystand verlassen. Traue auf Gott, meine Seele! und wenn es scheinet, die ganze Hölle habe wider dich zusammen geschworen, und in dem ganzen Himmel sey niemand mehr, so an dich gedenket, so laß den Muth nicht sinken; bleib Gott getreu, ruf und seufze nach ihm; diese Bemühung kann, und wird ohne Belohnung nicht abgehen. Eben zur Zeit, da alle Hoffnung verlohren zu seyn scheinet, zeiget Gott seine Güte und Freygebigkeit, und läßt sich finden von denjenigen, die ihn von Herzen suchen.

Das dritte ist. Sich Gott gänzlich ergeben, und die Versuchungen und Verlassenheiten mit der vollkommensten Liebe und Meynung übertragen. Da meine Seele! ist die Zeit, die reine Liebe, die reine Meynung, die reine Ueberlassung in die Hand Gottes zu üben; das sind jene Tugenden, in denen du dich sowohl in als außer dem Gebeth oft und viel sollst üben, und

1. Zwar sollst du dich befleißen einer gänzlichen Ueberlassung auf Gott. Da die Finsterniß, die Tröckne, die Unvermögenheit in dem Gebeth am größten ist, da der innerliche Tumult und die Versuchungen auf das äußerste kommen: mußt du dich Gott also ergeben, daß du nicht einmal eine Begierde zulässest, in einem andern Stand zu seyn; du mußt Gott in deinen Armseligkeiten loben, und dich anerbiethen, darinnen zu verbleiben, so lang es ihm gefällig ist. 2. Sollst du dich befleißen der vollkommensten Meynung. Es ist keine geringe Sache, meine Seele! die Verlassenheiten und Versuchungen pur wegen Gott übertragen. Wenn du dann immer die gute

Mey-

Meynung machest, oder wiederholest, so opfere Gott nicht allein deine Werke, sondern auch dein innerliches Leiden auf pur allein zu seinem Vergnügen und Wohlgefallen. 3. Sollst du dich befleißen einer vollkommensten Liebe. In diesem Stand aber vollkommen lieben ist nichts anders, als ungeachtet aller Beschwernissen bey den gewöhnlichen Uebungen bleiben, und Gott zur Zeit der Finsterniß eben jene Treue bezeigen, die man ihm zur Zeit des Lichts bezeiget.

Das vierte ist. Mit Gott einen verträulichen Bund machen, und selben mit einem kurzem Seufzer erneuern, wenn die Versuchungen gar zu langwierig oder zu gewaltthätig sind. Der Bund kann dieser seyn. O mein Gott! ich liebe dich aus ganzem meinem Herzen über alles erschaffene Wesen im Himmel und auf Erden, allein darum, weil du bist das einzige wahre und höchste Gut, würdig wegen ihm selbsten von allen Creaturen unendlich geliebt zu werden; aus dieser Liebe bezeuge ich dir, daß ich lieber alles verlassen, alles leiden, und tausend Leben geben wollte, als eine einzige auch nur mindeste Sünde wider dich begehen. Ich verfluche diesen Augenblick alle Vorbildungen, alle Gedanken, alle Empfindungen, so deinem heiligsten Wohlgefallen zuwider sind; ich verfluche sie, und will sie auf ewig verfluchet haben. Ja, mein Gott! ich will dir mein Leben und Blut aufgeopfert haben, und opfere es dir itzt wirklich auf, eben so oft, als so viele dergleichen Versuchungen mir zu Sinne kommen. Durch das kostbare Blut Jesu Christi, und durch deine unendliche Güte bitte ich dich, gib mir kräftige Gnaden, daß ich von diesem meinem Vorhaben niemals abweichen möge. Amen.

§. 3.

Wie sich die Seele in der Versuchung wider die Reinigkeit zu verhalten habe?

Es ist kaum eine Versuchung, welche der Seele auf dem Weg zur vollkommenen Liebe und Vereinigung mit Gott mehr Betrübniß und Hinderniß machet, als die Versuchung wider die Reinigkeit. Denn weil sie die Seele fast alle Stunde in die äußerste Gefahr einer schweren Sünde, und folglich des ewigen Verderbens setzet, so kann sie einer Gott liebenden Seele nicht anders, als unendlich beschwerlich fallen. Diese Beschwerniß, so viel es seyn kann, zu lindern, wollen wir drey Stücke erklären. Das erste ist: Wann sind diese Gedanken und Empfindungen eine schwere Sünde? wann eine läßliche? wann gar keine? Das zweyte ist: Was ist zu thun zur Zeit der Versuchung? Das dritte ist: Was ist zu thun bey Empfangung der heiligen Sacramenten?

Erste Frage. Wann sind diese Gedanken und Empfindungen eine schwere Sünde? Wann eine läßliche? Wann gar keine? Bevor ich antworte, muß ich kürzlich erklären, wie diese Versuchungen beschaffen seyn, wenn sie die Seele mit Gewalt überfallen. Die Einbildungskraft wird angefüllet mit einer Menge unreiner Vorstellungen, und zwar auf das lebhafteste; die Gedächtniß wird von der Einbildung nachgezogen, und gleichsam gezwungen an jenes zu gedenken, was ihr die Einbildungskraft vormalet; auf dieses folget von sich selbst eine Lust, Freude und Vergnügen in dem Herzen, oder in der Sinnlichkeit; von denen entstehen unreine Empfindungen und Bewegungen in dem Leib; endlich so wird von diesem Geschwader der Wille auf das heftigste bestürmet, sich in jenem, was ihm so annehmlich wird vorgestellet, zu erfreuen, oder wohl gar in lasterhafte Begierden auszubrechen. Dieses voraus gesetzet, beantworte ich die Frage.

1. Diese

1. Diese Gedanken und Empfindungen sind eine Todsünde, wenn man in selbe einwilliget; einwilligen aber ist nichts anders, als mit Wissen und Willen sich in selben aufhalten, und mit Freud, Lust und Vergnügen darinnen verharren.

2. Diese Gedanken und Empfindungen sind eine läßliche Sünde, wenn man sich zwar mit Lust und Freud darinnen nicht aufhält, doch aber in Ausschlagung derselben eine Hinläßigkeit zuläßt; wenn man selben, doch ohne vollkommene Bedachtsamkeit, gleichsam zuhöret, oder obenhin, und halb und halb ein Wohlgefallen zuläßt; oder endlich wenn man zu selben eine sträfliche Gelegenheit giebt.

3. Diese Gedanken und Empfindungen sind gar keine Sünde, sondern Gelegenheiten zu hohen Tugenden und Verdiensten, wenn man an selben keine Freud zuläßt, sondern mit allem Ernst und Eifer dawider streitet auf diese Weis, wie wir gleich sagen werden.

Da mußt du aber wohl bemerken, meine Seele! daß ein unendlicher Unterschied sey, zwischen der Freud, so sich auf Seiten der Sinnlichkeit, und zwischen der Freud, so sich auf Seiten des Willens befindet; jene ist niemals eine Sünde, wenn nicht die Freude des Willens hiezu kömmt; diese ist allezeit eine Sünde. Die Freude, so sich auf Seiten der Sinnlichkeit hält, ist jene, so von den unreinen Vorstellungen und Gedanken erwecket wird, und eine gewiße Hitz, Lust, Vergnügen und Bewegungen des Leibs nach sich ziehet. Wie nun dieses alles wider den Willen des Menschen geschehen mag, also ist es auch an sich selbst keine Sünde. Die Freude, so sich auf Seiten des Willens verhält, und allein die Sünde ausmachet, ist, wenn der Wille wider die Erkenntniß und Ermahnung des Gewissens jenes, was in der Sinnlichkeit unreines vorbeygehet, gleichsam gutheißt, und sich in selben mit Lust und Freud aufhält. Wo diese Freud

in dem Willen nicht ist, sondern vielmehr Angst, Quaal, Furcht und Betrübniß, da ist keine Sünde, sondern Tugend und Verdienst.

Gleichwie aber diese Versuchung ungemein eindringlich, und den menschlichen Willen fast mit Gewalt an sich reißt, also ist eine große Obsorg vonnöthen, daß sich die Seele von selben nicht übervortheilen lasse. So ist dann itzt

Die zweyte Frag. Was ist zu thun zur Zeit der Versuchung? Antwort. Folgende drey Mittel sind zu gebrauchen.

Das erste ist. Sich selbst ein Geboth auflegen, so oft einen Act der vollkommensten Liebe gegen Gott zu erwecken, so oft dich ein unreiner Gedanken überfällt. Warte nicht, meine Seele! bis die Versuchungen überhand genommen haben, sondern gleich im Anfang geh in das Innerste deines Herzens hinein, sieh den darinn gegenwärtigen Gott an, erwecke einen inbrünstigen Act seiner Liebe, und bezeuge ihm, daß du lieber sterben, als sündigen wolleſt.

Das zweyte ist. Gleich im Anfang der Versuchung einen Act der Verfluchung erwecken, und das Gelübd der Keuschheit erneuern. Wende dich dann zu Gott, verfluche alle unreine Eingebungen, gelobe Gott auf das neue die ewige Keuschheit, und sage ihm, daß du dieses den gegenwärtigen Augenblick thun würdest, so fern es noch nicht geschehen wäre.

Das dritte ist. Jesum den gekreuzigten, oder Mariam die Mutter der Barmherzigkeit anflehen. Die Worte werden jene die beßten seyn, so dir die Liebe und Andacht wird auf die Zungen legen. Nur dieses allein mahne ich noch, geh mit diesen Versuchungen nicht langsam um: ihnen Gehör geben, und nur eine kleine Zeit gestatten, ohne mit Ernst zu streiten, ist höchst gefährlich.

§. 4.

Wie sich die Seele in der Versuchung der Gotteslästerung zu verhalten habe?

Die Versuchung der Gotteslästerung ist zwar nicht so gefährlich, als die Versuchung der Unreinigkeit, weil ein gutes Gemüth gleich bey dem ersten Einfall darob erschrickt; doch wenn Gott zuläßt, daß der böse Geist seine Gewalt brauchen kann, weiß er durch diese Versuchung die Seele in die äußerste Verwirrung zu stürzen.

Er erwecket in der Seele einen unerträglichen Eckel ab allem Umgange mit Gott; er flößet ihr nicht nur allein einen Verdruß und Unwillen, sondern auch einen lebhaften Haß und Grollen wider ihn ein; er giebt ihr eine Menge der schändlichsten und boshaftesten Gedanken ein; er legt ihr auch bisweil die verfluchtesten Wörter auf die Zunge. Weil nun die Seele wegen Größe der Finsterniß, und wegen so lasterhaften Empfindungen des Herzens nicht entscheiden kann, ob sie genugsamen Widerstand thue, so kömmt sie dadurch in einen recht betrübten Stand. Das schlimmste ist, daß dieser Streit niemals heftiger sey, als bey dem Gebeth und bey der Communion: und eben das ist, was in der Seele den Eckel vor den geistlichen Sachen, und den Unwillen wider Gott vermehret. Lasset aber itzt sehen, was die Seele für Mittel wider diese Versuchung gebrauchen soll.

Das erste ist. Sich selbst ein Geboth auflegen, so oft einen Act des Lobs und der Benedeyung Gottes zu erwecken, als oft dich ein gotteslästerlicher Gedanken anfällt. Du mußt es nicht achten, meine Seele! wenn dir schon vorkömmt, es gehe dir nicht vom Herzen. Lobe und benedeye Gott wenigstens mit dem Mund, und glaube, du habest deiner Schuldigkeit genug gethan.

Das zweyte ist. Eben jene Vollkommenheit Gottes mit grossen Lobsprüchen benedeyen, wider welche dir die Lästerungen einfallen. Also wenn dir eine Lästerung einfällt wider die Barmherzigkeit Gottes, so lobe und benedeye die Barmherzigkeit; wenn dir eine Lästerung einfällt wider die Gerechtigkeit, oder eine andere Vollkommenheit Gottes, so lobe und benedeye dieselbe.

Das dritte ist. Gott zur Vermehrung seiner Ehre und Glorie Blut und Leben anerbiethen. Wenn du siehst, daß dir der böse Geist mit dergleichen Gedanken mit Gewalt zusetze, wende dich zu Gott, bekenne, daß er einer unendlichen Ehre und Liebe würdig sey, und opfere ihm zur Vermehrung derselben Blut und Leben auf.

§. 5.

Wie sich die Seele in der Versuchung der Verzweiflung zu verhalten habe?

Diese Versuchung entstehet aus den vorhergehenden. Denn weil die Seele wegen so heftigen Versuchungen und teuflischen Empfindungen, so sie leidet, nicht weiß, ob sie sündige oder nicht, und folglich, ob sie im Stand der Gnaden, oder Ungnaden sey; wiederum, weil sie sieht, daß alle ihre Bemühungen umsonst, und sowohl die Abneigung ab dem Guten, als die Zuneigung zu dem Bösen täglich zunehme; nebst diesen, weil sie aus Erfahrniß die Erlangung der Tugend für eine unmögliche Sache ansieht, so kömmt zu andern ihren Armseligkeiten endlich auch die Verzweiflung hinzu. Da ist nun jene Zeit, wo der Seele benommen wird, was sie allein noch tröstet, und aufrecht erhalten könnte, nämlich die Anleitung ihres Führers. Dieser Umstand, so für eine Person, die durch diese Wege wandelt, wo nicht der gefährlichste, doch gewiß einer der gefährlichsten ist, hat einen

drey-

dreyfachen Ursprung. Bisweilen ist es eine Anordnung Gottes; bisweilen ist es eine Schuld der versuchten Seele selbst; meistentheils ist es ein Betrug des bösen Geists.

Ich sage zum ersten: meistentheils ist es ein Betrug des bösen Geists, welcher wohl weiß, daß eine versuchte Seele, so lang sie sich getreulich an die Anleitung Gottes hält, nicht leicht zu überwinden sey. Ihr dann diese Stütze zu entziehen, erwecket er in ihr nicht nur allein ein großes Mistrauen und Hinterhaltigkeit, sondern auch Verachtung, Unwillen, Zorn und Widerstand gegen ihren Führer. Ich sage zum zweyten: bisweilen ist es eine Schuld der versuchten Seele selbst; denn weil sie sieht, daß die Mittel, die er vorschreibet, die Tugenden in das Herz führen, so läßt sie das Vertrauen fallen, und glaubet, daß er ihren Stand nicht wohl begreife, oder die nothwendige Mittel nicht wisse, oder wohl selbst betrüge, und betrogen werde. Ich sage zum dritten: bisweilen ist es eine Anordnung Gottes; denn weil er sieht, daß zur gänzlichen Reinigung der Seele nothwendig sey, daß sie alles Trostes beraubet werde, so macht er, daß sie von der Anleitung weder Hülf, weder Trost, weder Ringerung finde, und da kann man sagen, daß ihre Verlassenheit auf das höchste gekommen sey. Uebrigens die Mittel wider die Verzweiflung sind folgende.

Das erste ist. Sich selbsten ein Geboth auflegen, so oft einen Act der vollkommensten Hoffnung zu erwecken, als oft dich ein Gedanken der Verzweiflung anfällt. Laß dich nicht irre machen, meine Seele! wenn schon alles so voller Finsternissen, Verwirrung und Bestürzung ist, als wenn deine Seligkeit wirklich verlohren wäre. Wende dich zu Gott, und erwecke einen Act des Vertrauens gegen ihn, und glaube, du habest genug gethan.

Das zweyte ist. Einen inbrünstigen Act der Liebe erwecken, und auf diese Anfälle keine Antwort geben. Wende dich zu Gott, meine Seele! und sage: Herr, ich habe nichts zu thun, als daß ich dich von Herzen liebe. Das thue ich dann mit Uebertragung dieser Versuchungen und Betrübnissen, die ich pur allein zu deinem heiligsten Wohlgefallen aufopfere. Meine Seligkeit, und alles Uebrige überlasse ich deiner väterlichen Liebe und Obsorg.

Das dritte ist. Zu Christo dem Gekreuzigten seine Zuflucht nehmen. Sieh Jesum an dem Kreuze an, oder stelle dir denselben in dem Gemüth vor, und sage: O Jesu! weil du für mich am Kreuz gestorben bist, so kann und will ich niemals glauben, daß du mich verlassen werdest.

§. 6.

Wie sich die Seele zu verhalten habe, wenn diese Versuchungen ganze Stunden, ganze Täg, oder noch länger anhalten?

Wenn diese Versuchungen überhand nehmen, und ganze Stunden, ja wohl auch Tag und Nacht anhalten, muß ihr die Seele wohl Vorsehung thun, daß sie von derer Heftigkeit nicht gestürzet werde.

Sie soll ihr dann folgende Mittel wohl eindrucken, um bald dieses, bald jenes in dem Streite zu gebrauchen.

Das erste Mittel. Jesum den Gekreuzigten, und seine wertheste Mutter Maria, sowohl in, als außer dem Streite mit kindlichem Vertrauen anrufen. Da verlange ich drey Stücke. 1. Täglich in der Frühe, bey der Messe, und vor dem Schlafe bitt sie demüthig, daß sie dich für ihr Kind annehmen, und in den Versuchungen vor dem Falle gnädig bewahren wolle.

2. Wenn

2. Wenn die Versuchung anfängt, begib dich unter ihren Schutz, und bitt durch einen inbrünstigen Seufzer um Gnad. 3. Wenn sie länger fortdauert, wiederhole diesen Seufzer alle Viertelstunde.

Das zweyte Mittel. Sich vor Gott verdemüthigen. Wie die Hoffart der Ursprung schier aller Versuchungen ist, also ist die Demuth ein allgemeines Mittel wider dieselben. Bisweilen dann demüthige dich vor Gott, und bekenne, daß du wegen dem Misbrauch der Gnaden, wegen der Hoffart, und andern Sünden diese Strafe wohl verdeinet habest. Bisweilen bekenne deine Schwachheit und Unvermögenheit, und ruf mit dem offnen Sünder: Herr! sey gnädig mir armen Sünderinn!

Das dritte Mittel. Deinem Beichtvater alle Versuchungen redlich und offenherzig entdecken. Ohne dieses Mittel ist es eine Unmöglichkeit, schwere Versuchungen lang aushalten. Ich mahne nur dieses: Warte nicht, sondern offenbare es, so bald es immer möglich ist.

Das vierte Mittel. Den bösen Geist, der bey diesen Versuchungen am meisten zu thun hat, mit verächtlichen Wörtern anreden, und verspotten. 1. Führe ihm zu Gemüth den Fall aus dem Himmel, und sage mit dem heiligen Michael: Wer ist, wie Gott! wer ist derjenige, der sich unterstanden hat, Gott gleich seyn zu wollen? 2. Rede ihn an mit den Wörtern Christi: Packe dich fort, Satan! denn es stehet geschrieben: Du sollst Gott deinen Herrn anbethen, und ihm allein dienen.

Das fünfte Mittel. Sich vor dem hoffärtigen Höllengeiste verdemüthigen. 1. Bekenne, daß

du nicht nur allein schwächer, sondern auch undankbarer, als er, und daß du die Hölle mehr verdienet habest, als er. 2. Bekenne, daß er dich wegen seiner hohen Macht, und Wissenschaft alle Augenblicke stürzen würde; allein deine Stärke und Hoffnung sey die Liebe Jesu Christi. 3. Sage dem bösen Geist, daß du an ihm erkennest die Gerechtigkeit Gottes, als welche ihn wegen einer einzigen Sünde so erschrecklich gestrafet hat. Er soll dann an dir betrachten die Barmherzigkeit Gottes, als welche dich nach so vielen Sünden annoch liebet.

Das sechste Mittel. Den bösen Geist von sich schaffen. 1. Sage: In dem Namen Jesus soll alles die Knie biegen, was im Himmel ist, was auf Erden ist, und was in der Hölle ist. Im Namen Jesu dann gebiethe ich dir, unreiner Hund! packe dich von mir hinweg! Ich werde Jesum lieben, und ein verdammter Geist wird mich daran nicht hindern. 2. Drohe ihm, daß du die nächste heilige Meß zur Dankbarkeit Gott aufopfern wollest, daß er ihn zum höllischen Feuer verdammet hat, und fang gleich an, Gott deßwegen zu benedeyen.

Lehrstücke,

welche die Seele in kurzer Zeit zu einer wahren Vollkommenheit führen.

Erstes Lehrstück.

Sich selbsten verachten, und aller Ehre, Lob, Liebe und Hochschätzung der Menschen unwürdig erkennen.

Sich selbsten verachten ist der Grundstein aller Heiligkeit. Man muß als eine unfehlbare Wahrheit glauben, daß uns weder vor Gott, noch vor den Menschen die mindeste Ehre, Lob, Liebe und Hochschätzung, sondern im Gegentheil nichts, als Verachtung, Schmach und Verschimpfung gebühre. So lang das Herz von dieser Meynung nicht gänzlich eingenommen, und überwiesen ist, so lang ist es nicht demüthig und abgestorben.

Auf daß man aber dahin gelange, muß man nothwendig drey Stücke beobachten. Erstens soll die Seele täglich viele Seufzer und Abtödtungen in den Himmel schicken, mit großem Eifer und Inbrunst die göttliche Güte um eine wahre Demuth anflehen. Die Erkenntniß und Verachtung seiner selbsten ist eine der höchsten Gnaden. Durch vieles Seufzen und Weinen erhält man selbe endlich. Zweytens soll sie folgende Wahrheiten mit allem Ernste so lang überlegen und betrachten, bis sie von denselben gänzlich eingenommen, überzeugt und überwiesen ist, also, daß ihr selbe in allen Gelegenheiten lebhaft vor Augen stehen. Drittens soll

sie

sie täglich 10 oder 12 Anmuthungen, aber langsam, und mit großer Inbrunst erwecken. Die Anmuthungen können aus folgenden Betrachtungen genommen werden.

Wahrheiten von Erkenntniß und Betrachtung seiner selbsten, die man öfters überlegen und betrachten soll.

§. 1.

Erste Wahrheit. Ich bin nichts, als ein Erdklotz: also gebührt mir nichts, als Verachtung.

Betrachtung. Bilde dir ein, als liege dort vor deinen Augen ein großer und unförmlicher Erdklotz, und in dieser lebhaften Vorstellung rede also: Was war ich vor hundert Jahren? Ein Erdklotz, auf dem man mit Füßen herum getreten ist. Was bin ich heute? Ein Erdklotz, und nicht um ein Haar mehr. Wenn Gott nur einen Augenblick von mir wiche, wäre ich wiederum ein Erdklotz, wie ich gewesen bin. Was würde ich eine ganze Ewigkeit seyn? Eben so wenig. Die ganze Ewigkeit hindurch würde kein Augenblick seyn, an dem ich nicht wiederum zu einem Erdklotz werden würde, wenn Gott von mir wiche. Ich bin nicht mehr, als ein Erdklotz: das ist so wahr, als wahr ist, daß Gott alles sey. Was verlange ich denn geehret zu werden? Wer schätzet einen Erdklotz? Wer lobet ihn? Wer liebt ihn? Wer erweiset ihm eine Ehre? Niemand. Menschen und Vieh treten auf ihm mit Füßen herum. Das gebührt denn auch mir, und nicht mehr: nicht mehr, o Gott! und das so wahrhaft, als wahrhaft es ist, daß dir allein alles Lob und alle Ehre gebührt.

Anmuthungen. 1. Bekenne vor Gott, daß du wahrhaftig nichts seyest, als ein Erdkloß, würdig, auf dem Menschen und Vieh mit Füßen herum treten. 2. Bekenne, daß Gott allein die Brunnquell alles Gu-ten seye, was immer in den Creaturen zu finden, und gib ihm allein alles Lob und alle Ehre. 3. Verfluche alle Eitelkeiten, so du jemals das ganze Leben hindurch zugelas-sen hast, mit dem ernstlichen Vorsatz, die eigne Ehre, als eine Sache, so der göttlichen höchst nachtheilig ist, mit allem Ernste zu vermeiden. 4. Uebergib und opfere dich Gott gleichgiltig auf zu allen Verachtungen, so er dir immer in diesem Leben zuzuschicken entschlossen ist; bitt ihn beynebens, er wolle sich deiner erbarmen, und dir eine wahre Verachtung deiner selbst, und Liebe der Verachtung ertheilen.

Zweyte Wahrheit. Ich kann nichts ohne Gott, auch nur in den natürlichen Wirkungen: also ge-bührt mir nichts, als Verachtung.

Betrachtung. Bilde dir ein, als liege dort vor dei-nen Augen ein todter Leichnam, und in dieser lebhaften Vorstellung rede also: Was kann dieser Leichnam ohne Seele? gar nichts. Er hört nicht, er sieht nicht, er be-wegt sich nicht, er empfindet nichts, er kann gar nichts. Was kann ich ohne Gott? eben so wenig, als ein todter Leich-nam ohne Seele. Wenn Gott aus meinen Augen wi-che, wäre ich blind! wenn er aus meinen Ohren wiche, wäre ich taub! wenn er aus meiner Zunge wiche, wäre ich stumm! wenn er aus meinen Händen und Füßen wiche, wäre ich lahm! wenn er aus meinem Haupt wiche, wäre ich dumm, wie ein Ochs: alles, alles, was Gutes an mir ist, und ein Lob verdient, ist von Gott, nicht von mir.

Anmuthungen. 1. Entblöße dich vor Gott aller Sachen, und bekenne es mit demüthigem Herzen vor ihm, daß alles Gute, was an dir ist, ein pures Al-

mosen

mosen seiner Allmacht, Güte und Barmherzigkeit seye. 2. Lobe und benedeye ihn aus ganzem Herzen wegen allem, was er in und mit dir wirket. 3. Erfreue dich von Herzen, daß du ohne Gott nichts seyest, nichts vermögest, nichts verdienest, damit ihm allein, als dem Ursprung alles Guten, alle Hochschätzung, Lob, Ehre und Liebe zukömmt. 4. Wünsch von ganzem Herzen, daß alle Menschen diese Erkenntniß hätten, und dich niemals hochschätzten, lobten und liebten, sondern Gott allein, als aus dem alles Gute herfließt.

Dritte Wahrheit. Ich kann nichts ohne Gott in den Wirkungen der Gnade; also gebührt mir nichts, als Verachtung.

Betrachtung. Bilde dir ein, als liege dort vor deinen Augen in einem finstern und dicken Wald, der mit vielen Löwen und Tiegern angefüllet ist, ein kleines unmündiges Kind, welches die Mutter verlassen hat, und in dieser lebhaften Vorstellung rede also: Was kann dieses Kind? pur nichts. Es kann den wilden Thieren keinen Widerstand thun, es hat keine Kräften, es kann sich weder mit Speis noch Trank versehen, Hände und Füße sind noch zu schwach, es kann sich wider Hitz und Kälte nicht beschützen, es hat kein Kleid, es kann niemand um Hülfe anrufen, es kann noch nicht reden. Was kann ich thun, um das ewige Leben zu erlangen? eben so viel, und nicht um ein Härlein mehr, als ein solches Kind, um das Zeitliche zu erhalten. Ich kann die Versuchungen der bösen Geister nicht überwinden ohne Gott, ich kann mich in der Gnade nicht erhalten ohne Gott, ich kann kein einziges verdienstliches Werk thun ohne Gott, ich kann niemals um Hülfe schreyen, und einen Seufzer in Himmel schicken ohne Gott. Was könnte elenders, schwächers und verächtlichers seyn?

Anmuthungen. 1. Bekenne aufrichtig vor Gott, daß du unfehlbar in die schweresten Sünden fallen, und

auf

auf ewig verderben würdest, wenn er dich nicht wider alle deine Verdienste erhalten wollte. 2. Lege vor Gott nieder alle deine gute Werke; bekenne, daß es lauter Früchte seiner Güte und Barmherzigkeit seyen, uud sage ihm für selbe Dank. 3. Lege vor Gott nieder alle Gnaden, Einsprechungen und Mittel zur Vollkommenheit, so du misbraucht hast, und bekenne, daß du wohl verdienet hast, derselben hinfüro gänzlich beraubt zu werden. 4. Erwecke eine vollkommene Reue über diesen Misbrauch, und bitt demüthig um Verzeihung.

Vierte Wahrheit. Die guten Werke haben ihren Werth und Verdienst nicht von mir, sondern allein von der Gnade, und von dem Blute Jesu Christi: also gebührt mir nichts als Verachtung.

Betrachtung. Bilde dir ein, als liege dort vor deinen Augen ein ganzer Haufen lauter falscher Münze, und in dieser lebhaften Einbildung rede also:

Was nützet dieses Geld einem Bettler? pur nichts. Er kann damit keine Schulden bezahlen, keine Nothwendigkeiten einkaufen, nichts. Mit dem ganzen Haufen solcher Münzen bleibt er arm, und ein Bettler. Was nützen einem seine gute Werke ohne Gnade Jesu Christi? Nichts. Sie sind lauter falsche Münze, ich kann damit nicht die mindeste Sünde auslöschen, Gott nicht das mindeste Wohlgefallen machen, nicht die mindeste Krone im Himmel verdienen. Denn daß die guten Werke dieß alles vermögen, das kömmt nicht her von mir, sondern von der Gnade, und von den Verdiensten Jesu Christi. So gebührt denn Gott allein alles Lob, und alle Benedeyung, mir aber nichts als Schmach und Verachtung.

Anmuthungen. 1. Lege vor Gott nieder alle deine Werke, und bekenne aus ganzem Herzen, daß in selben nichts Gutes zu finden ist, außer pur so viel, als sie von der Gnade, dem Blut, und von den Verdiensten Jesu Christi an sich gezogen haben. 2. Verfluche aus ganzem Herzen deine bisherige Blindheit und Eitelkeit, durch welche

du verblendet, so oft dir und deiner Tugend hast zugeschrieben, was doch allein von der Barmherzigkeit Jesu Christi hergeflossen war.

3. Bitt Gott mit großer Inbrunst und Eifer, er wolle sich deiner erbarmen, und dir die Gnade verleihen, dich selbst vollkommen zu erkennen, aus ganzem Herzen zu verachten, und alle Begierde nach der Ehre, Hochschätzung und Liebe der Menschen gänzlich zu vertilgen. 4. Bieth dich Gott von Herzen an zu aller Verachtung und Verschimpfung, wenn er dir nur die Gnade einer wahren und vollkommenen Demuth ertheilet.

Gelegenheiten, in denen man diese Demuth und Verachtung seiner selbst üben kann und soll.

Die Kunst, die Vollkommenheiten dieser Gott so annehmen Tugend zu erlangen, bestehet in dem, daß man die Gelegenheiten, selbe zu üben, wohl gebrauche. Es erkleckt nicht, daß man durch ernstliches Nachsinnen und Betrachten erkenne, daß uns nichts, als Verachtung gebühre; es ist vonnöthen, daß man Hand an das Werk lege, und in den Gelegenheiten diese Verachtung wirklich übe. Wir wollen denn diese Gelegenheiten, und die Weise, selbe wohl und nützlich zu gebrauchen, erklären.

§. 2.

Erste Gelegenheit. Anfall der eitlen Gedanken. Eitle Seelen nehmen einen zweyfachen Weg. Einige vertiefen sich gänzlich in die Hochschätzung ihrer selbsten. Sie können sich selbsten betrachten, und ihre natürliche Talenten mit Lust ansehen; sie schätzen alles hoch, was sie thun, und halten alles für gering, was andere thun; wenn sie etwas rühmliches verrichten, können sie der Sache lange Zeit nachdenken, und mit großem Vergnügen sich

darinn

darinn aufhalten. Andere verzehren zwar mit dieser ihrer Hochschätzung nicht so viel Zeit, doch haben sie mit den eiteln Gedanken viel zu thun, und halten sich gern und mit Wohlgefallen darinn auf. Das ist die Gelegenheit, viel tausend Acte der Demuth und Verachtung seiner selbst zu üben.

Zu diesem Ende soll die Seele ihre Ehre und ihren guten Namen Gott zum Opfer schlachten, alles Nachdenken, alle Betrachtung und Hochschätzung ihrer selbsten aufgeben, und alles eiteln Wohlgefallens, so aus diesen Gedanken entspringt, sich auf ewig verzeihen. Daher, so oft ein eitler Gedanken aufsteigt, soll sie einen kurzen Anblick auf den in ihr gegenwärtigen Gott werfen, und sagen: Was für lasterhafte Gedanken habe ich elende Sünderinn! nichts ist gutes in mir, außer was von Gott ist. O Jesu! erledige mich von deiner Hoffart und Eitelkeit!

Zweyte Gelegenheit. Lob der Menschen. Das ist der Hauptzweck eitler Seelen. Sie verlangen mit großen Begierden von andern geschätzet, geehrt und geliebt zu werden; sie thun viele Sachen pur aus diesem Absehen, sie haben eine ungemeine Freude, wenn sie erhalten, was sie suchen, und der menschliche Respect zwingt ihnen alles ab.

In dieser Gelegenheit soll sich eine demüthige Seele also verhalten. 1. Soll sie kräftig glauben, daß auch in der Hölle nichts zu finden ist, welches ihr so viel schaden könne, als die Hochschätzung, Lob, Ehre und Liebe der Menschen: denn diese raubt Gott seine Ehre, der Seele selbsten aber eine ewige Glorie hinweg. Daher soll sie dieses als das höchste Uebel verfluchen, und sich dieses süßen Gifts auf ewig verzeihen und entschlagen. 2. Soll sie niemals ein Wort reden, oder einen Finger bewegen, um eine menschliche Hochschätzung oder Lob zu erhaschen. 3. Wenn man dich ohne dein Gesuch lobt, wende dich alsogleich zu dem in dir gegenwärtigen Gott, und sage: O

mein Gott! alles, was Gutes an mir ist, das ist ein Werk deiner Güte und Barmherzigkeit! dir allein sey alles Lob und alle Ehre!

Dritte Gelegenheit. Fremdes Lob und Hochschätzung. Nichts hören eitle Seelen unlieber, als fremdes Lob. Denn weil sie voll sind von Hochschätzung ihrer selbst, so verachten sie andere; weil sie mit großer Begierde nach dem Lob schnappen, so können sie nicht leiden, wenn es andern gegeben wird; und weil sie sich für alle Geschäffte und Dienste tauglich und gewachsen zu seyn glauben, können sie nicht gedulden, wenn ihnen andere vorgezogen werden.

Eine demüthige Seele hat sich hierinn auf folgende Weise zu verhalten. 1. Wenn ihr eine in einem Dienst wird vorgezogen, soll sie deßwegen in ihrem Herzen eine aufrichtige Freude erwecken, und Gott bitten, daß er ihr Gnade ertheile, selbes mit allem Vergnügen zu verseben. 2. Wenn man anderen mehr hochschätzung, Lob, Ehre und Liebe erzeiget, soll sie deßwegen in ihrem Herzen eine aufrichtige Freude erwecken, und Gott loben. 3. Niemals soll sie wider jemand klagen, murren, oder was immer für ein Wort, so die Liebe verletzen kann, reden. Entweder soll man von dem Nebenmenschen schweigen, oder gut und löblich reden. So lang wir selbsten Fehler an uns haben, so lang müssen wir von fremden schweigen.

Vierte Gelegenheit. Fehler, Gebrechen und Unvollkommenheiten des Menschen. Eitle Seelen haben immer ein offenes Aug auf fremdes Thun und Lassen: richten und verdammen es bey sich selbsten; legen es übel aus, und verachten den Nebenmenschen. Dieser Fehler ist dem Geist der wahren Demuth schnurgerade entgegen gesetzet.

Eine demüthige Seele muß sich hierinn auf folgende Weise verhalten. 1. Nimals soll sie auf das Thun und Lassen des Nebenmenschen Obacht haben; niemals dem-

selben

selben nachforschen, dasselbe niemals beurtheilen, niemals bey sich selbsten tadeln oder verdammen. 2. Wenn aber dergleichen Gedanken mit Gewalt in das Herz eindringen, soll sie selbe mit diesem Act ausschlagen: Wenn in meiner Schwester weniger Gnaden, und mehr Gebrechen sind, als in mir, so geschieht es nur darum, weil Gott gegen sie gesparsamer, und gegen mich freygebiger ist.

Zweytes Lehrstück.

Die Verachtung hochschätzen, und von ganzem Herzen lieben.

So lange die Seele diesen Grad der Vollkommenheit nicht erreichet hat, so lang ist auf ihren Fortgang nicht viel zu halten.

Die Hoffart kömmt niemals gänzlich aus dem Herzen heraus, und dem bösen Geist bleibt allezeit ein Thor offen, in das Innerste der Seele hinein zu dringen, und die darinn gesammelten Verdienste und Tugenden zu rauben. Nebst dem, so lange die Seele eine Sclavinn der Hoffart und Eitelkeit ist, und sich von den Verachtungen niederschlagen, betrüben und verwirren läßt, ist sie niemals im Stande, weder die so nothwendige innerliche Ruhe zu erhalten, weder eine vollkommene Treue der Anleitung Gottes zu leisten, weder eine gänzliche Beherrschung des menschlichen Respects zu erwerben. Was noch betrübter ist, Gott traut einer solchen Seele nicht: denn weil man immer einen verborgnen Ehrgeiz und Eitelkeit in dem Herzen behält, so hält Gott mit seinen Gnaden zurück, damit die Seele in den himmlischen Gaben nicht vereitle, noch ihr das als ein Werk ihrer Beflissenheit und Verdiensten zuschreibe, was ein pures Almosen und eine Barmherzigkeit Gottes ist. Auf daß wir denn zu einer so nothwendigen Tugend den Weg bahnen, wollen wir selbe etwas ausführlicher erklären.

Zum voraus aber ist zu wissen, daß die Liebe zweyfach sey. Die erste ist eine empfindliche Liebe, die zweyte ist eine hochschätzende Liebe. Die empfindliche Liebe ist eine zarte Neigung des Herzens, welche macht, daß man eine hitzige Begierde habe nach der Sache, die man liebet, bevor man sie erlangt, und eine süße Freude, wenn man sie erhält. Eine solche Liebe hat ein Geiziger gegen das Geld. Die hochschätzende Liebe ist eine vernünftige Neigung des Herzens, welche wacht, daß man eine Sache hochschätze, ernstlich darnach trachte, und sie mit Willen annehme. Eine solche Liebe hat der Kranke nach Medicinen; denn obwohl er weiß, daß sie bitter, schätzt er sie doch sehr hoch, trachtet selbe zu erlangen und hält sich für glückselig, wenn er sie erhält.

Der Unterschied dieser zweyfachen Liebe ist wohl zu merken, damit man in Suchung der Demuth nicht verzagt und kleinmüthig werde. Daß man diese Tugend in einem vollkommenen Stand besitze, ist nicht erfodert, daß man zu den Verachtungen eine empfindliche Liebe habe; sondern es erkleckt die vernünftige. Gleichwie wir denn diese vernünftige Liebe alle Tage haben können, also können wir auch die Demuth alle Tage in einem vollkommenen Stand üben. Die Weise ist folgende.

Wahrheiten von Hochschätzung und Liebe der Verachtung, die man öfters überlegen und betrachten soll.

§. 1.

Erste Wahrheit. Ich habe eine oder mehrere Todsünden begangen: also gebührt mir nichts als Verachtung. Betrachtung. Bilde dir ein die höllische

sche Gefängniß; stelle dich mitten unter die Verdammten, und rede also: Wenn ich eine Todsünde begangen habe, so bin ich in den Augen Gottes eben so häßlich und abscheulich, als ein verdammter Geist! wenn ich zwo Todsünden begangen habe, so bin ich allein vor den Augen Gottes so häßlich und abscheulich, als zween verdammte Geister! wenn ich zehn Todsünden begangen habe, so bin ich allein vor den Augen Gottes so häßlich und abscheulich, als zehn verdammte Geister. Wiederum: Wenn ich eine Todsünde begangen habe, so habe ich vor Himmel und Erde so viel Verachtung und Verschimpfung verdienet, als ein verdammter Geist! wenn ich zwo Todsünden begangen habe, so habe ich vor Himmel und Erde so viel Verachtung verdienet, als zween verdammte Geister! wenn ich zehn Todsünden begangen habe, so habe ich so viel verdienet, als zehn verdammte Geister! Was kann ich denn einwenden, wenn mir Gott eine Verachtung zuschickt?

Anmuthungen. 1. Erheb deine Augen aus dem Abgrund der Hölle zu Gott und sage: Da, o Gott! ist der Ort, in welchem ich mit Leib und Seele wohnen sollte! das sind die Verachtungen, die mir gebühren! also, wie diese verdammte Geister, soll ich von Himmel und Erde auf ewig verflucht und gelästert werden. 2. Sage Gott aufrichtig, es sey keine Beschimpfung auf der Welt, daß du nicht eine unendlich größere verdienet habest, wenn man dich schon auf offnem Markt lebendig verbrennen sollte. 3. Sage Gott herzlichen Dank, daß er dir anstatt dieser erschrecklichen, und ewigen Beschimpfungen so kleine und zeitliche zugeschicket. 4. Bitt Gott inbrünstig, daß er dir ein Herz geben wolle, welches die Verachtung nicht nur allein mit Geduld, sondern auch mit Freude übertragen könne, und wolle.

§. 2.

Zweyte Wahrheit. Ich habe viele läßliche Sünden begangen: also gebühret mir nichts, als Verachtung. Betrachtung. Bilde dir ein einen armen Menschen auf offner Straße liegend. Er kann vor Schwachheit auf keinen Fuß stehen, der ganze Leib ist voller Geschwür. Das Eiter rinnet von allen Gliedern herab, das Gestank ist unerträglich, kein Mensch kann ihn ohne Grausen und Eckel ansehen. In dieser Person stelle dich vor Gott, und rede also: Gott ist eine unendliche Heiligkeit, und eine uuendliche Gerechtigkeit. Die Heiligkeit macht, daß er ab einer einzigen bösen Neigung, die eine Seele heget, ab einer einzigen läßlichen Sünde, die sie begeht, einen größern Grausen fasse, als die heicklichste Jungfrau ab einem solchen Kranken. Die Gerechtigkeit macht, daß er die Unehre, so ihm durch eine läßliche Sünde geschieht, billig mit Verachtung bestrafe. Nun wie sieht meine Seele aus in dem Angesicht dieser Heiligkeit? Was verdienet meine Seele in dem Angesicht dieser Gerechtigkeit? Wahrhaftig! Gott thäte mir nicht unrecht, wenn er mich schon der ganzen Welt zum Gespött und Gelächter vorstellte. — O unerträgliche Hoffart! die Verachtung und Verschimpfung der ganzen Welt habe ich verdient, und ein Wörtlein eines einzigen Menschen was Unruhe erweckt es nicht in meinem Herzen!

Anmuthungen. 1. Bekenne vor Gott, daß deine Bosheit so groß, daß sie billig von der ganzen Welt sollte verachtet werden; und deine Hoffart so groß, daß sie auch die Verachtung eines einzigen Menschen nicht erdulden kann. 2. Sage Gott, wenn nichts anderes Böses in dir wäre, als deine Hoffart, daß er dich wegen dieser allein billig verlassen, und in zeitlichen und ewigen Spott stürzen könnte. 3. Verfluche aus ganzem Herzen alle Hoffart und Eitelkeit, verzeih dich aller Hochschätzung,

schätzung, Lob, Ehre und Liebe der Menschen, und entschließ dich, niemals, um diese zu erlangen, ein Wort zu reden, oder einen Finger zu rühren. 4. Mach einen ernstlichen Vorsatz, für so viele Unehre und Unbilden, die du der göttlichen Majestät angethan hast, durch demüthige Uebertragung der Unbilden und Verachtungen, so dir immer nach Anleitung der göttlichen Vorsichtigkeit begegnen werden, wiederum eine Ehre und ein Wohlgefallen zu machen.

§. 3.

Dritte Wahrheit. Ich habe viele Gnaden Gottes misbraucht und verachtet; also gebührt mir nichts als Verachtung. Betrachtung. Stelle dir vor einen fürstlichen Beamten, der von seinem Herrn viele und große Gnaden empfangen, aber schändlich misbraucht hat. Er hat seinen Befehl verachtet, die fürstlichen Einkünften mit Muthwillen verschwendet, und also seinem Herrn große Unbilden und Schaden zugefügt. Nun ist er seiner Untreue überwiesen, steht vor dem Richterstuhle seines erzörnten Herrn, und muß Rechenschaft geben. Was für ein Urtheil hat er zu gewarten? In dieser Person stelle dich vor Gott, und rede also: Ich bin von Gott über viele Millionen der Menschen erhoben, und mit himmlischen Einsprechungen, Bewegungen und Gnaden im Ueberfluß begabet worden.

Wie habe ich sie angewendet? — Ich habe seine Liebe und Freygebigkeit verachtet, und seine Ehre und Glorie unverantwortlich geschmählert. So oft ich eine Einsprechung vernachläßiget habe, so oft habe ich Gott verachtet, und meine Sinnlichkeit, meine Neigung, meinen eignen Willen, seiner Ehre, und seinem Wohlgefallen vorgezogen.

So oft ich eine Einsprechung vernachläßiget habe, so oft habe ich Gott einen Grad der Glorie, den er von

meiner Ueberwindung auf ewig gehabt hätte, und den er nun auf ewig nicht mehr haben wird, meyneidiger Weise hinweg genommen. Was verdiene ich denn? Ist es zu viel, wenn mich Gott verachten läßt, als oft ich Gott verachtet habe? Ist es zu viel, wenn Gott so oft meine Ehre antasten läßt, als oft ich die seinige vernachläßiget habe! —

Anmuthungen. 1. Stelle dich vor Gott, und bekenne, daß du viel hundertmal seine Einsprechungen verachtet, die Gelegenheit seine Ehre zu vermehren versaumet hast, und weit mehr beflissen gewesen bist, deine eigne Ehre, als die göttliche zu vermehren. 2. Bereue und verfluche von ganzem Herzen diese Hoffart und Eitelkeit. 3. Bieth dich Gott an zu allen Verachtungen und Verschimpfungen, doch mit dem Bedinge, daß er dir zugleich eine kräftige Gnade ertheile, selbe mit wahrer Demuth zu übertragen. 4. Lobe und benedeye Gott schon anitzo wegen allen Verachtungen, so er dir zuzuschicken gesinnet ist.

§. 4.

Vierte Wahrheit. Die Verachtung ist in den Augen Gottes viel kostbarer, als die Ehre: so soll ich denn nichts verlangen, als Verachtung. **Betrachtung.** Bilde dir ein Jesum am Kreuz auf dem Berg Calvarie, wie er als ein Uebelthäter verdammt, als ein Afterkönig verspottet, als ein Gotteslästerer verflucht, und als der ärgste Bösewicht zwischen zween Mördern aufgehängt, seinen Geist aufgiebt. In dieser Vorstellung rede also: Niemals ist ein höheres Werk vorbeygegangen, als jenes, wegen welchem Christus auf die Welt gekommen ist. Er ist gekommen, 1. die verletzte Ehre seines himmlischen Vaters wiederum zu ersetzen, und für die Sünden der ganzen Welt genug zu thun. 2. Den Zorn des himmlischen Vaters zu besänf-

tigen,

tigen, und die ganze Welt mit ihm zu versöhnen. 3. Allen Heiligen kräftige Gnaden zu erwerben zur Erlangung der Vollkommenheit. 4. Allen Menschen den rechten, und geraden Weg zur Heiligkeit zu zeigen. 5. Ihm selbsten die höchste Glorie in dem Himmel zu erwerben. Und zu diesem so hohen Vorhaben hat er als tauglichste Mittel auserwählt nicht die Hochschätzung, Ehre und Liebe der Menschen, sondern den Haß, die Verachtung und Verschimpfung. So muß denn diese ein weit größers Gut seyn, als ich mit meinen blöden Augen sehe.

Anmuthungen. 1. Nimm Jesum den gekreuzigten in die Hand, und sage ihm herzlichen Dank, daß er dir den wahren und geraden Weg zur Heiligkeit gewiesen hat. 2. Bekenne ihm offenherzig die Blindheit deines Verstands, der nichts als die Ehre schätzen kann, und die Unordnung deines Willens, der nichts als die Ehre lieben kann. 3. Bitt ihn, daß er beede wolle umkehren: den Verstand, damit er vor aller Ehre die Verachtung schätze; den Willen aber, damit er vor aller Ehre die Verachtung liebe. 4. Entschließ dich ernstlich, und von Herzen, Jesu in der Liebe der Verachtung zu folgen, und also den rechten und geraden Weg zur Heiligkeit einzutreten.

Gelegenheiten,

in denen man diese Hochschätzung und Liebe der Verachtung üben kann, und soll.

Die Gelegenheiten, diese Hochschätzung und Liebe der Verachtung zu üben, sind zweyfach. Einige sind, die eine der Demuth beflissene Seele selbsten sucht, um ihre Hoffart und Eitelkeit zu vertreiben, und aus dem Herzen zu bringen. Andere sind, die uns Gott ohne unser Zuthun zuschickt, damit wir durch wirkliche Uebertragung

tragung der Verachtung in der Demuth wachsen, und zunehmen. Wer ein Verlangen hat diese Tugend zu erhalten, muß beyde mit großem Ernst, und mit Beständigkeit gebrauchen. Die Hoffart steckt viel zu tief in dem Herzen; wer sie heraus reißen will, der muß Gewalt brauchen.

§. 1.

Gelegenheiten,

die Liebe der Verachtung zu üben, die eine demüthige Seele selbst suchen soll.

Erste Gelegenheit. In der heiligen Beicht den ganzen Stand der Seele vollkommen, und aufrichtig entdecken. Es ist die heilige Beicht nicht nur allein ein Mittel, die begangenen Sünden auszulöschen, sondern auch eine Gelegenheit, die vollkommenste Demuth zu üben. Daher soll man dem Beichtvater andeuten 1. alle Sünden ohne Ausnahm mit allen ihren Umständen, besonders jene, die uns am meisten beschämen. 2. Alle Untreue, die wir in den auferlegten Uebungen begangen haben. 3. Alle Versuchungen, so schwer es uns immer ankömmt, selbe zu entdecken. 4. Alle hoffärtige Gedanken, besonders jene, die uns öfters kommen, und beschwerlich fallen. 5. Alle unnütze Gedanken, denen wir in dem Gebethe freywillig Gehör geben, oder die uns öfters, und mehr verhinderlich sind.

Zweyte Gelegenheit. In der monatlichen Rechenschaft des Gewissens das ganze Herz redlich und aufrichtig offenbaren. Eine aufrichtige Rechenschaft des Gewissens ist eine ungemein nützliche und vortreffliche Weise die Demuth zu üben. Daher soll man monatlich über sich selbst eine genaue Erforschung anstellen, die begangenen Fehler wohl zu Gemüth nehmen, und sodann

der

der Oberinn, als einer Person, so die Stelle Gottes vertritt, mit tiefester Demuth andeuten. Die Punkten sind folgende. 1. Ob, und wie oft ich eine Regel oder Satzung übertreten habe? 2. Ob, und wie oft ich wider die Tagordnung gehandelt? 3. Ob, und wie oft ich in den geistlichen Uebungen eine Untreue oder Hinläßigkeit begangen? 4. Ob, und was für Fehler ich in meinem Dienst begangen? 5. Ob, und wie oft ich meinen Nebenmenschen beleidiget, sey es mit Worten, oder auf eine andere Weise? 6. Ob, und mit was für Versuchungen ich zu streiten gehabt? Diese Aufrichtigkeit ist eine Brunnquelle, und ein Kanal unzahlbarer himmlischer Gnaden.

Dritte Gelegenheit. In dem Kapitel aufrichtig seine Fehler offenbaren. Das Hauptabsehen, so die Heiligen in Einsetzung der Kapitel gehabt haben, war, daß man Gelegenheit hätte, sich selbst zu beschämen, und eine wahre und gründliche Demuth zu üben. Daher soll man sich an dem Tag, da ein Kapitel gehalten wird, selbst erforschen; drey Fehler, derer Offenbarung der Hoffart am beschwerlichsten ist, anmerken, und sich sodann derselben in dem Kapitel demüthig schuldig geben.

Vierte Gelegenheit. Nach Gewohnheit des heiligen Ordens sich öfters von seinen Fehlern öffentlich anklagen und schuldig geben. Eine demüthige Seele muß nichts versaumen, wodurch sie ihre Hoffart drucken und brechen kann. Wenn dann etwas geschieht, wegen dem man sich nach Gewohnheit des heiligen Ordens pflegt anzuklagen, soll man dieses gern und willig thun; aber mit einem wahren innerlichen Geist der Gemuth.

§. 2.

Gelegenheiten,

die Liebe der Verachtung zu üben, die uns Gott ohne unserem Zuthun zuschicket.

Erste Gelegenheit. Böse Argwöhne, verächtliche Meynungen, falsche Urtheile, Haß, Zorn und Unwillen, so man wider uns faßt, mit Demuth und Stillschweigen übertragen. Es fällt schwer dergleichen Sachen mit Stillschweigen erdulden, und ist hiezu keine geringe Demuth erfodert.

Die Uebung bestehet in dem. 1. In dieser Begebenheit muß man sich innerlich verdemüthigen, vor Gott aufrichtig bekennen, daß uns nichts, als Verachtung gebühre, allen Unwillen wider dergleichen Leute unterdrücken, und von Herzen für sie bethen. 2. Aeußerlich mit keinem Wort sich bey jemand beklagen, kein Zeichen eines Verdrußes sehen lassen, und jenen, von denen wir dieses zu leiden haben, eine beständige Liebe und Freundlichkeit erzeigen.

Zweyte Gelegenheit. Uebles Nachreden, Klagen, Murren, falsches Aufbürden, so wider uns in unsrer Abwesenheit geschieht, mit Demuth und Stillschweigen übertragen.

Wir leben in einer Welt, in der die Köpfe eben so viel unterschieden sind als die Angesichter; was einer lobet, das schmähet der andere, und was einer eine Tugend nennet, das hält der andere für ein Laster. Nur der Demüthige ist es, der bey diesen Umständen der innerlichen Ruhe genießt, und einen Gewinn daraus ziehen kann. Die Weise, diese Gelegenheit wohl zu gebrauchen, ist eben jene, die ich in der vorigen erkläret habe.

Dritte Gelegenheit. Alle Stich- und Schmachreden, alles höhnische Gelächter und Gespött, und

und was uns immer anders in unsrer Gegenwart begegnen kann, mit Demuth und Stillschweigen übertragen. Was ist in diesen Umständen zu thun? Antwort. 1. Innerlich soll man das Herz zu Gott erheben, vor ihm aufrichtig bekennen, daß wir dieser und aller anderen Verachtungen würdig seyn, und ihm selbe zu seinem heiligsten Wohlgefallen aufopfern. 2. Äußerlich soll man weder mit einem Wort, noch mit dem Angesicht durch eine zornmüthige Mine zu erkennen geben, daß uns dieses misfalle, sondern in gleicher Freundlichkeit verharren. 3. Soll man um Verzeihung bitten, daß man Ursach zu einem Verdruß und Unwillen gegeben habe.

Vierte Gelegenheit. Alle falsche Anklagen, unverdiente Verweise und Bestrafungen mit Geduld und Stillschweigen übertragen. Dieser Punkt fällt der Natur ungemein schwer, und presset den Augen viele tausend bittere Thränen aus: der Gnade aber ist es eine erwünschte Sache, und bringt sie zu ihrem Wachsthum und zur Vollkommenheit. Wer heilig werden will, der muß diese Gelegenheiten als die höchsten Gnaden Gottes ansehen, in denselben ein unverbrechliches Stillschweigen halten, und alles mit ruhigem Herzen gedulden.

Grund-

Grundsätze einer Gott liebenden Seele, und einer vorgesetzten Person.

§. 1.

Erster Grundsatz. Keine Gelegenheit versaumen, die Sinnlichkeit abzutödten. O Gott! Wie viele Schuldigkeit habe ich nicht, ohne Unterlaß mich abzutödten! Ich habe kein Glied an meinem Leib, mit welchem ich nicht Jesum oft beleidiget, und Jesus hat kein Glied an seinem Leib, an welchem er nicht wegen meiner die grausamsten Schmerzen ausgestanden hat. Soll ich nicht billig über mich zörnen, und meinen Leib mit Ernst aller Kommlichkeiten berauben? Was ist denn zu thun?

1. Um die vorgeschriebene Zeit ohne einzige Verweilung aufstehen. 2. Zur Zeit des Stillschweigens ohne wichtige Ursach niemals ein Wort reden. 3. Niemals ein Wort reden wider die Ehre, oder Liebe des Nebenmenschen, wenn es nicht um einen Rath zu thun ist. 4. Niemals aus Vorwitz um etwas fragen. 5. Niemals von dem Tisch aufstehen, ohne zwo, oder drey Ueberwindungen zu üben. 6. Bey Hitz, Kälte und anderen Ungemachen des Leibs keine Ungeduld zulassen, sondern immerzu Gott loben. 7. Aus purem Vorwitz nichts ansehen, oder betrachten. 8. Die erlaubte Bußwerke niemals unterlassen, und die Streiche wohl anmessen.

§. 2.

Zweyter Grundsatz. Mit großem Fleiß sich auf das Betrachten begeben. Nichts nothwendigers ist, als

als diese Uebung. Ich kann eben so wenig die Heiligkeit erlangen ohne Gnade, so wenig ein Vogel fliegen kann ohne Feder; und Gott giebt mir eben so wenig seine Gnade ohne Betrachtung, so wenig er das Getreid wachsen läßt ohne Arbeit und ansäen. Was ist denn vonnöthen?

1. Niemals zur Betrachtung gehen, ohne sich zu selber mit großem Fleiß zu bereiten; man muß vorhin die Punkten ausehen, so man zu bedenken hat, die Anmuthungen, so man erwecken kann, den Frucht, den man suchen, und den Vorsatz, den man machen will. 2. Beym Eingang der Betrachtung die Sache mit großer Inbrunst anfangen; man soll Gott die Betrachtung aufopfern mit der vollkommensten Meynung, pur allein ihm zu gefallen; man soll sich Gott gänzlich übergeben, mit Versprechen, alles zu thun, was er immer begehren wird; man soll mit großem Eifer um die nothwendige Erleuchtung und Bewegung des Herzens bitten. 3. Sich sorgsam vor der Zerstreuung hüten; wenn diese überhand nimmt, und sich nicht vertreiben läßt, soll man sich auf das neue in die Gegenwart Gottes stellen, die Zerstreuungen verfluchen, und also mit Eifer wiederum anfangen. 4. Sich sorgsam vor aller Lauigkeit hüten. Wenn man merket, daß man lau und verdrossen sey, soll man ein wenig innenhalten, sich aufs neue in die Gegenwart Gottes stellen, seine Lauigkeit verfluchen, Gott um Gnade bitten, und sich selbsten, so viel möglich, zu einem rechten Ernst und Eifer aufmuntern. 5. Bey der Tröckne und Verlassenheit nicht verzagen. Man soll sich verdemüthigen und bekennen, daß man nichts bessers verdiene; man soll sich dem Wohlgefallen Gottes gänzlich unterwerfen, mit bereitem Herzen, diese Tröckne so lang zu übertragen, als er will; man soll ihm dieses Kreuz mit der vollkommensten Meynung aufopfern; man soll seine Anordnungen loben und benedeyen; man soll ernstliche Acte der Liebe erwecken, und dergleichen.

chen. 6. Niemals von der Betrachtung aufstehen, ohne ernstlichen Vorsatz, den man den gegenwärtigen Tag in das Werk setzen soll.

§. 3.

Dritter Grundsatz. Das mündliche Gebeth, und das Psalliren mit Eifer verrichten. Gott ein laues Gebeth aufopfern, ist eben so viel, als einem großen Fürsten einen stinkenden und verfaulten Hund auf die Tafel setzen. Vor Gott in dem Gebeth lau und zerstreuet seyn, ist eben so viel, als wenn ich Gott mit Fleiß wollte zum Zorn bewegen; weil ich ihn zu jener Zeit beleidige, da ich um Gnade bitte. Was begehrt dann Gott?

1. Ehe man zum Gebeth gehet, soll man sich innerlich versammeln, alle andere Gedanken, so viel möglich, hinweg legen, und Gott durch die vollkommenste Meynung das Gebeth aufopfern. 2. Beym Eingang des Gebeths soll man sich in die Gegenwart Gottes stellen, und Sorge tragen, daß der Anfang recht inbrünstig sey. 3. Niemals wissentlich eine Ausschweifung zulassen. 4. Alles mit großer Inbrunst verrichten. Daher soll man entweder aufmerken auf den Verstand der Worte, die ich ausspreche, oder ich soll das Gebeth immer mit heiligen Anmuthungen vereinigen. Dieses aber kann auf dreyerley Weise geschehen.

1. Kann ich mir bey einer jeden Hora ein Geheimniß des leidenden Heilands vorstellen. 2. Kann ich die heiligste Dreyfaltigkeit in dem Innersten meines Herzens gegenwärtig ansehen. 3. Kann ich meine Gemüthsaugen auf Jesum in dem heiligen Sacramente wenden. Unterdessen soll ich bey einem jeden Psalme eine oder zwo Anmuthungen, als der Anbethung, des Lobs, der Danksagung, der Reue, der Liebe, und dergleichen mit Eifer und Inbrunst erwecken.

§. 4.

Vierter Grundsatz. In allem Thun und Lassen eine aufrichtige und vollkommene Meynung machen. So oft ich eine gute Meynung mache, so oft mache ich Gott eine neue Glorie, Freude und Wohlgefallen, und so oft gewinne ich für mich eine neue Gnade, eine neue Glorie, eine neue Glückseligkeit durch eine ganze Ewigkeit im Himmel. Wie kann aber das geschehen?

1. Niemals muß man ein Werk anfangen, bevor man die gute Meynung gemacht hat. Daher soll ich mich beym Anfang eines jeden Werks in die Gegenwart Gottes stellen, und ihm selbes mit der vollkommensten Liebe aufopfern. 2. Wenn das Werk länger dauert, soll ich die gute Meynung ein und das anderemal wiederholen, absonderlich wenn sich in dem Herzen ein eitles Wohlgefallen, ein Verdruß, oder eine andere böse Neigung erhebet.

Die Weise, die gute Meynung zu machen, kann diese seyn. O mein Gott! ich liebe dich über alles, weil du bist das höchste Gut; aus Liebe deiner opfere ich dir dieses Werk auf, vereiniget mit dem Blut Jesu Christi, pur allein zur Ehre deines heiligsten Namens, und zum Wohlgefallen deines heiligsten Herzens. Oder: o mein Gott! ich liebe dich über alles, weil du bist das höchste Gut. Aus Liebe deiner verrichte ich dieses Werk pur allein dir zu gefallen. O wie wollte ich wünschen, daß ich dir dadurch eben ein solches Wohlgefallen erweisen könnte, als dir der höchste Seraph in dem Himmel erweiset!

§. 5.

Fünfter Grundsatz. So viel immer möglich ist, ohne Unterlaß in der Gegenwart Gottes wandeln. Es ist von der ganzen Ewigkeit her noch kein Augenblick gewesen, an dem Gott nicht an mich geden-

ket, und mich geliebet hat, und wird auch die ganze künftige Ewigkeit kein Augenblick seyn, an dem Gott nicht bereit ist, und verlangt an mich zu gedenken, und mich zu lieben. So soll denn auch kein Augenblick seyn, an dem ich an Gott nicht gedenke, und ihn nicht liebe. Was thue ich denn?

Ich will bey dem Tisch, bey der Recreation, bey der Arbeit, bey dem geistlichen Lesen, wenn ich allein bin, wenn ich mit andern umgehe, wenn ich durch ein Current gehe, zu allen Zeiten, und an allen Orten mich des gegenwärtigen Gottes erinnern, und mich mit ihm durch heilige Anmuthungen vereinigen. Die heilige Anmuthungen können folgende seyn.

1. O mein Gott! ich bethe dich ehrerbiethigst an als das höchste Wesen; ich unterwerfe mich dir unterthänigst als dem höchsten Herrn; ich schreibe dir dankbarest alles Gute zu als dem Ursprung alles Guten. 2. O Gott! ich lobe, ehre, preise und benedeye dich aus ganzem Herzen als mein einziges und höchstes Gut! 3. O mein Gott! dir erstatte ich unendlichen Dank; ich lobe, benedeye und preise dich wegen allen Gnaden und Barmherzigkeiten, so du mir jemals erwiesen hast. 4. O mein Gott! alle meine Sünden verfluche ich aus ganzem Herzen allein darum, weil ich dich das höchste Gut beleidiget habe. 5. O mein Gott! ich wünsche dir von Herzen Glück zu aller Glorie, Herrlichkeit und Glückseligkeit, die du von Ewigkeit her genossen hast, itzt genießest, und auf ewig genießen wirst. 6. O mein Gott! ich wollte von Herzen wünschen, daß dich die ganze Welt erkennete, anbethete, und auf das vollkommenste liebete. 7. O mein Gott! ich verlange und begehre nichts, als die einzige Gnade, dich auf dieser Welt vollkommen zu lieben, und in jener ewig zu genießen. 8. O mein Gott! wann wird doch jene Stunde kommen, zu der ich mir und allen Creaturen gänzlich abgestorben seyn, dich allein lieben und umfangen

fangen werde. 9. O mein Gott! ich übergebe dir meinen Leib und meine Seele, und verlange nichts, als daß dein heiligster Wille an mir auf das vollkommenste erfüllet werde. 10. O mein Gott! ich lobe und benedeye dich wegen allen Anordnungen, welche du jemals mit mir für eine ganze Ewigkeit gemacht hast.

§. 6.

Sechster Grundsatz. Allezeit in der Demuth vor Gott wandeln. Niemals soll ich jenen erschrecklichen Spruch des heiligen Petrus vergessen: Gott giebt den Demüthigen Gnade, den Hoffärtigen aber widerstrebet er. Ich muß nothwendig zu Grunde gehen, wenn mir Gott seine Gnade nicht giebt. Was wird geschehen, wenn er sich mir widersetzet, und wider mich streitet? Was Mittel?

Erstens. Ich soll mich oft üben in den innerlichen Acten der Demuth, als 1. O mein Gott! ich bin in der Wahrheit, und vor deinen Augen nicht besser, als ein Erdklotz, den man mit Füßen tritt. Alles, was Gutes an mir ist, ist eine Schankung deiner barmherzigen Hand wider alle meine Verdienste. Dir denn allein gebe ich alles Lob, alle Ehre und Benedeyung, für mich aber begehre ich nichts, als Schmach und Verachtung. 2. O mein Gott! ich kann in der Wahrheit, und vor deinen Augen nichts als sündigen. Ich kann so wenig der Hölle entgehen, so wenig die Verdammten aus selber können heraus steigen. Dein Arm allein, o Gott! kann mich selig machen. O so sey dann verflucht alles eitle Lob, und alle Hochschätzung, welche ich so oft habe zugelassen. 3. O mein Gott! ich verdiene in Wahrheit, und vor deinen Augen eben so viel Verachtung, als die verdammten Geister: ich habe gesündiget, wie sie; so habe ich die Hölle verdienet, wie sie; ich soll auf ewig von Himmel und Erden verflucht werden, wie sie; daß

es nicht wirklich geschieht, habe ich deiner Gnade allein zu danken. So bin ich denn bereit alle Schmachen und Unbilden mit Stillschweigen zu übertragen. 4. O mein Gott! ich kann in Wahrheit, und vor deinen Augen niemals genug verachtet werden, wenn mich schon durch eine ganze Ewigkeit alle Creaturen verfluchen. Eine einzige Sünde verdienet dieses alles; und wie viel habe ich begangen? So lege ich denn vor deinen Füßen meinen guten Namen dar, laß ihn, o Gott! zernagen und zerbeißen, wie dir beliebig ist. 5. O mein Gott! wenn ich keine Sünde in mir hätte, als meine Hoffart, so verdiente ich schon von allen Creaturen verflucht zu werden: die Hoffart ist ein Gräuel vor deinen Augen, und du kannst mich niemals ohne Grausen ansehen; so verfluche ich denn von Herzen alle meine Hoffart und Eitelkeit, und verlange, daß du allein, o Gott! von Himmel und Erde gelobet und gepriesen werdest.

Zweytens. Ich soll mich bey vorfallenden Gelegenheiten ernstlich üben in den Wirklichkeiten der Demuth. Die Wirklichkeiten aber sind diese.

1. Niemals seine Eitelkeit ungestraft hingehen lassen. Zu diesem sind zwey Stücke vonnöthen. 1. Wenn man einen eitlen Gedanken, oder ein eitles Wohlgefallen vermerket, soll man sich alsogleich in die Gegenwart Gottes stellen, und selbe von Herzen verfluchen. 2. Wenn man sich aber verfehlet, und eine Eitelkeit zuläßt, soll man diese noch selben Tag mit einer empfindlichen Abtödtung, oder mit einem Bußwerk an sich selbsten bestrafen.

2. Die innerlichen Beschwernissen mit tiefer Demuth übertragen. Wenn uns dann eine innerliche Traurigkeit, Angst, Quaal, Kleinmüthigkeiten, Finsternissen, Trockne, Verlassenheiten und andere innerliche Drangsalen überfallen, sollen wir uns zu dem Gekreuzigten wenden, und uns in der Demuth üben. 1. Sollen wir aufrichtig bekennen, daß wir diese Verlassenheiten wohl verdienet

haben,

haben, und nicht werth seyn, ein einziges Tröpflein Trosts von Gott zu empfangen. 2. Sollen wir uns seinem heiligsten Wohlgefallen gänzlich unterwerfen, und uns anbiethen, diese Verlassungen, so lang es ihm beliebig ist, zu übertragen.

3. Rauhe und bissige Worte mit Freundlichkeit anhören. Wenn man uns mit rauhen und bissigen Worten anredet, oder sonst eine Unbild zufüget, sollen wir zwey Stücke beobachten. 1. Sollen wir mit freundlichen und liebreichen Worten antworten. 2. Sollen wir eine Gelegenheit suchen, einer solchen Person eine sonderbare Liebe zu erweisen.

4. Gegen jene, die in unserer Abwesenheit über uns klagen, murren, schmähen, übel reden, niemals ein Zeichen eines Unwillens sehen lassen. Daher 1. wenn wir schon davon Nachricht haben, sollen wir doch dieses mit keinem Wort zu erkennen geben, sondern allezeit mit gleicher Freundlichkeit mit dergleichen Leuten umgehen. 2. Sollen wir alle Gelegenheiten brauchen, ihnen unser gutes Gemüth mit Worten und im Werk erkennen zu geben.

§. 7.

Der siebente Grundsatz. Gegen alle eine aufrichtige Liebe in dem Herzen erhalten. Diese Liebe zu erlangen, sind zwey Stücke vonnöthen.

Erstens. Soll man oft mit reifem Nachdenken diese Wahrheiten betrachten.

1. Was ich dem Nebenmenschen thue, das thue ich Gott selbsten. Liebe ich den Nebenmenschen, so ist es so viel, als wenn ich Gott selbst liebte; habe ich einen Widerwillen wider den Nebenmenschen, so ist es viel, als wenn ich ihn wider Gott selbst hätte: thue ich dem Nebenmenschen etwas Gutes, so ist es so viel, als wenn ichs Gott selbst thäte; thue ich dem Nebenmenschen etwas

was Böses, so ist es so viel, als wenn ich es Gott selbst thäte.

2. Ich bin Gott unendlich viel schuldig; weil ich aber ihm nichts Gutes thun kann, so hat er den Nebenmenschen anstatt seiner gesetzt; so viel ich denn dem Nebenmenschen Gutes thue, so viel zahle ich Gott von meinen Schulden ab.

3. Ein jeder Vater hat eine Freude, wenn man seine Kinder liebet, und thut ihm weh, wenn man sie verachtet. Nun aber so sind alle Menschen Kinder Gottes, die er auf das zärtlichste liebet; was Freude wird er denn haben, wenn ich sie liebe? Und was Verdruß, wenn ich sie verachte oder hasse?

4. Jene, so hieher ins Kloster gekommen sind, haben aus Liebe Gottes Vater und Mutter verlassen, in Meynung, in dem Kloster einen andern Vater, eine andere Mutter zu finden. Ich bin denn dieser Vater, diese Mutter, dem Gott seine Kinder anvertrauet.

Mir denn liegt ob, alle als ein Vater, als eine Mutter zu lieben, für alle zu sorgen, mit allen Mitleiden zu tragen, und so viel möglich, allen Trost und Hülfe zu verschaffen.

Zweytens. Soll man oft mit großer Inbrunst vor dem Gekreuzigten Liebsacte erwecken, als:

1. O mein Gott, und Alles! ich liebe dich über alles, weil du bist das höchste Gut: aus Liebe deiner opfere ich dir auf mein ganzes Herz, und liebe wegen deiner alle Menschen dieser Welt, jene insonderheit, derer Sorg du mir anvertranet hast. Ich erfreue mich von Herzen wegen allem Guten, das sie haben, und trage ein herzliches Mitleiden wegen allem Uebel, das sie drücket.

2. O mein Gott, und Alles! ich liebe dich über alles, als das höchste Gut, und wegen deiner alle Menschen, jene insonderheit, derer Sorg du mir anvertrauet

hast

hast. Ich erstatte dir unendlichen Dank, und opfere dir zur Danksagung das Blut Jesu für alle Gnaden und Gutthaten auf, so du einem jeden aus ihnen jemals ertheilet hast.

3. O mein Gott und Alles! ich liebe dich über alles als das höchste Gut, und wegen deiner alle Menschen, jene insonderheit, derer Sorg du mir anvertrauet hast. Ich bitte dich, du wollest ihnen alle ihre Sünden vergeben. Zur Genugthuung derselben opfere ich dir auf das kostbare Blut, die Wunden, das Leben, und den Tod Jesu Christi unsers Erlösers.

4. O mein Gott und Alles! ich liebe dich über alles, als das höchste Gut, und wegen deiner alle Menschen, jene insonderheit, derer Sorg du mir anvertrauet hast. Gib ihnen, o Gott! in Ansehung der Verdienste Jesu Christi kräftige Gnaden, auf daß sie in deinem Dienst mit Trost und Freude verharren, täglich neuen Fortgang in der Tugend machen, dich mit vollkommenem Herzen lieben, und zu jener Glorie gelangen, zu der du sie von Ewigkeit her auserwählt hast.

5. O mein Gott und Alles! ich liebe dich über alles als das höchste Gut, und wegen deiner alle Menschen, jene insonderheit, deren Sorg du mir anvertrauet hast. Gib mir, o mein Gott! ein recht väterliches, mütterliches Herz, auf daß ich alle von Herzen liebe, mit allen ein zartes Mitleiden habe, für alle aus allen Kräften sorge. Gib mir, o mein Gott! die Gnade, ihnen in ihren Betrübnissen Trost, in ihren Zweifeln Rath, und in ihren Anliegen Hülfe verschaffen zu können. Endlich gib mir, o mein Gott! die Gnade, daß die Liebe der Heiligkeit des Ordens nicht schade, und ich die genaue Beobachtung der Regeln und Satzungen erhalten, und selbst dieselben vollkommen beobachten möge, damit also ich und jene, so du mir anvertrauet hast, dich in dieser Welt lieben, in jener aber auf ewig genießen mögen.

§. 8.

Achter Grundsatz. Die ganze Regierung zu einer immerwährenden Uebung der Liebe machen. Diesen Grundsatz will ich Klarheit halber Fragweise vortragen, und in etlichen Abschnitten beantworten.

§. 1.

Erste Frage. In wem bestehet die Freundlichkeit und Leutseligkeit? Antwort: In folgenden Stücken.

1. In der Recration, in der Unterredung, in aller Gemeinschaft soll das Angesicht allezeit heiter und fröhlich, die Worte allezeit freundlich und liebreich seyn, ohne einzige Bezeigung auch des mindesten Verdrußes oder Unwillens.

2. Oeffentlich muß man keinen Menschen strafen, sondern sich lauter Worte gebrauchen, die eine Hochachtung und Liebe anzeigen.

3. Man muß weder öffentlich, weder heimlich wider jemand klagen, wenn es nicht die Nothwendigkeit erfodert.

4. Man muß niemand fliehen, sondern wenn man vermerket, daß eine mit uns zu reden verlangt, ihr selbst entgegen gehen, und sie freundlich fragen, was sie begehret.

5. Man muß alle anhören ohne Ausnahm, wann sie immer kommen, und es nicht verschieben.

6. Was immer für eine kömmt, die muß man mit freundlichen Worten empfangen, ihr nicht in die Rede fallen, bis sie alles nach Belieben vorgebracht hat; auf dieses mit großer Liebe antworten, und sie niemals von sich lassen ohne eine liebreiche Frage an sie zu stellen, ob sie wohl auf? ob sie getröst? ob ihr nichts ermangle? ob sie ihr nichts Liebes erweisen könne?

7. Man muß niemand leichtlich etwas abschlagen, und das Begehrte mit Bezeigung einer innerlichen Freude erlauben.

8. Wenn man aber etwas abschlagen muß, soll man deßwegen ein Leid bezeigen, die Ursachen der Weigerung mit Liebe vortragen, und sorgen, daß sie freywillig von dem Begehren abstehe.

§. 2.

Zweyte Frage. Wie muß man sich in der Bestrafung verhalten? Antwort.

1. Oeffentlich muß man ohne Noth niemand strafen, sondern allein in Geheim.

2. Man muß die Strafe verschieben, bis sich sowohl bey mir, als bey der andern aller Zorn, und alle Hitzigkeit geleget hat.

3. Wenn man eine ermahnen muß, soll man ihr sagen, man habe einen so guten Wahn von ihr, daß sie jenes, was man Amtshalber mit aufrichtigem Herzen sagen wird, mit gleichem Gemüth annehmen werde; sodann trägt man mit kurzen, stillen und liebreichen Worten den Fehler vor, und setzet die Ursachen bey, warum er nicht zu erdulden sey. Nach diesem zeiget man ein Vertrauen, daß sie den Fehler gewiß verbessern wird. Letzlich redet man freundlich von andern Sachen, und entläßt sie mit Liebe.

4. Wenn sie die Ermahnung wohl aufnimmt, soll man hierüber eine herzliche Freude bezeigen, und sagen, daß man das gute Gemüth erkenne, sey also nicht nöthig, ein einziges Wort beyzusetzen. Wenn sie aber die Ermahnung übel aufnimmt, soll man hierüber ein Leid bezeigen, und sagen, daß man zuwarten wolle, in Hoffnung, daß sie es mit der Gnade Gottes selbst noch erkennen werde.

5. Wenn sich die Ermahnte bessert, soll man nach einigen Tägen sein Wohlgefallen hierüber bezeigen, und sie zur Beständigkeit aufmuntern. Wenn sie sich nicht bessert, soll man die Ermahnung wiederholen.

6. Wenn

6. Wenn sie sich nach öfterer Ermahnung nicht bes-sert, soll man zu einer öffentlichen Bestrafung schreiten. Den zweyten Tag aber soll man sie rufen, mit liebreichen Worten sagen, daß es nicht aus Zorn, sondern allein aus Pflicht des Amts geschehen, und daß man hinfüro ihr alle Liebe wiederum erweisen werde.

7. Jene, so sich selbst anklagen, und um Verzeihung bitten, soll man mit liebreichesten Worten empfangen, ein großes Vergnügen bezeigen, und sagen, daß bey Be-zeigung eines so guten und demüthigen Herzens keine Er-mahnung mehr nöthig sey.

8. Anklägerinnen, die öfter kommen, soll man nicht anhören, sondern bitten, auf sich selbsten Acht zu haben. Noch minder soll man jemand etwas vorhalten, bevor man sie liebreich befraget hat, ob es wahr sey.

§. 3.

Dritte Frage. Wie sind die Kranken zu versorgen? Antwort.

1. Wenn man einer anmerket, daß sie übel auf sey, soll man vorkommen, sie selbst befragen, Mitleiden bezei-gen, und das Nöthige verschaffen.

2. So lang sie krank sind, soll man sie täglich zwey-mal besuchen, ein herzliches Mitleiden bezeigen, alles glau-ben, und in allem Recht geben; fragen, ob sie recht be-dienet werden? Ob Speis und Trank anständig sey? Ob sie zu nichts anderm einen Lust haben? Ob ihnen nichts ermangle? Ob sie nichts wissen, mit dem man ihnen eine Liebe erweisen könnte?

3. Wenn sie genesen, soll man ihnen sagen, daß es unser ausdrücklicher Willen sey, daß sie sich des Chors enthalten, auch nicht eher dahin lassen, bis sie sich gänz-lich erholet haben.

4. Die immer beckelhaft sind, soll man öfters befragen, ob sie nichts nöthig haben. Man kann ihnen auch eine allgemeine Erlaubniß geben, Kleinigkeiten zur Linderung von den Krankenwärterinnen zu begehren.

§. 4.

Vierte Frag. Wie muß man mit alten Leuten umgehen? Antwort.

1. Alle jene Stücke, so von der Liebe und Freundlichkeit gemeldet worden, sollen mit besonderm Fleiß gegen die Alten beobachtet werden.

2. Wenn man ihnen eine Unpäßlichkeit anmerket, und auch ohne das etwan wochentlich soll man sie freundlich befragen, ob sie keine Unpäßlichkeit haben? Ob ihnen nichts ermangle? Ob man ihnen nichts Liebes erweisen könne? Man soll sie bitten, daß sie aufrichtig begehren, was ihnen immer nöthig ist.

3. Man soll sie niemals fliehen, niemals anders, als fröhlich und freundlich mit ihnen handeln. Wenn Jüngere zugegen sind, soll man sich meistentheils gegen die Alten halten, und mit ihnen reden.

4. In dem Rathe soll man ihnen alle Freyheit lassen zu reden, was sie wollen, noch jemals einen Verdruß hierüber bezeigen. Wenn ihre Meynungen einhellig sind, sollen sie ihnen alsogleich beyfallen; wenn sie nicht einhellig sind, sollen sie sagen, daß sie die Sache noch mehrers überlegen wollen.

§. 5.

Fünfte Frag. Wie soll man sich verhalten in dem Befehlen? Antwort.

1. Man

1. Man muß keinen einzigen Befehl ertheilen mit rauhen, oder ernsthaften Worten, sondern allezeit mit Demuth und Liebe, mehr bittend, als befehlend.

2. Wenn es etwas beschwerliches ist, soll man die Untergebenen vorher liebreich fragen, ob es ihnen nicht gar zu hart sey? Ob sie es aus Liebe Gottes gern auf sich nehmen?

3. Wenn eine ihr Amt wohl versieht, soll man ihr dann und wann dieses zu verstehen geben, ein Vergnügen darob bezeigen, und sie zur Beständigkeit aufmuntern.

§. 6.

Sechste Frag. Wie muß man mit Kleinmüthigen umgehen? Antwort.

1. Mit kleinmüthigen Seelen muß man niemals anders, als mit höchster Liebe und Freundlichkeit handeln.

2. Was sie gutes an ihnen haben, das soll man ihnen zu verstehen geben, ein Vergnügen darob erzeigen, und sie zur Beständigkeit aufmuntern. Die Fehler und Beschwernissen betreffend soll man ihnen Herz machen mit dem Vertrauen auf Gott.

3. Soll man selbe einer aufrichtigen Liebe versichern, und ihnen sagen, daß sie zu aller Stund, und in allen Angelegenheiten frey kommen sollten, man wolle ihnen in allem mit aufrichtiger Liebe beystehen.

Kurzer

Kurzer Unterricht,

den Geist der wahren Demuth zu erlangen, und in dem Herzen zu erhalten.

Die Demuth ist der Grundstein, und das Fundament aller Tugend und Heiligkeit, also redet jedermann, und ist keine Seele, der dieses nicht bekannt ist; so großes, und allgemeines Lob aber diese Tugend hat, so kaltsinnig wird selbe gesuchet: wenig sind, so auch nur den Weg wissen, zu selber zu gelangen, und noch wenigere, welche sich so viel kosten lassen, als erfodert ist, ein so kostbares Perlein zu finden. Wir wollen mit Gottes Hülfe den sichern und geraden Weg dazu zeigen, also, daß sich die Seele getrösten kann, ohne allen Zweifel dahin zu gelangen, wenn sie nur Gott um einen kräftigen Beystand inbrünstig anflehen, und folgende Regeln ernstlich und beständig halten will.

Erste Regel.

Eine inbrünstige Begierde und ernstliche Entschließung fassen, den Geist der wahren Demuth zu suchen und zu finden.

Ohne inbrünstige Begierde und ernstliche Entschließung muß die Seele das Werk, von dem wir reden, nicht angreifen; denn weil die Demuth aus allen Tugenden die schwereste ist, und nicht anders, dann durch heldenmüthige Ueberwindung seiner selbst erhalten wird, so wird sie nicht im Stande seyn, eine so harte Bemühung auszudauern ohne lebhafte Begierde und ernstliche Entschließung.

Bevor sie denn Hand an das Werk lege, soll sie diese Begierde in dem Herzen befestigen, und sich folgende Anmerkungen und Entschließungen auf das tiefeste eindrucken.

§. 1.

Erstens soll die Seele für gewiß glauben, daß sie nicht nur allein auf Erden, sondern auch in der Hölle selbst keinen Feind habe, der ihr bisher mehr Schaden zugefüget habe, oder in das künftige zufügen kann, und wird, als die Hoffart und Eitelkeit. Nur ein kleines Licht von oben herab wäre vonnöthen, so würde sie diese Wahrheit klar erkennen. Unmöglich ist es, auch nur eine einzige Tugend zum vollkommenen Stand zu bringen, auch nur mittelmäßige Gnaden von dem Himmel zu erlangen, auch nur zu einer gewöhnlichen Gemeinschaft mit Gott zu kommen, (damit ich nichts melde von der reinen Liebe und Vereinigung) so lang die Eitelkeit nicht unterdruckt, und die Demuth in das Herz gepflanzet ist. Hingegen, wo diese Gott so geliebte Tugend ist, da ist alles voll Früchte des Paradieses. Die auserlesensten Erleuchtungen und Bewegungen des heiligen Geistes, die vollkommensten Gnaden und Tugenden, die erwünschlichste Gabe des heiligen Gebeths, und der Gemeinschaft mit Gott, die reine Liebe und Vereinigung bereichern das Herz. Gott, der ein Liebhaber der Demüthigen ist, lauft der Seele selbst nach, und gehet in das Herz hinein, ohne daß sie ihn rufet; nnd gleichwie bey häufigem Regenguß alles Wasser den Thälern zulauft, von den Bergen aber hinwegschießet, also fliehen die himmlischen Gnaden von den Hoffärtigen, und ergießen sich Stromweis in die Herzen der Demüthigen.

Diese Wahrheit, meine Seele! betrachte wohl, um in dir einen rechten Haß wider die Eitelkeit, und eine entzündete Begierde nach der Demuth, und Liebe der Verachtung zu erwecken.

Zweytens soll die Seele wohl verstehen, in wem denn eigentlich die wahre und vollkommne Demuth, von welcher wir reden, bestehe. So ist dann zu wissen, daß zum Besitz der gründlichen und wesentlichen Demuth folgende Stücke erfodert werden. Es muß die Seele durch ein übernatürliches Licht überwiesen, erkennen, daß Gott der Ursprung alles Guten, dem allein alles Lob, alle Ehre und Benedeyung gebühret, sie aber ein pures Nichts, und ein Abgrund aller Bosheit ist, der nichts als Fluch und Verachtung zusteht. Nach dieser Erkenntniß muß sich die Seele verhalten, und alle Gelegenheiten sich selbst zu vernichten und zu verachten begierig ergreifen; sie muß alle Hochschätzung, Lob und Ehre der Menschen sorgsam fliehen; sie muß von Herzen verlangen verachtet und verschimpfet zu werden; sie muß alle Unbilden mit Stillschweigen übertragen, und dieses alles pur darum, weil sie von dem innerlichen Licht überzeigt für gewiß glaubet, daß ihr wegen ihrer Nichtigkeit und Sünden nichts anders gebühret. Wer in den Augen Gottes also bestellt ist, der hat den Geist der wahren und vollkommnen Demuth. Obwohl nun in diesen Uebungen alle Demüthige übereins kommen, so ist doch im Besitz dieser Tugend ein großer Unterschied zwischen ihnen. Einige besitzen die Demuth in immerwährender Ruhe und Stille; die Erkenntniß ihrer selbst ist lebhaft vor Augen, die Liebe der Verachtung ist empfindlich, und sie üben die Demuth ohne Anfall einer Versuchung, ohne Widerstand der Natur, ohne Bewegung der Eitelkeit, welche scheinet, alle Kräften, und das ganze Leben verlohren zu haben: andere hingegen wandeln auf einem ganz andern Weg; sie besitzen die Demuth, und thun was die vorige thun, aber in immerwährendem Streit; der Verstand ist mit eiteln Gedanken angefüllet; der Willen findet in den Unbilden nichts, als Eckel und Unlust; die Natur will keine Verachtung erdulden; eine jede Uebung kostet eine neue Ueberwindung, und oftmals nach etlichen Jahren eine größere

als am ersten Tag, an dem man sich auf Erlangung dieser Tugend begeben hat. Was mit dir wird werden, meine Seele! das weiß ich nicht: Gott ist Herr über seine Gnaden, und theilet sie aus nach seinem Belieben. So viel kann ich dir zum Trost sagen: die Besitzung der Demuth auf die erste Weise ist mehr eine Glückseligkeit, als Tugend zu nennen; denn sie ist eine Wirkung einer ganz besondern Gnade und Freygebigkeit Gottes. Die Besitzung der Demuth auf die andere Weise, ist eine lautere und wesentliche Tugend, weil sie sich allein in dem obern Theile der Seele aufhält, und unter immerwährendem Geschrey der Natur, und in harten Streiten bestehet; die Versuchungen und aufsteigende Bewegungen des Hochmuths nehmen ihrem Glanz und ihrer Schönheit nichts hinweg.

Wer die Demuth auf diejenige Weise übet, so wir in Gegenwart beschreiben werden, der ist und bleibet wahrhaft demüthig in den Augen Gottes, wenn er schon täglich von dem Geiste der Hoffart hundertmal angefochten wird. Gleichwie eine Jungfrau vor den Augen Gottes allezeit eine Jungfrau ist und bleibt, wenn sie schon Tag und Nacht von dem Geiste der Unlauterkeit bestritten wird. Das soll sich die Seele wohl merken, damit sie nicht vermeyne, sie arbeite umsonst; wenn sie thut, was hier geschrieben ist, übet sie die Demuth in ihrem wesentlichen Stand, und hat die nothwendige Vorbereitung auch zur innersten Vereinigung mit Gott.

Drittens, obwohl die Seele nach einer gänzlichen Absterbung der Hoffart, und nach einem ruhigen Besitz der Demuth trachten soll, Gott auch diese insgemein zu geben pfleget, bevor er die Seele zu seiner Vereinigung erhebet, so muß man sich doch keine Zeit vorschreiben. Man kann mit allem Ernst nach der Demuth

trach:

trachten, man kann Gott bitten, daß er uns nicht nur allein gemeldte Tugend geben, sondern auch den Widerstand der Natur benehmen wolle, doch mit gänzlicher Heimstellung und Ueberlassung in das göttliche Wohlgefallen: man muß Gott kein Gesetz vorschreiben, noch ihm die Zeit bestimmen, zu welcher er seine Gnaden ertheilen soll. Ein harter und langwieriger Streit, den man um Erlangung einer Tugend starkmüthig aushält, hat unermessene Nutzbarkeiten in sich. Die unordentlichen Neigungen, obwohl sie sich immer rühren, dienen zu den auserlesensten Ueberwindungen, und die Tugenden werden auf eine sehr hohe Weise, und in ihrer wesentlichen Vollkommenheit geübet, Gott aber hat ein ungemeines Wohlgefallen darob, und wird gezwungen, solchen Streit und solche Treue mit ganz besondern und vortrefflichen Gnaden zu belohnen.

Aus diesem erhellet, wie übel einige Seelen handeln, welche auch in Uebung der vornehmsten Tugenden die Vergnügung ihrer eignen Liebe suchen: und da sie sich kaum drey Täge um eine Tugend ernstlich beworben haben, selbe alsobald ohne Streit und Widerstand besitzen wollen.

Viertens muß die Seele für gewiß glauben, daß kein besserer und kürzerer Weg zur Demuth sey, als die demüthige Uebertragung der Unbilden und Verachtungen. Daher Gott große Seelen, welche er zu einer sonderbaren Heiligkeit auserwählet, meistentheils durch schwere Verfolgungen und Widerwärtigkeiten führet; er läßt zu, daß man wider sie allerhand böse Argwöhn und Urtheile fasse, sie in Gegenwart, und in Abwesenheit verachte, ihr Thun und Lassen scharf durch die Hächel ziehe, sie unbilliger Weise verklage und strafe, und was dergleichen Unternehmungen mehr sind; er läßt zu, daß sie schier ohne Unterlaß von den heftigsten Versüchungen gepeiniget werde; daß sie in dem Gebeth ohne

einzigen Trost mit immerwährenden Finsternissen, Tröckne, Dürre und Verlassenheiten geplaget werde; daß sie einen allgemeinen Aufstand der Natur, und der bösen Neigungen ertragen müsse, und also ihren Jammer, ihr Elend, und ihre Schwachheit nicht nur allein erkenne, sondern auch empfinde, fühle, und mit Händen greife, und folglich durch ihre eigne Armseligkeiten überwiesen, lerne auf Gott allein zu vertrauen, und ihm allein alles Lob und alle Ehre zu geben. Wenn sich dann die Seele in einem solchen Stand befindet, soll sie nicht nur allein nicht trauren, verzagen, oder kleinmüthig werden, sondern sich von Herzen erfreuen, weil sie sieht, daß Gott das Werk ihrer Heiligmachung mit Ernst angreife, und durch gewaltige Vertilgung der Hoffart den Grund lege zu einer wahren und hohen Vollkommenheit. In Ansehung dieser Wahrheiten dann soll sich die Seele befleißen, eine rechte Begierde nach der Demuth in sich zu erwecken, und das Werk auf folgende Weise anzufangen.

Zweyte Regel.

Nach einer wahren und vollkommnen Erkenntniß seiner selbsten trachten.

Die Erkenntniß seiner selbsten ist der Grundstein, auf welchem das ganze Gebäude der wahren Demuth ruhet. Umsonst treibet man den Willen mit heiligen Anmuthungen an zum Stillschweigen in den Unbilden, zur Liebe der Verachtung und andern Wirklichkeiten der Demuth, er wird sich zu einer der Natur so beschwerlichen Uebung entweder niemals entschließen, oder bey der Entschließung niemals Stand halten, wenn ihm nicht der Verstand klar und im hellen Licht vorstellet, daß ihm in Wahrheit, und in den Augen Gottes nichts anders gebühre. Wir wollen denn die Hauptwahrheiten, welche zur Erkenntniß ihrer selbsten ein großes können

bey-

beytragen, in etlichen kurzen Betrachtungen vor Augen legen.

§. 1.

Die erste Wahrheit betrifft die gänzliche Nichtigkeit, und das elendeste Wesen der menschlichen Natur. Stelle dich denn in die Gegenwart Gottes, und betrachte also: So viel bin ich, als ich bin in den Augen Gottes; Gott allein ist eine unendliche Wahrheit, und kann von der Sache ein gerechtes Urtheil fällen. Was bin ich denn in den Augen Gottes? In den Augen Gottes bin ich das, was ein Erdscholle ist, und nicht um ein Härlein mehrer.

Ich bin nicht mehrer gewesen die vergangene Zeit, ich bin nicht mehrer die gegenwärtige, ich wird nicht mehrer seyn die zukünftige, und kann nicht mehrer seyn auch durch die unendliche Allmacht Gottes. Steh da still, meine Seele! und fasse die wesentlichsten Eigenschaften dieser deiner Nichtigkeit recht in die Augen.

Ich bin nicht mehrer gewesen zur vergangenen Zeit. Was war ich denn vor tausend Jahren? Meine Seele war ein pures Nichts, gleich jener, welche bisher nicht erschaffen ist, noch inskünftige wird erschaffen werden. Mein Leib war ein Erdschollen, gleich jenem, auf welchem man heut mit Füßen herum tritt. Auf daß meine Seele aus dem Nichts hervorgieng, und auf daß mein Leib aus dem Erdschollen gestattet wurde, war die starke Hand eines allmögenden Gottes erfodert; wenn dieser Gott seinen Arm nicht ausgestrecket hätte, läge die Seele noch in ihrem Nichts, und der Leib wäre noch eine Hand voll Staub, wie er gewesen ist.

Ich bin nicht mehrer zur gegenwärtigen Zeit. Mein Leib ist zwar gestaltet, meine Seele ist erschaffen, ich

bin ein Mensch und lebe; was ist aber aus allen diesen von mir? Der Leib ist von Gott, die Seele ist von Gott, alles was ich bin, und was ich habe, ist von Gott; von mir aber ist jenes, was ich von Ewigkeit gewesen bin, nämlich nichts, und ein lauteres Nichts. Und dieses Nichts ist mir also wesentlich eigen, daß ich diesen Augenblick in selbes zurückfiele, sofern mich Gott nicht erhalten sollte; wenn Gott aus meinen Augen wiche, wäre ich diesen Augenblick blind; wenn er aus den Ohren wiche, wäre ich taub; wenn er aus der Zungen wiche, wäre ich stumm; wenn er aus dem Verstand wiche, wäre ich dumm, wie ein Stück Holz; wenn er aufhörete den Leib zu erhalten, fiele er den Augenblick zurück in die Erde, und wenn er aufhörete die Seele zu erhalten, fiele sie den Augenblick zurück in ihr Nichts.

Ich werde nicht mehrer seyn zur künftigen Zeit. Ich hange von der Gnade Gottes ab, wie das Taglicht von der Sonne: so lang die Sonne am Himmel stehet, so lang ist es Tag; wenn sie von dannen weichet, ist das Licht hin, und ist Nacht. So lang die Gnade Gottes mich erhält, so lang werde ich seyn, was ich bin; wenn sie von mir weichet, kehre ich zurück in das Nichts, das ich von Ewigkeit gewesen bin; und obwohl mich der Glaub lehret, daß ich auf ewig leben werde, so ist es doch eine unläugbare Wahrheit, daß ich allein ewig leben werde durch die Kraft und Allmacht Gottes. Durch die ganze Ewigkeit wird kein Augenblick kommen, an dem ich nicht in mein Nichts würde zurück fallen, wenn Gott aufhörete mich zu erhalten.

Ich kann nicht mehrer seyn auch durch die Allmacht Gottes. So unmöglich es ist, daß Gott nicht Gott sey, und auf ewig Gott verbleibe, so unmöglich ist es, daß ich nicht ein pures Nichts sey, und auf ewig ein pures Nichts verbleibe. Gott ist unendlich weis, aber

mit aller seiner Weisheit kann er mich in keinen Stand setzen, in dem ich nicht ein pures Nichts sey, und ein pures Nichts auf ewig verbleibe. Gott ist unendlich reich, aber mit allen seinen Reichthümern kann er mir nicht so viel geben, daß ich nicht ein pures Nichts sey, und ein pures Nichts auf ewig verbleibe. Die Wesenheit Gottes ist es, daß er alles von sich selbst sey, und alles von sich selbsten habe; und meine Wesenheit ist es, daß ich von mir selbst Nichts sey, und von mir selbst Nichts habe.

Nachdem die Seele diese Wahrheiten wohl überleget hat, soll sie sich in den Augen Gottes auf das innerste versammeln, und folgende Schlüsse aus selben ziehen.

1. In der Wahrheit, und in den Augen Gottes bin ich nicht mehrer, als ein Erdschollen ist; so gebühret mir dann auch nicht mehrer Hochschätzung, Lob und Ehre, und Liebe als einem Erdschollen. Gleichwie man dann einem Erdschollen nicht unrecht thut, wenn man mit Füßen auf ihm herum tritt, wenn man auf ihn ausspeyet, wenn man allen Unflat auf selben hinschüttet, also thut man auch mir nicht unrecht, wenn man mich schon mit Füßen hinwegstoßen, über mich ausspeyen, oder allerhand Schmach und Lästerworte auf mich werfen sollte. 2. Alles, was am Leib und an der Seele Gutes an mir ist, das ist von Gott; er allein hat es gegeben, er allein hat es bisher erhalten, er allein muß es hinfüro erhalten, so gebühret ihm dann allein alles Lob, alle Ehre und Liebe. Die Gerechtigkeit erfodert, daß ich Gott gebe, was Gott gebühret, und mir gebe, was mir gebühret. Nun Gott hat alles gegeben, was gutes an mir ist; so gebührt ihm dann auch alles Lob, alle Ehre und Liebe. Ich bin nichts, und habe nichts von mir, so gebühret mir denn auch nichts, als Schimpf und Verachtung. 3. So oft ich eine eitle Ehre zulasse, so oft begehe ich ein zweyfaches Laster; ich begehe eine große Undankbarkeit, weil ich jenes, was mir Gott aus purer Barmherzigkeit wi-

der alle meine Verdienste geschenket hat, als mein eignes Gut ansehe, und mich dessen rühme, da ich doch weiß, daß es ein fremdes Gut sey, so Gott allein zugehörig ist. Ich begehe eine große Ungerechtigkeit, weil ich das Lob und die Ehre, so Gott allein zustehet, und so er allein als den Tribut von seinen Creaturen fodert, unbilliger Weise hinwegstehle, und wider alles Recht für mich behalte. 4. Gott ist eine lautere Güte, und daher kann er niemals genug gelobet, geehret und geliebet werden. Ich bin eine lautere Nichtigkeit, und daher kann ich niemals genug verachtet, verschimpfet und verspottet werden. Wer Gott die mindeste Verachtung zufüget, der thut ihm auf das höchste unrecht, weil in Gott nichts böses ist, was eine Verachtung verdiene. Wer mir die höchste Verachtung zufüget, der thut mir nicht das mindeste Unrecht, weil in mir nichts gutes ist, so etwas anders verdiene.

Nach diesem soll die Seele zu heiligen Anmuthungen schreiten, und sich in selben auf diese, oder eine andere dergleichen Weise üben. 1. Leg vor den Augen Gottes nieder alles, was an deinem Leib, und an deiner Seele Gutes ist; bekenne, daß dieses ein pures Almosen sey, so er dir aus lauter Barmherzigkeit wider alles dein Verdienen geschenket hat, und aus wahrer Dankbarkeit gib ihm allein alles Lob, alle Ehre und Benedeyung. 2. Bekenne, daß du wider alle Gerechtigkeit und Dankbarkeit gehandelt hast, so oft du ein menschliches Lob und Ehre gesuchet, oder zugelassen hast; verfluche alle diese Eitelkeiten von ganzem Herzen, und opfere Gott zur Dankbarkeit auf alle Schmach und Unbilden, so der göttliche Erlöser zur Abbüßung deiner Hoffart erdulden hat müssen. 3. Bekenne vor Gott, daß dir in Wahrheit keine Hochschätzung, Lob, Ehre und Liebe gebühre, daß dieses lauter Sachen sind, so Gott allein als dem Ursprung alles Guten zustehen; verzeih

dich

dich derselben auf ewig, und bitt Gott, er wolle von dieser nichts zulassen, außer es sey ausdrücklich zur größeren Ehre und Glorie seines heiligsten Namens. 4. Bekenne vor Gott, daß dir in Wahrheit vor Gott nichts gebühre, als Schimpf, Spott, Schmach und Unbilden; bieth dich Gott mit gleichgiltigem Herzen zu diesen an, und bitt ihn, er wolle dir so viel zukommen lassen, als viel immer seyn möchten zur Ehre seines heiligsten Namens. 5. Opfere Gott auf, und übergib ihm alles Recht zu deinem guten Namen, wünsch von Herzen mit dem verspotteten Jesu verspottet zu werden, und bitt ihn um kräftige Gnaden, ihm in diesem nachfolgen zu können. 6. Seufze aus ganzem Herzen zu Gott, und bitt ihn, er wolle dir doch eine vollkommene Verachtung deiner selbsten, eine aufrichtige Verachtung und Eckel ab allem menschlichen Lob, eine entzündete Begierde nach der Verachtung, und also den wahren Geist der vollkommensten Demuth geben.

§. 2.

Die zweyte Wahrheit betrifft die äußerste Schwachheit und Unvermögenheit der menschlichen Seele. Stelle dich dann in die Gegenwart Gottes, und betrachte also:

So viel kann und vermag ich, als ich kann und vermag in den Augen Gottes. Was kann und vermag ich denn in den Augen Gottes? In den Augen Gottes kann ich ohne seine Gnade alle auch die höchste Uebel thun, und ohne seine Gnade nichts, auch nicht das mindeste Gute. Wenn ich in Sünden bin, kann ich ohne sonderbare Gnade Gottes von selben nicht aufstehen; wenn ich in der Gnade bin, kann ich mich ohne sonderbare Gnade Gottes in selber nicht erhalten; wenn ich das ganze Leben wohl zugebracht habe, kann ich doch ohne sonderbare Gnade Gottes bis in Tod im Guten nicht verharren,

und diese sonderbare Gnade kann mir Gott geben, oder nicht geben, wie es ihm beliebt.

O was für schreckvolle Eigenschaften meiner Schwachheit sind nicht diese! O wie groß ist doch meine Unvermögenheit! O Jesu! zeige mir doch diese meine Schwachheit, damit ich lerne, auf dich allein zu vertrauen.

Wenn ich in Sünden bin, kann ich ohne sonderbare Gnade Gottes von selben nicht aufstehen; wenn ich in Sünden bin, so bin ich wie ein Todter: wer kann einen Todten zum Leben erwecken? Nicht er sich selbst, nicht ein Mensch von dieser Erde, nicht ein Auserwählter des Himmels, nicht ein englischer Geist, nicht die seligste Mutter Maria. Soll der Todte zum Leben aufstehen, so muß ein allmächtiger Gott seinen Arm ausstrecken.

Dieser, und kein anderer hat die Macht, ein solches Wunder zu wirken, alle übrige sind zu schwach. Das ist ein eigentlicher Abriß meiner Seele, wenn sie in Sünden ist; sie kann sich selbst, wenn sie in Sünden ist, aus diesem unglückseligen Stand nicht herausziehen, das kann kein Mensch, kein Engel, niemand weder im Himmel noch auf Erden, Gott allein, der die Todten zum Leben des Leibs erwecken kann, kann auch eine sündhafte Seele zum Leben der Gnade erwecken; ohne Wirkung dieser allmächtigen Hand bleibet die Seele in ihren Sünden, und fällt mit diesen ohne Hoffnung in das ewige Feuer. Könnte wohl eine größere Unvermögenheit erdenket werden?

Wenn ich im Stande der Gnade bin, kann ich mich ohne sonderbare Gnade Gottes in selbem nicht erhalten. Was kann elenders seyn, als ein kleines unmündiges Kind? Es nimmt etwa eine unbarmherzige Mutter ihr etliche Wochen altes Kind, trägt es hinaus in einen finstern Wald, der mit Löwen und Tiegern angefüllt ist, legt es in einem dicken Gesträuße nieder

auf

auf die Erde, und gehet davon; wie wird es wohl diesem armen verlassenen Kind ergehen? Ach! Wenn nicht Gott einen Engel schicket, der es beschützet, so ist es ohne Hoffnung dem Tode eigen: die Füßlein sind zu schwach, und es kann keine Nahrung suchen, die Händlein sind zu unkräftig, und es kann sich von den Klauen der wilden Thieren nicht erretten, und wenn nichts anders wäre, mußte es vor Hitze oder Kälte verschmachten. Meine Seele! So schwach bist du, als dieses kleine Kind, ja noch viel schwächer. Du kannst nicht einer einzigen heftigen Versuchung Widerstand thun; du kannst nicht einen einzigen Anfall des bösen Geistes, wenn er heftiger ansetzet, überwinden; du kannst bey heftigem Sturm der sinnlichen Neigungen nicht eine einzige Stund in der Gnade verharren; Gott muß über dich seine Hände ausstrecken, Gott muß die Versuchungen abwenden, Gott muß dir in dem Anfalle Stärke ertheilen, Gott muß mit dir wider den Feind streiten, und dieses zwar durch eine sonderbare Gnade, sonst bist du ohne Hoffnung verlohren.

Wenn ich auch das ganze Leben wohl zugebracht habe, so kann ich doch ohne sonderbare Gnade Gottes bis an das Ende im Guten nicht verharren. Ja Tochter! du bist recht daran, da du also gedenkest: glaube diese Wahrheit ungezweifelt; denn diesen Glaubenssatz hat die katholische Kirche ganz deutlich und ausdrücklich erklärt, und allen zu glauben befohlen, da selbe in der Tridentinischen allgemeinen Kirchenversammlung in der VI Session oder Abhandlung, XIII Cap. de perseverantiæ munere, oder von der Gnade der Beharrlichkeit spricht: Nemo sibi certi aliquid absoluta certitudine polliceatur: tametsi in Dei auxilio firmissimam spem collocare & reponere omnes debent. Das ist, niemand soll sich die Gnade der Beharrlichkeit mit einer gewißen und lediglichen Sicherheit versprechen, ob gleichwohl alle die steifeste Hoffnung auf die Hülfe Gottes bauen

und setzen sollen. Hoffen magst du demnach; aber Versicherung hast du deßwegen noch nicht. Und in dem sechszehnten Canone oder Glaubensregel spricht dieser heilige Kirchenrath ausdrücklich so: si quis magnum illud usque in finem perseverantiæ donum se certo habiturum, absoluta & infallibili certitudine dixerit, nisi hoc ex speciali revelatione didicerit, anathema sit. So sich einer erkühnet, mit einer lediglichen und unfehlbaren Gewißheit zu behaupten, daß er die Gabe der Beharrlichkeit haben werde, wenn er es nicht aus einer sonderbaren Offenbarung Gottes vernommen hat, der sey verflucht.

Merke demnach, mein Christ, daß die Beharrlichkeit eine Gabe, eine Schankung genennet werde; und folgsam keine Schuldigkeit sey, nicht könne verdienet, sondern nur erbethen werden. Wer wird selbe aber mit steifer Hoffnung erbitten, als ein wahrhaft Demüthiger; den Demüthigen, spricht der heilige Petrus, giebt Gott die Gnade; den Hoffärtigen und Stoizen widersetzt sich Gott! Dieß sey genug dich in wahrer Demuth zu erhalten.

Unter-

Unterricht
von der Tugend der Demuth.
Erster Grundsatz.
Die innerlichen Uebungen der Demuth mit Eifer und Inbrunst täglich entrichten.

Wenn du eine vollkommene Demuth erlangen willst, meine Seele! so ist unumgänglich nothwendig, daß du dich mit allem Eifer und mit Beständigkeit in den innerlichen Acten dieser Tugend übest. Daher sollst du 1. alle Täge einen aus den nachgesetzten Gedanken für dich nehmen, selben den Tag hindurch öfters zu Gemüth führen, und aufmerksam überlegen. 2. Alle Täge einen aus den beygefügten Acten erwählen, und denselben aufs wenigste zehnmal erwecken. 3. Sollst du dir in Erweckung desselben wohl Zeit lassen, allen Eifer darinn gebrauchen, und zwar, wenn du dich allein befindest, mit bis auf die Erde geneigtem Haupte.

§. 1.

Erster Gedanken. Nichts ist verächtlichers als ein Mensch. Gleichwie es unmöglich ist, daß jemand begreife, was für ein unendliches hohes Wesen Gott sey, außer Gott selbst, also ist es unmöglich, daß jemand begreife, was für ein unendlich verächtliches Wesen ich sey, außer Gott allein. Was folgt aus diesem? Merke es wohl, meine Seele! dieses folget daraus. Gleichwie es unmöglich ist, daß eine Creatur im Himmel oder auf Erden Gott mehr schätze, lobe und ehre, als er wegen seiner unendlichen Hochheit verdienet, also ist es unmöglich, daß mich eine Creatur im Himmel und auf Erde mehr verachte, schmähe und beschimpfe, als ich wegen meiner unendlichen Verächtlichkeit verdiene.

Uebung. O mein Gott! du bist eine unendliche Hoch-heit: niemand ist im Himmel noch auf Erden, der dich schätzen und ehren kann, wie du es verdienst; ich aber bin eine unendliche Nichtigkeit, und niemand ist im Himmel noch auf Erden, der mich verachten und beschimpfen kann, wie ich es verdiene; also glaube ich, also erkenne ich es, o Gott! Dir denn allein sey alles Lob und alle Bene-deyung, mir aber Verachtung und Beschimpfung.

§. 2.

Zweyter Gedanken. Es ist keine grösere Unge-rechtigkeit, als sich selbsten hochschätzen, und sich eine Ehre beymessen, die Gott allein gebühret. Zwey Stücke sind in meinen natürlichen Talenten: die gute Be-schaffenheit derselben, und der Misbrauch derselben; das erste ist von Gott, das zweyte ist von mir. Die gute Be-schaffenheit des Leibs, die guten Eigenschaften der Seele, die gute Fähigkeit sich in alles zu schicken, sind von Gott, er hat mir sie gegeben, und hat mir sie gegeben aus purer Barmherzigkeit, und wider alles Verdienen; von mir ist nichts, als der Misbrauch: Sünden, so ich mit dem Leib begangen; Sünden, so ich mit den Kräften der Seele be-gangen; Sünden, so ich in meinen Verrichtungen began-gen habe. Das Gute ist von Gott allein, also gebühret ihm das Lob allein. Das Böse ist von mir allein, also gebühret mir die Verachtung allein.

Uebung. O mein Gott! also lehret mich der Glaube, und also bekenne ich es. Was Gutes an mir ist, das ist ein Werk deiner Barmherzigkeit; was Uebels an mir ist, das ist ein Werk meiner Bosheit. Ich verfluche denn alle Eitelkeiten meines ganzen Lebens, und gebe dir allein alles Lob als dem Ursprung alles Guten.

§. 3.

Dritter Gedanken. Nichts blinders ist, als sich wegen den guten Werken hochschätzen. Unsere

auch

auch beßte Werke haben an sich selbsten eben so wenig Kraft, eine himmlische Glorie zu verdienen, als die Bemühungen eines Pferds oder Ochsens. Die ganze Kraft, und der ganze Werth kömmt von dem Blut Jesu Christi und von der Gnade Jesu Christi her; wenn diese nicht dabey wären, könnten und würden alle unsere auch vornehmste Werke für Erlangung der himmlischen Glorie nichts verdienen.

Uebung. Also ist es, o mein Gott! alle meine Werke sind nichts vor deinen Augen, wenn sie nicht von dem Blut Jesu geheiliget, und durch seine Gnade erhöhet werden. Ich erkenne, daß alle gute Werke nicht Früchte meiner Beflissenheit, sondern Wirkungen deiner Barmherzigkeit seyn. Daher verzeihe ich mich auf ewig alles eiteln Lobs der Menschen, und verlange, daß du allein in allen, und von allen gelobet werdest.

§. 4.

Vierter Gedanken. Eine einzige Gnade misbrauchen ist eine Sache, die würdig ist, von der göttlichen Gerechtigkeit mit der Verachtung der ganzen Welt bestraft zu werden. Eine Einsprechung versäumen, und Gott eine abschlägige Antwort geben, ist ein Ungehorsam wider eine unendliche Herrschaft, eine Undankbarkeit wider eine unendliche Barmherzigkeit, und eine unerträgliche Grobheit wider eine unendliche Majestät. Wäre es wohl zu viel, ja! wäre es nicht zu wenig, wenn dich Gott zur Strafe der ganzen Welt zum Spott machete?

Uebung. O mein Gott! was für eine Genugthuung kann ich dir wohl abstatten für so viele Entehrungen, welche ich dir durch Misbrauch deiner Gnaden habe angethan? Ich will geben, was mir das liebste ist. Nimm dann hin meine Ehre und meinen guten Namen. Ich bin bereit alle Verachtungen anzunehmen, so du mir immer zuschicken wirst.

§. 5.

§. 5.

Fünfter Gedanken. Wenn ich in meinem Leben nicht mehr dann eine einzige läßliche Sünde begangen hätte, so ist diese schon genug, daß mir Gott alle erdenkliche Verachtungen zuschicke. Gleichwie ein unendlicher Unterschied ist, zwischen der Hochheit Gottes und der Nichtigkeit des Menschen, also ist ein unendlicher Unterschied zwischen der Entehrung, die Gott, und zwischen der Entehrung, die einem Menschen geschieht. Wenn ich tausend Jahre sollte leben, und von allen Menschen der Welt als die verächtlichste Creatur tractirt werden, so würde ich doch niemals ersetzen können die Entehrung, so ich Gott durch eine einzige läßliche Sünde habe angethan.

Uebung. O mein Gott! so großes Abscheu meine Hoffart an den Verachtungen hat, so billig straft mich deine Gerechtigkeit mit denselben. Ich habe gesündiget, ich habe deine unendliche Majestät entehret. Was kann billigers seyn, als daß du jenen verachten läßt, der dich verachtet hat? Ja, mein Gott! es ist keine Verachtung so groß, die meine Bosheit nach Verdiensten bestrafen kann.

§. 6.

Sechster Gedanken. Nichts undankbarers ist, als jenes aus Liebe Gottes nicht leiden wollen, was er doch aus Liebe unser gelitten hat. Gott war die ewige Wahrheit und Weisheit, und ist verlacht worden als ein Narr; er war die wesentliche Heiligkeit, und ist angeklagt worden als ein Gottslästerer; er war die unendliche Allmacht und ist ausgerufen worden als ein Zauberer; er war die wesentliche Unschuld, und ist verdammet worden als ein Verführer. Nachdem Jesus aus Liebe deiner so entsetzliche Beschimpfungen mit Stillschweigen erlitten hat, ist es nicht die höchste Undank-

bar-

barkeit, wenn du nicht aus Liebe seiner eine kleine Verachtung erdulden willst?

Uebung. O Jesu! wie wunderbarlich ist deine Liebe! Deine Weisheit ist verlacht worden als eine Thorheit, deine Heiligkeit als eine Gleißnerey, deine Allmacht als eine Gemeinschaft mit den Teufeln, und deine Unschuld als eine galgenwürdige Bosheit; und dieses alles hast du mit Stillschweigen übertragen pur aus Liebe meiner. Ey! so will ich auch dich lieben, wie du mich geliebet hast, ich will alle Verachtungen nicht nur allein mit Stillschweigen, sondern auch mit Freuden übertragen, und das pur darum, damit ich dich liebe, wie du mich geliebet hast.

§. 7.

Siebenter Gedanken. Die mindeste Verachtung ist mehr werth, als alles Lob und alle Ehre der ganzen Welt. Wenn mich die ganze Welt bewundern, loben und ehren sollte, was nützte es mir für die Ewigkeit? Eben so viel, als einem Fürsten, der anstatt Gold und Silber seine Schatzkammer mit Kieselsteinen anfüllen wollte. Hingegen eine einzige Verachtung mit Stillschweigen übertragen, o was für eine kostbare Sache ist diese! Sie setzet mir eine neue Krone auf das Haupt, und bringt mir vor Gott, vor allen Engeln, und vor allen Auserwählten eine neue Glorie auf ewig.

Uebung. Ewiger Dank sey dir, o Gott! daß du mir die Eitelkeit der menschlichen Ehre zu erkennen gegeben hast. Ich verzeihe mich diesen Augenblick aller Hochschätzung, Lob, Ehre und Liebe der Menschen. Ich erwähle diesen Augenblick, so viel an mir ist, das ganze Leben in Verachtungen zuzubringen. Du, o Gott! mache, daß sie mir zukommen, und gib mir Gnade, daß ich selbe aus Liebe deiner vollkommen übertrage.

Heilige Abhandlung
mit Christo Jesu bey dessen Empfahung in dem heiligsten Sacramente, und von der Uebung der Demuth.

Abhandlung.
Ihm selbst seine Bosheit vor Augen stellen, und in Ansehung derselben sich vor Jesu verdemüthigen.

Erste Uebung.
Kurze Betrachtung, die an dem Tage der Communion in der Frühe zu machen ist.

§. 1.

Jesum Christum in dem heiligen Sacramente ansehen, und dessen unbegreifliche Reinigkeit betrachten. So sieh dann Jesum an, meine Seele! und betrachte die wundervolle Reinigkeit seiner Seele. Zwey Stücke sind in selber zu finden, welche ihre Reinigkeit über alle Reinigkeit der Engeln und Menschen unendlich erheben. Betrachte sie wohl.

Erstens. Diese gebenedeyteste Seele hat nie eine Sünde begangen. Wie diese gebenedeyteste Seele diese gegenwärtige Stunde gesinnet ist in dem heiligen Sacramente, so war sie die ganze Zeit gesinnet, welche sie in dem sterblichen Leib gewohnet, von dem

dem ersten Augenblick an, in dem Leib der seligsten Jungfrau Maria, bis auf den letzten Augenblick an dem Kreuz. Wie ist dann Jesus heut in dem heiligen Sacrament gesinnet? Vernimm das, und erstaune. Wenn eines aus diesen zwey Stücken nothwendig wäre, entweder, daß diese gebenedeyteste Seele in eine einzige mindeste Sünde einwilligte, oder so sie dieses nicht wollte, von der Gottheit getrennet wurde, und folglich ein purer Mensch wäre, wie wir, so wurde sie in diesem Augenblicke das letztere erwählen, obwohl dieses ohne Verlurst einer unendlichen Glückseligkeit nicht geschehen könnte. Wie Jesus heut in dem heiligen Sacramente gesinnet ist, so war er allezeit in seinem Leben gesinnet. Niemals war ein Augenblick, an dem er nicht lieber die Vereinigung mit der Gottheit verlohren, als eine einzige mindeste Sünde begangen hätte.

Zweytens. Die gebenedeyteste Seele Christi hat niemals eine Sünde begehen können. So wenig Jesus diese Stunde in dem heiligen Sacramente eine Sünde begehen kann, so wenig hat er zur Zeit seines sterblichen Lebens eine Sünde begehen können. Die Ursache ist das unermessene Liebesfeuer, von dem sein Herz ohne Unterlaß aufbrennt, und allezeit aufgebronnen ist. Er sah allezeit, wie heut mit hellen Augen den ganzen Abgrund der Gottheit an, und brann gegen sie mit so unermessener Liebe, daß dero Größe niemand, als er selber begreifen kann. In einem solchen Herzen wie sollte eine Sünde seyn können? So wenig eine Mücke in ein großes Feuer hineinfliegen kann, ohne den Augenblick zu Staub und Asche verbrannt zu werden, so wenig kann sich eine Sünde einem solchen Herzen nähern, ohne den Augenblick vertilget zu werden.

Anmuthungen.

Erste. Bekenntniß und Benedeyung der Reinigkeit Jesu Christi. So unrein und befleckt ich bin, o mein Jesu! mein Gott und Heiland! so getraue ich mir doch deine Reinigkeit anzusehen, und zu loben. Du allein, o gebenedeyteste Seele meines Jesu! du bist jene hellleuchtende Sonne, in welcher nie eine Mackel hat seyn können; du bist allein jener schöne Tempel, in welchem die ganze heiligste Dreyfaltigkeit mit der Völle ihrer Gnaden wohnet. Du bist allein jene reinste Creatur, die würdig befunden worden ist, mit der andern Person der Gottheit vereiniget zu werden. Ich lobe und benedeye dich dann, und bekenne vor Himmel und Erden, daß in Vergleichung mit deiner Reinigkeit gleichsam nichts ist die Reinigkeit aller Heiligen, nichts die Reinigkeit aller Cheruben und Seraphen, nichts die Reinigkeit deiner jungfräulichen Mutter Maria. Diese sind nichts als Stralen. Du allein bist die Sonne, die mit ihrem Glanz und Reinigkeit alles erschaffene Wesen unendlich übersteigt. O wie wollte ich wünschen, daß ich dich loben und preisen könnte, wie du es würdig bist. Ihr heiligen Engel! fallt nieder auf eure Angesichter, die ihr an diesem Orte um das heilige Sacrament herumstehet, und lobet Gott mit mir.

Zweyte. Begierde nach der Reinigkeit des Herzens. Ach mein Jesu! wer giebt mir, daß auch mein Herz von aller Mackel rein sey. Ich weiß, das ist dein Verlangen, daß ich dich mit einem reinen und unbefleckten Herzen lieben solle. Ach warum machst du dieses nicht, ist es dir wohl schwer, allmächtiger Jesu! in meinem Herzen ein solches Feuer anzuzünden, das alles verzehret, was dir misfällt? In deiner Hand ist mein Herz, und du kannst es ändern,

wie

wie du willst. Ach so bitte ich dich dann, gib mir nichts mehr, als ein Feuer, das alle Sünden auslösche; ein Feuer, das alle Gedanken, Begierden und Anmuthungen meines Herzens an dich allein häfte, daß es würdig sey, eine Wohnung deiner unendlichen Reinigkeit und Heiligkeit zu seyn.

§. 2.

Seine eigne Bosheit ansehen, und sich in dem Angesichte Jesu Christi vernichten. Meine Seele! bisher hast du in das Herz Jesu Christi hineingesehen, und seine unendliche Reinigkeit betrachtet, die in selbem verborgen ist. Nun betrachte, wie Jesus in dein Herz hinein sehe, und was Unflat er in selbem finde. Was sieht er dann?

Erstens. Sieht er, was du gesündiget hast. Du hast gesündiget, und zwar so oft, daß vielleicht in deinem ganzen Leben kein Tag vorbey gegangen, an dem du nicht aus Unwissenheit, sondern aus Bosheit, mit Bedacht, und wider alle gute Einsprechungen, die dich davon abgehalten haben, gesündiget hast. Du hast gesündiget nach so vielen Gnaden und Gutthaten, die dir Gott erwiesen hat; du hast gesündiget nach so vielen Einsprechungen, die du gehabt, und Vorsätzen, die du gemacht hast. Du hast dich auf eine Art gegen Gott verhalten, die auch der schlechteste Mensch auf der Erde nicht wurde erduldet haben. Das alles sieht Jesus, und sieht es in einer unendlich großen Klarheit. Was gedünket dir? Hat nicht Jesus nothwendig ein großes Abscheuen vor deinem Herzen? oder kann er anders, als mit höchstem Grausen hinein gehen?

Zweytens. Jesus sieht, daß du noch sündigen könnest, und sündigen werdest, wenn er dich nicht

aus purer Barmherzigkeit erhält. Wenn du deine Schwachheit sehen könntest, meine Seele! wie selbe Jesus sieht, so wurdest du vor Schrecken und Erstaunung außer dir kommen. Was sieht dann Jesus? Er sieht viele Millionen Versuchungen, in denen du allen ewig zu Grunde gehen würdest. Er sieht viele Millionen Gnaden, die alle wegen deiner Bosheit nicht erklecken wurden, dich aufrecht zu erhalten. Er sieht, daß diese Versuchungen niemand abwenden kann, als er; daß niemand größere Gnaden geben könne, als er; und daß du keines aus beyden verdienest. Du hängst zwischen Himmel und Hölle, hinauf ziehet dich die Barmherzigkeit Jesu Christi, hinab drückt dich die Bosheit deines Herzens, welche die Seele eben so sehr beschweret, als den Leib ein Mühlstein, wenn man ihm selben anbindet. Allein alle deine Hoffnung, alle deine Stärke, alle deine Hülfe ist in der Gnade und Hand Gottes.

Anmuthungen.

Erste. Bekenntniß der eignen Bosheit und Schwachheit. Also ist es, o mein Jesu! meine Bosheit und meine Schwachheit sind so groß, daß du allein, der du die ewige Weisheit bist, selbe ergründen kannst. Ich habe gesündiget, und zwar so oft, daß vielleicht kein Tag in meinem Leben vorbeygegangen ist ohne Sünde. Ich habe gesündiget nicht aus Unwissenheit, sondern aus lauter Bosheit, und wider das Schreyen meines Gewissens. Ich habe gesündiget nach so vielen Gnaden und Barmherzigkeiten, die du mir erwiesen hast. Ich habe gesündiget nach so vielen Vorsätzen und Versprechen, so ich dir gemacht, und das alles habe ich gethan wider Jesum, der mich so zärtlich geliebt hat, daß er auch sein Blut für mich vergossen hat. O wie abscheulich ist die Bosheit meines Herzens, wie teuflisch die Undankbarkeit! Allein bey diesem bleibt mein Elend noch nicht; so groß

meine

meine Bosheit ist, so groß ist auch meine Schwachheit, ich habe gesündiget, ich kann noch sündigen, und wird noch sündigen. Ja ich werde in der Sünde ewig zu Grunde gehen, wenn du dich meiner nicht erbarmest. Es ist keine Hülfe in mir. So wenig ich auf dem Wasser daher gehen kann, ohne auf alle Schritte zu sinken, so wenig kann ich bey meinen Versuchungen und bösen Neigungen leben ohne alle Augenblicke zu fallen. Du allein, o Jesu! bist meine Hülfe, ohne dich bin ich verlohren.

Zweyte. Vorsatz, Aufopferung. Was Hoffnung und was Mittel ist dann übrig? Nach Ausspruch des heiligen Geistes keines, als die Buße und Demuth. Du bist eine unendliche Barmherzigkeit, o mein Jesu! und daher wirst du ein zerknirschtes und demüthiges Herz nicht verachten. O süße und trostreiche Worte! ein zerknirschtes und demüthiges Herz wirst du nicht verachten. Sey es dann; diese zwo Uebungen, weinen über meine Sünden, und mich selbst vor deinen Augen verachten, sollen die täglichen Beschäfftigungen meines Herzens seyn. Die Vorsätze sind dir bekannt, o Jesu! diese erneuere ich vor deinen Augen, und nehme mir vor, selbe ernstlich zu beobachten. Allein weil mir bekannt ist, daß alles Gute von deiner Gnade abhange, so wende ich mich dann zu dir, o allerheiligste Dreyfaltigkeit! Ich opfere dir Jesum Christum auf, den ich heut, obwohl unwürdig, empfangen will, und bitte dich durch dessen kostbares Blut, erbarme dich meiner, und gib mir ein wahrhaft zernirschtes demüthiges Herz.

Zweyte Uebung.

Innerliche Unterhaltung mit Christo Jesu bey der wirklichen heiligen Communion.

§. 1.

Heilige Anmuthungen, die vor der heiligen Communion zu erwecken sind.

Stelle dir lebhaft vor, einerseits in einem schlechten Stalle einen elenden Tropfen: er ist am ganzen Leibe aussätzig, von den Geschwüren, die fast an allen Gliedern zu sehen sind, rinnt das Eiter herab. Der Gestank ist unerträglich, und der ganze Mensch ist abscheulich anzusehen; andrerseits stelle dir vor einen großen König, der ungeachtet des äußersten Grauens und Widerstandes der Natur diesen elenden Menschen besuchet. Nach diesem nimm die Person dieses Aussätzigen an dich stelle dich vor Christo dem König aller Könige, und erwecke folgende

Anmuthungen.

Erstens. Verachtung deiner selbst, und Bewunderung der Güte Jesu Christi. Ist es möglich, o mein Jesu! daß du zu mir kommen, und deine Einkehr bey mir nehmen willst? Denn wer bin ich, und wer bist du? Du bist eine unendliche Heiligkeit, und die mindeste Sünde ist vor deinen Augen tausendmal abscheulicher, als vor meinen ein von Eiter fließendes Geschwür. Ich bin ein unendlich boshafter Mensch, und meine Seele ist mit unzählbaren Sünden angefüllet. Wenn ich an meinem Leibe so viele stinkende Geschwüre hätte, als Sünden an meiner Seele, so wäre kein Mensch auf Erden, der mich ohne äußersten Grauen und Schau-

der

der der Natur besuchen oder anschauen könnte. Wie ist es dann möglich, o Gott aller Heilig- und Reinigkeit, Jesu Christe! daß du ohne äußersten Eckel und Grauen zu mir kommen kannst? Nämlich, o Jesu! deine Geduld, deine Güte und Barmherzigkeit ist unendlich. Eine Geduld, die nicht unendlich wäre, könnte mich nicht übertragen; eine Güte, die nicht unendlich wäre, könnte mich nicht lieben; und eine Barmherzigkeit, die nicht unendlich wäre, könnte mich nicht ansehen. O wie werde ich dich genug loben und benedeyen.

Zweyte. Bereuung der Sünden. Allein sey es, daß ich gesündiget habe; was geschehen ist, kann ich nimmer zurückrufen. Wenigstens will ich machen, daß Jesus keine Sünde in mir finde, die ich nicht von Herzen verflucht habe. So sieh mich dann mit gütigen Augen an, o mein Jesu! und höre die Seufzer meines betrübten Herzens. Ich bereue und verfluche aus dem Innersten meiner Seele alle meine Sünden nur darum, weil ich durch selbe dich das höchste Gut, so aller Liebe würdig ist, beleidiget habe. Ich bereue und verfluche sie mit solchem Ernst und Eifer, daß ich bereit wäre, diesen Augenblick mein Blut und Leben darzugeben, wenn ich selbe zurück rufen könnte. Ja, o mein Jesu! also bereue ich meine Sünden, also verfluche ich sie, daß ich bereit wäre alles zu leiden, wenn ich nur selbe zurück rufen könnte. O mein Jesu! gieß dein heiliges Blut über mich aus, und reinige mich, auf daß mein Herz eine würdige Wohnung deiner unendlichen Heiligkeit werden möge.

Dritte. Meynung und Aufopferung. Nun habe ich meine Sünden von Herzen verflucht, wie lang werde ich aber in diesem heiligen Vorhaben bleiben? O mein Jesu! nicht lang; es sey dann, daß du dich meiner erbarmest. Die Hoffart steckt noch mitten in meinem Herzen, und so lang diese in mir ist, so lang werde ich sün-

digen. Diese ist jene unglückselige Neigung, so mich deiner Gnade beraubt. Ohne deine Gnade aber, was will, oder was kann ich thun? Sündigen, o mein Jesu! sonst kann ich nichts, und sündigen ohne Ziel und ohne Maaß. So komme ich dann heut zu dir, o Vater der Barmherzigkeit, und opfere dir die heilige Communion auf, das ist, dein selbst eignes heiliges Fleisch und Blut, Leib und Seele, Gott und Menschheit. Gib mir eine vollkommene Erkenntniß und Verläugnung meiner selbst, einen heiligen Haß wider alle Ehre und Hochschätzung der Menschen, und eine großmüthige Begierde und Liebe zu den Verachtungen. Kurz, gib mir, o barmherziger Jesu! ein demüthiges Herz, in welchem zu wohnen du ein Belieben trägst.

Vierte Begierde, Jesum zu empfangen. Nun dann, meine Seele! erfreue dich, sieh, dein Heiland kömmt, und ist schon in der Nähe. Glückselige Stunde, erwünschter Augenblick! Komm dann, o mein Jesu! du Stärke der Schwachen, und gib mir die Gnade, daß ich die Ehre hassen, und die Verachtung lieben möge. Komm, o mein Jesu! du Licht der Blinden, und erleuchte mich, daß ich den Abgrund meiner Bosheit erkenne. Komm, o mein Jesu! du Heil der Kranken, und heile mich von der giftigen Sucht meiner Hoffart. Komm, o mein Jesu! mein Herz seufzet nach dir, und meine Seele verlangt dich zu umfangen. Diese Seufzer wiederhole so lang, bis du Jesum in dem Munde hast.

§. 2.

Heilige Anmuthungen, die nach der heiligen Communion zu erwecken sind.

Sieh Jesum in einem unendlichen Glanz seiner Glorie in deinem Herzen an. Dich selbst aber, als einen elen-

elenden und aussätzen Menschen, wie oben gemeldet worden ist. Dann rede also und erwecke

Erstens. Bekenntniß der eignen Bosheiten. O mein Jesu! o mein Heiland, o mein Gott und alles! so bist du dann itzt in mir, und wohnest in meinem Herzen. Ja du bist in mir mit Fleisch und Blut, mit Leib und Seele, mit Gott- und Menschheit, eben so wahrhaft, als du einst in dem Leib deiner jungfräulichen Mutter Maria gewesen bist. Allein was siehst du in meinem Herzen, o Jesu! was kann dir in selbem gefallen? Mein Herz ist ein Abgrund, in welchem eine Menge Sünden verborgen ist. O was Grausen, o was Eckel müssen nicht deine reinsten Augen ab diesem haben? In Wahrheit! wenn nicht deine Güte und Barmherzigkeit unendlich, und unermessen wäre, wurde es nie möglich gewesen seyn, daß du in selbes hinein gegangen wärest. Doch bey allem diesem finde ich noch etwas, mit dem ich dir gefallen kann. Du bist ein Liebhaber der Demuth, und siehst mit Vergnügen an, wenn man seine Bosheit bekennet. So höre mich dann an, o mein Jesu! ich bekenne vor dir, und dem ganzen himmlischen Heere: mein Herz ist ein Abgrund, in welchem eine Menge Sünden verborgen ist; es ist eine lebendige Hölle, aus welcher ohne Unterlaß neue Flammen der bösen Neigungen und Begierlichkeiten hervorbrechen; es ist eine unerschöpfliche Brunnquelle, die niemals aufhören wird, von neuen Sünden überzufließen, wenn du sie durch deine Allmacht nicht austrocknest.

Zweytens. Beweinung der Hoffart. So groß aber immer das Uebel ist, o mein Jesu! so ist es doch nicht das größte; was mich am meisten betrübt, und was ich mit blutigen Zähren beweinen möchte, ist meine unglückselige Hoffart. Ich weiß, daß ich gesündiget habe; ich weiß, daß ich die Hölle verdienet habe; ich weiß, daß mir keine Ehre gebührt; ich weiß, daß mir nichts,

als Beschimpfung und Verachtung zusteht: das alles weiß ich, und das alles glaube ich, und doch bin ich bey allem diesem voll der Hoffart. Sehe ich mich an, so finde ich nichts, als Eitelkeit und Hochschätzung meiner selbst, sehe ich andre an, so finde ich nichts, als Tadlung und Verachtung meines Nächstens. Ehret man mich, so erfreue ich mich unmäßig, verachtet man mich, so betrübe ich mich unmäßig. Ich bin nicht im Stand eine einzige Beschimpfung mit freudigem Herzen zu übertragen, obwohl ich weiß und glaube, daß ich durch meine Sünden von Himmel und Erden eine ganze Ewigkeit hindurch verflucht zu werden verdienet habe. Christe Jesu! Was Elend ist das? was ist unerträglicher auf Erden, als ein Bettler, der hoffärtig ist, und was kann vor dir, und dem ganzen Himmel abscheulicher seyn, als eine hoffärtige Sünderinn?

Drittens. Vorstellung der Unvermögenheit.

Allein bey diesem hat mein Elend noch kein Ende. Ich bekenne, daß mich die Hoffart bey dir verhaßt mache; ich erkenne, daß sie die größte Hinderniß meiner Vereinigung mit dir sey. Ich erkenne, daß ich im Gegenspiel durch die Demuth bey dir beliebt gemacht werde; ich erkenne, daß sie eine Menge hoher Gnaden in das Herz ziehen wurde, daß sie zwischen mir und dir die innerste Vereinigung, unzerstörliche Gemeinschaft, und vertraulichsten Umgang stiften wurde. Allein meine Unvermögenheit ist zu groß. Meine Geschwüre und Wunden kann ich zwar ansehen, doch nicht heilen. So wenig ich einen dicken Eichbaum aus der Erde ziehen kann, so wenig kann ich die Hoffart aus meinem Herzen reißen. Das vermag nur dein starker Arm, o mein Jesu!

Viertens. Inbrünstige Bitte um die Demuth.

Nun dann, o mein Jesu! du einzige Hoffnung, du einzige Stärke, du einzige Hülf meiner unsterblichen

Seele

Seele! zu dir seufze ich mit der ganzen Inbrunst, die meinem Herzen möglich ist, vertilge und vernichte alle Hoffart und Eitelkeit; reinige meine Seele von einer Sucht, die in deinen göttlichen Augen ein so verfluchungswürdiger Gräuel ist. Gib mir eine wahre und vollkommene Demuth, und drücke in mein Herz auf das tiefeste jene Tugend ein, ab welcher deine göttliche Augen ein solches Wohlgefallen haben. Es liegt nichts daran, wenn es schon Verachtungen, Beschimpfungen, falsche Inzüchten und Unterdrückungen kostet. Eine solche Tugend ist alles werth, die niemals kommt, außer sie führe mit sich Jesum ins Herz hinein. Ach erbarme dich doch meiner, o Jesu! und erfülle das Verlangen meines Herzens, ich bitte dich durch jene schmerzhafte Wunden, so du für mich in deinem Leiden empfangen hast. Ich bitte dich durch jenes kostbare Blut, so du für mich am Kreuz vergossen hast. Ich bitte dich durch jene unendliche Liebe, aus der du dich heut gewürdiget hast zu mir zu kommen.

Dritte Uebung.

Heilige Vorsätze, die nach der heiligen Communion Christo Jesu zur Dankbarkeit aufzuopfern, und hinfüro genau zu halten.

Es wäre viel zu wenig, meine Seele! wenn du dich allein bey der heiligen Communion verdemüthigen wolltest. Du mußt das ganze Leben in dieser Vernichtung deiner selbst zubringen. Heut schreibe ich dir nur etliche Uebungen vor, welche du dir aber auf das eifrigste angelegen lassen seyn solltest.

§. 1.

Erste Uebung.

Seine Nichtigkeit und Bosheit immerzu vor Augen haben. Es ist diese Uebung nicht so schwer, meine Seele, als du dir einbildest. Thu, was ich hier schreibe, und es wird dir genug seyn. Bevor du ein Werk anfängst, opfere selbes durch die vollkommenste Meynung Gott auf. Nach diesen setze einen aus den folgenden Acten hinzu, und also wirst du in einer immerwährenden Verachtung deiner selbst wandeln.

Erstens. O mein Jesu, mein Herr, und mein Gott! ich bekenne, daß ich ein pures Nichts bin, dessen Verächtlichkeit und Abgrund der Bosheit niemand begreifet, als du allein. Nichts ist an mir, weder an dem Leibe, noch an der Seele, weder in der Natur, noch an der Gnade, so nicht von deiner Gnade aus purer Barmherzigkeit hergeflossen ist. Ich opfere dir dann dieses Werk auf zur öffentlichen Bekenntniß, daß ich ein pures Nichts, du aber ein Ursprung alles Guten seyest.

Zweytens. O mein Jesu! mein Herr und mein Gott! ich bekenne, daß ich viele Sünden begangen habe. Schon itzt diesen Augenblick wurde ich in der Hölle brennen, und wäre mir nicht zu helfen, wenn du dich meiner nicht erbarmet hättest. Ich bin nur darum glückseliger, als die Teufel, weil du mit ihnen nach der Schärfe der Gerechtigkeit, mit mir aber mit Gelinde und Barmherzigkeit verfahren bist. Ich opfere dir dann dieses Werk zur öffentlichen Bekenntniß dieser deiner unermessenen Barmherzigkeit auf.

§. 2.

Zweyte Uebung.

Wohl zu frieden seyn, wenn uns Gott die Frucht unserer Nichtigkeit und Bosheit zu verkosten giebt. In dem geistlichen Leben, meine Seele! giebt es bisweilen harte und schwermüthige Zeiten. In dem Verstande ist kein Licht, in dem Willen keine Andacht, die bösen Neigungen werden rebellisch, die Versuchungen werden eindringlich, die ganze Seele kömmt in Verwirrung, und wird oft bis an den Rand der Hölle hin geführt. In diesen Umständen sich unmäßig betrüben ist ein Zeichen eines Herzens, in welchem noch vieles von der Eigenliebe, Hochschätzung seiner selbst und Hoffart stecket. Herentgegen in diesen Umständen ruhig verbleiben, und die Abwesenheit Gottes mit geduldiger Ergebenheit übertragen ist ein Zeichen eines Herzens, so Gott in Aufrichtigkeit und Demuth sucht.

In wem besteht aber diese Demuth, die man in diesen Umständen üben soll. Antwort: in folgenden zwey Stücken. Das erste ist:

Seine eigne Nichtigkeit erkennen, und ab selber sich erfreuen. Niemals erkennet man besser, daß das tägliche Brod von dem Himmel herabkomme, als wenn aus Abgang des Regens das Erdreich keine Frucht bringt, und die Menschen vor Hunger dahin sterben. Auf gleiche Weise erkennet die Seele niemals besser, daß sie ein pures Nichts sey, als wenn sich Gott verbirgt, und sie in eine allgemeine Verlassenheit setzt. Gleichwie aber Gott sich insgemein entzieht, damit die Seele ihre Nichtigkeit erkenne, also hat er auch kein größers Vergnügen, als wenn die Seele diese ihre Vernichtungen mit ruhigem Gemüthe überträgt. Glaube mir, meine Seele! es ist kaum eine höhere Verehrung und Verherr-

herrlichung Gottes, als in diesem Stande ruhig seyn, sich in seiner Nichtigkeit erfreuen, und Gott als den einzigen Ursprung alles Guten erkennen und ehren. O wie nachtheilig betriegen sich jene, welche glauben, daß sie Gott weder ehren, weder lieben können, wenn der Verstand nicht erleuchtet, und der Willen nicht voll der heiligen Anmuthungen ist. In dem Stande der Verlassenheit setzet sich die Seele in den Abgrund ihres Nichts, das ist an den Platz, der ihr gebührt; und Gott setzet sich in die Höhe, wovon alles Gute herabfließen muß, das ist, an den Platz, der seiner unendlichen Hochheit gebühret. Und das heißt in Wahrheit sich vernichten, und Gott in dem Geist und in der Wahrheit anbethen. Wenn du dich dann in diesem Stand befindest, so bekümmere dich nicht, und wiederhole oft diese, oder dergleichen

Anmuthungen.

Erste. O mein Jesu! itzt erfahre und empfinde ich, was ich bin. Nichts ist in mir, als Finsternissen, nichts, als ungezähmte Neigungen zum Sündigen, nichts als Verdruß und Unvermögenheit zum Guten. So elend dieses mein Nichts, so misfällt es mir doch nicht. Ich bin vollkommen zufrieden, und erfreue mich in selbem. Du allein, o mein Gott! bist alles in dir selbst, du hast alles für dich selbst. Das ist mir schon genug, daß ich vollkommen zufrieden bin, und dich in meiner Armuth benedeye.

Zweyte. O mein Jesu! wie gut ist es, daß du mir meine Nichtigkeit zu erkennen giebst. Unerachtet meiner Armuth, in der ich mich befinde, stecke ich voll von Hoffart und Eitelkeit. Was wurde ich erst thun, wenn ich beständig Ueberfluß hätte. So bethe ich dann die Weisheit deiner Anordnungen an. O mein Jesu! ich bin mit dieser Empfindung der Nichtigkeit ganz

wohl

wohl zu frieden, und will in selber mit ganzer Ergebenheit warten, bis aus der Quelle alles Guten, das du bist, wieder ein Tröpflein in mein Herz herabthauet. O wie angenehm sollten nicht Christo diese Seufzer seyn! o was hohe Anbethung, und Verehrung Gottes wäre nicht diese!

Das zweyte Stück: Seine Bosheit ansehen, und in Ansehung derselben sich aller Gnaden unwürdig erkennen. Wenn du, meine Seele! in dem ganzen Leben nicht mehr, als eine einzige läßliche Sünde begangen hättest, so hättest du schon verdient für dein ganzes Leben aller empfindlichen Andachten beraubt zu werden. Was soll man dann itzt urtheilen, nachdem du so viele läßliche Sünden begangen hast? Gewißlich Gott thut nicht unrecht, wenn er dir schon diese sonderbare Gnaden entziehet. Erheb dann öfters deine Seele zu ihm, und sage:

Erstens. O mein Jesu! so wenig Gnaden du mir giebst, so sind sie doch allezeit mehr, als ich verdienet habe. So große Widerwärtigkeiten du mir zuschickest, so sind sie doch allezeit weniger, als ich verdienet habe.

Zweytens. O mein Jesu! warum soll ich mich weigern, diese Verlassenheit mit Geduld zu übertragen, da ich doch tausendmal mehr verdienet habe, ja selbst von deinem Angesichte auf ewig verstossen zu werden.

Kurzer Unterricht
von der reinen und vollkommenen Liebe.

Gott vollkommen und mit reinem Herzen lieben, ist nichts anders, als in der Zeit und in der Ewigkeit nichts verlangen, nichts suchen, nichts lieben, als den Willen und das Wohlgefallen Gottes. Wer dahin gelanget, der besitzet die reine und vollkommene Liebe, und mit dieser alles das, was man die christliche Heiligkeit und Vollkommenheit nennet. Das ganze Wesen besteht in folgenden Lehrstücken, welche wir hier erklären wollen.

Erstes Lehrstück.
Sich dem Willen und Wohlgefallen Gottes gänzlich und ohne Ausnahme übergeben.

§ 1.

Von den Uebungen, durch welche die Seele diese gänzliche Uebergabe machen kann.

Erste Uebung Gott ist ein unendlich vollkommenes Wesen von einer uneingeschränkten Gewalt und Herrschaft, und hat allein das Recht, alles nach seinem Willen und Wohlgefallen zu thun. Engel und Menschen, Himmel und Erde, und alles, was darinn ist, sind eine Handvoll Staub, und noch unendlich minder. Alles ist diesem unendlichen Wesen unterworfen, und ist aus Beschaffenheit seiner Natur verbunden, den Willen dieses höchsten Herrn zu erfülleu. Den Willen Gottes hintansetzen, heißt, Gott die Krone von dem Haupt

neh-

nehmen, und ihn des ersten und vornehmsten Tributs berauben, den man seiner unendlichen Hoheit schuldig ist. Dem Willen Gottes sich unterwerfen, heißt, Gott als Gott verehren, und die höchste Majestät, wie es sich gebühret, in dem Geist und in der Wahrheit anbethen.

Anmuthungen. 1. Wirf dich vor Gott nieder in den Abgrund deines Nichts, erkenne seine höchste Herrschaft über dich, und bethe ihn mit tiefester Ehrerbiethigkeit an. 2. Bekenne deine vielfältige Verachtungen des göttlichen Willens, verfluche selbe aus ganzen Herzen, und bitt durch das Blut Jesu um Verzeihung. 3. Uebergib dich gänzlich, und ohne Ausnahm in die Hand Gottes, überlaß ihm alle Sorge für dich, und nimm dir vor, wissentlich niemals von seinem heiligsten Wohlgefallen abzuweichen. 4. Ruf mit großer Inbrunst zu Gott, bitt, er wolle allen eignen Willen aus deinem Herzen reißen, und nach seiner vollkommenen Willkühr über dich herrschen.

Zweyte Uebung. Gott ist der einzige und erste Ursprung aller Dinge. Die höchsten Fürsten der Erde, und die höchsten Seraphin des Himmels sind Werke seiner Hände; er allein ist der Ursprung, und kein anderer. Wer soll sich denn getrauen seinem heiligsten Willen zu widerstehen? Ein Gärtner macht mit dem Baum, den er gepflanzet hat, was er will. Ein Bauer macht mit dem Getreid, das er gesäet hat, was er will. Warum sollte Gott das Recht nicht haben, mit dem Menschen, den er erschaffen hat, zu thun, was er will? Himmel und Erde, ich und du, meine Seele! sind Gott mehr unterworfen, als einem mächtigen Fürsten Stauden und Hecken, so auf seinem Grund wachsen.

Anmuthungen. 1. Wirf dich vor Gott nieder in den Abgrund deines Nichts, erkenne die Gutthat der Erschaffung, und bethe deinen Ursprung mit tiefster Demuth an. 2. Lobe und benedeye deinen Gott, sage ihm

herzlichen Dank, und lad alle Auserwählte des Himmels ein, Gott mit dir zu preisen. 3. Opfere Gott auf deinen Leib und deine Seele, deine Ehre und deinen guten Namen, deine Gesundheit und dein Leben, alles was du bist und hast, und übergib alles ohne Ausnahm seinem heiligsten Willen. 4. Bethe an, und lobe alle Anordnungen, so er aufewig mit dir gemacht hat, und bitt, er wolle selbe ungeacht alles Widerstands deiner Natur vollkommen an dir erfüllen.

Dritte Uebung. Gott ist eine unendliche Heiligkeit, nnd sein Wille ist das Maaß und die Regel aller Heiligkeit. Je mehr man sich dem Willen Gottes unterwirft, desto mehr hat man von der Heiligkeit. Wollen, was Gott will, wollen, wie Gott will, wollen, warum Gott will, ist heilig seyn, wie Gott heilig ist. Mit dem Willen Gottes sind die kleinsten Werke lauter Heldenthaten, und ohne den Willen Gottes sind die herrlichsten Werke lauter Gräuel. Jene ist die heiligste Seele, die den Willen Gottes am vollkommensten erfüllet.

Anmuthungen. 1. Erwecke eine inbrünstige Liebe gegen Gott mit einer heftigen Begierde, ihn auf dieser Welt immer mehr zu lieben, und in der andern auf ewig zu genießen. 2. Opfere dich Gott mit vollkommenem Herzen gänzlich und ohne Ausnahm auf zu allen seinen heiligsten Anordnungen. 3. Mache einen ernstlichen Vorsatz, niemals von seinem heiligsten Willen auch nur einen Augenblick abzuweichen. 4. Bitt Gott demüthig, er wolle dich innerlich und äußerlich regieren, und dir allzeit sein himmlisches Licht ertheilen, seinen Willen zu erkennen, und die Stärke, denselben zu erfüllen.

Vierte Uebung. Gott ist eine unendliche Güte, Liebe und Treue. Er liebet mich, und liebet mich mehr, als ich mich selbst. Er sorget für mich, und sorget viel mehr, als ich selbst. Was kann ich denn bessers thun, als mich einem solchen Gott gänzlich überlassen? Kann

wohl

wohl ein Vater sein blindes Kind, so sich von ihm leiten läßt, auf einen Felsen führen, auf daß es hinab stürze? Kann wohl eine Mutter ein kleines Kind, so in ihren Armen ruhet, in das Wasser werfen? Eine Seele, so sich wahrhaft und einfältig Gott überläßt, stehet eben so sicher, als ein Seraph, der Gott schon wirklich genießet.

Anmuthungen. Richte dein Herz vor Gott zu einer gänzlichen Gleichgiltigkeit, zur Gesundheit und Krankheit, znm Wohlseyn und Schmerzen, zum Leben und Tod, mit dem ernstlichen Willen, in diesen mit Wissen niemals etwas anders zu verlangen, als was sein heiligster Wille vorordnet hat. 2. Opfere Gott auf deine Ehre und deinen guten Namen, mit demüthiger Bitte, daß er mit selben machen wolle, was, und wie es ihm beliebet, und dir Ehre oder Verachtung, Hochschätzung oder Verschimpfung zuschicke. 3. Opfere Gott auf die innerliche Ruhe des Herzens, und richte dein Herz zur Gleichgiltigkeit, zur innerlichen Ruhe und Versuchung, zur Erleuchtung und zu den Finsternissen, zum Trost und Mistrost, zu himmlischen Heimsuchungen und zu Verlassenheiten. 4. Bitt Gott inbrinstig, daß er dir die Gnade geben wolle, ihn auf das heftigste zu lieben, und niemals etwas anders zu verlangen, als daß sein heiligster Wille an dir durch die ganze Ewigkeit auf das vollkommenste erfüllet werde.

Das sind die Uebungen, durch welche man die gänzliche Uebergabe an Gott machen kann. Damit sie aber ihren Eindruck machen, muß man folgende Stücke beobachten.

Erstens. Soll man täglich zwo dergleichen Uebungen für sich nehmen, eine in der Frühe, die zweyte auf den Abend, und in selber so lang verharren, bis man das Herz Gott ganz unterworfen hat, und sich zu allem seinem Wohlgefallen bereit und gleichgiltig empfindet.

Zweytees. Soll man sich nicht immer an die gegenwärtige Uebungen halten, sondern bald diese, bald andere für sich nehmen. Dergleichen können seyn jene Uebungen, so ich an einem andern Ort, in den Grundsätzen nämlich einer Seele, welche sich der Anleitung Gottes gänzlich überläßt, beschrieben habe. Den Stoff dazu geben die Geheimnissen des Lebens und Leidens Jesu Christi, seine Liebe und Freygebigkeit in dem heiligsten Sakrament, die Vollkommenheiten Gottes, und andere dergleichen Wahrheiten, wenn man nur dieselben auf die gänzliche Ueberlassung ziehet, sich Gott ohne Ausnahm übergiebt, und einen ernstlichen Vorsatz machet, niemals von seinem heiligsten Willen abzuweichen.

§ 2.

Von andern dergleichen Uebungen, durch welche die Seele diese Uebergabe machen kann.

Es wäre aber viel zu wenig, wenn sich die Seele in dieser Uebergabe und gänzlichen Ueberlassung auf Gott nicht öfters üben wollte, als des Tages zweymal; sie muß sich öfters zu Gott erschwingen, und aufs wenigste zwanzig oder dreyßigmal sich durch eine inbrünstige Aufopferung mit ihm vereinigen. Die Uebungen können folgende seyn.

Erste Uebung. Sich Gott ohne Vorbehalt aufopfern zu allen seinen heiligsten Anordnungen. Zum Beyspiel:

O mein Gott und Alles! was ich bin und habe, das habe ich von dir empfangen; ich stelle dir denn alles ohne Ausnahm zurück. Mache mit mir in dem Leben, in dem Tod, in der Ewigkeit, was und wie es dir beliebet.

Zweyte Ubung. Gott Dank sagen für alle Anordnungen, so er jemals für uns, und mit uns gemacht hat, zum Beyspiel:

O mein

O mein Gott und Alles! ich weiß zwar nicht, was dein heiligster Wille ferners mit mir machen werde; dessen ungeacht unterwerfe ich mich demselben auf das vollkommenste, ich lobe und benedeye dich, und sage dir unendlichen Dank für alle Anordnungen, so du jemals mit mir durch die ganze Ewigkeit gemacht hast.

Dritte Uebung. Gott loben und benedeyen wegen den Widerwärtigkeiten, so er uns zuschicken wird, zum Beyspiel:

O mein Gott und Alles! ich weiß zwar, wie schwach ich sey, und wie schwer mich die Widerwärtigkeiten ankommen; doch mit deinem Willen sind mir selbe lieber, als ohne deinen Willen die Wohllüsten des Paradieses. Diesen Augenblick dann nehme ich alle an, und umfange sie aus ganzem Herzen, so viel dir immer belieben wird, mir zuzuschicken.

Vierte Uebung. Einen ernstlichen Vorsatz machen, den göttlichen Willen auf das vollkommenste zu erfüllen, zum Beyspiel:

O mein Gott und Alles! das ist der Vorsatz meines Herzens. Niemals will ich etwas thun, als was ich erkennen werde, aus allen das vollkommenste, und deinem heiligsten Willen das angenehmste zu seyn. Niemals will ich mich deinen heiligsten Anordnungen widersetzen, sondern selbe in allen Begebenheiten loben und benedeyen. Du, o höchstes Gut! gib mir die Gnade, deinen Willen allezeit zu erkennen, und auf das vollkommenste zu erfüllen.

Zweytes Lehrstück.

Die täglichen Werke pur allein nach Anleitung des göttlichen Willens verrichten.

§. 1.

Allezeit in allen Umständen jenes thun, was wir erkennen, daß es der Wille Gottes von uns verlanget.

Wer nach der Vereinigung mit Gott trachtet, der muß allezeit auf den Willen Gottes sehen, und nach nichts sich sehnen, außer nach jenem, zu welchem ihn dieser antreibet.

Da entstehet aber itzt die Frage, was man für Zeichen haben könne, den Willen Gottes zu erkennen? Diese Frage wollen wir kurz beantworten.

Das erste Kennzeichen, aus welchem man den Willen Gottes erkennen kann, ist der Gehorsam. Dieses Kennzeichen ist gewiß und unfehlbar; denn der Gehorsam hat das Versprechen von Gott selbsten, der nicht betriegen kann. Wenn man denn in einer geistlichen Gemeinde wohnet, und ein Untergebener ist, so darf man nur auf den Willen der Oberkeit Acht geben; denn ihr Willen ist der Willen Gottes. Ist man aber selbst eine Oberkeit, und niemand unterworfen, so darf man um den Willen Gottes zu erkennen, in Regierung des Hauses auf nichts anders sehen, als auf die Regeln des Instituts, und in Regierung seiner selbsten auf nichts anders, als auf die Stimme des Beichtvaters.

Das zweyte Kennzeichen, aus welchem man den Willen Gottes erkennen kann, ist die Ordnung des Hauses, in dem wir wohnen, das Amt, so wir versehen, die Verrichtungen, so uns obliegen. Wer in einem geistlichen Hause wohnet, hat sich um die Erkenntniß des göttlichen Willens nicht viel zu bekümmern. Die tägliche Ordnung, so darinn im Schwung gehet, die Schuldigkeiten des Amts, so uns oblieget, die Gewohnheit und gute Gebräuche, so in die ganze Gemeinde eingeführet sind, sind außer allem Zweifel der Willen Gottes.

Das dritte Kennzeichen, aus welchem man den Willen Gottes erkennen kann, ist die Abtödtung. Vier Stücke sind in uns, so dem Willen Gottes widerstreben, und ohne Unterlaß müssen abgetödtet werden, die Sinnlichkeiten und Kommentlichkeiten des Leibs, die Ehre und

Hoch-

Hochschätzung unser selbsten, die Empfindlichkeit und der Widerwillen, der eigne Wille und die Begierde, in allem seinen natürlichen Neigungen und besondern Absehen zu folgen.

Wenn man nun anstehet, ob aus zweyen dieses oder jenes der Willen Gottes sey, so sieh nur, durch was gemeldte Neigungen mehr unterdrücket, und empfindlicher angegriffen werden; wenn du das erkennet hast, so kannst du an dem Willen Gottes nicht mehr zweifeln. Wo die Abtödtung, dort ist der Willen Gottes, es wäre dann Sache, daß der Gehorsam, oder die Nothwendigkeit, oder die Liebe, oder die Anständigkeit ein anders erfoderte.

Das vierte Kennzeichen, aus welchem man den Willen Gottes erkennen kann, ist die Liebe. Die Liebe ist aus allen die vornehmste Tugend, und daher ist kein Zweifel, daß Gott wolle, man soll dessen Uebung allen andern vorziehen. Wenn man dann zweifelt, ob aus zweyen Dingen dieses oder jenes der Willen Gottes sey, so bedenke dich nur, was aus beyden dem Nebenmenschen nützlicher, nothwendiger, oder tröstlicher sey. Wenn du das erkennet hat, so kannst du versichert seyn, daß dieses der Wille Gottes sey, wenn es anders wider keine Regel lauft.

§. 2.

Alles, was der Willen Gottes von uns verlangt, mit der vollkommensten Meynung thun.

Nachdem du erkennet hast, was in gegenwärtigen Umständen der Wille Gottes sey, stelle dich in seine Gegenwart, erwecke eine inbrünstige Liebe gegen ihn, unterdrücke alle unordentliche Neigungen und Absehen, und opfere ihm das vorhabende Werk mit der reinesten Meynung auf. Es ist keine Zeit besser angewendet, als die man in der Liebe Gottes verzehret. Und wenn dir das Herz saget, daß du wahrhaftig in dem vorhabenden Werk

nichts anders suchest, als das bloße Wohlgefallen Gottes, sodann bewege die Hand, und fang an. Zum Behuf will ich eine und die andere Weise hieher setzen.

Erste Uebung. Gott das vorhabende Werk aufopfern mit diesem einzigen Absehen, ihm dadurch zu gefallen, und ihn zu vergnügen, zum Beyspiel:

O mein Gott und Alles! dich liebe ich über alles, weil du bist das höchste Gut. Aus Liebe opfere ich dir auf dieses Werk, vereiniget mit dem kostbaren Blut Jesu Christi, pur allein dir zu Ehren, dir zu Liebe, dir zu Gefallen, und deinen heiligsten Willen zu erfüllen.

Zweyte Uebung. Gott das vorhabende Werk aufopfern, eben zu jenem Ziel und Ende, so Gott selbst hat, zum Beyspiel:

O mein Gott und Alles! dich liebe ich über alles, weil du bist das höchste Gut. Aus Liebe opfere ich dir auf dieses Werk pur allein dir zu Ehren, dir zu Liebe, dir zu gefallen, und zu allem jenen Ziel und Ende, welches du selbst hast, da du dieses Werk in und mit mir wirkest.

Dritte Uebung. Gott das vorhabende Werk aufopfern mit einer entzündeten Begierde, Gott ein sonderbares Wohlgefallen zu erweisen, zum Beyspiel:

O mein Gott und Alles! dich liebe ich über alles! weil du bist das höchste Gut. Aus Liebe opfere ich dir auf dieses Werk pur allein dir zu Ehren, dir zu Liebe, dir zu gefallen, und deinen heiligsten Willen zu erfüllen. Ich wollte wünschen, ich könnte dir dadurch eben jene Ehre, Liebe und Wohlgefallen erweisen, welches dir diesen Augenblick der höchste Seraph in dem Himmel erweiset. Ich nehme dich selbsten zum Zeugen, mein Gott! daß ich mit Freuden mein Blut dargeben wollte, wenn ich dir dieß Wohlgefallen erweisen könnte. In dieser

Meynung, o Gott! will ich itzt dieses Werk verrichten.

Vierte Uebung. Gott das vorhabende Werk aufopfern mit kurzer Wiederholung der Meynung, die man in der Frühe gemacht hat, zum Beyspiel:

O mein Gott und Alles! dich liebe ich über alles, weil du bist das höchste Gut. Aus Liebe opfere ich dir auf dieses Werk mit der Meynung, mit der ich dir in der Frühe alle Augenblicke dieses Tags aufgeopfert habe.

Drittes Lehrstück.

In den Widerwärtigkeiten sich pur allein nach Anleitung des göttlichen Willens verhalten.

§ 1.

Alle Widerwärtigkeiten als Gnaden von der Hand Gottes annehmen, und mit der vollkommensten Ergebung übertragen.

Ohne Widerwärtigkeiten lebt man nicht auf Erden. Itzt hat man an dem Leib zu leiden Schwachheiten, Schmerzen, Krankheiten; itzt an der Seele Finsternissen, Tröckne, Furchten, Aengsten, Versuchungen, Verlassenheiten; itzt an dem guten Namen Ehrabschneidungen, Schmachen und Unbilden; bald plagen uns die Menschen, bald die bösen Geister; itzt entzieht uns Gott sein Licht und seinen Trost, und wenn uns niemand anderer plaget, plagen öfters wir uns selbsten. Eine Gott liebende Seele muß alle diese Widerwärtigkeiten als Gnaden Gottes ansehen, und selbe mit der vollkommensten Ergebung übertragen. Die Weise und Uebungen sind folgende.

Erste Uebung. Alle Widerwärtigkeiten, was Wesens sie immer seyn mögen, als himmlische Gnaden und Anordnungen von der Hand Gottes annehmen. Man muß niemals sehen, von wem das Kreuz unmittelbar herkomme, von den Menschen, von den bösen Geistern, oder von ohngefähr. Diese Betrachtungen erwecken unordentliche Anmuthungen, und erfüllen das Herz mit Bitterkeit. Man muß die Augen gegen den Himmel erheben, und dort den Ursprung suchen. Gott ist es, der uns die Widerwärtigkeiten zuschicket, damit wir mit geduldiger Uebertragung derselben die Tugend üben, in seiner Liebe wachsen, die Verdienste vermehren, und den uns in dem Himmel zubereiteten Platz verdienen und erlangen können.

Zweyte Uebung. Alle Widerwärtigkeiten mit Geduld, Sanftmuth und gänzlicher Ergebung in den Willen Gottes übertragen. So bald uns dann ein Kreuz auf den Rücken fällt, sollen wir die Augen gegen den Himmel wenden, die liebreiche Vorsichtigkeit Gottes anbethen, seine väterliche Hand küssen, und ihm selbes mit der vollkommensten Liebe aufopfern. Nachdem diese Aufopferung geschehen ist, muß man folgende zwey Stücke beobachten. Erstens, muß man alle aufsteigende unordentliche Bewegungen des Zorns, der Traurigkeit, der Kleinmüthigkeit in dem ersten Aufstand unterdrücken, nicht klagen, nicht murren, sich nicht übermäßig betrüben, mit niemand davon reden, außer so viel es die Nothwendigkeit erfodert. Zweytens muß man die Aufopferung öfters wiederholen, und sich durch allerhand Uebungen der Dankbarkeit, des Lobs, der Liebe, der Ergebung mit Gott immer vereinigen.

Dritte Uebung. Jenen, so uns beleidiget haben, das Böse mit Gutem vergelten. Diese Uebung, welche in dem ganzen geistlichen Leben die vollkommenste ist, erfodert 1. daß wir alle aufsteigende Bewegungen des

Zorns

Zorns und Unwillens, so etwan wider dergleichen Personen in dem Herzen aufstehet, ohne Verweilung unterdrücken. 2. Daß wir äußerlich kein einziges Zeichen einer Verwirrung sehen lassen, sondern mit aller Liebe und Freundlichkeit mit ihnen umgehen. 3. Daß wir mit wahrer Liebe für sie bethen. 4. Daß wir Gelegenheit suchen, ihnen etwas Gutes zu thun.

Vierte Uebung. So lang die Widerwärtigkeit anhält, in Uebung der vollkommensten Ergebenheit verharren. Daher soll man sein Kreuz Gott täglich auf das neue aufopfern, keine einzige widrige Anmuthung jemals mit Bedacht zulassen, und so viel möglich, sich ohne Unterlaß in heiligen Anmuthungen, und in der Gegenwart Gottes üben. Wer sich in Widerwärtigkeiten also verhält, dem wird das Kreuz und Leiden zu einer Leiter dienen, zu einer hohen Glorie in dem Himmel aufzusteigen.

§. 2.

Sich von keinem Zufall verwirren lassen, und sanft in Gott ruhen.

Das ist ein sehr hoher Stand. Er begreifet zugleich die höchste Uebung der christlichen Vollkommenheit, und zugleich die höchste Glückseligkeit des menschlichen Lebens. Zum Grund muß man diese zwo Wahrheiten wohl in die Gedächtniß drücken. Die erste ist: So wenig Gnaden, Tröstungen und Erleuchtungen mir Gott giebt, so giebt er mir doch allezeit mehr, als ich verdiene; und so viel Widerwärtigkeiten mir immer Gott zuschicket, so schickt er mir doch allezeit weniger, als ich verdiene. Die zweyte ist: Je weniger ich für mich sorge, desto mehr sorget Gott für mich; je vollkommener ich mich Gott unterwerfe, desto höher erhebet er mich; je kindlicher ich mich auf Gott verlasse, desto gewisser macht er mich selig und heilig; je blinder und einfältiger ich

mit

mit allem zufrieden bin, desto enger vereiniget er mich mit sich.

Erste Uebung. Sich vor Gott in einer immerwährenden Gleichgiltigkeit zu allem seinem heiligsten Wohlgefallen halten. Man muß niemals nach einer Sache, so heilig sie immer seyn mag, eine hitzige Begierde zulassen; man muß niemals an einer Sache, so widerwärtig sie seyn mag, eine gar zu empfindliche Sorge und Furcht zulassen. Wir müssen bereit seyn, alles zu entrathen, nach was wir verlangen, und alles zu gedulden, was wir fürchten. In dieser Gleichgiltigkeit müssen wir ohne Unterlaß verharren, und selbe Gott durch oft wiederholte Anmuthungen bezeigen.

Zweyte Uebung. Mit einem jeden Stand zufrieden seyn, in den uns Gott setzet. Eine Gott vollkommen ergebene Seele muß niemals etwas anders verlangen, als was ihr Gott für gegenwärtige Stunde giebt. Da sieht sie seinen Willen und Wohlgefallen an, da erfreuet sie sich darinn, da ruhet sie. Hat sie Trost, ruhet sie, weil Gott will, daß sie für diese Stunde etwas von seiner Süße empfinden soll. Hat sie Angst, Quaal und Versuchungen, ruhet sie auf gleiche Weise, weil Gott will, daß sie für diese Stunde etwas von der Angst Jesu verkosten soll. Wo die Mutter das kleine Kind hinsetzet, da bleibt es sitzen, und wo Gott eine vollkommene Seele hinstellet, da bleibt sie, und ist zufrieden.

Dritte Uebung. Alles Zukünftige ohne Sorge und Kümmerniß der göttlichen Vorsichtigkeit überlassen. Was bekümmert sich doch ein Kind, dessen Vater ein König ist? Die Liebe, so der Vater im Herzen hat, erkleckt schon, daß er für das Kind sorge. Wer Gott aufrichtig liebet, muß auf nichts gedenken, als wie er an dem gegenwärtigen Tag mit Wirken und Leiden den Willen Gottes vollkommen erfülle. Alles übrige muß er der göttlichen Vorsichtigkeit gänzlich überlassen. Ueberfällt

ihn

thn eine Sorge, Kümmerniß, Furcht oder Angst wegen des Zukünftigen, muß er sich alsogleich zu Gott wenden, und sagen: Mein Gott, ich will Sorge tragen, daß ich heute deinen heiligsten Willen vollkommen erfülle. Für das Künftige wirst du sorgen, denn du bist mein Vater! Auf dieses muß er alle sorgfältige Gedanken ausschlagen, sich in die Schooß der göttlichen Vorsichtigkeit hinein werfen, und in selber ohne Kümmerniß ruhen.

Vierte Uebung. Die Amtsgeschäfte zwar mit grossem Fleiß und reifem Nachdenken verrichten, den Ausgang aber derselben Gott gänzlich heimstellen, und ohne Sorge und Kümmerniß von dessen väterlichen Hand erwarten. Wir müssen allen möglichen Fleiß anwenden, um die Geschäffte, so uns Amtes halber obliegen, zu einem glücklichen Ausgang zu bringen, denn das ist der Wille Gottes. Nachdem aber das geschehen ist, muß man alles der göttlichen Vorsichtigkeit heimstellen, und ohne einzige Sorge und Kümmerniß mit gänzlicher Ergebung und Gleichgiltigkeit erwarten. Aengstige Sorgen nutzen zu nichts, als daß wir das Herz in Unruhe setzen, zur innerlichen Versammlung untauglich machen, und uns des Segens Gottes berauben. O was für einen glücklichen Ausgang würden unsere Geschäffte gewinnen, wenn wir ein kindliches Vertrauen auf Gott haben, und ohne Unruhe und Kümmerniß alles seiner väterlichen Liebe überlassen könnten.

Viertes Lehrstück.

Ohne Unterlaß in der Gegenwart Gottes wandeln.

Die Gegenwart Gottes ist eine der nothwendigsten Uebungen in dem ganzen Leben, und ein wesentlicher Theil der vollkommenen Liebe. Wer Gott liebet, der handelt gern mit Gott; der Verstand ist allezeit auf

Gott

Gott gerichtet, und sieht ihn im Innersten des Herzens gegenwärtig an; der Wille neiget sich allezeit zu Gott, und umfängt ihn mit heiligen Anmuthungen. Wir wollen die Sache kürzlich erklären.

§. 1.

Von den heiligen Anmuthungen, so zur Uebung der Gegenwart Gottes dienlich sind.

Die Gegenwart Gottes ist eine allgemeine Uebung, sie lauft durch alle Tugenden, und bezeigt ihm alle Schuldigkeit, so die Kreatur ihrem Erschaffer schuldig ist. Das Beßte ist, wenn man sich an die Anleitung des heiligen Geistes hält. Doch die Sache leichter zu machen, wollen wir einige Anmuthungen hieher setzen.

Glauben. O mein Gott und Alles! du bist ein unendliches und unermessenes Wesen, einfach in der Natur, und dreyfach in den Personen, Gott Vater, Gott Sohn, und Gott heiliger Geist. Du, o göttlicher Sohn, bist für mich Mensch geworden, und am Stammen des heiligen Kreuzes gestorben; du bist ein Belohner des Guten, und ein Bestrafer des Bösen. Diese, und alle andere Wahrheiten, so mir deine Kirche zu glauben vorstellet, glaube ich, und glaube sie allein darum, weil du die ewige Wahrheit selbe geoffenbaret hast, und in diesem Glauben verlange ich zu leben und zu sterben.

Hoffnung. O mein Gott und Alles! gib mir Verzeihung meiner Sünden, die Beharrlichkeit in deiner Gnade bis an das Ende, und die ewige Seligkeit in dem Himmel. Diese Gnade hoffe ich von dir gewiß, weil du bist eine unendliche Allmacht, die mir es geben kann; eine unendliche Barmherzigkeit, die mir es geben will; eine unendliche Treue, die mir es in Ansehung der Verdienste Jesu Christi mit meiner Mitwirkung versprochen hat.

Anbethung. O mein Gott und alles, vor dir werfe ich mich nieder in den Abgrund meines Nichts! aus diesem Abgrund bethe ich dich demüthigst als meinen Gott an; ich unterwerfe mich dir unterthänigst als meinem höchsten Herrn; ich verehre dich aus ganzem Herzen als meinen einzigen, und ersten Ursprung.

Benedeyung. O mein Gott und alles! du bist das einzige und höchste Gut, unendlich vollkommen in allen Vollkommenheiten; daher lobe und ehre ich dich, ich preise und benedeye dich aus allen Kräften, und wünsche, daß dich alle vernünftige Creaturen erkennen, lieben, loben und benedeyen auf ewig.

Demuth. O mein Gott und alles! Ich bin nichts, ich kann nichts, ich verdiene nichts; alles, was ich bin, was ich habe, und was ich kann, ist von dir, und ist von dir wider all mein Verdienen aus purer deiner Barmherzigkeit. Das bekenne ich, o mein Gott! und gebe dir allein alles Lob, und alle Ehre als dem einzigen Ursprung alles Guten.

Dankbarkeit. O mein Gott und alles! die Gnaden, so du mir erwiesen hast, sind unendlich viel, sie sind unendlich groß, sie haben die Zeit des ganzen Lebens fortgedauert, sie sind hergeflossen von deiner Barmherzigkeit wider all mein Verdienen. Für alle diese Gnaden insgesammt, und für eine jede insonderheit erstatte ich dir aus ganzem Herzen die erkenntlichste Danksagung.

Liebe. O mein Gott und alles! du bist das höchste, und vollkommenste Wesen, würdig wegen deiner selbsten über alles geliebet zu werden. Dich dann schätze ich hoch, dich liebe ich, dich umfange ich aus ganzem meinen Herzen über alle Creaturen. O wie gern wollte ich mein Blut dargeben, um dir meine Liebe recht zu bezeugen.

Reue. O mein Gott und alles! Ich hasse, bereue und verfluche aus ganzem Herzen alle meine Sünden meines Lebens über alle Uebel dieser, und der andern Welt allein darum, weil du bist das höchste Gut, das ich über alles liebe. O wie wollte ich wünschen, daß ich alle Sünden könnte zurückrufen! Zur Genugthuung opfere ich dir auf das kostbare Blut Jesu Christi.

Wohlgewogenheit. O mein Gott und alles! du bist, der du bist, unendlich glückselig in, von, und durch dich selbsten. Deine Glückseligkeit können die Gottlosen nicht mindern, und die Frommen nicht vergrößern. Ich wünsche dir zu diesem von Herzen Glück, und erfreue mich mit dir nicht anders, als wenn es mein eignes Gut wäre.

Liebe des Nebenmenschen. O mein Gott und alles! Ich liebe dich über alles als das höchste Gut, und wegen deiner liebe ich auch alle Menschen. Ich verzeihe ihnen alles von Herzen, ich wünsche ihnen alles Gute, ich opfere dir für einen jeden insonderheit das Blut Jesu Christi auf, auf daß du sie an Leib und Seele mit deinen Gnaden erfüllen, und auf ewig glückselig machen wollest.

Gleichförmigkeit. O mein Gott und alles! Ich liebe dich über alles als das höchste Gut, und aus Liebe übergebe ich dir alles, meinen Leib und meine Seele, meine Ehre und meinen guten Namen, meine Gesundheit und mein Leben, alles, was ich habe und was ich bin. Mache mit mir im Leben und im Tod, und in der Ewigkeit, was dir beliebet. Ich will nichts, ich verlange nichts, als daß dein heiligster Wille an mir auf das vollkommenste durch eine ganze Ewigkeit erfüllet werden möge.

Begierde. O mein Gott und alles! Ich suche nichts, ich verlange nichts, ich bitte um nichts, als um diese einzige Gnade: erweis mir nur diese Barmherzigkeit, daß ich dich diese letzte Zeit meines Lebens annoch auf das vollkommenste lieben, und im Himmel auf ewig genießen möge. O Gott! Sieh an deine Würdigkeit, und das Blut Jesu Christi, und in Ansehung dessen erbarme dich meiner, und gib mir diese Gnade.

Das sind kürzlich die vornehmsten Anmuthungen, derer man sich in Uebung der Gegenwart Gottes gebrauchen kann. Nebst dem wäre es sehr nützlich, wenn man sie täglich in der Früh, und auf den Abend erweckte als eine Vorbereitung zu dem Tode, weil sie eben jene Anmuthungen sind, welche wir in dem letzten Abdruck erwecken sollten.

§. 2.

Von unterschiedlichen Ständen, so sich bey Uebung der Gegenwart Gottes ereignen.

Der erste ist der Stand der gewöhnlichen Andacht. Die Seele ist in guter Ruhe, der Verstand hat das gewöhnliche Licht, und kann den gegenwärtigen Gott ohne Mühe betrachten; der Wille hat eine gute Neigung, und findet in der Vereinigung mit Gott sein Vergnügen. Dieser Stand ist sehr gut. Da soll man sich dann von einer Besuchung des hochwürdigen Guts bis zur andcren eine große gewiße Zahl heiliger Anmuthungen, welche man leicht erfüllen kann, vorstecken, und selbe getreulich erwecken, bis durch die Gnade Gottes eine heilige Gewohnheit erwächst, wo dieser Fleiß nicht mehr vonnöthen ist.

Der zweyte ist der Stand der Tröckne, und Verlassenheit. Die Seele ist in Unruhe; auf Seiten des Verstandes ist nichts, als Finsternissen, Verwirrungen, und tausend ungereimte Einbildungen, welche machen, daß er sich in dem Augenblicke des gegenwärtigen Gottes nicht helfen kann: auf Seiten des Willens ist nichts als Verdruß und Dürre sammt einem großen Aufstand allerhand böser Neigungen und Versuchungen. In diesem Stand Gott getreu seyn, ist ein Werk einer großen und wohlgeübten Tugend. Zu diesem sind zwey Stücke vonnöthen. Das erste ist, daß man ungeacht aller Beschwerniß in Uebung der Gegenwart Gottes also verharre, wie ich von dem vorhergehenden Stande gemeldet habe. Das zweyte ist: man muß ab diesem Stande nicht erschrecken, nicht kleinmüthig werden, sich nicht betrüben; er bringt ungemein viele und große Güter in die Seele, wenn man darinn getreu ist.

Der dritte ist der Stand der gählingen Erleuchtung und Heimsuchung. Ohngefähr, und in einem Augenblick, ohne daß man weiß, wo es herkomme, gehet in dem Verstande ein Licht auf, und der Wille wird nachdrücklich bewogen zu einer gewißen Anmuthung der Demuth, der Dankbarkeit, der Liebe, der Reue, der Ergebung, und dergleichen. Dieser Stand ist sehr gut, und diese Augenblicke sind sehr kostbar; daher muß man alle sonst gewöhnliche Uebungen unterlassen, und sich zu jenen wenden, zu welchen Gott in Gegenwart das Herz beweget.

Der vierte ist der Stand der Erleuchtung, und des Trosts. Zwischen diesem und dem vorigen Stand ist kein anderer Unterschied, als daß in dem vorigen Stand die Erleuchtung und Bewegung gleich einem Bliz in einem Augenblick unversehens daher komme, und in einem Augenblick wieder verschwinde. In dem gegenwärtigen

tigen aber hält sowohl die Erleuchtung des Verstandes, als die Bewegung und Zärtlichkeit des Herzens ganze Stunden, ganze Täge, und ganze Wochen an. Wenn man sich in diesem Stand befindet, muß man alle sonst gewöhnliche Uebungen unterlassen, sich pur allein an die Anleitung des heiligen Geistes halten, und ihm folgen, wohin er führet, aber ohne Getümmel und Ungestüme, ganz leis, sanft und ruhig.

Fünftes Lehrstück.

Sich ohne Unterlaß in den Werken der Liebe üben.

§. 1.

Erstes Liebswerk.

Oft, viel, und inbrünstig für den Nebenmenschen bethen.

Erste Uebung. Bilde dir ein, du sehest den Himmel offen stehen, und in selbem die heiligste Dreyfaltigkeit; hier auf Erden aber alle Menschen auf einem Platz versammelt. Gott im Himmel sieh an, wie er einen jeden Menschen mit väterlichen Augen ansehe, auf das zärtlichste liebe, und mit voller Hand einem jeden seine Gnaden zum zeitlichen und ewigen Wohlstand ertheile. Den Menschen auf Erden sieh an, wie er von Gott allerhand göttliche Gnaden empfängt, dieser viel, jener wenig, einer mehrere und höhere als du, der andere wenigere und geringere als du, ein jeder nach Maaß des göttlichen Wohlgefallens.

Anmuthungen. 1. Erwecke eine beständige Liebe gegen Gott, und wegen ihm gegen einen jeden Men-

schen insonderheit, aber pur allein, weil es Gott also will. 2. Erwecke eine herzliche Freude wegen allen Gnaden, so ein jeder Mensch an Leib und Seele besitzet, eben mit solcher Liebe und Aufrichtigkeit, als wenn selbe dein eigen wären. 3. Lobe, preis und benedeye Gott wegen allen Gnaden und Barmherzigkeiten, so er einem jeden insonderheit jemals erwiesen hat, und annoch in das Künftige erweisen wird. 4. Bitt Gott, daß er die Gnaden, so der Nebenmensch heute besitzet, in einem jeden erhalten, und mit neuen vermehren wolle, und daß er demselben an diesem Tag in Ansehung seiner unendlichen Güte und Barmherzigkeit eine sonderbare Gnade ertheilen wolle.

Zweyte Uebung. Sieh den Himmel an als das glückseligste Vaterland, und in selbem alle Auserwählte, wie sie von den Wohllüsten, wie die Fische im Meer von dem Wasser, gänzlich umgeben sind. Die Erde aber bilde dir ein als eine Kugel, so um und um mit stechenden Dörnern umwachsen ist, und auf dieser alle Menschen, aber keinen ohne Schmerzen und Wunden; diesen in Armuth und Abgang, jenen in Verachtung, und Verfolgung, diesen in Angst und Betrübniß, jenen in Schmerzen und Krankheit, einen von Versuchungen geplaget, den andern von den Sünden beschweret, einen jeden mit einer besondern Armseligkeit gedrücket.

Anmuthungen. 1. Erwecke eine inbrünstige Liebe gegen Gott, und wegen Gott gegen einen jeden Nebenmenschen insonderheit, aber pur allein darum, weil er es also will. 2. Erwecke ein herzliches Mitleiden gegen alle Nebenmenschen wegen allen Armseligkeiten, so sie drücken, und das eben mit jener Aufrichtigkeit, mit welcher du deine eigne bedauerst. 3. Wende dich zu Gott, empfiehl ihm alle Menschen in sein väterliches Herz, und

bitt

bitt ihn demüthig, daß er ihnen kräftige Gnaden ertheilen wolle, ihre Widerwärtigkeiten zur Ehre und Glorie seines Namens, und zum Heil ihrer Seelen wohl, und nützlich zu übertragen. 4. Bitt Gott inbrünstig, daß er ihnen, sofern es zu seiner Ehre, und ihrem Heil gereichen möchte, in ihren Armseligkeiten Hülf, Trost und Linderung verschaffen, und sie davon befreyen wolle; oder wenn dieses die Anordnungen seiner Vorsichtigkeit nicht zulassen, ihnen andere Gnaden und Barmherzigkeiten ertheilen möchte.

Dritte Uebung. Bilde dir ein Jesum den Erlöser, wie er ganz Judäa, Galiläa und Samaria durchwandert, alle Städte und Flecken, alle Märkte und Schlösser, alle Dörfer und Mayerhöfe durchstreichet, und alles mit zeitlichen und geistlichen Wohlthaten erfüllet.

Anmuthungen. 1. Erwecke eine inbrünstige Liebe gegen Jesum deinen Gott, und dein höchstes Gut, und wegen ihm gegen einen jeden Menschen insonderheit. 2. Erfreue dich mit einem jeden Menschen wegen allen zeitlichen und geistlichen Gütern, so sie besitzen, und trag mit ihnen ein herzliches Mitleiden wegen allen Armseligkeiten, so sie drücken. 3. Wünsche von Herzen, daß du einem jeden in seinem Elend Hülf und Linderung leisten könntest, mit aufrichtiger Betheurung vor Gott, daß, sofern dieses in deinem Gewalt wäre, du heute einem jeden insonderheit ein besonders Liebswerk erweisen wolltest. 4. Bitt Jesum inbrünstig, daß er nach seiner unendlichen Allmacht und Barmherzigkeit deine Begierden erfüllen, und einem jeden an diesem Tag eine besondere Gnade und Barmherzigkeit erweisen wolle.

Vierte Uebung. Bilde dir ein auf dem Berg Calvari herum alle Menschen, in der Mitte aber Jesum am Kreuz, wie er über einen jeden Menschen, auch

über seine Verfolger, und Kreuziger das Blut lasse herabfließen; wie er einen jeden mit weinenden und liebreichen Augen ansehe, und dem himmlischen Vater für ihn sein Blut, Leiden, Leben und Tod aufopfere. 1. Befiehl Jesu an in die Wunde des linken Fußes alle Kranke und Presthafte, alle Arme und Verlassene, alle Bedrangte und Betrübte, und bitt ihn, daß er in Ansehung seines Bluts, so er aus dieser Wunde vergossen hat, einem jeden eine sonderbare Gnade erweisen, und ihnen entweder Hülf verschaffen, oder auf das wenigste so viel Kraft ertheilen wolle, daß sie ihre Drangsalen mit Geduld ertragen mögen. 2. Befiehl Jesu an in die Wunde des rechten Fußes alle deine Freunde, so dir jemals etwas Gutes erwiesen, und alle deine Feinde, so dir jemas etwas Uebels gethan haben, und bitt ihn, daß er in Ansehung jenes Bluts, so er aus dieser Wunde vergossen hat, einem jeden aus ihnen eine besondere Gnade erweisen, und sie mit himmlischen Gütern erfüllen und bereichern wolle. 3. Befiehl Jesu an in die Wunde der linken Hand alle Unschuldige und Büßer, und bitt ihn durch jenes Blut, so er aus dieser Wunde vergossen hat, daß er sie alle von gefährlichen Versuchungen bewahren, in seiner Gnade bis an das Ende erhalten und selig machen wolle. 4. Befiehl Jesu an in die Wunde der rechten Hand alle Sünder, so itzt in der Feindschaft Gottes leben, und bitt ihn, daß er in Ansehung jenes Bluts, so er aus dieser Wunde vergossen hat, ihnen allen seine sonderbare Gnade ertheilen, das Herz nachdrücklich bewegen, und sie zur beständigen Buß führen wolle. 5. Befiehl Jesu an in die Wunde seines Herzens alle, so an diesem Tag sterben werden, und bitt ihn, daß er ihnen in dem letzten Kampf beystehen, eine wahre Reue und Leid, und mit dieser ein glückseliges Ende, und einen seligen Hintritt verleihen wolle.

§. 2.

Zweytes Liebswerk.

Mit jedermann freundlich, sanftmüthig und liebreich umgehen.

Erste Uebung. Gegen jedermann eine aufrichtige Liebe und Zuneigung in dem Herzen hegen. Diese Uebung erfodert zwey Stücke. Das erste ist, daß wir innerlich in dem Herzen keinen einzigen Zorn, Verdruß und Unwillen zulassen, sondern uns, so bald wir dergleichen aufsteigende Bewegungen vermerken, in die Gegenwart Gottes stellen, dieselben von ganzem Herzen verfluchen, und in der ersten Hitze ersticken. Das zweyte ist, daß wir durch oft wiederholte Anmuthungen der Liebe das Herz zu Gott erheben, besonders alsdann und so lang, wann, und so lang wir in diesem eine unordentliche Hitze und Bewegung verspüren.

Zweyte Uebung. Aeußerlich in dem Umgange mit dem Nebenmenschen in allen Worten und Geberden eine heilige Fröhlichkeit, Liebe und Freundlichkeit spüren lassen: man muß niemals eine unordentliche Neigung blicken lassen. Die Worte sollen liebreich und angenehm, das Angesicht heiter und freundlich, alle Geberden sittsam und heilig seyn; man muß niemals einen Verdruß zeigen, niemals einen Zorn, oder eine Bitterkeit sehen lassen, niemand mit rauhen Worten anreden, niemals auf jemand sticheln, niemand beissen, noch verhöhnen; kurz; man muß sich durch keinen Menschen, durch keinen Umstand, durch keinen Zufall von der Sanftmuth und Freundlichkeit abziehen lassen. Ach! wie unbesonnen sind wir! was ich dem Nebenmenschen thue, das thue ich ja Jesu Christo. Ist es dann wohl eine geringe Sache, rauhe und bissige Worte ausstoßen,

da dieselben nicht so fast den Nebenmenschen, als Jesum Christum selbsten treffen?

Dritte Uebung. Die Fehler der Untergebnen niemals anders, als mit Liebe und Sanftmuth bestrafen. Zu diesem sind wiederum zwey Stücke vonnöthen. Das erste ist, daß die Ermahnung ernstlich und nachdrücklich sey. Das zweyte ist, daß sie liebreich und freundlich sey. Nachdrücklich wird sie seyn, wenn man den Untergebnen den Fehler mit allen seinen Umständen, und mit aller seiner Ungebühr vorstellet; wenn man sie ernstlich anhält, selben zu verbessern; wenn man sie versichert, daß man nachsehen und nicht ruhen werde, bis es geschehen ist; wenn man ein wachbares Aug hat, und sofern die Sach nach zwoen heimlichen Ermahnungen nicht verbessert wird, zur Strafe greift. Liebreich wird sie seyn, wenn man in der Ermahnung keinen Zorn, noch eine unordentliche Bewegung spüren läßt.

Unterschiedliche Weisen, das heiligste Leiden Jesu Christi zu betrachten.

§. 1.

Die erste Weis, das heiligste Leiden Jesu Christi zu betrachten, bestehet in dem, daß man zwischen Jesu und sich selbsten eine Vergleichung anstelle, sich vor seinen Augen beschäme, und ernstliche Entschließungen fasse, ihm nachzufolgen. Zum Beyspiel: Du betrachtest die Bußfertigkeit Jesu auf dem Oelberg; so mußt du auf Seiten des Verstandes folgende drey **Uebungen** beobachten.

1. Sieh Jesum mit Blut überronnen an, und erwäge, wie groß und erstaunlich seine Buß sey. Seine innerliche Buß, so in Reue und Schmerzen bestehet, ist so groß, daß ihm selbe nicht nur allein die Zähren aus den Augen, sondern auch das häufige Blut aus dem Leib treibe. Seine äußerliche Buß, so in freywilliger Bestrafung der Sünden besteht, ist so groß, daß er sich entschließt, den grausamsten Tod auszustehen, um selbe auszulöschen.

2. Von Jesu wende dein Gemüth auf dich selbsten, und erwäge ernstlich, was von deiner Buß zu halten sey, wenn man selbe mit der Buß Jesu vergleichet. Jesus hat nicht nur allein Zähren, sondern auch Blut geweinet! und was thust du? — Jesus hat nicht nur allein seinen Leib hart gehalten, sondern hat selben auch zu den grausamsten Tormenten dargegeben! und was thust du? —

3. Ueber-

3. Ueberlege, wenn Jesus eine so erstaunliche Buß gewirket hat über fremde Sünden, wie billig und nothwendig es sey, daß du keine kleine Buß wirkest über deine eigne Sünden. Da denke nach, und geh nicht weiter, bis du dich ernstlich entschlossen hast, annoch heute eine gewiße äußerliche, oder innerliche Abtödtung vorzunehmen, und recht inbrünstige Acte der Liebsreue in gewißer Anzahl zu erwecken.

Nachdem dieses geschehen ist, geh zu dem andern, und vornehmern Theil der Betrachtung, nämlich zu den Anmuthungen des Willens. Diese zu erwecken wird nicht schwer seyn, wenn du dich nur zu unterschiedlichen Personen wendest auf jene Weise, die ich itzt erklären werde.

I. Die erste Person, zu der du dich wenden sollst, ist Christus Jesus, welcher diese erschreckliche Buß pur allein wegen deinen Sünden auf sich genommen hat. Die Anmuthungen sind folgende:

1. Die Verwunderung. Wenn ich dich, o mein Jesus! mit Blut überronnen, und aus Quaal und Bitterkeit in einer Todsangst liegend anschaue, so sehe ich das größte Wunderwerk, so jemals auf Erden geschehen ist. Wenn ich als ein Sünder Blut weinete, wäre es kein Wunder, aber daß du, der höchste Gott, die wesentliche Unschuld und Heiligkeit! . . .

2. Dankbarkeit. Was Lob und Dank bin ich dir nicht schuldig, o mein Jesu! für diese unendliche Güte! Wenn du für mich nicht mehr, als ein einziges Zäherlein vergossen hättest, so könnte ich für dieses einzige dir auf ewig keine genugsame Danksagung abstatten. Was soll ich denn itzt thun! . . .

3. Liebe. Ich weiß, was ich thue; du begehrest für alles dieses nichts anders, als mein Herz, mit dem bist

du

du zu frieden. Nimm es dann hin, o mein liebreichester Jesu! . . .

II. Die zweyte Person, zu der du dich wenden sollst, bist du selbst, als wegen dessen Sünden Jesus dieses alles hat leiden müssen. Die Anmuthungen sind:

1. Eine demüthige Bekenntniß. Was ist aber wohl die Ursache, o mein Jesu! dieses deines erschrecklichen Leidens? Das lehret mich der Glaub. Die erste Ursache ist meine unendliche Bosheit, die zweyte Ursache ist deine unendliche Liebe und Barmherzigkeit.

2. Schmerzliche Reue. Ich bekenne diese meine Bosheit, o Jesu! und ich bereue und verfluche sie aus ganzem meinem Herzen.

3. Vorsatz. Was soll ich aber, und was will ich hinfüro thun? . . .

III. Die dritte Person, zu der du dich wenden sollst, ist der himmlische Vater, mit welchem du folgende Gespräche sollst anstellen.

1. Sollst du ihm vorstellen alle Zähren und Blutstropfen, so Jesus vergossen hat, und ihn dadurch auf das demüthigste um Verzeihung deiner Sünden bitten.

2. Sollst du vor ihm mit großer Inbrunst deinen Vorsatz erneuern.

3. Trag ihm demüthig vor deine Schwachheit, und Unbeständigkeit, und bitt ihn um Gnade und Stärke.

§. 2.

Die zweyte Weise, das heiligste Leiden Jesu zu betrachten, besteht in dem, daß man zwischen den Beschwernissen, die Jesus bey Ausübung der Tugend gehabt hat, und zwischen den Beschwernissen, die wir bey Ausübung der Tugend haben,

eine

eine Vergleichung anstelle, sich vor seinen Augen beschäme, und ernstliche Entschließungen faße, ihm nachzufolgen, zum Beyspiel: Du betrachtest die Sanftmuth Jesu gegen den Verräther Judas auf dem Oelberg, so mußt du dich auf Seiten des Verstandes auf diese Weise verhalten.

I. Sieh einerseits den Judas an, wie er mit einer ganzen Rotte bewaffneter Solldaten in den Garten hinein tritt, und sich Jesu nähert, um ihn in die Mordhände seiner Feinde zu liefern; andrerseits sieh Jesum an, wie er seinem Verräther entgegen gehet, ihn freundlich grüßet, und liebreich umarmet, um ihn dadurch zur Erkenntniß und Bereuung seiner Sünden zu bringen. Auf dieses überlege die Beschwernissen, die Jesus überwinden hat müssen, um diese Sanftmuth zu üben. Sie waren folgende:

1. Die Undankbarkeit des Verräthers; denn Jesus hatte Judam inniglich geliebet, er hatte ihn mit großen Gnaden angesehen, und in die Zahl der Aposteln gesetzet.

2. Die Falschheit des Verräthers; denn er übergab ihn seinen Feinden mit einem Kuß.

3. Die Verachtung und Beschimpfung des Verräthers; denn er übergab ihn um dreyßig Silberlinge, um welche man kaum einen Ochsen kaufen konnte.

4. Die Grausamkeit des Verräthers; denn er übergab ihn nicht zu einer geringen Straf, sondern zu dem grausamsten Tode.

II. Von Jesu wende deine Augen auf dich selbsten, und erwäge, ob die Beschwernissen, so du in Uebung der Sanftmuth zu übertragen hast, mit jenen zu vergleichen seyn, die Jesus übertragen hat. Wo? oder von wem hast du eine gleiche Undankbarkeit zu übertragen? Eine gleiche Falschheit? Eine gleiche Verachtung?

Eine

Eine gleiche Grausamkeit? Dessen ungeachtet wie weit ist deine Sanftmuth von der Sanftmuth Jesu Christi unterschieden!

III. Erwäge, daß keine Beschwerniß sey, und keine seyn könne, so dich von der Nachfolg Jesu, und von immerwährender Uebung der Sanftmuth entschuldige, und daß es eine Unmöglichkeit sey, zur Vereinigung mit Jesu zu gelangen, als durch die Uebung der Sanftmuth. Da ist nun Zeit, ernstliche Entschließungen zu machen.

Nachdem dieses geschehen ist, geh wiederum zu dem zweyten Theil der Betrachtung, nämlich zu den Anmuthungen des Willens, und zwar

I. Wende dich zu Jesu, und in Betrachtung seiner wunderbarlichen Sanftmuth erwecke folgende Anmuthungen.

1. Das Lob und die Benedeyung. Es ist die ewige Wahrheit, o mein Jesu! was du von dir selbst gesagt hast: Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig, und demüthig von Herzen. O wie sanftmüthig bist du nicht gewesen gegen Judam deinen Verräther!

2. Die Dankbarkeit. Was rede ich aber von Juda? Ich habe von mir selbsten genug zu reden. O wie sanftmüthig bist du mit mir verfahren, o mein Jesus! bey so vielen meinen Sünden, Untreuen und Undankbarkeiten!

II. Von Jesu wende dich zu dir selbsten, und in Betrachtung deiner so großen Ungleichheit mit Jesu erwecke folgende Anmuthungen.

1. Die Beschämung deiner selbst. O mein Jesus! was Ursache habe ich mich zu verachten und zu beschämen, wenn ich meine Sanftmuth mit der deinen vergleiche!

2. Die Bereuung meiner Ungeduld. Dir ist bekannt, o mein Jesu! alle meine Ungeduld, und alles, was ich in meinem ganzen Leben wider die Sanftmuth gesündiget habe. Sieh! alles dieses verfluche ich itzt vor deinen Augen!

3. Die Begierde nach der Sanftmuth. Itzt erkenne ich, was großes Gut es sey um ein sanftmüthiges und liebreiches Herz! Das verlange ich, o mein Jesu! auf das inbrünstigste!

4. Vorsatz und Aufmunterung seiner selbst. Dieses sanftmüthige Herz dann, o mein Jesu! will ich itzt suchen, es koste auch, was es wolle; keine Abtödtung soll mir zu schwer fallen, um eine Tugend zu erlangen, die mich vor deinen Augen so lieb und angenehm macht.

III. Letztlich wende dich zu der seligsten Mutter, zu Jesu, und zu dem himmlischen Vater, und bitt sie mit aller erdenklichen Inbrunst um diese Tugend.

1. Bitt die seligste Mutter Maria, daß sie bey Jesu ihrem Sohn nur ein einziges Wörtlein reden wolle, um diese Tugend zu erlangen. . .

2. Bitt Christum Jesum, daß er dein Fürsprecher seyn wolle bey dem himmlischen Vater, um dir diese Tugend zu erwerben.

3. Stelle dem himmlischen Vater vor die wunderbarliche Sanftmuth Jesu Christi, und bitt ihn, daß er dein Herz dem seinigen gleich machen wolle.

§. 3.

Die dritte Weise, das heiligste Leiden Jesu Christi zu betrachten, besteht in dem, daß man alles, was er in einem Geheimniß gelitten hat, stückweise überlege, bey einem jeden nach Anleitung der Gnade und Eingebung des heiligen Geistes in inbrünstigen Gedanken sich aufhalte, und endlich

mit einem ernstlichen Vorsatz, ihm nachzufolgen, die Betrachtung beschließe. Zum Beyspiel; du betrachtest, was Jesus auf dem Oelberg erlitten hat, so mache die Sache auf folgende Weise.

I. Sieh Jesum in dem Garten auf dem Angesicht liegend an, und betrachte seine unermessene Traurigkeit. Kaum war Jesus in den Garten hinein getreten, da wurde er wegen der unendlichen Sündenlast, die er aus Liebe gegen uns freywillig auf sich genommen hat, von einer so ungestümen Traurigkeit, und von einem so durchdringenden Schmerzen überfallen, daß er den Geist würde aufgegeben haben, wenn er sich nicht durch ein Wunder erhalten hätte, um noch mehrer leiden zu können.

Anmuthungen. 1. Reue. O mein Jesu! mit welch großem Schmerzen soll ich nicht meine Sünden bereuen, wenn du selbe so schmerzlich bereuest! In Wahrheit, ich habe Ursache über Ursache zu weinen.

2. Danksagung. Welch großen Dank bin ich dir nicht schuldig wegen so vielen Zähren, die du wegen meinen Sünden geweinet hast? und wegen so vielem Blut, das du meinetwegen geschwitzet hast! —

II. Sieh Jesum auf seinem Angesicht liegend, und mit Blut überronnen an, und betrachte die erschreckliche Todesangst, die er ausgestanden hat. Jesus sah einerseits alle Peinen und Tormenten, die er auf sich nehmen sollte, wenn er uns wollte selig machen; andrerseits sah er alle Undankbarkeiten, die wir wider Jesum begehen würden; und was sein Herz gänzlich darnieder drückte, so sah er eine unendliche Menge Seelen, welche ungeacht seines Leidens auf ewig zu Grund gehen wurden. Da weigerte sich dann die Natur, den Tod anzunehmen, und die Gnade trieb Jesum dazu an; der Streit war so entsetzlich, daß er nicht nur allein in eine tödtliche Angst gefallen ist, sondern auch am ganzen Leib häufiges Blut ge-

schwitzet hat; allein die Liebe überwand, und Jesus entschloß sich, für uns zu sterben.

Anmuthungen. 1. Dankfagung. O mein Jesu! wie groß, wie unermessen muß nicht deine Liebe gegen uns gewesen seyn, daß du dich ungeacht so vieler Undankbarkeiten, die du vorhinein gesehen hast, entschlossen hast für uns zu sterben. Ich erstatte dir einen unendlichen Dank für diese deine Liebe.

2. Aufopferung deiner selbst. Kann ich wohl für dieses etwas weniger thun, als daß ich mich dir ohne Ausnahm übergebe und aufopfere? —

III. Sieh Jesum mitten unter den Henkersknechten an, und betrachte seine schimpfliche Gefangennehmung. So bald die Soldaten und Henkersknechte von Jesu selbst Erlaubniß erhielten, fielen sie ihn wie wüthige Hunde an, banden ihm die Hände auf den Rücken, warfen ihm schwere Ketten um den Leib, und schleppten ihn unter einem entsetzlichen Geschrey fort. Sage, meine Seele! hätte man wohl mit dem ärgsten Mörder und Straßenräuber schimpflicher umgehen können? Und was thut Jesus? Er leidet und schweiget.

Anmuthungen. 1. Mitleiden. So hart und unempfindlich mein Herz ist, o mein Jesu! so trage ich doch ein aufrichtiges Mitleiden mit dir. Ist es möglich gewesen, o höchster Gott Himmels und der Erde! daß man mit dir also hart hat verfahren können? —

2. Reue. Nichts anders bedaure ich itzt, als daß ich dich bisher so wenig geliebet, und dir so wenig Dankbarkeit erzeiget habe.

IV. Da steh still, und erforsche dich ernstlich, in wem du Jesu nachfolgen wollest, entweder in freywilliger Bestrafung deiner Sünden? oder in gänzlicher Ueberlassung auf ihn in den Widerwärtigkeiten? oder in einem demüthigen Stillschweigen bey Schmachen und Unbilden?

den? Wenn du dich entschlossen hast, so erwecke einen inbrünstigen Act der Liebe, und mache den Vorsatz, geh aber nicht weiter, bis du selben recht tief in das Herz gedrücket hast.

V. Letztens halt folgende Gespräche mit Jesu.

1. Stelle Jesus den Vorsatz vor, und erwecke eine inbrünstige Begierde, ihm in dieser Tugend vollkommen nachzufolgen.

2. Erwecke eine aufrichtige Bekenntniß deiner Schwachheit und Unvermögenheit.

3. Opfere Jesu auf das kostbare Blut, so er am Oelberg vergossen hat, um Erlangung dieser Tugend.

4. Bitt Jesum, daß er eben dieses Blut für dich dem himmlischen Vater wolle aufopfern um Erlangung der Gnade, diese Tugend ausüben zu können.

§. 4.

Die vierte Weise, das heiligste Leiden Jesu Christi zu betrachten, besteht in dem, daß man sich Christum so vorstelle, als wenn er uns anredete, und uns zu seiner Nachfolge ermahnte. Zum Beyspiel: Du betrachtest, was Christus auf dem Oelberg erlitten hat, so kannst du die Sache auf folgende Weise angehen.

1. Sieh Jesum an, wie er mit Blut überronnen auf der Erden liege, und stelle dir vor, als wenn er dich mit folgenden Worten anredete. — Erwäge, meine Seele! was ich aus Liebe deiner erlitten habe. Mein himmlischer Vater begehret von mir, daß ich den grausamsten Tod soll ausstehen, wenn ich dich will glückselig machen; es stehet mir frey, zu sterben, oder nicht; die Natur widersetzet sich bis zu dem blutigen Schweiß, dessen ungeacht bin ich bereit zu sterben, und zwar pur allein aus Liebe gegen deiner; und was thust du? — Ich begehre

von dir nicht einen grausamen Tod, sondern nur eine Verläugnung des eignen Willens, ein Liebswerk gegen den Nächsten, ein Stillschweigen in einer Unbild, und dieses wenige magst du mir zu Liebe nicht thun? — Auf dieses antworte Jesu mit folgenden Anmuthungen.

1. Bekenntniß meiner Undankbarkeit. Ich bekenne, o Jesu! meine Undankbarkeit. Dein himmlischer Vater hat von dir begehret den grausamsten Tod, und du hast ihn aus Liebe meiner bereitwillig angenommen; und was thue ich aus Liebe deiner? —

2. Reue. Ach! daß ich alle diese meine Untreue und Undankbarkeiten könnte zurück rufen! Aufs wenigste will ich selbe von ganzem Herzen bereuen und verfluchen. —

3. Aufopferung meiner selbst. Hinfür, o mein Jesu! will ich dir nichts mehr abschlagen, was du immer von mir begehren wirst. Zu diesem Ende opfere ich mich dir auf.

II. Sieh Jesum an, wie er den Judas, seinen Verräther umarmet, und stelle dir vor, als wenn er dich mit folgenden Worten anredete: Judas hat mich verrathen. Wie viele Laster sind nicht in dieser einzigen That! Er hat dieses gethan nach so vielen von mir empfangenen Gutthaten; was für eine gräuliche Undankbarkeit! Er hat dieses gethan mit einem verstellten Liebskuß; was verfluchte Falschheit! Er hat dieses gethan um dreyßig Silberlinge; was Verachtung meiner Gottheit! Dessen ungeacht habe ich ihn so liebreich empfangen und umarmet, daß auch das härteste Herz hätte mögen erweichet werden. Wie verhältst nun du dich, meine Seele! gegen jene, so dich beleidigen? Was für Liebe gegen sie ist in deinem Herzen? Und was für Freundlichkeit in dem Mund? — Auf dieses antworte mit folgenden Anmuthungen.

1. Lob und Benedeyung. Ich lobe und benedeye dich, o mein liebster Jesu! wegen der wunderbarlichen Sanftmuth und Geduld, die du deinem Verräther erwiesen hast. Aber noch mehr lobe und benedeye ich dich wegen der Sanftmuth und Geduld, die du mir erwiesen hast.

2. Reue. Aber eben diese deine Sanftmuth, o mein Jesu! beschämet mich, und treibt mich an, alles, was ich wider diese Tugend gesündiget habe, zu bereuen.

3. Vorsatz und Nachfolge. Hinfür, o mein liebreichster Jesu! soll nichts mehr seyn, so mich von Uebung dieser Tugend abhalten könne. Ich will die herrlichen Beyspiele deiner Sanftmuth allezeit vor Augen haben.

III. Sieh Jesum an, wie er von den Soldaten und Henkersknechten gefangen, mit Stricken gebunden, und mit Ketten gefesselt, gleich einem Mörder fortgeschleppet wird, und stelle dir vor, als wenn er dich mit folgenden Worten anredete: Ich war unschuldig, und habe niemals eine Sünde begangen; dessen ungeacht habe ich die ärgsten Beschimpfungen übertragen, pur wegen fremden Sünden. Du bist ein Sünder, und willst wegen eignen Sünden nicht leiden, was ich wegen fremden gelitten habe? — Auf dieses erwecke folgende Anmuthungen.

1. Demuth. O mein Jesu! ich bekenne von ganzem Herzen: ich habe gesündiget, und die Beschimpfungen, die du ausgestanden hast, habe ich verdienet. Du hast gelitten nicht wegen deinen, sondern wegen meinen Sünden.

2. Vorsatz. Hinfür, o mein Jesu! will ich die Sache ganz anders angehen; ich will glauben, daß mir nichts anders gebühre, als Schmach und Unbilden, und ich will sie ansehen als Verordnungen, die ich durch meine Sünden verdienet habe.

3. Bitte. Allein, o mein Jesu! so sehr ich nach dieser Demuth verlange, so wenig kann ich selbe erlangen, wenn nicht du dich meiner erbarmest.

§. 5.

Die fünfte Weise, das heiligste Leiden Jesu Christi zu betrachten, bestehet in dem, daß man Jesum in einem gewißen Geheimniß durch einen einfachen und liebreichen Anblick ansehe, und sich erinnere, was man ihm für jenes, so er für uns gelitten hat, schuldig sey, auch diese Schuldigkeiten alsogleich durch inbrünstige Anmuthungen erstatte. Zum Beyspiel: Du betrachtest, was Jesus am Oelberg gelitten hat, so gebrauche diese folgende Weise. Sieh Jesum auf dem Oelberg an, erinnere dich der unermessenen Traurigkeit, die er ausgestanden hat, des blutigen Schweißes, den er vergossen hat, und des grausamen Todes, zu dem er sich aus Liebe deiner aufgeopfert hat. Nach diesem stelle dir selbst folgende Fragen.

I. Was bin ich Jesu schuldig für alles, so er am Oelberg gelitten hat? Antwort: Was Jesus gelitten hat, das hat er gelitten nicht wegen seiner, sondern wegen meiner, wegen meinem Nutzen, und wegen meinem ewigen Wohlseyn; so bin ich ihm denn schuldig eine unendliche Dankbarkeit.

Anmuthungen. 1. Erkenntniß dieser Gutthat. O mein Jesu! deine Güte ist wahrhaftig unendlich groß, unendlich wunderbarlich! denn warum hast du so vieles leiden wollen? Du hast es gelitten nicht wegen deiner, sondern wegen meiner, und wer bin ich? —

2. Dankbarkeit. Ich lobe und benedeye dich denn, o mein Jesu! und erstatte dir einen unendlichen Dank für alle diese deine Erbarmnissen; ich sage dir Dank für alle Seufzer, für alle Zähren, für alle Blutstropfen. —

3. Aufopferung der Danksagung aller Heiligen. Weil ich aber weiß, o mein Jesu! daß ich dich niemals genug loben und benedeyen kann, so opfere ich dir anstatt meiner jene Danksagung auf, welche dir sammt deiner jungfräulichen Mutter alle Heilige abgestattet haben.

II. Was bin ich Jesu ferner schuldig? Antwort: Was Jesus gelitten hat, das hat er gelitten nicht aus Zwang, nicht aus Eigennutz, nicht aus Schuldigkeit, nicht wegen meinen Verdiensten, sondern pur allein aus Trieb der zärtesten Liebe, die er gegen mich getragen hat; so bin ich ihm denn schuldig die inbrünstigste Gegenliebe.

Anmuthungen. 1. Bekenntniß dieser Schuldigkeit. Ja, o mein Jesu! wenn ich tausend Herzen hätte, so wäre ich schuldig, dich mit allen zu lieben, und daher habe ich alle Augenblicke, die ich nicht zu deiner Liebe angewendet habe, wider diese Schuldigkeit gesündiget. Ich bereue dieses. —

2. Liebe. Ich liebe dich dann, o mein Jesu! aus allen Kräften meiner Seele, und übergebe dir mein ganzes Herz; ich versammle itzt in meinem Herzen alle Liebe, so alle Seraphin des Himmels haben.

3. Bitte um die Liebe. Allein gleichwie du der einzige bist, der verdienet, wegen sich selbsten unendlich geliebt zu werden, also bist du auch der einzige, der mir die Gnade geben kann, dich vollkommen und inbrünstig zu lieben. Ich bitte dich dann, o mein Jesu!

III. Was bin ich noch weiters Jesu schuldig? Antwort: Jesus hat für mich ohne einzigen Vorbehalt alles dargegeben, den Leib zu den grausamsten Schmerzen, die Seele zu den eindringlichsten Aengsten und Betrübnissen, die Ehre zu den empfindlichsten Beschimpfungen, das Leben zu dem grausamsten Tod; so bin ich denn schuldig eine gleiche Uebergebung meiner selbsten ohne einzigen Vorbehalt.

Anmuthungen. 1. Bekenntniß dieser Schuldigkeit. Es ist wahr, o mein Jesu! ich gehöre dir zu, und ich bin dein Leibeigener, den du unendlich theuer erkauft hast; ich begehe eine Untreue, wenn ich mir das mindeste von mir selbsten vorbehalte.

2. Aufopferung meiner selbsten. Ich opfere mich dir denn auf, o mein Jesu! ohne einzigen Vorbehalt, und übergebe dir alles, meinen Leib, meine Seele! —

3. Was soll ich aber itzt thun, um dir, o mein Jesu! eine aufrichtige Liebe und Ergebung zu bezeigen? Da mache einen Vorsatz insonderheit.

Nach diesem stelle ein freundliches Gespräch an mit Jesu, und sage ihm: 1. daß du wohl erkennest die unendliche Schuldigkeit, ihn vollkommen zu lieben, und dich ihm gänzlich zu ergeben, und daß du dieses zu thun auch von Herzen und inbrünstig verlangest. — 2. Sage ihm demüthigen Dank für diese Erkenntniß und Begierde, so er dir aus Barmherzigkeit gegeben hat. — Bitt ihn demüthig, daß er jenes in dir erfüllen wolle, was er zu verlangen und zu suchen dir die Gnade gegeben hat.

Von

der guten Meynung.

Grundsatz.

In allem Thun und Lassen eine reine und vollkommene Meynung haben.

§. 1.

Von den Eigenschaften der reinen und vollkommenen Meynung.

Erste Eigenschaft. Die gute Meynung muß rein, und von der Eigennützigkeit frey seyn. Eine Seele, die eine reine und vollkommene Meynung haben will, muß in allem ihrem Thun und Lassen nichts verlangen, nichts suchen, nichts begehren, als pur allein Gott zu ehren, Gott zu gefallen, und seinen heiligsten Willen zu erfüllen. Das einzige Wohlgefallen Gottes muß ihr lieber seyn, als tausend Welten, und tausend Himmel. Dieses Gott zu machen, muß sie bereit seyn, ihren Leib und ihr Leben, ihr Blut, und alles aufzuopfern. Die Eigennützigkeit, die eitle Ehre muß bey ihr keinen einzigen Eindruck haben. Sie muß auf nichts sehen, als auf das bloße Wohlgefallen Gottes. Das ist alles, was eine reine und vollkommene Meynung ausmacht.

Zweyte Eigenschaft. Die gute Meynung muß allgemein seyn, und sich auf alle Täge, und auf alle Werke des Tages erstrecken. Dieser Punkt hat ein sehr wachbares Aug vonnöthen. Es ist nicht zu sagen, wie oft, und wie geschwind sich die natürliche Liebe

und Eigennützigkeit in unsere Werke einmische. Ein Apfel scheint oft wegen seiner äußerlichen Röthe der beßte zu seyn; wenn man ihn aber von einander schneidet, findet man, daß er von einem Würmlein schon halb verzehret sey. Wir meynen oft, wir haben ein vollkommnes Werk verrichtet, wenn man es aber vor den Augen Gottes betrachtet, so findet man, daß in selbem nichts Gutes gewesen sey, als der äußerliche Schein, so dem Menschen unter die Augen gefallen ist, das Innerliche aber von einer eiteln Ehre, oder von einer andern unordentlichen Neigung sey angesteckt gewesen. In diesem Fall läßt sich anders nicht helfen, als mit einem beständigen Fleiß und Sorge, daß man alle und jede Werke insonderheit Gott aufopfere, alle unordentliche Neigungen abschneide, und bey keinem Werk eine andere Bewegursache zulasse, als das pure und einzige Wohlgefallen Gottes.

§. 2.

Von der Weise, eine reine und vollkommene Meynung zu machen.

Erste Weise. Gott das Werk aufopfern, pur allein zu seinem heiligsten Wohlgefallen. Zum Beyspiel:

O mein Gott! ich liebe dich über alles, weil du bist das höchste Gut; aus Liebe opfere ich dir auf dieses Werk, pur allein dich zu ehren, dich zu lieben, dir zu gefallen. Das allein verlange ich in diesem Werk, o höchstes Gut! und das verlange ich aus ganzem Herzen.

Zweyte Weise. Gott das Werk aufopfern pur allein zur Erfüllung seines heiligsten Willens. Zum Beyspiel:

O mein Gott! du einzige Liebe, Freude und Verlangen meiner Seele! dein heiligster Willen ist es, daß ich dieses Werk verrichte. So opfere ich dir denn selbes

bes auf, vereiniget mit dem kostbaren Blut Jesu Christi, pur allein zum Vergnügen deines heiligsten Herzens, und zur Erfüllung deines heiligsten Willens.

Dritte Weise. Gott das Werk aufopfern pur allein zu jenem Ziel und Ende, so er selbst bey selbem hat, da er es mit uns verrichtet. Zum Beyspiel:

O mein Gott! ich liebe dich über alles, weil du bist das höchste Gut. Aus Liebe opfere ich dir auf dieses Werk pur allein zu jenem allerheiligsten Ziel und Ende, so du selbst hast, da du selbes in und mit mir wirkest.

§. 3.

Von nothwendiger Wiederholung der guten Meynung.

Damit die gute Meynung ununterbrochen fortgehe, und alle Werke des Tags Gott angenehm mache, muß man folgende Stücke beobachten.

Erstens. In der Frühe soll man sich vor dem gegenwärtigen Gott auf die Knie niederwerfen, und ihm alles Thun und Lassen des ganzen Tags auf folgende Weise, und mit großem Eifer aufopfern.

O mein Gott! mein einziges und höchstes Gut, ich liebe dich aus ganzem Herzen über alles, weil du bist das höchste Gut, würdig wegen deiner selbsten, über alles geliebet zu werden. Aus Liebe opfere ich dir auf alle Augenblicke dieses Tages, vereiniget mit dem kostbaren Blut Jesu Christi, pur allein zur Ehre und Glorie deines allerheiligsten Namens, zum Vergnügen und Wohlgefallen deines allerheiligsten Herzens, und zur Erfüllung deines liebwerthesten Willens. Was ich verlange, ist dieses allein. Ich wünsche, daß ich dir dem höchsten Gut

in

in einem jeden Augenblicke dieses Tages eben jene Ehre, Glorie, Freude und Wohlgefallen machen könnte, so dir machen alle Auserwählte in dem Himmel! Du weißt es, o Gott! daß ich bereit wäre, alle Augenblicke dieses Tages mein Blut und Leben darzugeben, wenn ich dir diese Ehre und Wohlgefallen machen könnte. Weil mir aber dieses nicht möglich ist, so bitte ich dich, nimm auf anstatt des Werks meinen aufrichtigen Willen, und gib mir Gnade, daß ich von der Aufrichtigkeit dieser Meynung auch nicht einen Augenblick abweiche.

Zweytens. Zu Anfang eines jeden Werks stelle dich in die Gegenwart Gottes, erwecke eine vollkommene Liebe gegen ihn, und wiederhole mit großer Inbrunst und Eifer die gute Meynung auf jene Weise, wie in dem zweyten Abschnitt ist gemeldet worden. Niemals muß man ein Werk anfangen, bevor man selbes Gott durch eine vollkommene Meynung aufgeopfert hat. Wer es anders macht, wird wenig für die Ewigkeit verdienen.

Drittens. Wenn das Werk länger dauert, soll man selbes dann und wann auf eine kleine Zeit unterbrechen, sich auf das neue in die Gegenwart Gottes stellen, und die gute Meynung mit allem Eifer und Inbrunst wiederholen. Wer auf einen großen und reißenden Strom aufwärts fährt, muß das Ruder niemals aus den Händen lassen, sonst reißt ihn der Schwall des Gewässers zurück, und abwärts. Auf gleiche Weise, wer die gute Meynung beständig erhalten will, muß immer auf das neue sein Gemüth auf das Wohlgefallen Gottes wenden, sonst reißen es die bösen Neigungen davon ab.

§. 4.

Von einer besonders nützlichen Wiederholung der guten Meynung.

Dieses wohl zu verstehen, müssen wir zwey Stücke erklären. Das erste ist: wie die gute Meynung auf eine besonders vollkommene Weise zu machen. Das zweyte ist: wie selbe zu wiederholen.

Erstens denn, die Weise, die gute Meynung auf eine besonders vollkommene Weise zu machen, ist diese.

O mein Gott! mein einziges und höchstes Gut! dich liebe und umfange ich aus ganzem Herzen über alles, weil du wegen deiner selbsten würdig bist, also geliebt zu werden. Aus dieser Liebe opfere ich dir auf das kostbarste Blut Jesu Christi, und mit diesem vereiniget alle Gedanken, Begierden und Anmuthungen meiner Seele, alle Worte, Schritte und Bewegungen meines Leibs, alle Werke, Thun und Lassen, alles Gebeth, alle Seufzer und Erhebungen meines Herzens, alle Versuchungen, Kreuz und Widerwärtigkeiten, alle Stunden, Minuten und Augenblicke, alles, was ich dir immer aufopfern kann.

Dieses alles opfere ich dir auf, um dir dadurch zu beweisen die demüthigste Anbethung, als meinem höchsten Gott; die tiefste Unterthänigkeit, als meinem höchsten Herrn; die schuldigste Erkenntlichkeit, als dem einzigen Ursprung alles Guten, und das aufrichtigste Lob und Benedeyung, als dem höchsten Gut im Himmel und auf Erden.

Ich opfere dir dieses alles auf zur zärtlichsten Dankbarkeit für alle Gutthaten, Gnaden und Erbarmnissen, so du mir bisher erwiesen hast, und annoch auf ewig erweisen wirst. Ich bekenne, o mein Gott! sie sind unendlich viel an der Zahl, unendlich kostbar in ihrem Wesen,

und kommen her pur allein aus Antrieb deiner unermesse-nen Liebe, Güte und Barmherzigkeit wider alle meine Verdienste. Nimm denn an alle Augenblicke dieses Ta-ges, als so viel wirkliche Uebungen des Lobs, der Bene-deyung und Danksagung für alle diese Gnaden.

Ich opfere dir dieses alles auf, um dadurch dir einen Abtrag zu thun so vieler Unbilden, so ich dir durch meine Sünden habe angethan. O höchstes Gut! du siehst mein Herz: so oft ich einen Athem hole, so oft will ich dir auf-geopfert haben das Blut Jesu Christi zur Genugthuung für meine Sünden; so oft ein Augenblick vorbey gehet, so oft will ich dir aufgeopfert haben mein Blut und Leben, mit herzlichem Wunsch, daß ich mit Dargebung desselben meine Sünden könnte zurück rufen, und auslöschen.

Ich opfere dir dieses alles auf, pur allein zur größern Ehre deines heiligsten Namens, zur Freude und zum Wohlgefallen deines heiligsten Herzens, zur Erfüllung deines heiligsten Willens, und zu allem jenem Ziel und Ende, so du selbst hast, da du in und mit mir wirkest. Ich erkenne, o Gott! du bist ein unendlich liebwürdiges Wesen, und werth, daß ich alle Augenblicke meines Le-bens pur allein zu deinem heiligsten Wohlgefallen anwende. Ich verlange und suche keine Belohnung; deine Ehre, dein Wohlgefallen, dein Vergnügen, dein Willen ist mein einziges Absehen, zu welchem ich alle Augenblicke will gewidmet und angewendet haben.

Weil ich aber weiß, daß du eine unendliche Güte bist, und nichts unbelohnet lässest, so bitte ich dich, du wollest mir in Ansehung des kostbaren Bluts Jesu Christi folgen-de Gnaden ertheilen. Erstens annoch in diesem Leben meine Sünden vollkommen abzubüßen. Zweytens, mir selbsten und allem erschaffenen Wesen gänzlich abzuster-ben, dich allein vollkommen zu lieben, und zu der inner-sten Vereinigung mit dir zu gelangen. Drittens, glück-selig, und in deiner Gnade und Liebe zu sterben. Vier-

tens,

tens, nach dem Tod ohne Verweilung zu deinem heiligsten Angesicht zu gelangen.

O Gott der Güte und Barmherzigkeit, erbarme dich meiner! und verleihe mir diese Gnaden.

Zweytens. Die Weise, die gute Meynung zu wiederholen, ist folgende. 1. Alle Wochen am Sonntag soll man diese Meynung in dem Angesicht Gottes machen, und alle Augenblicke der ganzen Woche auf besagte Weise aufopfern. 2. Soll man selbe abschreiben, und also abgeschrieben auf der Brust tragen, den Tag hindurch zwanzig, dreyßigmal die Hand darauf drücken, und diesen oder dergleichen Seufzer zu Gott abschicken.

O Gott! ich liebe dich über alles als das höchste Gut. Aus Liebe wiederhole ich, was ich da geschrieben habe. — Nun man kann derley abgeschriebene gute Meynung etwa mit einem Faden an jenes geweihte Amulet anhängen, das man ohne das bey sich trägt; und so kann es füglich geschehen, daß es niemand anderer wahrnimmt. Man hat indessen diesen Vortheil davon, daß man seiner in der Frühe abgefaßten guten Meynung etwa bey dem Aus- und Eingehen ohne viele Beschwerde und Nachdenken erinnert wird. So viel habe ich dir, o Gott liebende Seele! von der guten Meynung kürzlich, aber doch gründlich beyzubringen für nüßlich erachtet.

Grund-

Grundsätze
einer nach der Vereinigung mit Gott trachtenden Seele.

§. 1.
Erster Grundsatz.
Das Herz allezeit rein, und von aller freywilligen Sünde befreyet erhalten.

Die Reinigkeit des Herzens ist der Grundstein aller Heiligkeit. Was man immer für andere Uebungen annehmen mag, so werden sie niemals erklecken, die Seele zur Vereinigung mit Gott zu führen. Die Reinigkeit des Herzens allein ist jenes, was Gott veranläßt, daß er mit der Seele eine verträuliche Gemeinschaft pflege. Die Uebungen sind folgende.

Erste Uebung. Aufs wenigste dreymal im Tag, nämlich in der Frühe, um Mittag, und zu Abends diesen Vorsatz erneuern, und Gott um Beystand anrufen. 1. Wirf dich denn um die besagten Zeiten vor dem Angesicht Gottes nieder, erwecke einen inbrünstigen Act der Liebe, und aus Liebe mache den Vorsatz, eher tausend Tod, als eine einzige läßliche Sünde zu erwählen. 2. Bekenne vor Gott deine Schwachheit, und bitt um kräftigen Beystand seiner Gnade.

Zweyte Uebung. Wenn man von diesem Vorsatz abweichet, die Untreue ohne Verweilung bereuen. So es etwan geschehen sollte, daß du von dem gemachten Vorsatz abweicheſt, sollst du dich, so bald es immer möglich, vor dem Angesicht Gottes niederwerfen,

eine

eine vollkommene Reue erwecken, und mit demüthiger Anrufung seiner Gnade den Vorsatz erneuern.

Dritte Uebung. Mit besonderm Fleiß folgende Sünden vermeiden. 1. Die Hinläßigkeit in den geistlichen Uebungen, als da ist: geistliche Uebungen unterlassen, abkürzen, obenhin und schleuderisch verrichten, freywillige Ausschweifungen in selben zulassen. 2. Die Hoffart und Eitelkeit, als da ist: ein eitles Wohlgefallen an sich selbsten zulassen, eine eitle Ehre und Hochschätzung suchen, aus eitler Ehre etwas thun, oder unterlassen, an der Ehre und Lob sich unmäßig erfreuen, andere verachten. 3. Die unordentliche Liebe. Wenn man nämlich mit Wissen und Willen eine sinnliche und unmäßige Liebe zuläßt, wenn man eine solche Liebe, ohne selbe ernstlich zu bestreiten, in dem Herzen geduldet. 4. Böse Argwöhne und Urtheile, als da ist, wenn man auf den Nebenmenschen wegen seinem äußerlichen Thun und Lassen, oder wegen den innerlichen Meynungen und Neigungen des Herzens ohne genugsamen Grund einen bösen Argwohn fasset; wenn man ohne wichtige Ursache ein böses Urtheil von ihm fället; wenn man ihn verachtet; wenn man trauret wegen seinem Wohlergehen, sich erfreuet an seinem übeln Zustand, oder ihm etwas Uebels wünschet. 5. Schmälerung des guten Namens. Das geschieht, wenn man ohne Nothwendigkeit einige verborgene Gebrechen des Nebenmenschen offenbaret; wenn man schon bekannte Verbrechen aus Unwillen, Verachtung oder Geschwätzigkeit in das Gespräch einführet, wenn man die Gebrechen vergrößert. 6. Zorn und Unwillen. Das geschieht, wenn man innerlich eine Bewegung des Zorns freywillig zuläßt; wenn man den Zorn äußerlich mit Worten oder Gebärden zu erkennen giebt; wenn man freywillig einen Unwillen wider einen Menschen lang in dem Herzen geduldet. 7. Nachläßigkeit in Ausschlagung der unreinen Gedanken. Das geschieht, wenn man wis-

sentlich zu solchen Gedanken Gelegenheit giebt, oder wenn man mit selben gleichsam spielet, und nicht gleich im Anfang auszuschlagen sich bemühet. 8. Unordentlichkeit im Essen und Trinken. Das geschieht, wenn man der Sache zu viel thut, und der Gesundheit dadurch schadet, oder wenn man isset und trinket pur allein aus Lust, und die Sinnlichkeit zu vergnügen.

§. 2.

Zweyter Grundsatz.

Gott nichts abschlagen, noch eine Gelegenheit versaumen sich selbsten abzutödten.

Gleichwie es unmöglich ist, ohne Reinigkeit des Herzens zur verträulichen Gemeinschaft, und Vereinigung mit Gott zu gelangen, also ist es unmöglich, die Reinigkeit des Herzens zu erhalten ohne immerwährende Abtödtung. Insonderheit sollen nachfolgende Punkten gehalten werden.

Erste Abtödtung. Alle Sinnlichkeit im Schlafen vermeiden. 1. Man soll niemals schlafen, als wenn es der Gehorsam gestattet.

2. Man soll auf gegebenes Zeichen ohne einen Augenblick zu verweilen, und mit einem inbrünstigen Act der Liebe Gottes aufstehen.

Zweyte Abtödtung. Die Ohren genau bewahren und verschlossen halten. 1. Wenn man jemand wider den Nebenmenschen klagen, murren, oder ihm übel nachreden höret, soll man innerlich ein Abscheuen darob erwecken, äußerlich aber ohne menschlichen Respect schweigen, oder den Discurs unterbrechen. 2. Ohrenblasereyen soll man niemals anhören, sondern kurzum

sagen,

sagen, man verlange nichts zu wissen. 3. Um nichts fragen, wenn wir eine Begierde, oder einen Vorwitz vermerken.

Dritte Abtödtung. Die Zunge wohl im Zaum halten. 1. Zur Zeit, wo das Stillschweigen gebothen ist, soll man kein Wort reden. 2. Wenn zu reden erlaubt ist, soll man nicht ein Wort wider die Liebe des Nebenmenschen reden.

Vierte Abtödtung. Das innerliche Stillschweigen genau beobachten. Auf fremdes Thun und Lassen niemals Acht haben, dasselbe niemals erforschen, niemals darum fragen. 2. Niemals mit Wissen nnd Willen mit fremdem Thun und Lassen in Gedanken umgehen. 3. Noch weniger selbes beargwohnen, beurtheilen, oder tadeln.

Fünfte Abtödtung. Im Essen und Trinken alle Sinnlichkeit vermeiden. 1. Man soll weder essen noch Trinken, ohne vorher die vollkommenste Meynung gemacht zu haben. 2. Man soll niemals von dem Tische aufstehen, ohne sich drey- oder viermal zu überwinden, und zwar mit einem wirklichen Act der vollkommensten Liebe.

Sechste Abtödtung. Jedermann nachgeben. 1. Soll man mit niemand streiten. 2. Fremden Willen, wo keine Sünde ist, dem eignen allezeit vorziehen. 3. Niemand etwas versagen.

Siebente Abtödtung. Niemals und über keine Sache sich beklagen. 1. Was uns immer begegnet, sollen wir innerlich im Herzen den Willen Gottes anbethen und benedeyen. 2. Außerlich ohne einziges Zeichen einer Ungeduld in einem liebreichen, und freundlichen Wandel fortfahren.

Achte Abtödtung. Gott nichts abschlagen. Eine abgetödtete Seele muß die innerlichen Antriebe Gottes mit großer Aufmerksamkeit beobachten, und selbe ohne Verweilung in das Werk setzen.

Neunte Abtödtung. Die Bußwerke, so durch den Gehorsam erlaubet worden sind, beständig verrichten.

§. 3.

Dritter Grundsatz.

Mit Gott in dem Gebeth niemals anders, als mit großem Eifer umgehen.

Ohne Gnade kann die Seele nichts, ohne Gebeth giebt Gott keine Gnade, und ein laues Gebeth ist der Strafe würdiger als der Gnade; diese wenige Worte erklecken schon um zu erkennen, wie nothwendig der Eifer in dem Umgange mit Gott sey. Das Hauptwesen besteht in folgenden.

Das erste ist. Niemals zur Betrachtung gehen ohne ernstliche Vorbereitung. 1. Man soll zween oder drey Punkten und Wahrheiten zubereiten, die man überlegen will. 2. Nach einem jeden Punkten zwo, oder drey Anmuthungen, die man erwecken will. 3. Und einen gründlichen Vorsatz, den man aus Liebe Gottes machen will.

Das zweyte ist. Niemals die mindeste Unehrerbiethigkeit zulassen. Man muß 1. von Anfang bis zu dem Ende in einer ehrerbiethigen Stellung des Leibs verharren. 2. Man muß mit Wissen und Willen niemals die mindeste Ausschweifung zulassen. 3. Man muß durch und durch solchen Fleiß anwenden, als wenn man das wichtigste Werk der Erde vor sich hätte.

Das dritte ist. Zum Gebeth gehen, als zu einem Kampfplatz, auf welchem die höchsten Tugengen geübet werden. Man muß 1. sicherlich glauben, daß es vor den Augen Gottes ein weit größeres Werk sey, eine Stunde lang Dürre und Verlassenheiten ausstehen, und mit den Ausschweifungen, Verdruß und andern Versuchungen streiten, als das anmüthige Gebeth haben. 2. Man muß sicherlich glauben, daß ein solches Gebeth ungemeinen Nutzen nach sich ziehe, wenn man sich nur in der innerlichen Ruhe erhält, die Anordnungen Gottes demüthig anbethet, und thut, was man kann. 3. Wie das Gebeth immer von statten gehet, niemals aufstehen, ohne einen ernstlichen Vorsatz für den nämlichen Tag gemacht zu haben.

Das vierte ist. Das mündliche Gebeth mit wahrem Geiste verrichten. Man muß 1. eben jene Ehrerbiethigkeit, 2. eben jene Aufmerksamkeit haben, wie in der Betrachtung. 3. Man muß jenes, was man mit dem Munde ausspricht, mit innerlichen Anmuthungen begleiten.

§. 4.

Vierter Grundsatz.

Immer inbrünstiger nach der Vereinigung mit Gott trachten.

Das ist das eigentliche Wesen einer geistlichen Person: Gott lieben, Gott in dem innersten des Herzens gegenwärtig ansehen, mit ihm reden, und nach seiner Vereinigung trachten. Ich erfodere folgende Stücke.

Das erste ist. Alle Werke mit der vollkommensten Meynung verrichten. Man muß 1. kein Werk anfangen, bevor man selbes durch einen vollkommnen Act der Liebe aufgeopfert habe. 2. Man muß unter dem Werke alle Viertelstund diesen Act wiederholen.

Das zweyte ist. So viel möglich, sich in der Gegenwart Gottes halten. Was man immer thut, wo man sich immer befindet, soll man Gott in dem Innersten gegenwärtig ansehen, und sich mit ihm durch heilige Anmuthungen und Seufzer vereinigen.

§. 5.

Fünfter Grundsatz.

So viel es möglich, sich emsig in der Liebe des Nebenmenschen üben.

Es ist nicht zu sagen, wie viel an diesem Punkte gelegen sey. Genug ist, was Christus gesagt hat, daß er in Austheilung seiner Gnaden eben jenes Maaß gebrauchen werde, in welchem wir den Nebenmenschen lieben. Ich erfodere hauptsächlich folgende Stücke.

Das erste ist. In dem Nebenmenschen Gott ansehen. Wenn man mit andern handelt, soll man von Zeit zu Zeit den in ihnen gegenwärtigen Gott ansehen, und sich auf die bewußte Weise in der Liebe üben.

Das zweyte ist. Dem Nebenmenschen, so viel man kann, Gutes thun. Man muß 1. niemand einen Liebsdienst abschlagen. 2. Niemals eine Gelegenheit dieses zu thun versaumen. 3. Wochentlich auf das wenigste zweymal die Kranken besuchen. 4. Das alles aber muß man thun nicht dem Menschen, sondern ausdrücklich Christo in dem Menschen.

Das dritte ist. Den Nebenmenschen mit Sanftmuth übertragen. Man muß 1. innerlich niemals einen Unwillen, oder eine Verachtung wider ihn zulassen. 2. Aeußerlich niemals anders, als freundlich, und liebreich mit ihm umgehen. 3. Wochentlich auf das wenigste zweymal Gelegenheit suchen, mit widerwärti-

gen

gen Leuten umzugehen, und in aller Liebe mit ihnen handeln.

§. 6.

Sechster Grundsatz.

Dem Willen und Wohlgefallen Gottes sich gänzlich ergeben.

Dem Willen und Wohlgefallen Gottes sich gänzlich ergeben, und vollkommen seyn, ist ein Ding. Die Uebungen sind folgende.

Erste Uebung. Sich Gott öfters von ganzem Herzen aufopfern. Man soll 1. den bewußten Bund mit Gott alle Wochen machen. 2. Denselben täglich öfters erneuern.

Zweyte Uebung. In allem Thun und Lassen auf nichts anders abzielen, als auf das Wohlgefallen Gottes. Man muß 1. allezeit auf das abzielen, was Gott das angenehmste ist, und zwar 2. pur, um seinen Willen zu erfüllen.

Dritte Uebung. Alle Widerwärtigkeiten von der Hand Gottes annehmen. Man muß 1. alle Widerwärtigkeiten ansehen, als Anordnungen der göttlichen Vorsichtigkeit, und 2. als solche ohne einigen innerlichen, oder äußerlichen Unwillen mit vollkommener Gelassenheit übertragen.

Heilige Uebungen eines reumüthigen Herzens.

§. 1.

Erste Uebung.

Als die heilige Angela von Fuligin anfieng Gott vollkommen zu dienen, und ihre Sünden zu bereuen, erschien ihr der göttliche Erlöser öfters so, wie er in seinem Leiden gewesen ist; zeigte ihr alle seine Wunden, die er empfangen; erzählte ihr alle Schmerzen, die er gelitten hat, und sagte letztens zu ihr: Was kannst du nun für mich thun, das da genug sey? Worüber sie vom Innersten des Herzens bewegt häufige Zähren über ihre Sünden vergossen hat. — Was dieser Heiliginn begegnet ist, das gebrauche du für dich, meine Seele! Stelle dir lebhaft vor, als wenn Jesus vor deiner stünde, dir alle seine Wunden zeigte, alle seine Schmerzen erzählte, und letztens dich mit eben diesen Worten anredete: Was kannst du für mich thun, das da genug sey? Nach diesem befleiß dich folgende Anmuthungen von Herzen zu erwecken.

1. Es ist wahr, o mein Jesu! die Liebe, so du mir in deinem Leiden erwiesen hast, ist so groß, und unermessen, daß ich selbe niemals vergelten kann. Wenn ich mich schon aus Liebe deiner sollte lebendig verbrennen lassen, so wäre doch dieses viel zu wenig, auch nur einen einzigen Blutstropfen zu vergelten, den du für mich vergossen hast. Ich thue dann, was ich kann, und erstatte dir, o liebwürdigster Jesu! aus Innerstem meines Herzens unendlichen Dank für alle Blutstropfen, so du für mich vergossen hast, für alle Schmerzen, so du

für

für mich gelitten hast, und für alle Wunden, so du für mich empfangen hast.

2. O wie übel habe ich bisher gethan, o mein Jesu! Ich habe dir nicht nur allein die schuldige Danksagung nicht erstattet, sondern ich habe auch deine Liebe mit den schmählichsten Unbilden vergolten. Ich bekenne, o mein Jesu! daß ich die undankbarste Creatur sey, und daß die Hölle mit allen ihren Peinen nicht erklecke, meine Bosheit und Undankbarkeit nach Verdienen zu bestrafen.

3. Durch deine Gnade, o mein Jesu! bin ich nun anders gesinnt. Ich bereue und verfluche aus innerstem Grunde meines Herzens alle Sünden, die ich von dem ersten Gebrauch der Vernunft an bis auf diesen Augenblick begangen habe. Mit Freuden, also betheure ich dir, o Jesu! wollte ich diesen Augenblick mein Leben dargeben, wenn ich selbe könnte zuruckrufen.

4. Nichts anders wollte ich wünschen, als eine Reue zu haben, die eben so groß wäre, als meine Bosheit und Undankbarkeit gewesen ist. Allein das ist unmöglich, denn sie mußte unendlich seyn; weil ich dann das nicht kann, so opfere ich dir, o mein Jesu! anstatt meiner Reue auf jene Schmerzen, die du über meine Sünden empfunden, jene Zähren, mit denen du selbe beweint hast, und jenen blutigen Schweiß, den sie dir ausgepresset haben.

Zweyte Uebung.

Als die oben gemeldte heilige Angela von Fuligin einstens in dem Gebethe begriffen war, erschien ihr Christus Jesus in der nämlichen Gestalt, wie er am Kreuz gehangen ist. Dieser Anblick gab ihr zugleich alle ihre Sünden zu sehen, und erfüllte ihr Herz mit dem innersten Schmerzen über selbe. Da sagte ihr Jesus, sie sollte

wohl getröst seyn, und ihm für ihre Sünden seine Schmerzen aufopfern, also würde sie abgewaschen, und gereiniget werden: nämlich

1. Für die Sünden ihres Haupts alle Backenstreiche, alles Haar ausreißen, alle Wunden von der dörnern Kron, die er an seinem heiligsten Haupt erlitten hat. — 2. Für die Sünden ihres Angesichts. — 3. Für die Sünden ihrer Augen. — 4. Für die Sünden ihrer Ohren. — 5. Für die Sünden ihres Munds. — 6. Für die Sünden ihrer Zungen. — 7. Für die Sünden ihrer Hände und Aerme. — 8. Für die Sünden ihres Herzens. — 9. Für die Sünden ihres ganzen Leibs. — 10. Für die Sünden der Hoffart und Eitelkeit. — 11. Für die Sünden der Begierlichkeit. — 12. Für die Sünden des Zorns, Hasses und Unwillens. — Diese Uebung, so Christus die heilige Angela gelehret hat, gebrauche für dich, meine Seele! stelle dir Jesum vor, wie er am Kreuz hängt, und opfere ihm jene Schmerzen, so er an einem jeden Glied erlitten hat, für jene Sünden auf, so du durch dasselbe und an demselben begangen hast. Bey einer jeden Aufopferung erwecke folgende Acte.

1. O Jesu! mein Herr und mein Gott! wie viele Sünden habe ich nicht begangen nur mit meinem Haupt (da nenne sie). Diese alle, o mein Jesu! bekenne ich vor dir in Bitterkeit meines Herzens, und verfluche sie, und will sie auf ewig verflucht haben aus allen Kräften meiner Seele; ich wende diesen Augenblick nicht nur allein allen meinen Willen, mein ganzes Herz, und alle Neigung von ihnen ab, sondern ich verabscheue sie auch, und hasse sie mehr, als die Hölle selbst.

2. O mein Jesu! Was haben dich diese meine Sünden gekostet, und wie theuer hast du dieselben bezahlen müssen! Jene grausame Dörner, so dein heiligstes

Haupt

Haupt durchstochen haben, jene schmerzhafte Wunden, so du an selbem erlitten hast, jenes häufige Blut, so du daraus vergossen hast, dieß alles hast du wegen diesen meinen Sünden gelitten. Das erkenne und glaube ich, o mein Jesu! und erstatte dir dafür unendlichen Dank.

3. O mein Jesu! Was soll ich itzt thun, um dir für so viele und große Sünden eine schuldige Genugthuung abzustatten? In mir, o mein Jesu! weiß ich, daß nichts würdiges zu finden sey. Ich opfere dir dann auf jene grausame Dörner, so dein heiligstes Haupt durchstochen haben, jene schmerzhafte Wunden, so du an demselben gelitten, und jenes häufige Blut, so du daraus vergossen hast. In Ansehung dessen, o mein Jesu! erbarme dich meiner, und verzeih mir alle meine Sünden.

Heilige Gemüthsübungen einer andächtigen Seele zu Gott dem heiligen Geist gezogen aus dem in der heiligen Kirche gewöhnlichen Lobgesange:

Veni, Pater pauperum!
Komm, o Vater der Armen!

Erste Gemüthsübung.

Veni, Pater pauperum!
Komm, o Vater der Armen!

§. 1.

Erwägungen.

Es ist da die Rede nicht von der äußerlichen Armuth, noch von Abgang zeitlicher Güter, meine Philothea! man kann auf diese Weise arm seyn, und ungeacht dessen vor Gott unendliche Reichthümer besitzen. Es ist allein die Rede von der innerlichen Armuth, und vom Abgang der Verdienste und Tugenden. — Weißt du aber wohl, wie groß diese deine Armuth sey? Ich will dich nicht in diesen ganzen Abgrund hineinführen, sondern dir nur zwo einzige Tugenden zu bedenken vorstellen, nämlich die Liebe Gottes, und die Liebe des Nächsten. — O wie wenig hast du von diesen Tugenden! Und das Wenige, so du hast, wie gering, und schlecht ist es!

Die Liebe Gottes erfodert, daß man alle Augenblicke bereit sey eher den Tod auszustehen, als die mindeste läßliche Sünde zu begehen; daß man in keiner Sache eine andere Meynung habe, als pur allein ihm zu gefallen; daß man seine Einsprechungen mit Ehrerbiethigkeit anhöre, und mit Genauigkeit vollziehe; daß man alle Widerwärtigkeiten von seiner Hand annehme, und mit Stillschweigen übertrage. — Die Liebe des Nächsten erfodert, daß ich mich erfreue, wenn es ihm wohl ergehet; daß ich mit ihm ein herzliches Mitleiden trage, wenn es ihm übel ergehet; daß ich seine Schwachheiten mit Sanftmuth übertrage; daß ich gern verzeihe, wenn er mich beleidiget, und das Böse mit Gutem vergelte. — Ach! meine Philothea! Wo sind diese Tugenden; wo sind diese Reichthümer? — Doch ich will zugeben, daß du beyde Tugenden besitzest; aber wie gering, und schlecht ist eben das, was du davon besitzest? — Man handelt gern mit Gott, aber nur wenn der Kopf heiter, und das Herz ruhig ist. Man folget seinen Einsprechungen, aber nur, wenn er nichts schweres begehret. Man lobet Gott, aber nur, wenn es uns wohl ergehet. — Man handelt freundlich mit dem Nächsten, aber nur, so lang man ein gleiches von ihm erfährt. Man liebet, aber nur, so lang man hinwiederum geliebt wird; man erzeiget sich gutthätig, aber nur, so lang man nicht beleidiget wird. —. Ach Tugenden ohne Grund, ohne Stärke, ohne Beständigkeit!

Bey dieser Armuth was gedenkest du, meine Philothea! sagst du nicht vielleicht ungeacht dessen aus Blindheit und Aufgeblasenheit, was jene hoffärtige Seele in der heimlichen Offenbarung gesagt hat: Quia dives sum, & locupletatus, & nullius egeo. Apoc. III. Ich bin reich, ich habe an allen Sachen Ueberfluß, es ermangelt mir nichts. — O was Jammer wäre dieser! Arm seyn an Tugenden, ist ein großes Elend;

aber

aber arm seyn, und aus Aufgeblasenheit seine Armuth nicht erkennen, ist ein doppeltes Elend. — Diese aufgeblasene Seele ist es, welche die Worte Christi angehen: Et ego dico tibi, quia tu es pauper, & nudus, & cæcus, & miser, & miserabilis. Du hälst dich zwar für reich, ich aber sage dir: du bist arm und bloß, und blind, und elend, und armselig.

§. 2.

Anmuthungen.

1. **Eine demüthige Bekenntniß dieser Armuth.** O göttlicher heiliger Geist! ohne dessen Barmherzigkeit weder im Himmel noch auf Erden eine Heiligkeit zu finden ist! Ich weiß, daß du nur allein diejenige mit gnädigen Augen anschauest, welche ihre Armuth in Bitterkeit des Herzens ansehen, und in Demuth vor dir bekennen. Ich weiß, daß du jene ohne Gnad von dir verstossest, die durch ihre Hoffart verblendet sich selbsten hochschätzen, und für reich, und tugendsam halten. — Sieh! Ich rufe zu dir aus dem Abgrunde meines Elends, und bekenne vor dir in Aufrichtigkeit meines Herzens: ich bin arm an Verdiensten, arm an Tugenden, und bin ärmer an himmlischen Gütern, als immer ein Bettler auf der ganzen Erde seyn kann an zeitlichen Gütern! — Was ich immer für eine Tugend ansehe, so habe ich nichts davon, oder wenn ich etwas weniges davon habe, so ist auch dieses Wenige ohne Grund, ohne Stärke, ohne Beständigkeit!

2. **Eine schmerzliche Bereuung der bisherigen Lauigkeit.** — Was mich bey dieser meiner Armuth am meisten schmerzet, ist, daß ich mich selbsten durch muthwillige Verschwendung deiner Gnaden in selbe gestürzet habe! O wie viele Gnaden, wie viele Einsprechungen, was für kräftige Mittel, was für schöne Gelegenheiten hast du mir nicht an die Hand gegeben! —

Wenn

Wenn ich hätte wollen eifrig seyn, und dieses alles zum Fortgang meiner einzigen, und unsterblichen Seele anwenden, was große Verdienste, was hohe Tugenden, was unschätzbare Reichthümer für die Ewigkeit hätte ich nicht schon heute, und diesen Augenblick! — O Lauigkeit, o unglückselige Lauigkeit! was großer Güter hast du mich nicht beraubet! und was Ursache habe ich nicht über dich zu weinen!

3. Ein kindliches Vertrauen, und eine inbrünstige Bitte zu dem heiligen Geist. — Ist es wohl möglich, daß ich annoch eine Erbärmniß in dem Himmel finde? Einen Bettler, der das Almosen misbraucht, und unnütz verschwendet, halten die Menschen keiner Gnade mehr würdig. Was soll denn ich von mir gedenken? allein ich habe nicht zu thun mit einem Menschen, dessen Güte in einem Tag zu erschöpfen ist; ich habe zu thun mit einem unendlichen großen Gott, dessen Barmherzigkeit weder Maaß noch Ziel hat. Diese Barmherzigkeit ist es, auf welche ich meine Hoffnung gründe, und in dieser Hoffnung rufe ich. — Komm, o göttlicher Geist; komm, o Vater der Armen! geh hinein in mein Herz, ziere es mit deinen Gnaden, erfülle es mit deiner Liebe, und mache es zu einer würdigen Wohnung deiner unendlichen Hochheit! Komm, komm, Vater der Armen!

Zweyte Gemüthsübung.

Veni, Dator munerum!

Komm, o Ausspender der Gnaden!

§. 1.

Erwägungen.

Es ist wahr, meine Philothea! der Abgang wahrer Tugenden ist eine Gattung der Armuth, die man billig mit blutigen Zähren beweinen soll. Aber höre zu

dei:

deinem Trost, es läßt sich noch alles ersetzen; wir haben einen Ausspender der Gnaden, den heiligen Geist, dem nichts leichters ist, als das menschliche Herz mit himmlischen Reichthümern zu erfüllen, und dem nichts angenehmers ist, als diese Schätze auszugießen. — Zwo Wahrheiten, die fähig genug sind, dein Herz mit Trost und Hoffnung zu erfüllen.

Und erstens zwar, so ist dem heiligen Geist nichts leichters. Was kostet es wohl Gott, die durch langwierige Tröckne ausgedörrte Erde zu erfrischen, und fruchtbar zu machen? Nichts, als daß er wolle. In einem Augenblick stehen die dicken Wolken am Himmel, es fällt ein sanfter Regen herab, Wiesen und Felder bekommen ein neues Leben, und füllen die Scheuern an. — Und was kostet es den heiligen Geist, den Armen zu bereichern? Nichts, als daß er wolle. Es ist leicht, also bezeuget er von sich selbst Eccli XI. in den Augen des Herrn, den Armen ohne Verweilung reich zu machen; Facile est in oculis Domini, subito honestare pauperem.

Was aber noch trostreicher, so ist es dem heiligen Geist nicht nur allein leicht, sondern auch angenehm, den Armen zu bereichern. — Es hat der heilige Geist eine unendliche Neigung uns Gutes zu thun, und seine Gnaden im Ueberfluß über uns auszugießen; und diese Neigung ist ihm also eigenthümlich, daß er sie eben so wenig ablegen kann, als seine Gottheit selbst. Aus dieser unendlichen Neigung, seine Gnaden, und sich selbsten uns mitzutheilen, fließen her drey wunderbarliche, und für uns trostreicheste Folgen. — 1. Daß die größte und einzige Freude, so der göttliche Geist von uns Menschen haben kann, in dem bestehe, daß er nach jenem Maaß und Ueberfluß, wie sein Herz verlanget, uns seine Gnaden mittheilen könne. — 2. Daß, wenn er einer Betrübniß fähig wäre, ihn dieß allein bestürzen würde,

daß

daß wir ihn in Ausgießung seiner Erbärmnissen durch unsere Sünden und Lauigkeit hindern. — 3. Daß er in Ausspendung seiner Gnaden kein anderes Maaß halte, als das wir ihm selbst setzen, massen er allezeit so viel giebt, als viel unsere Begierden verlangen, und unsre Fähigkeit gestattet.

§. 2.

Anmuthungen.

1. Eine demüthige Bekenntniß der äußersten Unwürdigkeit. — So wunderbarlich deine Güte, und so unermessen deine Barmherzigkeit ist, o göttlicher heiliger Geist! so getraue ich mir doch nicht, auch nur eine einzige Gnade von dir zu begehren, bevor ich mich vor dir in den Abgrund meines Nichts niedergeworfen, und mit Demuth meine Unwürdigkeit bekennt habe. — Sieh dann, o göttlicher heiliger Geist! in dem Angesichte des Himmels und der Erden bekenne ich, daß ich aller deiner Gnaden auf das äußerste unwürdig sey. So viele Sünden, die ich begangen; so viele Gnaden, die ich missbraucht; so viele Einsprechungen, die ich verworfen habe, diese sind es, die mich deiner Erbärmnissen unwürdig gemacht haben.

2. Ein recht kindliches Vertrauen. — Allein so viel mich meine Unwürdigkeit abgeschreckt hat, neue Gnaden von dir zu begehren, so viel Muth und Vertrauen macht mir deine unendliche Liebe, o mein Herr und Gott! — Du bist eine unendliche Güte, und hast keine andere Freude an uns Menschen, als wenn du deine Gnaden nach Belieben in unsere Herzen ausgießen kannst; du bist eine unendliche Barmherzigkeit, und wendest deine liebvolle Augen eben so gern auf eine sündhafte, als unschuldige Seele; wenn sie sich nur vollkommen zu dir bekehret; du bist eine unendliche Freygebigkeit, und verlangst, um deine Hand aufzumachen, nichts anders, als

daß man um deine Gnaden seufze und demüthig bitte. — Das ist dann, was mein Herz mit einem süßen Vertrauen erfüllt, und mir Hoffnung macht, meine Begierden in kurzem erfüllt zu sehen.

3. Eine inbrünstige und demüthige Bitte. — Komm dann, o göttlicher heiliger Geist! komm, o Ausspender der Gnaden! strecke aus deine barmherzige Hand, und erfülle mein Herz mit deinen Erbarmnissen; lösche in mir aus alle unordentliche Anmuthungen, zieh alles ohne Ausnahme an dich, und entzünde in mir das Feuer deiner vollkommensten Liebe! — Ich begehre das nicht durch meine Verdienste; ich weiß, daß ich keine aufweisen könne: sondern durch den Abgrund deiner unendlichen Güte und Barmherzigkeit! ich begehre es nicht zum Nutzen meiner armen Seele, sondern allein zur Ehre deines heiligsten Namens, und zum Wohlgefallen deines heiligsten Herzens. — Komm dann, o göttlicher heiliger Geist! komm, o Ausspender der Gnaden!

Dritte Gemüthsübung.

Veni, Lumen cordium!
Komm, o Licht der Herzen!

§. 1.
Erwägungen.

Eines aus den größten Uebeln, meine Philothea! in welche uns die Erbsünde gestürzet hat, ist die Blindheit. Die Augen unsers Verstands sind mit einer dicken Haut überzogen, und sehen in keiner Sache auf den Grund; und daher kommen so viele Irrthümer, in welche wir fast alle Augenblicke verfallen. Was vor den Augen Gottes groß, kostbar und liebenswürdig ist, das sehen wir für klein, verächtlich und häßlich an; und was vor

den

den Augen Gottes gering, abscheulich und verdammlich ist, das halten wir für groß, kostbar und erwünschlich. — Frage dein Herz, so wird es dir sagen, was ich rede. Die Verachtungen, Beschimpfungen und andere Widerwärtigkeiten sind in den Augen Gottes hohe und schätzbare Güter; und was sind sie vor deinen Augen? Die Ehre, das Lob der Menschen, und die Hochschätzung sind vor den Augen Gottes ein leerer Dunst; und was sind sie vor deinen Augen? Sieh da die Blindheit. — Und was großes Uebel ist die Blindheit? Sie ist die Quelle aller unnützen Begierden, aller unordentlichen Neigungen, aller Betrübnissen und Verwirrungen; sie ist die größte Hinderniß, welche uns die Vollkommenheit nicht nur allein schwer und bitter, sondern auch unmöglich macht.

Und wer kann uns wohl helfen von diesem Elend? Niemand anderer, meine Philothea! als der heilige Geist. Wenn dieser in das Herz hinein geht, und selbes mit den Stralen seines Lichts erleuchtet, verändert sich in einem Augenblick alles. Die Augen sehen bis auf den Grund hinein, und entdecken in allen Sachen, was zu lieben und zu hassen ist. — Sie sehen in vollem Licht, daß alles, was die Welt hochschätzet und liebet, eine Eitelkeit sey, die nichts als Haß und Fluch verdienet; sie sehen, daß alles, was die Welt hasset und fliehet, lauter Gnaden seyn, die man mit Sorgfalt suchen, und mit Freuden umfangen soll. Diese Wahrheit erhellet klar an den heiligen Aposteln.

O wie blind waren sie vor Ankunft des heiligen Geistes! und wie erleuchtet waren sie nach dessen Ankunft! Führe dir nur zu Gemüth jenen Discurs, den Christus auf dem Weg nach Jerusalem mit ihnen geführet hat. Meine Apostel, sagte er, sehet! wir steigen hinauf nach Jerusalem, dort wird mein Leben ein Ende haben, ich werde den Heyden übergeben, verspottet, verhöhnet, und

endlich zum schmählichen Tod des Kreuzes verdammt werden. Kaum als dieses Peter hörte, wurde er bestürzet, und sagte: Ey! mein Herr! du bist der eingebohrne Sohn des lebendigen Gottes! Hohn und Spott, Kreuz und Tod leiden, ist für dich nicht anständig, nein, das soll und wird nicht geschehen. Absit a te, Domine, non erit tibi hoc. Matth. XVI. Sieh da einen Apostel, der annoch blind ist. Er sieht, wie wir, er denket, wie wir, er redet, wie wir. Nein, nein! Schmach und Unbilden übertragen, ist nicht anständig für den König Israels. — Aber höre eben diesen Apostel reden, nachdem der heilige Geist in sein Herz herab gestiegen ist. Si exprobramini, sagt er, in nomine Christi, beati eritis, quoniam, quod est honoris, gloriæ, & virtutis Dei, & qui est ejus spiritus, super vos requiescit. I. Petr. IV. Haltet euch für glückselig, wenn ihr wegen dem Namen Christi Schmach und Unbilden zu leiden habt; denn da besitzet ihr, was in der Ehre, Glorie und Kraft Gottes das vornehmste ist, und sein Geist ruhet in euch. Ach! wie schön und erleuchtet sind nunmehr die Augen Petri! itzt sieht er, itzt denket er, itzt redet er, itzt liebt er, wie Jesus sein Heiland.

§. 2.

Anmuthungen.

1. Ein lebendiger Glaube und Anbethung des heiligen Geistes. — Ich glaube und bekenne vor Himmel und Erden, o göttlicher heiliger Geist! du allein bist das wahre Licht, und der Ursprung des wahren Lichtes. Den du erleuchtest, der urtheilet wahrhaft; den du bewegest, der liebet heilig; den du führest, der gehet sicher; und den du regierest, der kömmt zum Ziel. — Außer dir ist nichts als Finsternissen, nichts als Verblendungen, nichts als Verirrungen. — Wo dein Licht

nicht ist, dort wird der Verstand betrogen in allen seinen Urtheilen; wo deine Bewegung nicht ist, dort wird der Wille bethöret in allen seinen Anmuthungen; und wo deine Anleitung nicht ist, dort verirret sich die Seele auf allen ihren Wegen. Außer dir ist nichts als Gefahr, Fall, Sturz und Untergang. —

2. Eine inbrünstige Begierde nach dem Licht des heiligen Geistes. — Ja, ich habe weit mehr Ursache zu schreyen, als jener Blinde: Domine, ut videam! Luc. XVIII. Herr! mache mich sehend. Denn jener war nur blind an den Augen des Leibs, ich aber bin blind in den Augen der Seele. — Und wie groß ist diese meine Blindheit! ich bin nicht nur allein blind in Erkenntniß der himmlischen Geheimnissen, sondern ich kann mir auch nicht einmal von dieser Blindheit helfen. Denn gleichwie zu dem, daß jener Blinde auf dem Weg nach Jericho sehend wurde, vonnöthen war ein Wunder der göttlichen Allmacht, also ist zu dem, daß ich an den Augen meiner Seele sehend werde, vonnöthen ein Wunder der göttlichen Barmherzigkeit. Dieses ist also mein einziges Verlangen, daß ich sehen möge.

3. Eine demüthige Bitte und Anrufung des heiligen Geistes. — Komm denn, göttlicher heiliger Geist! komm, o Licht des Herzens! komm und ertheile mir einen Stralen deines Lichts, damit ich erkenne, was zu schätzen und zu verachten, was zu verlangen und zu verabscheuen, was zu lieben und zu hassen, was zu suchen und zu fliehen sey. — Allein das ist nicht genug für mich. Was soll mich nützen, das Gute von dem Bösen entscheiden, wenn ich jenes nicht thue, und dieses nicht meide? — So gib mir denn nebst der Erleuchtung des Verstands auch die Bewegung des Willens, auf daß ich alle Anmuthungen meines Herzens, alle Worte meiner Zunge, und alle Werke meiner Hände

nach dieser Erleuchtung einrichte. — Komm, o göttlicher heiliger Geist! komm, o Licht der Herzen!

Vierte Gemüthsübung.

Consolator optime!

Komm, o beßter Tröster!

§. 1.

Erwägungen.

Wir sind schwache Menschen, meine Philothea! und können nicht lange ohne Trost leben; die Arbeit wird zu schwer, die Verlassenheit des Herzens zu bitter, die Betrübniß zu groß, und das Leben selbst verdrießlich. Wir haben einen Trost vonnöthen, der das Herz stärke, und in dem Eifer erhalte; und daher kann ich es nicht misbilligen, wenn du einen Trost suchest. Das allein ermahne ich dich, such den Trost nicht bey der Welt, sondern bey dem heiligen Geist. Vernimm die Ursache.

Der Trost, so von der Welt kömmt, hat keine andere Wirkung, als daß er das Herz beschwere. Es geht einer Seele, die von den Creaturen einen Trost erbettelt, wie einem Wandersmann; dieser, nachdem er etliche Stunden unter den heißen Sonnenstralen fortgelaufen ist, kömmt endlich zu einer übelriechenden Kothlache, von Durst gedrungen sauft er dieses unreine Wasser hinein. Was nützt ihm aber dieser Trunk? Das mit dem Wasser vermischte Koth bleibt in dem Mund und Schlund kleben, trücknet beyde aus, und macht den Durst größer, und unerträglicher, als er jemals zuvor gewesen ist. — Ein solches unreines Wasser ist aller Trost, der von den Creaturen herkömmt; je mehr du hineinschluckest, desto größer wird dein Elend, und desto unerträglicher deine Bestürzung.

Jener Trost, so von dem heiligen Geist kömmt, ist allein derjenige, so die Kraft hat, das menschliche Herz vollkommen zu erquicken. Ein einziges Tröpflein von diesem Trost verursachet in dem Herzen mehr Freude, es giebt mehr Kraft und Stärke, es entzündet mehrern Eifer und größere Begierde, und zwar auch mitten in den Drangsalen, als alle Freuden und Wohllüsten dieser ganzen Welt. — Da suche, meine Philothea! einen Trost: der heilige Geist allein ist der Tröster der Herzen: außer ihm ist nichts, als Betrug, Eitelkeit und Betrübniß.

§. 2.

Anmuthungen.

1. Eine vollkommene Gleichgiltigkeit und Ergebung in den göttlichen Willen. — Du bist der höchste Herr, o göttlicher heiliger Geist! und du kannst deine Gnaden austheilen, wie und wann es dir gefällt. Ich weiß, daß ich derselben gänzlich unwürdig sey, und daß ich noch allezeit mehr empfangen habe, als ich verdient habe. — Ich unterwerfe mich denn aus innerstem Grund des Herzens, und ohne einzige Ausnahme deinem heiligsten Wohlgefallen; Finsternissen und Erleuchtungen, Tröstungen und Miströstungen sind mir gleich. Ich will dich in beyden anbethen, ich will in beyden deinen heiligsten Willen loben und benedeyen. Was du willst, das will ich auch, und was du nicht willst, das will ich auch nicht. Dein heiligster Wille, und dein Wohlgefallen ist mir über Himmel und Erde, über alle deine Gnaden und Erbarmnissen, über alles, was du mir geben kannst; diesen deinen Willen allein verlange ich an und in mir erfüllt zu sehen auf ewig!

2. Eine tiefe Demuth, und Mistrauen auf sich selbst. Obwohl ich aber vollkommen entschlossen bin, nichts zu verlangen, als dein heiligstes Wohlgefallen, und

mich aller deiner Tröstungen zu entschlagen, wenn es dir also beliebig ist, so trage ich dir doch mit kindlichem Vertrauen meine Furcht vor. — Du weißt, o göttlicher heiliger Geist, wie schwach ich sey, wie unbeständig in meinen Vorsätzen, wie verzagt in den Beschwernissen, wie empfindlich in den Verachtungen, wie niedergeschlagen in den Widerwärtigkeiten, wie kalt in dem Gebeth, damit ich von andern Armseligkeiten nichts melde. — Und daher fürchte ich, ich möchte in jener Lauigkeit, in der ich bisher gelebt, immer fortfahren, wenn du mich nicht öfters mit deinen Tröstungen heimsuchest, aufmunterst und stärkest.

3. Demüthige Bitte und Anrufung. — Ach! so komm denn, o göttlicher heiliger Geist! komm, o liebreichster Tröster der Herzen! und gieß in mein Herz aus nur ein Tröpflein von jenem unermessenen Meer der Süßigkeiten, so in dir verborgen ist. — Tröste mich, damit ich allen Trost, so von den Creaturen herkömmt, verachten lerne, und alle Freude in dir allein finde; tröste mich, damit ich an keiner Beschwerniß erschrecke, und auf dem Weg deiner Liebe mit fröhlichem Herzen fortwandere; tröste mich, damit ich keine Widerwärtigkeit fürchte, und selbe mit Begierde und Freude umfange. — Ach! komm, o göttlicher heiliger Geist! komm, o liebreicher Tröster der Herzen!

Fünfte Gemüthsübung.

Dulcis hospes animæ!

Komm, o süßer Gast der Seele!

§. 1.

Erwägungen.

Der heilige Geist ist ein Gast aller Gerechten, sowohl der Lauen als der Eifrigen; denn er wohnet mitten in ihren Herzen. Aber, o ihr Himmel! mit welchem

Unter-

Unterschied! Er wohnet in den Herzen der Lauen, aber ohne sie zu erleuchten, ohne sie zu entzünden, ohne sie zu trösten. — Ganz anders verhält sich die Sache mit den Eifrigen. — Er wohnet in ihren Herzen als das wesentliche Licht, und erleuchtet sie; als die wesentliche Liebe, und entzündet sie; als die wesentliche Süßigkeit, und tröstet sie. O was glückseliger Stand eines solchen Herzens! Betrachte es, meine Philothea!

1. Es wohnet der heilige Geist in dem Herzen als das wesentliche Licht, und erleuchtet es. — Das immerwährende Angedenken an Gott, welches man sonst für eine unmögliche Sache ansieht, ist da nicht nur allein leicht, sondern wird auch die angenehmste Uebung des ganzen geistlichen Lebens. Denn das Licht, so der heilige Geist in dem Verstand anzündet, stellet der Seele die Gegenwart seiner unendlichen Hochheit so lebhaft vor, daß es ihr oftmals schwer fällt, ihre Gemüthsaugen von diesem schönsten Anblick auch nur auf eine kurze Zeit abzuwenden. Mir fällt es weit schwerer, sagte ein heiliger Aloysius, mein Gemüth von Gott abzuwenden, als selbes mit ihm vereiniget zu halten.

2. Es wohnet der heilige Geist in dem Herzen als die wesentliche Liebe, und entzündet es. Wo ein stetes Angedenken an Gott ist, da muß nothwendig auch eine inbrünstige Liebe seyn: denn weil der heilige Geist der Seele nur allein darum seine Gegenwart zu erkennen giebt, auf daß sie ihn desto inbrünstiger liebe, so entzündet er allezeit ein heftiges Liebsfeuer in dem Willen. Wo er den Verstand mit der Erkenntniß seiner Gegenwart begnadet, da wird dann das Herz zu einem lebendigen Altar, auf welchem das Feuer der Liebe ohne Unterlaß fortbrennet, und alle Augenblicke neue Flammen aufsteigen, nach jenem Geboth der Herrn: Das Feuer soll immerfort auf dem Altar brennen. Ignis in altari semper ardebit. Levit. VI.

3. Es wohnet der heilige Geist in dem Herzen als die wesentliche Süßigkeit, und tröstet es. — Wo eine wahre Liebe Gottes ist, da ist Ruhe, Vergnügen, Freude und Süßigkeit. Gleichwie nun der heilige Geist das Herz, in welchem er auf besagte Weise wohnet, mit Liebe entzündet, also erfüllet er es auch mit Freuden, Trost und Süßigkeit.

§. 2.

Anmuthungen.

1. Reue über die Lauigkeit, die uns bisher dieser Gnaden beraubt hat. — O was für ein glückseliges Leben ist dieses! Gott durch ein übernatürliches Licht im Innersten des Herzens gegenwärtig ansehen, Gott mit einer immerwährenden Liebe umfangen, und mit ihm freundliche Unterredungen pflegen, gegen Gott ohne Unterlaß von neuen Liebesflammen aufbrennen! O was für ein glückseliges Leben ist dieses! das ist ein Vorgeschmack des Paradieses, und ein Anfang jenes erwünschten Lebens, so wir in der andern Welt auf ewig werden fortsetzen. — Ach! was ist doch die Ursache, daß ich bisher zu diesem glückseligen Leben nicht gelanget bin? Mich Elenden! es ist keine andere Ursache, als meine Lauigkeit; diese allein hat mich eines so glückseligen Standes beraubet. Wer giebt mir denn Zäher genug, o göttlicher heiliger Geist! diese meine Lauigkeit zu beweinen? —

2. Inbrünstige Begierde nach diesem glückseligen Stand. — So unwürdig und untauglich ich mich aber dieser Gnade durch meine Lauigkeit gemacht habe, so hoffe und verlange ich dannoch dieselbe mit deiner Gnade noch zu erlangen. Ich bin nun ernstlich entschlossen, hinfüro alles zu thun, was zur Erreichung derselben nothwendig ist. — Ich will alle Sinnlichkeit ausziehen, und selber nichts gestatten, was nicht nothwendig

ist;

ist; ich will ausziehen alle böse Neigungen, und selbe ohne Unterlaß, und in allen Gelegenheiten unterdrücken; ich will mein ganzes Herz zu dir allein wenden, o göttlicher heiliger Geist! und ohne Unterlaß um diese Gnade zu dir seufzen! —

3. Demüthige Bitte und Anrufung. — Komm denn, o göttlicher heiliger Geist! komm, o liebvoller Gast meiner Seele! und laß mich empfinden die Wirkungen deiner Barmherzigkeit! — Du bist das wesentliche Licht; gib mir einen Stralen von demselben, damit ich dich gegenwärtig in meinem Herzen ansehen, und von diesem deinem schönsten Anblick niemals abweichen möge! Du bist die wesentliche Liebe! gib mir denn eine Flamme von selber, damit mein Herz gegen dich ohne Unterlaß fortbrenne? Du bist die wesentliche Süßigkeit; gib mir denn einen Tropfen von selber, damit ich mein Vergnügen, und meine Freude allein in dir habe! — Komm, o göttlicher heiliger Geist! komm, o liebvoller Gast meiner Seele!

Sechste Gemüthsübung.

Dulce refrigerium!

Komm, o süße Abkühlung!

§. 1.

Erwägungen.

Was große Hinderniß uns die Hitze der unordentlichen Anmuthungen auf dem Weg der Vollkommenheit mache, das weißt du aus eigner Erfahrniß, meine Philothea; denn woher kommen wohl so viele Sünden und Unvollkommenheiten, so viele schädliche Betrübnissen und Verwirrungen, so viele Zerstreuungen und Ausgießungen des Herzens auf die Creaturen! Woher alles dieses, als von der Hitze der bösen Anmuthungen?

gen? Nun sieh die Gnade und Barmherzigkeit des heiligen Geistes. Denn, wenn er in das Herz eingehet, und selbes in Besitz nimmt, löcht er diese Hitze aus, oder mäßiget sie aufs wenigste, auf daß wir auf dem Weg der Vollkommenheit ohne große Beschwerniß können fortwandern, und das Ziel erreichen. Das geschieht auf eine zweyfache Weise.

1. Wenn der heilige Geist in das Herz eingeht, und selbes in Besitz nimmt, löschet er aus die Hitze der unordentlichen Anmuthungen, und benimmt ihnen ihre Kraft. — Da gehet es dem menschlichen Herzen, wie einem von langer Sommerhitze ausgedörrten und verharteten Erdreich, wenn ein sanfter Regen herab fällt. Denn gleichwie die Erde auf den Regen erfrischet und erweicht wird, also wird die Seele auf die Ankunft und Wirkung des heiligen Geistes erfrischet, und von der unmäßigen Hitze der bösen Neigungen befreyet. Und das ist jener erwünschte Regen, von welchem David geweissaget: Cœli distillaverunt a facie Dei Sinai, a facie Dei Israel: pluviam voluntariam segregabis Deus hæreditati tuæ. Psal. LXVII. Die Himmel haben angefangen zu fließen vor dem Angesicht des Gottes Sinai, vor dem Angesicht des Gottes Israels: und du, o Gott! wirst deinem Volk einen Gnadenregen herab thauen.

2. Wenn der heilige Geist in das Herz eingehet, und es in Besitz nimmt, löschet er nicht nur allein die unmäßige Hitze der bösen Neigungen aus, sondern verändert sie auch in gute und heilige. — Wir verbleiben bey unserer Gleichniß. Wenn ein sanfter Regen herab fällt, wird das Erdreich nicht nur allein erfrischet und befeuchtet, sondern es wird auch fruchtbar; die Wiesen werden mit Blumen, die Bäume mit Früchten, und die Felder mit Getreid angefüllet. Also wird

das

das menschliche Herz auf die Ankunft und Wirkung des heiligen Geistes nicht nur allein erfrischet, und von der Hitze der unordentlichen Neigungen befreyet, sondern auch mit heiligen Anmuthungen erfüllet. Die irdische Liebe verwandelt sich in eine geistliche, der unmäßige Zorn in ein heiliges Mitleiden, und der unordentliche Eifer in einen heiligen Haß.

§. 2.

Anmuthungen.

1. Eine demüthige Vorstellung eigner Armseligkeit. — O wie nothwendig ist mir, o göttlicher heiliger Geist! daß du in mein Herz herab steigest, und selbes mit deinen Gnaden erfüllest. — Wenn ich die Wahrheit bekennen will, so gehet es in meinem Herzen zu, wie in einem großen Ameishaufen. Denn gleichwie in einem solchen Haufen niemals eine Ruhe ist, und das Kriechen dieser kleinen Thierlein immerfort währet: hundert kriechen heraus, und hundert kriechen hinein; also ist in meinem Herzen niemals eine Ruhe, und der Tumult der bösen Neigungen währet immer fort; hundert gehen heraus zu den Creaturen, und hundert gehen von diesen hinein. — Was soll ich thun, oder wie soll ich mir helfen? Da erklecket kein Fleiß, da ist keine Bemühung genug. Du allein, o göttlicher heiliger Geist! bist jener starke und weise Gott, der das Feuer meiner Begierlichkeit auslöschen, die unmäßige Hitze dämmen, die Verwirrungen und Unruhen stillen, und die bösen und irdischen Anmuthungen in geistliche und heilige verwandeln kann. —

2. Eine demüthige und inbrünstige Bitte zu dem heiligen Geist. — Komm denn, o göttlicher heiliger Geist! komm, o süße Erquickung der Herzen! komm, und erbarme dich über ein Herz, so voller Elend ist, und

sich

sich selbst nicht helfen kann. — Komm und verändere mein Herz, auf daß ich im Himmel und auf Erden nichts mehr liebe, als dich allein, mein höchstes Gut! Komm, und verändere mein Herz, auf daß ich in keiner Sache dieser Erde mehr ein Vergnügen, oder Freude finde, als in dir allein. Komm, und verändere mein Herz, auf daß ich mich über nichts mehr erzürne, als über mich, und über meine Lauigkeit! Komm, und verändere mein Herz, auf daß ich mich über nichts betriebe, als über meine Sünden, über meine Untreue, und über die Beleidigung deiner unendlichen Majestät. Komm, o göttlicher heiliger Geist! komm, o süße Erquickung der Herzen! —

3. Eine demüthige nnd inbrünstige Bitte zu Christo Jesu. — Christe Jesu! mein Herr! mein Gott! mein Heiland und mein Alles! ich weiß und erkenne es, daß ich einer so unendlichen hohen Gabe, als der heilige Geist ist, weder würdig sey, weder würdig seyn kann. Er ist die wesentliche Reinigkeit und Heiligkeit, und ich bin eine mit so vielen Sünden und Unvollkommenheiten befleckte Creatur; mein Herz ist keine Wohnung für einen unendlichen heiligen Gott. — Doch weil du, o liebreichster Jesu! selbst aus Uebermaaß deiner Barmherzigkeit uns versprochen hast, daß du uns den heiligen Geist wollest herab senden, so bitte ich dich mit zwar demüthigster Bekenntniß meiner Unwürdigkeit, aber zugleich mit vollkommenstem Vertrauen, daß du dieß dein Versprechen erfüllen wollest. — O Jesu! erbarme dich über eine Seele, die nichts verlanget, als dich zu lieben, und auf das inbrünstigste zu lieben.

Siebente Gemüthsübung.

In labore requies!
Komm, o Ruhe in der Arbeit!

§. 1.

Erwägungen.

Sieh da wiederum eine neue Schwachheit, der wir Menschen unterworfen sind, meine Philothea! nämlich den Verdruß, die Trägheit und Mattigkeit in Erfüllung unsrer Pflichten. Ich umgehe alle übrige Verrichtungen, und rede allein von dem Gebeth. — Wo ist wohl die Seele, welche bey den Betrachtungen und andern geistlichen Uebungen nicht oftmals mit Finsternissen, Verlassenheiten, Versuchungen und andern Beschwernissen geplaget wird? Und wenn dieses geschieht, wo ist die Seele, welche diese Beschwernissen ohne Verdruß, ohne Zaghaftigkeit, ohne Bestürzung überträgt? Ja, wo ist die Seele, die diesen Beschwernissen nicht unterliegt, und in eine Lauigkeit verfällt? Unterdessen kann doch niemand helfen, als der heilige Geist, als welcher der einzige ist, von welchem alle Gabe des Gebeths ausgehet. O wie glückselig solltest du seyn, meine Philothea! wenn sich der heilige Geist über dich erbarmete, und dir diese Gabe ertheilete! Die Gabe des Gebeths ist der Ursprung aller andern Gnaden, und führt alles Gutes mit sich in das Herz hinein.

Der königliche Prophet erkläret diese Glückseligkeit kurz, und mit diesen wenigen Worten: Emittet verbum suum, & liquefaciet ea: flabit spiritus ejus, & fluent aquæ. Psal. CXIV. Er wird herabschicken sein Wort, und dieses wird die Herzen erweichen: es wird blasen sein Geist, und es wird das Wasser fließen. Merke wohl, in diesen Worten sind zwey

Geheim-

Geheimnisse verborgen. 1. Sagt der Prophet: Emittet verbum suum, & liquefaciet ea: das ist: der göttliche Geist wird ein einziges Wort reden, eine einzige Einsprechung in das Herz legen, einen einzigen Stralen seines Lichts anzünden, so wird das Herz erweichet werden, wenn es schon so hart wäre, als ein Stück Felsen; und es wird zerschmelzen, wenn es schon so kalt wäre, als ein Eisschollen. — 2. Sagt der Prophet: flabit spiritus ejus, & fluent aquæ. Das ist: der göttliche Geist wird wehen, und sich durch heimliche Wirkung der Seele mittheilen; und in einem Augenblick wird sie vor Liebe brennen, das Herz wird mit Freuden erfüllt, und diese süße Trostzähren werden über die Wangen herabfließen.

Da fängt die Seele an zu verstehen, und in ihr selbsten zu erfahren, was in dem Buche der Weisheit geschrieben steht. Non enim habet amaritudinem conversatio illius, nec tædium convictus illius, sed lætitiam, & gaudium. Sapient. VIII. Die Unterredung mit Gott hat keine Bitterkeit an sich, und der freundliche Umgang mit ihm verursachet keinen Verdruß, sondern Trost, Freude und Ergötzlichkeit. — Ach! was sollst du nicht thun, meine Philothea! wie inbrünstig solltest du nicht seufzen! wie gern solltest du dich nicht aller Kommlichkeiten, und alles menschlichen Trostes entschlagen! wie ernstlich solltest du dich nicht in einer allgemeinen Abtödtung üben, um ein so großes Gut, als die Gabe des Gebeths ist, von dem heiligen Geiste zu erlangen.

§. 2.

Anmuthungen.

1. Verachtung meiner selbst, und Bereuung meiner Blindheit und Lauigkeit. — Was für ein elender und blinder Mensch bin ich doch, o göttlicher

licher heiliger Geist! — Ich weiß es, und ich weiß es aus der Erfahrniß, daß außer dir nichts, als Verdruß, Betrübniß und Bitterkeit des Herzens zu finden sey. — Ich weiß, daß diese Bitterkeiten so lang kein Ende nehmen werden, bis ich mich dir ohne Ausnahm ergebe, und du mich mit dir vermög der Gabe des Gebeths, und deiner heiligen Liebe auf das innerste vereinigest. — Ich weiß, daß kein anderer Weg zu dieser Glückseligkeit sey, als eine beständige und allgemeine Abtödtung! — Das weiß ich alles, und was thue ich? Ich bin blind bey guten und offnen Augen, und obwohl ich den rechten Weg sehe, gehe ich der Grube zu. — Meine Lauigkeit und meine böse Neigungen misfallen mir selbst, aber ich getraue mir nicht selbe anzugreifen; die süße Gemeinschaft mit Gott gefällt mir wohl, aber den Weg dazu getraue ich mir nicht anzutreten! — Weh mir, ich bin nicht allein blind, lau und elend, sondern ich verdiene auch nicht einmal ein Mitleiden, denn ich bin freywillig blind, und ich liebe mein Elend!

2. Vorsatz und Aufopferung. — Aber wie lang werde ich mich noch selbst hassen? wie lang werde ich noch selbst die Nattern ernähren, die mein Herz zernagen? Und wie lang werde ich mich noch selbst jener Glückseligkeit berauben, die mir der heilige Geist so liebreich anerbiethet? — Ach! ich habe des Elends genug, und was bittere Früchten die Lauigkeit hervorbringe, habe ich schon zu viel erfahren! — Diesen Augenblick, o göttlicher heiliger Geist! ergebe ich mich dir ohne einzige Ausnahm, und nehme mir ernstlich vor, den Weg einer allgemeinen Abtödtung, als welcher der einzige ist, so zu dir führet, anzutreten, und nicht mehr zu verlassen! —

3. Demüthige Bitte und Anrufung des heiligen Geistes. — Komm denn, o göttlicher heiliger

Geist! komm du einzige Ruhe in der Arbeit! komm, und erbarme dich meiner! Zwo Gnaden sind, die ich inbrünstig verlange, und um die ich wehemüthig seufze! Erstens denn bitte ich dich, gib mir den Geist einer vollkommenen Abtödtung, daß ich mich selbst freywillig, und in allen Umständen dessen beraube, was meine eigne Liebe begehret, jenes aber, was mir Widerwärtiges von andern begegnet, mit Freuden annehme und übertrage. — Zweytens bitte ich dich, gib mir den Geist des heiligen Gebeths, daß mich nichts mehr auf Erde erfreue, als in deiner heiligsten Gegenwart zu wandern, und mein Herz vor dir mit Lob- und Liebesseufzern ohne Unterlaß auszugießen. — Komm, o göttlicher heiliger Geist! komm, du einzige Ruhe und Trost in der Arbeit.

Achte Gemüthsübung.

In æstu temperies!

Komm, o Erfrischung in der Hitze!

§. 1.

Erwägungen.

Wir mögen graben, so lang und tief wir immer wollen, meine Philothea! so werden wir doch in dem Pfuhl unserer Schwachheiten niemals auf den Grund kommen. Sieh denn wiederum eine andere von diesen Schwachheiten, nämlich die Unvermögenheit, die Hitze der Versuchungen zu entgehen, oder selber zu widerstehen. — Zwey Stücke sind, so dir diese Schwachheit und Unvermögenheit werden zu erkennen geben. Das erste ist: du kannst die Versuchungen nicht hindern, daß sie nicht kommen. Das zweyte ist: wenn sie gegenwärtig sind, so kannst du nicht hindern, daß sie dich nicht stürzen. Zwo Armseligkeiten, denen niemand abhelfen kann, als die

Gnade

Gnade und Barmherzigkeit des göttlichen heiligen Geistes. Wir wollen beydes erwägen.

1. Wir können die Versuchungen nicht hindern, daß sie nicht kommen. — Die Versuchungen haben meistentheils einen zweyfachen Ursprung. Einige kommen her von der Natur, andere kommen her von dem bösen Geist; keine von beyden können wir hindern. Und jene zwar, die von der Natur ihren Ursprung nehmen, wie wollen wir sie verhindern? Nachdem die menschliche Natur durch die Erbsünde ist verderbet worden, tragen wir den Zunder zur Sünde mit und in uns herum; und gleichwie es ohne Wunder nicht möglich ist, daß wir nicht Hunger und Durst empfinden, also ist es auch ohne sonderbare Barmherzigkeit Gottes nicht möglich, daß wir nicht tausenderley unordentliche Neigungen, Begierden und Anreizungen zur Sünde empfinden. Das ist die Strafe der ersten Sünde, und das ist das Elend der Natur. — Eben so wenig können wir vermeiden die Versuchungen, so von dem bösen Geist herkommen. Der Vogel flieget frey in der Luft herum, und wie will ich ihn hindern, daß er mir nicht über den Kopf fliege? Der böse Geist geht frey auf der Welt herum, und wie will ich ihn hindern, daß er mich nicht anfalle und versuche?

2. Wenn die Versuchungen gegenwärtig sind, so können wir sie nicht hindern, daß sie uns nicht stürzen, sie kommen sodann her, wo sie wollen. — Man hält es für ein großes Wunder, und es ist auch ein solches, daß jene heilige Jünglinge in dem babilonischen Ofen unverletzt davon gekommen, und mitten in den Flammen, ohne von denselben verzehrt zu werden, herumgegangen seynd. Wisse aber, meine Philothea! Gleichwie diese Jünglinge aus eigner Kraft, und ohne sonderbare Beschützung der göttlichen Allmacht nicht haben in den Flammen unverletzt verbleiben können, also kannst

auch du in der Hitze, und in dem Feuer der Versuchungen nicht ohne Sünde verharren ohne sonderbare Gnade, und ohne Beystand des heiligen Geistes. — Sieh! also nothwendig ist der Einfluß des göttlichen Geistes. Er allein ist es, der die Versuchungen abwenden kann, daß sie dich nicht überfallen; er allein ist es, der dich stärken kann, daß dich die Versuchungen nicht stürzen.

§. 2.

Anmuthungen.

1. Eine inbrünstige Liebe. — O göttlicher heiliger Geist! du bist mit dem Vater und Sohn ein einziger Gott, und ein einziges unendliches Wesen! du bist würdig, in, und wegen deiner selbsten über alle Creaturen hochgeschätzt, angebethet und geliebet zu werden! — Ich bethe dich dann an, ich lobe und benedeye dich, ich liebe und umfange dich aus innerstem Grunde meines Herzens als das höchste Gut, und als den Ursprung alles Guten. — Durch diese Liebe, und durch die Begierde, dir zu gefallen, angetrieben mache ich diesen Vorsatz; eher und lieber will ich den Tod erwählen, als eine einzige läßliche Sünde freywillig wider dich begehen. Ja! o göttlicher heiliger Geist! o höchstes Gut! also will ich; eher und lieber will ich den Tod erwählen, als eine einzige läßliche Sünde freywillig wider dich begehen.

2. Mistrauen auf sich selbsten. — Da ich aber diesen Vorsatz mache, o göttlicher heiliger Geist! vertraue ich pur allein auf deine unendliche Güte, und Allmacht, nicht auf mich, noch auf meine Kräften. — Ich weiß, wer ich bin, und ich weiß, wie schwach ich bin. Ich kann sündigen, ich kann fallen, und ich kann zu Grund gehen in den Versuchungen, das alles kann ich ohne dich. Aber die Versuchungen vermeiden, die Versuchungen überwinden, von dem Fall wiederum aufstehen,

das

das kann ich nicht ohne dich. — Du allein bist meine Stärke; so lang du mich hältst, stehe ich aufrecht; so bald du mich verlassest, falle ich nieder.

3. Demüthige Bitte und Anrufung. — Komm dann, o göttlicher heiliger Geist! komm, o einzige Hülf und Erfrischung in der Hitze! Komm und wirke eines von jenen Wundern in mir, die du einst an den Aposteln gewirket hast, da du mit der Völle deiner Gnaden über sie herabgestiegen bist! — Lösche aus das Feuer meiner unordentlichen Anmuthungen, halt zurück die Gewalt des bösen Geistes, und befreye mich von der Wuth der Versuchungen, welche mich bisher in so viele Sünden gestürzet haben. — Doch wenn es also dein Wohlgefallen ist, daß ich in dem Feuer der Trübsalen und Versuchungen wandere, so geschehe dein heiliger Wille. Du aber stärke mich, auf daß ich nicht unterliege, und von deiner Liebe niemals abweiche! — Komm, o göttlicher heiliger Geist! komm, o du einzige Hülf und Erfrischung in der Hitze! —

Neunte Gemüthsübung.

In fletu solatium!

Komm, o Trost in der Traurigkeit!

§. 1.

Erwägungen.

Es wäre der Schwachheiten genug, meine Philothea! wenn wir schon keine andere hätten, als die wir bisher berührt haben; allein sieh noch eine andere, nämlich die Schwachheit in Uebertragung der Trübsalen, und Widerwärtigkeiten. Wir erschrecken, wenn man uns von Krankheiten, von Verachtungen, und andern Trübsalen saget; wir übertragen selbe mit Betrübniß, und

Kleinmüthigkeit, mit Ungeduld, und wir suchen auf alle erdenkliche Weise uns von selben zu entledigen. Unsere meiste Gedanken gehen auf das, was wir zu leiden haben, und unsere meiste Discurs sind mit Klagen und Murren angefüllet. — Unterdessen wo bleibt die Nachfolge Christi? Wo die Tugend? Wo die Vollkommenheit, die ohne Leiden nicht erlangt wird? Wo bleibt die Geduld? die Langmüthigkeit? die Ergebung in den göttlichen Willen? Dieses alles ist verlohren, wenn der heilige Geist nicht hilft; dieser allein ist es, der uns die Stärke geben kann, daß wir die Trübsalen lieben, und in selben uns erfreuen. Vernimm aber, wie?

Die Liebe des Kreuzes und Leidens, und die Freude daran entsteht aus der Liebe Jesu Christi. Eine kleine Liebe kann wenig übertragen, eine große Liebe kann vieles übertragen, eine vollkommne Liebe kann alles übertragen, und eine inbrünstige Liebe kann alles übertragen mit Begierde und Freuden. — Wo kömmt aber diese Liebe her? Und wo müssen wir sie suchen? Charitas Dei, sagt der Weltapostel, diffusa est in cordibus nostris per Spiritum sanctum, qui datus est nobis. Rom. V. Die Liebe Gottes ist in unsere Herzen ausgegossen worden durch den heiligen Geist, der uns ist gegeben worden. Da, bey dem heiligen Geist suche; ihn bitt um eine inbrünstige Liebe, und wenn du sie hast, so hast du auch Liebe zu Leiden, und Freude am Leiden.

§. 2.

Anmuthungen.

1. Eine vollkommene Uebergebung und Aufopferung seiner selbsten. — Du bist der höchste Herr, o göttlicher heiliger Geist, und ich bin deine mindeste Creatur; dir steht es zu, mit mir zu verordnen, was dir gefällig ist, und mir stehet es zu, alle deine An-

ords

ordnungen anzubethen, und mich selben mit tiefster Demuth zu unterwerfen. — Nimm denn hin, o göttlicher heiliger Geist! alles, was ich bin und habe; ich überlasse alles deinem heiligsten Wohlgefallen.

2. Demüthige Bitte und Anrufung. — Weil ich aber weiß, wie schwach ich bin, und in was für eine Betrübniß und Bitterkeit mich auch eine kleine Widerwärtigkeit versenken könne, so rufe ich aus dem Innersten meines Herzens zu dir. — Komm, o göttlicher heiliger Geist! komm, o Trost in der Betrübniß! komm, und verändere mein schwaches, und zaghaftes Herz! und mache, daß ich von deiner Liebe entzündet alle Widerwärtigkeiten mit Begierde erwarte, und mit Freuden übertrage! —

3. Wirkliche Anbethung und Annehmung der künftigen Anordnungen Gottes. — Du bist eine unendliche Weisheit, o göttlicher heiliger Geist! und du weißt vorhin, was mir annoch Widerwärtiges in meinem ganzen Leben begegnen wird. — Du weißt alle Versuchungen, Aengsten und Betrübnissen, die ich in meiner Seele innerlich wird leiden müssen. Du weißt alle Schmerzen, Krankheiten und Müheseligkeiten, die ich äußerlich an dem Leibe wird ausstehen müssen. Du weißt alle Jammer und Widerwärtigkeiten, die entweder von den Menschen, oder von den bösen Geistern über mich werden kommen, das alles weißt du! denn sie sind lauter Anordnungen, die du von Ewigkeit her mit mir gemacht hast. — Diese alle denn, o göttlicher heiliger Geist! nehme ich aus purer Liebe gegen dich diesen Augenblick an, als wenn sie gegenwärtig wären, und benedeye dich wegen selben auf ewig! —

Register.

Abtödtung ist eine Regel, aus der man abnehmen kann, welches Werk für gegenwärtige Zeit das vollkommenste sey. 54. Abtödtungen, die Reinigkeit des Herzens, und durch diese die Vereinigung mit Gott zu erhalten. 242.

Alte. Wie eine Gott liebende Seele und vorgesetzte Person mit alten Leuten umzugehen habe. 157.

Anklagen ist eine Sünde der Zunge, von welcher sich eine geistliche Person hüten soll. 10.

Anmuthungen, böse. Wenn der heilige Geist in das Herz eingeht, und selbes in Besitz nimmt, löschet er nicht nur die Hitze der bösen Anmuthungen aus, und benimmt ihnen ihre Kraft, sondern er verändert sie in gute und heilige. 268.

Armuth, innerliche, an Verdiensten kann ersetzet werden, wenn man übet, was die Liebe Gottes, und die Liebe des Nächsten fodern. 252. u. f.

Aufhetzen ist eine Sünde, so nirgends als in der Hölle soll gefunden werden. 13.

Befehlen. Wie hat sich eine vorgesetzte und Gott liebende Person in dem Befehlen zu verhalten? 157.

Beichtvater. Mit welchen Bedingnissen man bey ihm von den Fehlern des Nebenmenschen reden könne? 28.

Bestrafen. S. Strafen.

Betrachten. Eine Gott liebende Seele soll sich auf selbes begeben. 144. Was dazu vonnöthen. 145.

Blind-

Blindheit unsers Verstands. Dieser kann allein der heilige Geist abhelfen, wenn er in unser Herz hineingeht, und es mit den Stralen seines Lichts erleuchtet. 259.

Creaturen. S. Kreaturen.

Demuth. Eine Gott liebende Seele soll allezeit in der Demuth wandeln, und wie? 149. Kurzer Unterricht, den Geist der wahren Demuth zu erlangen, und in dem Herzen zu erhalten. Erste Regel. Eine inbrünstige Begierde und ernstliche Entschließung fassen, den Geist der wahren Demuth zu suchen und zu finden. 159. Zweyte Regel. Nach einer wahren und vollkommenen Erkenntniß seiner selbst trachten. 164. Wahrheiten, so zu dieser Erkenntniß ein großes beytragen können. 165. Unterricht von der Tugend der Demuth. Grundsatz. Die innerliche Uebungen der Demuth mit allem Eifer und Inbrunst täglich entrichten, mit folgenden Gedanken. I. Nichts ist verächtlicher als ein Mensch. 173. II. Es ist keine größere Ungerechtigkeit, als sich selbsten hochschätzen, und sich eine Ehre beymessen, die Gott allein gebühret, III. Nichts blinders ist, als sich wegen guten Werken hochschätzen. 174. IV. Eine einzige Gnade misbrauchen ist eine Sache, die würdig ist, von der göttlichen Gerechtigkeit mit der Verachtung der ganzen Welt gestraft zu werden. 175. V. Wenn ich in meinem Leben nicht mehr dann eine einzige läßliche Sünde begangen hätte, so ist diese schon genug, daß mir Gott alle erdenkliche Verachtungen zuschicke. VI. Nichts undankbarers ist, als jenes aus Liebe Gottes nicht leiden wollen, was er doch aus Liebe unser erlitten hat. 176. VII. Die mindeste Verachtung ist mehr werth, als alles Lob und alle Ehre der ganzen Welt. 177. Heilige Abhandlung mit Christo Jesu bey dessen Empfahung in dem heiligsten Sacramente von der Uebung der Demuth. 178. S. Verachtung seiner selbst.

Ehrabschneiden ist eine der größten Sünden, die wider die Liebe des Nebenmenschen kann begangen werden. 7.

Wie kann man durch dieses eine schwere Sünde begehen, wenn man schon keine schwere, sondern nur läßliche Sünden von dem Nebenmenschen erzählet? 24.

Eifrige Seelen. Der heilige Geist wohnet in ihrem Herzen, als das wesentliche Licht, und erleuchtet es; als die wesentliche Liebe, und entzündet es; 265. als die wesentliche Süßigkeit, und tröstet es. 266.

Erkenntniß seiner selbst ist der Grundstein, auf welchem das ganze Gebäude der wahren Demuth ruhet. 164.

Fehler des Nebenmenschen. S. Gebrechen.

Freundlichkeit in wem sie bey einer Gott liebenden Seele bestehe? 154.

Gebeth, das mündliche, und das Psalliren soll mit Eifer verrichtet werden, und wie? 146. 244. Die Gabe des Gebeths ist der Ursprung aller andern Gnaden, und führt alles Gute mit sich in das Herz hinein. 271.

Gebrechen, fremde. Darf man selbe gar niemand offenbaren, ohne daß man sündige? 27.

Gegenwart Gottes. In selber ohne Unterlaß wandeln ist eine der nothwendigsten Uebungen, zu der vollkommenen Liebe Gottes zu gelangen. 207. Anmuthungen, so zu dieser Uebung dienlich sind, als Glaube, Hoffnung, 208. Anbethung, Benedeyuug, Demuth, Dankbarkeit, Liebe, 209. Reue, Wohlgewogenheit, Liebe des Nebenmenschen, Gleichförmigkeit, 210. und Begierde. Von unterschiedlichen Ständen, so sich bey Uebung der Gegenwart Gottes ereignen, als der Stand der gewöhnlichen Andacht, oder der Ruhe, 211. der Tröckne und der Verlassenheit, der gähen, der längern und öftern Erleuchtung. 212.

Gehorsam ist eine Regel, aus der man abnehmen kann, welches Werk für gegenwärtige Zeit das vollkommenste sey. 52.

Register.

Geist, heiliger. Heilige Gemüthsübungen zu Gott dem heiligen Geist, gezogen aus dem Lobgesange: Veni, Pater pauperum. Erste Gemüthsübung. Von der innerlichen Armuth, in Betrachtung, was erfordere die Liebe Gottes, und die Liebe des Nächsten. 252. Zweyte. Veni Dator munerum. Komm, o Ausspender der Gnaden! Von dem Abgang wahrer Tugenden, welche der heilige Geist ersetzen kann, weil ihm nichts leichters, und auch nichts angenehmers ist. 255. Dritte. Veni, Lumen cordium! Komm, o Licht der Herzen! Der Blindheit unsers Verstands kann der heilige Geist abhelfen, wenn er in unser Herz hineingeht, und es mit den Stralen seines Lichts erleuchtet. 258. Vierte. Consolator optime! Komm, o beßter Tröster! Wir sollen den wahren Trost nicht bey der Welt, sondern bey dem heiligen Geist suchen. 262. Fünfte. Dulcis hospes animæ. Komm, o süßer Gast der Seele! der heilige Geist wohnet in den Herzen der Lauen, ohne sie zu erleuchten, zu entzünden, und zu trösten; in den Herzen der Eifrigen wohnet er als das wesentliche Licht, und erleuchtet sie; als die wesentliche Liebe, und entzündet sie; und als die wesentliche Süßigkeit, und tröstet sie. 264. Sechste. Dulce refrigerium! Komm, o süße Abkühlung! Der heilige Geist, wenn er in das Herz hineingeht, und es in Besitz nimmt, löschet nicht nur die Hitze der unordentlichen Anmuthungen aus, und benimmt ihnen ihre Kraft, sondern er verändert sie in gute und heilige. 267. Siebente. In labore requies! Komm, o Ruhe in der Arbeit! Der heilige Geist hilft der Trägheit in Erfüllung unsrer Pflichten ab durch die Gabe des Gebeths. 271. Achte. In æstu temperies! Komm, o Erfrischung in der Hitze! Die Gnade und Barmherzigkeit des göttlichen heiligen Geists kömmt unsrer Unvermögenheit zu Hülfe, den Versuchungen zu entgehen, oder selben zu widerstehen. 274. u. f. Neunte. In fletu solatium. Komm, o Trost in der Traurigkeit! Der heilige Geist

hilft

hilft unsrer Schwachheit in Uebertragung der Trübsalen. 277.

Gnade, eine einzige, misbrauchen, ist eine Sache, die würdig ist, von der göttlichen Gerechtigkeit mit der Verachtung der ganzen Welt bestraft zu werden. 175.

Gott ist eine unendliche Herrlichkeit, und fodert von mir eine gänzliche Uebergabe, als den wesentlichen Tribut, den ich ihm als eine Creatur schuldig bin. 35. Er ist der erste Ursprung, und das einzige Ziel und Ende aller Creaturen. ebend. Er ist ein in allen Vollkommenheiten unendliches und unermessenes Wesen, in und wegen sich selbsten würdig, mit einer allgemeinen Uebergabe und Unterwerfung geehret zu werden. 36. Er ist eine unendliche Weisheit, und führet eine Seele, die sich ihm gänzlich überläßt, unfehlbar zur Heiligkeit. Er ist eine unendliche Heiligkeit, und die Richtschnur und das Maaß aller Heiligkeit. 37. Er ist eine unendliche Güte, Liebe und Treue, und umfängt eine Seele, die sich ihm gänzlich übergiebt, auf das zärtlichste. 38. Gott allein ist ein wahres Gut, welches wegen sich selbsten verdienet unendlich geliebet zu werden, und mich vollkommen vergnügen und glückselig machen kann. 44. So viel immer möglich ist, soll eine Gott liebende Person ohne Unterlaß in der Gegenwart Gottes wandeln, und wie? 147. Zeichen, den Willen Gottes zu erkennen. 200.

Gotteslästerung. Wie sich die Seele in der Versuchung der Gotteslästerung zu verhalten habe. 119.

Hadern und zanken ist eine sehr spöttliche Sache für eine geistliche Person. 11.

Jesu Christi Leiden. S. Leiden.

Klagen. S. Murren.

Kleinmüthige. Wie sich eine Gott liebende und vorgesetzte Person mit denselben zu verhalten habe. 158.

Kranke. Wie selbe von einer vorgesetzten Person zu versorgen? 156.

Kreaturen, welche der Natur angenehm fallen, wenden das Herz von Gott ab, und ziehen es an sich. 43. Kreaturen, so der Natur beschwerlich fallen. 46.

Laue Seelen. Wie der heilige Geist bey diesen wohne? 264.

Leiden Jesu Christi. Unterschiedliche Weisen, dasselbe zu betrachten. Die I besteht in dem, daß man zwischen Jesu und sich selbsten eine Vergleichung anstelle, sich vor seinen Augen beschäme, und ernstliche Entschließungen fasse, ihm nachzufolgen. 219. II. Daß man zwischen den Beschwernissen, die Jesus bey Ausübung der Tugend gehabt hat, und zwischen jenen, die wir haben, eine Vergleichung anstelle. 221. III. Daß man alles, was er in einem Geheimniß gelitten hat, stückweise überlege. 224. IV. Daß man sich Christum vorstelle, als wenn er uns anredete, und uns zu seiner Nachfolge ermahnte. 227. V. Daß man Jesum in einem gewißen Geheimniß durch einen einfachen und liebreichen Anblick ansehe, und sich erinnere, was man ihm für jenes, so er für uns gelitten hat, schuldig sey, auch diese Schuldigkeiten alsogleich durch inbrünstige Anmuthungen erstatte. 230.

Leutseligkeit, in wem sie bey einer Gott liebenden Seele bestehe? 154.

Liebe, reine und vollkommene. Kurzer Unterricht zu dieser. Erstes Lehrstück. Sich dem Willen und Wohlgefallen Gottes gänzlich und ohne Ausnahme übergeben. Uebungen, durch welche die Seele diese gänzliche Uebergabe machen kann. 194. Zweytes Lehrstück. Die täglichen Werke pur allein nach Anleitung des göttlichen Willens verrichten. 199. Zeichen, den Willen Gottes zu erkennen. 200. Drittes Lehrstück. In den Widerwärtigkeiten sich pur allein nach dieser Anleitung verhalten,

ten, selbe als Gnaden von der Hand Gottes annehmen, und mit der vollkommensten Ergebung übertragen. 203. Sich von keinem Zufall verwirren lassen, und sanft in Gott ruhen. 205. Viertes Lehrstück. Ohne Unterlaß in der Gegenwart Gottes wandeln, 207. Fünftes Lehrstück. und sich in den Werken der Liebe üben, als I oft, viel und inbrünstig für den Nebenmenschen bethen, 213. und II mit jedermann freundlich, sanftmüthig und liebreich umgehen. 217.

Mängel, durch welche ein Werk verderbt, und vor den Augen Gottes unvollkommen gemacht wird. 58.

Mensch. Die gänzliche Nichtigkeit, und das elendeste Wesen der menschlichen Natur. 165. Die äußerste Schwachheit und Unvermögenheit der menschlichen Seele. 169. Nichts ist verächtlicher, als ein Mensch. 173.

Meynung, die vollkommenste, in Verrichtung eines Werks. 55. Eine aufrichtige und vollkommene Meynung soll man in allem Thun und Lassen machen, und wie? 147. Grundsatz von der guten Meynung: In allem Thun und Lassen eine reine und vollkommene Meynung haben. Eigenschaften derselben. I. Die gute Meynung muß rein, und von der Eigennützigkeit frey seyn. II. Sie muß allgemein seyn, und sich auf alle Täge, und auf alle Werke des Tags erstrecken. 233. Weise, eine reine Meynung zu machen. I. Gott das Werk aufopfern pur allein zu seinem heiligsten Wohlgefallen, II. zu Erfüllung seines heiligsten Willens, 234. und III. zu jenem Ziel und Ende, so er selbst bey selbem hat, da er es mit uns verrichtet. Von nothwendiger Wiederholung der guten Meynung. 235. 237.

Murren und Klagen geschieht bey geistlichen Personen niemals ohne Sünde. 5. u. f. 14. Wie man durch dieses eine schwere Sünde begehen kann. 24.

Nächster. Die Liebe und Dienstwilligkeit gegen den Nebenmenschen ist eine Regel, aus der man abnehmen kann,

kann, welches Werk für gegenwärtige Zeit das vollkommenste sey. 53. Sich ohne Unterlaß in den Werken der Liebe gegen den Nebenmenschen üben, führet zur reinen und vollkommenen Liebe Gottes, als: oft, viel und inbrünstig für ihn bethen, 213. und mit jedermann freundlich, sanftmüthig und liebreich umgehen. 217. Wie man sich in der Liebe des Nebenmenschen üben solle. 246. Was diese Liebe erfodere. 253.

Oberer. Mit welcher Behutsamkeit ihm die Gebrechen der Untergebenen anzudeuten sind. 27. In den Obern und Vorgesetzten ist Gott gegenwärtig; er redet durch ihren Mund, und drücket mir durch ihre Stimme seinen heiligsten Willen ein. 96. Er führet mich durch sie, und leitet mich sicher, und ohne Betrug zur Vollkommenheit: er ersetzet alle ihre Mängel, und gebrauchet sich ihrer Fehler, mich heilig zu machen. 97. Vorsätze aus diesen Wahrheiten. In den Obren mit einem wirklichen und lebhaften Glauben Gott ansehen, verehren und lieben. 98. Alles, was man von den Obren zu fragen, oder zu begehren hat, auf solche Art fragen, und begehren, als wenn man es von Gott selbst fragte und begehrte. 99. Uns selbst, und alles, was uns angeht, ohne einzige Sorgfalt dem Willen derselben überlassen. 100. Grundsätze einer Gott liebenden und vorgesetzten Person. 144. Keine Gelegenheit versäumen, die Sinnlichkeit abzutödten. Mit großem Fleiß sich auf das Betrachten begeben. ebend. Das mündliche Gebeth und das Psalliren mit Eifer verrichten. 146. In allem Thun und Lassen eine aufrichtige und vollkommene Meynung machen. So viel immer möglich, ohne Unterlaß in der Gegenwart Gottes, 147. und in der Demuth wandeln. 149. Gegen alle eine aufrichtige Liebe in dem Herzen erhalten. 151. Die ganze Regierung zu einer immerwährenden Uebung der Liebe machen. 154. Und dieses zu bewirken, werden folgende Fragen erörtert. In wem bestehet die Freundlich- und Leutseligkeit? ebend.

Wie

Wie muß man sich in der Bestrafung verhalten? 155. Wie sind die Kranken zu versorgen? 156. Wie muß man mit alten Leuten umgehen? Wie soll man sich verhalten in dem Befehlen? 157. Wie mit Leichtmüthigen? 158.

Ohrenblasen ist eine abscheuliche Sünde der Zunge. 9. Wie kann man durch dieses eine schwere Sünde begehen, wenn man schon keine schwere, sondern nur läßliche Sünden von dem Nebenmenschen erzählet? 24.

Ordensregeln, Satzungen und Tagsordnungen sind eine Regel, aus der man abnehmen kann, welches Werk für gegenwärtige Zeit das vollkommenste sey. 53.

Psalliren soll man mit Eifer, und wie? 146.

Regeln, aus denen man abnehmen kann, welches Werk für gegenwärtige Zeit das vollkommenste sey? 52. u. f.

Reinigkeit. Wie sich eine Seele in der Versuchung wider selbe zu verhalten habe? Wann sind die Gedanken und Empfindungen eine schwere Sünde? Wann eine läßliche? Wann gar keine? 116. Was ist zu thun zur Zeit der Versuchung? 118. Die Reinigkeit des Herzens ist der Grundstein aller Heiligkeit. Uebungen, diese zu erhalten. 240. u. f. Welche Sünden mit besonderm Fleiß zu diesem Ende zu vermeiden.? 241.

Reue. Heilige Uebungen eines reumüthigen Herzens. 248.

Seele. Grundsätze einer Seele, welche sich der Anleitung Gottes gänzlich überläßt. I. Der Anleitung Gottes sich gänzlich übergeben, und diese Uebergabe nicht mehr widerrufen. 34. II. Alle natürliche Neigungen ausziehen, und selbe auf das Wohlgefallen Gottes allein wenden. 43. III. Alle Werke nach der einzigen Richtschnur des göttlichen Wohlgefallens ver-

richs-

richten. 50. IV. Das Gemüth, so viel es möglich, in einer immerwährenden Versammlung und Unterredung mit Gott erhalten. 60. V. In dem Nebenmenschen nichts ansehen, und nichts lieben, als Gott. 95. Unterweisung, wie sich eine Gott liebende Seele zur Zeit der Versuchung und Verlassenheit zu verhalten habe. 108. Lehrstücke, welche die Seele in kurzer Zeit zu einer wahren Vollkommenheit führen. 125. u. f. S. Vollkommenheit. Grundsätze einer Gott liebenden Seele, und einer vorgesetzten Person. 144. u. f. S. Oberer.

Sinnlichkeit abzutödten, soll man keine Gelegenheit versäumen, und was zu thun? 144.

Spötteln ist eine höchst unanständige Sache für eine geistliche Person. 13.

Stillschweigen lieben ist eine große Tugend in dem klösterlichen Leben. 18.

Strafen. Wie muß sich eine Gott liebende und vorgesetzte Person in Bestrafung ihrer Untergebenen verhalten? 155.

Sünde, eine einzige läßliche, ist schon genug, daß mir Gott alle erdenkliche Verachtung zuschicke. 176. Die Sünde allein ist ein wahres Uebel in Ansehung Gottes, 47. und in Ansehung des Menschen. 48. Sünden, welche mit besonderm Fleiß zu Erhaltung der Reinigkeit des Herzens zu vermeiden sind. 241.

Trägheit in Erfüllung unsrer Pflichten. Dieser kann der heilige Geist abhelfen durch die Gabe des Gebeths. 271.

Trost, den wir vonnöthen haben, sollen wir nicht bey der Welt, 262. sondern bey dem heiligen Geist suchen. 263.

Trübsal. Der heilige Geist hilft unserer Schwachheit in Uebertragung der Trübsalen. 276.

Tugend. Den Abgang wahrer Tugenden kann der heilige Geist mit seiner Gnade ersetzen, weil ihm nichts leichters, und auch nichts angenehmers ist. 256.

Uebel, ein wahres, ist die Sünde allein in Ansehung Gottes, 47. und in Ansehung des Menschen. 48.

Verachtung seiner selbst ist der Grundstein aller Heiligkeit; 125. weil ich nichts bin, als ein Erdklotz, 126. nichts kann ohne Gott, weder in den natürlichen Wirkungen, 127. noch in den Wirkungen der Gnade, 128. auch alle meine Werke ihren Werth nicht von mir, sondern allein von der Gnade und von dem Blute Jesu Christi haben. 129. Gelegenheiten, in denen man diese Verachtung seiner selbst üben kann und soll; bey Anfall der eiteln Gedanken, 130. bey dem Lob der Menschen, 131. bey fremdem Lob und Hochschätzung, bey den Fehlern, Gebrechen und Unvollkommenheiten des Menschen. 132. Wahrheiten von Hochschätzung und Liebe der Verachtung. Ich habe eine oder mehrere Todsünden begangen. 134. Ich habe viele läßliche Sünden begangen. 136. Ich habe viele Gnaden Gottes missbraucht und verachtet. 137. Die Verachtung ist in den Augen Gottes viel kostbarer als die Ehre. 138. item 177. Gelegenheiten, in denen man diese Hochschätzung und Liebe der Verachtung üben kann und soll. 139. Gelegenheiten, die Liebe der Verachtung zu üben, die eine demüthige Seele selbst suchen soll, 140. und die uns Gott ohne unserm Zuthun zuschicket. 142. S. Demuth.

Vereinigung mit Gott. Grundsätze einer nach der Vereinigung mit Gott trachtenden Seele. I. Das Herz allezeit rein, und von aller freywilligen Sünde befreyet erhalten. 240. II. Gott nichts abschlagen, noch eine Gelegenheit versäumen, sich selbsten abzutödten. 242. III. Mit Gott in dem Gebeth niemals anders, als mit grossem Eifer umgehen. 244. IV. Immer inbrünstiger nach

der Vereinigung mit Gott trachten. 245. V. So viel möglich, sich emsig in der Liebe des Nebenmenschen üben. 246. VI. Dem Willen und Wohlgefallen Gottes sich gänzlich ergeben. 247.

Verlassenheit und Versuchung. Unterweisung, wie sich eine Gott liebende Seele zur Zeit der Versuchung und Verlassenheit zu verhalten habe. Nutzbarkeiten, welche der Stand der Versuchung und Verlassenheit einer Seele bringet. Er macht in der Seele vollkommen die Demuth, 108. die Liebe Gottes, 109. und alle Tugenden; 110. ja er führet die Seele zur Vereinigung mit Gott. 111. Was zur Zeit der Versuchung und Verlassenheit überhaupt zu thun sey? Für gewiß glauben, daß Gott bey diesen kein anders Absehen habe, als die Seele zu seiner Liebe und Vereinigung tauglich zu machen. 112. Daß er seine Gnade und seinen Beystand niemals versagen werde. 113. Sich Gott gänzlich ergeben, und die Verlassenheit mit der vollkommensten Liebe und Meynung übertragen. 114. Mit Gott einen verträulichen Bund machen, und selben mit einem kurzen Seufzer erneuern, wenn die Versuchungen gar zu langwierig, oder zu gewaltthätig sind. 115. Wie sich die Seele zu verhalten habe in der Versuchung wider die Reinigkeit, 116. in der Versuchung der Gotteslästerung, 119. und Verzweiflung. 120. Wie sich eine Seele zu verhalten habe, wenn diese Versuchungen ganze Stunden, ganze Täge, oder noch länger anhalten. 122.

Verstand. Der Blindheit unsers Verstands kann der heilige Geist abhelfen, wenn er in unser Herz hineingeht, und es mit den Stralen seines Lichts erleuchtet. 259.

Versuchungen. Unsrer Unvermögenheit, denselben zu entgehen, oder zu widerstehen, kömmt die Gnade

und Barmherzigkeit des göttlichen heiligen Geistes zu Hülfe. 274. u. f.

Verzweiflung. Wie sich die Seele in der Versuchung der Verzweiflung zu verhalten habe? 120.

Vollkommenheit. Lehrstücke, welche die Seele in kurzer Zeit zu einer wahren Vollkommenheit führen. I. Sich selbsten verachten, und aller Ehre, Lob und Hochschätzung der Menschen unwürdig erkennen; 125. weil ich nichts bin als ein Erdkloß, 126. nichts kann ohne Gott, weder in den natürlichen Wirkungen, 127. noch in den Wirkungen der Gnade, 128. auch alle meine Werke ihren Werth nicht von mir, sondern allein von der Gnade, uud von dem Blute Jesu Christi haben. 129. II. Die Verachtung hochschätzen, und von ganzem Herzem lieben. 133. Wahrheiten von Hochschätzung und Liebe der Verachtung. 134. S. Verachtung seiner selbst.

Vorgesetzter. S. Oberer.

Werk, welches für gegenwärtige Zeit das vollkommenste, finden sich Regeln. 52, u. f. Wie ein Werk zu verrichten mit der vollkommensten Meynung, 55. und auf die vollkommenste Weise. 57. Mängel, durch welche ein Werk verderbt, und unvollkommen gemacht wird. 58. Nichts blinders ist, als sich wegen den guten Werken hochschätzen. 174.

Widerwärtigkeiten. Sich in denselben pur allein nach Anleitung des göttlichen Willens verhalten, sie als Gnaden von der Hand Gottes annehmen, und mit der vollkommensten Ergebung übertragen, ist nothwendig zu der reinen und vollkommenen Liebe. 203. Der heilige Geist hilft unsrer Schwachheit in Uebertragung der Widerwärtigkeiten. 278.

Register.

Wille Gottes. Zeichen denselben zu erkennen. 200.

Zanken und hadern ist eine sehr spöttliche Sache für eine geistliche Person. 11.

Zunge. Unterweisung von dem Gebrauche der Zunge. 1. Von dem bösen Gebrauche, und den bösen Früchten. 2. Von gewißen Sünden der Zunge, von welchen sich eine geistliche Person sonderbar hüten soll. 5. u. f. Von dem guten Gebrauche der Zunge, und von den Früchten, so aus selbem erfolgen. 15. Von den Regeln, die Zunge wohl zu regieren. 18. Wie kann man durch Murren, Ohrenblasen und Ehrabschneiden eine schwere Sünde begehen, wenn man schon keine schwere, sondern nur läßliche Sünden von dem Nebenmenschen erzählet? 24. Darf man fremde Gebrechen gar niemand offenbaren, ohne daß man sündige? 27. Regeln, wie die Zunge zu bewahren ist. 30.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Von diesem großen Geistmann sind nebst diesem Werklein folgende in dem Druck heraus, und bey dem nämlichen Verleger zu haben:

Gründliche Erwägungen ewiger Wahrheiten, welche er in seinem Leben geistlichen Gemeinden beygebracht hat. Dritte Auflage. 1780.

Drey Schritte zur wahren und vollkommnen Liebe Gottes, sammt zwoen Eigenschaften derselben. Dritte Auflage. 1780.

Geistliche Grundsätze und verschiedene Unterrichte. Zweyte Auflage. 1779.

Heilige Anmuthungen und Tugendsübungen, anmuthige Betrachtungen und geistliche Gemüthsversammlungen. Zweyte Auflage. 1779.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pergmayr, Joseph,

Des wohlehrwürdigen Joseph Pergmayrs, weiland Priesters aus der Gesellschaft Jesu, geistreiche Lesungen und gründliche Unterweisungen, welche in und außer den gewöhnlichen Exercitien von geistlichen Gemeinden und andern ihres Heils beflissenen Seelen mit Nutzen können gebraucht

Augsburg 1780

Asc. 3737 w
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10266136-1
VD18 12519332